Hom. 583 ° = 1

Comparavit P. Michael Zech p. t. Prior
1732
consilio cum compactatis 2. f. 40 f.

<366270976300018

<366270976300018

Bayer. Staatsbibliothek

Antons Godeau

Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich,

Homilien

über alle

Sonn- und vornehmste Festtags-Evangelien

des Jahres.

Den ehrwürdigen Pfarrern und Seelsorgern

zum Muster

das Volk im christkatholischen Glauben zu unterrichten,

allen andern Christen aber

als ein sehr nützliches

Haus- und Lesebuch

vorgestellt,

und aus dem Italienischen übersetzt.

Erster Theil,

vom ersten Sonntage des Advents bis auf den Passionssonntag.

Augsburg,

verlegts Matthäus Rieger und Söhne, 1770.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Approbatio Censoris.

Legi Sermones Rev^mi Antonii Godeau Episcopi de Vence sub Inscriptione: Homiliæ ad singulos dies Dominicos & Festivos totius anni: ex lingua gallica per D. Arnaldum Speroni in Italicam, jam ab alio in vernaculam translatos, & in illis bonis Moribus, ac Doctrinæ fidei non solum nihil adversum inveni; verum eos verbi divini Ministris perquam utiles, atque proin dignos censui, qui typis impressi publica luce donentur. Augustæ Vind. die 9. Junii 1769.

JOSEPHUS HERZ,
SS. Theol. Lic. Rev. ac Sereniss. Elect. & Archiep. Trevir. nec non Episc. Aug. Consil. Eccl. Consist. Assess. Visitator General. ac Librorum Censor.

Imprimatur

HENRICUS SIGISMUNDUS
de FERCHER,
SS. Theol. Doctor, Ecclesiæ Cathedr. Augustanæ Canonicus Capitularis, nec non Rev. & Seren. Elect. & Archiep. Trevir. & Episcopi Augustani Consil. Eccles. & Vicarius in Spiritualibus Generalis.

Vorrede.

Es würde unstreitig überflüßig seyn, die Vortrefflichkeit und den Nutzen dieses Werkes, welches wir dem geneigten Leser, in einer deutschen Uebersetzung, in die Hände liefern, durch einen weitläufigen Vorbericht anpreisen und beweisen zu wollen: indem der Name des hochwürdigen Verfassers, des Bischofes, und Herrn von Vence, Anton Godeau, durch zerschiedene andere Schriften, schon hinreichend und genugsam ist, von dem Werthe desselben einen überzeugenden Begriff zu geben.

Gleichwie nämlich dieser gelehrte Kirchenprälat in seinen andern ans Licht gestellten Werken, besonders aber in der von ihm herausgegebenen Kirchengeschichte, davon bereits vier Theile in unserer deutschen Sprache, mit historischen und critischen gelehrten Anmerkungen, in dem Riegerschen Verlage öffentlich erschienen, und mit geneigtem Beyfalle aufgenomen worden, und denen die noch übrigen, so bald immer möglich, nachfolgen werden,

eine

eine gründliche Gelehrsamkeit, eine ausgebreitete Wissenschaft und Belesenheit, und eine gesunde und reife Beurtheilungskraft geäußert: so hat derselbe sich in diesen Homilien als einen rechtschaffenen Gottesgelehrten und wachsamen Hirten, dem nicht nur sein eignes Heil, sondern auch die geistliche und ewige Wohlfahrt der ihm anvertrauten Heerde, ja aller andern Mitchristen, am Herzen gelegen, sehr erbaulich durchgehends bewiesen.

Das Hauptabsehen und der einzige Zweck geistlicher Schriften muß kein andrer seyn, als die Herzen der Menschen zur Erkenntniß und Liebe Gottes, ihres Schöpfers und Erlösers zu bringen; denn wo die wahre Liebe Gottes und des Nächsten fehlet, da werden gewiß alle Erkenntnisse und Wissenschaften, die nur immer erlanget werden können, dem Menschen so wenig die rechtschaffene Heiligkeit und Demuth des Herzens einflößen, daß sie ihn vielmehr stolz und aufgeblasen machen. Dieses nun zu verhüten, und das erste, nämlich eine wahrhafte, lebendige und folglich heilsame Erkenntniß von Gott und unserm Erlöser, und eine brünstige und das Herz durchdringende Liebe zu demselben in der Seele mit Macht und Kraft

anzuzünden und zu verbreiten, muß unläugbar und vorzüglich vor allen andern die heilige Schrift, und besonders das Evangelium von Jesu Christo, unsrem anbethungswürdigsten Heilande, zum Grunde geleget werden: denn darinnen finden wir eine vollständige und getreue Sammlung der Lehren und Unterweisungen unsers göttlichen Meisters; seine untrügliche Befehle und Gebothe, welche, nach dem Ausdrucke des heiligen Cyprians, der Grund unsres Glaubens, und die Speise und Nahrung unsres Herzens sind; wir treffen darinnen an eine erleuchtende Anweisung, wie und wornach wir alle unsre Werke und Handlungen gebührend, und nach dem Willen und Wohlgefallen Gottes richten müssen; nicht weniger finden wir auch da die Kraft und Stärke zu unsrer Erhaltung, und die Hülfsmittel zu unsrer Heilung und Heiligung.

Aus dieser reinesten und untrüglichsten Quelle schöpfte Herr Godeau; und es war sein eigenes und einziges Augenmerk sowohl bey der öffentlichen Verkündigung, als auch bey der Ausarbeitung zum Drucke, dieser Homilien über die Evangelien auf alle Sonntage und die vornehmsten Feste des Jahres.

Wir

Wir wünschen daher, daß sie zu eben dem Ziele und Ende, worzu sie da sind, von allen mögten gelesen werden. Wozu wir um so mehr Hoffnung haben, weil in diesen Homilien nichts, als das Wort Gottes erkläret wird, nämlich alle Wahrheiten, welche unser Erlöser in der Zeit, da er unter den Menschen sichtbar gewandelt, selbst geprediget; die Unterweisungen, die er seinen Aposteln hinterlassen; und die Geheimnisse, worinnen diejenigen, die an ihn glauben, und ihr Heil in der Heiligung wirken werden, sollen gegründet und befestiget werden. Ein jeder aufmerksamer Leser wird durchgehends die Befehle unsers heiligen Gesetzes deutlich, einfältig und doch gründlich erläutert finden, ohne etwas zurück zu halten, ohne Veränderung, und ohne Schmäucheley; hingegen mit einer Geisteseinfalt und Aufrichtigkeit eines Herzens, welches nichts liebet, nichts suchet, als die Wahrheit. Man wird überdieß in einer jeden Homilie Gelegenheit finden, die Heiligkeit dieses Gesetzes zu betrachten und zu bewundern. Es wird sich in seiner ganzen Reinigkeit und Lauterkeit, von aller falschen Deutung und Auslegung, und von allem Nachlasse und von

aller Milderung, die sich bey falschen Lehrern finden, und die jederzeit stolze und sinnliche Welt so gerne unter die evangelischen Wahrheiten einstreuen will, weit entfernet, einem jeden heilsbegierigen Leser in vollem Lichte vor die Augen stellen.

Unser seeleneifrige Bischof hatte nur zween Hauptgegenstände. Der eine war, der Scheintugend und allem häuchlerischen Wesen die Larve wegzunehmen, und sie in ihrer Blöße darzustellen; die Unzulänglichkeit des bloß natürlichen und aus eignen Kräften, oder vermittelst der Weltweisheit erlangten Erkenntnisses nachdrücklich zu zeigen, und mit wahrem Eifer überzeugend zu beweisen, daß es keine andere heilsame, und zur Erlangung unsers ewigen Heiles hinreichende und genugsame Erkenntniß gebe, als welche in der Schule des heiligen Geistes durch seine göttliche Gnadenerleuchtung in der Erkenntniß Jesu Christi gesucht und erlanget wird. Der andere Gegenstand ist, daß er seine Zuhörer und Leser bey aller Gelegenheit, ja wohl durchgehends dahin zu bewegen sucht, ihre Herzen demjenigen zu schenken, der sie mit seinem kostbarsten göttlichen Blute erlöset, und für sie am

Kreuze

Kreuze gestorben; sie in die lebendige Erkenntniß dieses ihres Erlösers und Heilandes, besonders seiner Erniedrigung und Zernichtung von der Krippe bis zum Kreuze einzuleiten, und zu einer wahren, aufrichtigen und fortwährenden Nachfolge seines uns hinterlassenen nachahmenswürdigen Beyspieles liebreich, doch ernstlich zu ermahnen; wobey er nicht vergißt, den unausbleiblichen Schaden, der aus der Unterlassung und Versäumung alles dessen nothwendig entstehen muß, sehr eindringend ans Herz zu legen, dagegen aber auch den ewig seligen Nutzen anzupreisen, der denjenigen zu Theile wird, die sich ihrem Erlöser überlassen, an ihn glauben, und seinem evangelischen Gnadengesetze ohne Ausnahme gehorsam werden.

Man kann also mit Recht und ohne alles Bedenken diese erbaulichen Homilien nicht nur den Lehrern und Predigern als vortreffliche Muster anpreisen, wie sie ihren Zuhörern die Wahrheiten unsers heiligen Glaubens deutlich, einfältig und doch eindringend vortragen können; sondern auch Hausvätern und Herrschaften als ein sehr brauchbares und erbauliches Hausbuch für sie selbst, ihre Kinder und

Hausgenoßen aufs beste und wohlmeynendeste anbefehlen. Wenn es ihnen nur um ihr Seelenheil wahrhaft zu thun ist, so wird der Segen für sie und die Ihrigen gewißlich nicht fehlen. Wir wünschen von Herzen, daß dieser Zweck an allen, die diese Homilien lehren, und hören, oder lesen, erreicht werden möge.

Anzeige

der Homilien in diesem ersten Theile.

I. Homilie, auf den ersten Sonntag des Advents. Seite 29
II. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 36
III. Homilie, auf den zweyten Sonntag des Advents. 45
IV. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 53
V. Homilie, auch auf diesen Sonntag. 61
VI. Homilie, noch auf diesen Sonntag. 66
VII. Homilie, auf den dritten Sonntag des Advents. 74
VIII. Homilie, auf den vierten Sonntag des Advents. 82
IX. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 91
X. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 100
XI. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 106

XII. Homilie, auf den Tag der Geburt unsres Heilandes. = = 117
XIII. Homilie, auf eben diesen Festtag. 124
XIV. Homilie, auf eben dieses Fest. 134
XV. Homilie, auf das Fest des heiligen Johann des Evangelisten. 142
XVI. Homilie, auf eben dieses Fest. 152
XVII. Homilie, auf das Fest der unschuldigen Kindlein. = 162
XVIII. Homilie, auf das Fest der Beschneidung. = = 168
XIX. Homilie, auf eben dieses Fest. 177
XX. Homilie, auf das Fest der heiligen drey Könige. = 185
XXI. Homilie, auf eben dieses Fest. 194
XXII. Homilie, auf eben dieses Fest. 201
XXIII. Homilie, auf den ersten Sonntag nach drey Königen. 212
XXIV. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 222
XXV. Homilie, auf den achten Tag nach dem Feste der heiligen drey Könige. = = 231
XXVI. Homilie, auf den zweyten Sonntag nach diesem Feste. 243
XXVII. Homilie, auf den dritten Sonntag nach diesem Feste. 253
XXVIII. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 263
XXIX. Homilie, auf den vierten Sonntag nach diesem Feste. 271
XXX. Homilie, auf den fünften Sonntag nach diesem Feste. 284
XXXI. Homilie, auf den sechsten Sonntag nach diesem Feste. 292

XXXII. Homi-

Anzeige der Homilien in diesem ersten Theile.

XXXII. Homilie, auf den Sonntag Septuagesima. = = 304

XXXIII. Homilie, auf den Sonntag Sexagesima. = = 312

XXXIV. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 321

XXXV. Homilie, auf das Fest der Reinigung Mariä. = = 331

XXXVI. Homilie, auf den Sonntag Quinquagesima. = = 344

XXXVII. Homilie, auf den ersten Sonntag in der Fasten. = = 355

XXXVIII. Homilie, auf eben diesen Sonntag. 368

XXXIX. Homilie, auf den zweyten Sonntag in der Fasten. 378

XL. Homilie, auf den dritten Sonntag in der Fasten. 388

XLI. Homilie, auf den vierten Sonntag in der Fasten. 399

XLII. Homilie, auf den sogenannten Passionsonntag. = = 409

Rede

Rede

welche der

hochwürdigste Herr

Ludwig Thomassin

Bischoff und Herr

von

Vence

in einer Versammlung

der

Geistlichkeit seines Bisthums

bey Herausgebung

der

Sonn- und Festtags Homilien

seines

hochwürdigsten Vorfahrers

Herrn Godeau

gehalten.

Ohne die geringste Widerrede müssen wir eingestehen, liebste Brüder! daß unter allen den Bischöffen besonders zustehenden Aemtern das Predigtamt ihr vorzüglichstes, allgemeinstes, und wesentlichstes Amt sey. Der vermenschte Sohn Gottes war der erste Bischoff, er war der erste gesandte Prediger, der die ewige Wahrheiten verkündigen sollte. Er sandte mich den Armen zu predigen: (a) Luc. 4. 8. er wählete zwölf zu Gesandten aus, gleichwie er von dem Vater gesandt worden zu predigen. Und er nahm zwölf zu sich, auf daß er sie zum predigen aussandte. (b) Marci 3. 24. Da er nach seiner glorreichen Auferstehung schon nahe war die Welt zu verlassen, und denenselben alle seine Gewalt durch Auftragung ihrer herrlichsten Amtsverrichtungen, mittheilte, schien er alle Gewalt in das alleinige Predigtamt zusammen gezogen zu haben. Gehet in alle Welt, und verkündiget das Wort Gottes aller Welt. (c) Matth. 16. 14.

Der Lehrer der Völker von dieser Wahrheit bis auf das Innerste durchdrungen bekennt mit Zuversicht, daß er von Jesu Christo nicht zum taufen, sondern zum predigen gesandt sey. Christus hat mich nicht zu taufen, sondern zum predigen gesandt. (d) 1. Corinth. 1. 18.

Da-

(a) Evangelizare pauperibus misit me.

(b) Et fecit ut essent Duodecim cum illo, & ut mitteret illos prædicare.

(c) Euntes in mundum universum prædicate evangelium omni creaturæ.

(d) Non enim misit me Christus baptizare, sed evangelizare.

Daher als der heilige Thomas gedachte Worte des heiligen Paulus erkläret, warum das Predigtamt von den Aposteln selbst habe müssen verrichtet, hingegen die Taufe von geringern dazu abgeordneten Jüngern habe können gegeben werden. So bestimmt er dessen die Ursache, da er spricht: man müsse aus diesem schließen, daß die Verdienste und die Weisheit des Taufers gar keinen Einfluß auf die Taufe haben, wo dieselbe in dem Predigtamte hingegen mit größtem Einflusse wirken. (*e*) 3. Part. Q. 67. Ar. 1. Von welchem nach seiner Meynung ein Vorbild zu seyn schiene, daß Jesus Christus nicht selbst, sondern die Apostel getaufet haben. (*f*)

Weil nun die Bischöffe Nachfolger der Apostel, und nicht der Jünger sind, so folget daraus, daß ihnen vor allem die Verkündigung des Wort Gottes obliege. Das Predigtamt ist die vornehmste Pflicht der Bischöffe. Sind die Worte der Kirchenversammlung zu Trient. (*g*) Sess. 24. Kap. 4.

Unter allen bischöfflichen Amtsverrichtungen, ist das Predigtamt, so zu sagen die wichtigste bischöffliche Amtsverrichtung, und alle die das Predigtamt versehen haben, oder noch verrichten werden, sind gewesen, und werden nichts anders

(*e*) Et hoc, quia in baptizando nihil operatur meritum, & Sapientia Ministri, sicut in docendo, & ideo officium docendi commisit Apostolis Christus, ut ipsi per se illud exercerent tanquam principalissimum.

(*f*) In cujus etiam signum nec ipse Dominus baptizavit, sed Discipuli ejus.

(g) Prædicationis munus, quod Episcoporum præcipuum est.

seyn, als Verweser, und Mithelfer der Bischöffe, nach Lehre der vierten lateranensischen Kirchenversammlung die unter Innocentio dem dritten gehalten worden. Can. 20.

Niemand kann uns dieser Wahrheit klärer überführen, als das Beyspiel zween der gelehrtesten Priester die immer in der morgen- und abendländischen Kirche jemals sind bewundert worden. Nämlich das Beyspiel eines heiligen Chrysostomus, und Augustinus, welche niemals, ohne den Befehl oder die Erlaubniß ihrer Bischöffe des Flavianus oder Valerius dieselbe ihnen durch eine besondre Vollmacht ertheilten, und sie zu ihren Mithelfern anordneten, und sie als Verweser ihrer bischöfflichen Amtsverrichtungen aufstellten. Palladius und Possidius die Verfasser ihrer Lebensbeschreibungen geben hiervon sonnenklare Zeugniß. Der heilige Chrysostomus lehret es uns selbsten. (*b*) Hom. 3. über die Worte Isaia. Ich habe den Herrn gesehen. im 5. Bande: Rede 61. daß er die wichtigste Lehrstücke seinem Bischoffe Flavian vorbehielte, und sich mit der ganzen Gemeinde unter die Lehrjünger dieses allgemeinen Kirchenlehrers rechnete. Dieweil er von seinem göttlichen Lehrmeister erlernet hatte, daß die Hirten auch Lehrer der Kirchen wären. Dieses bewoge Balsamon (*i*) in der neunzehenden trullischen Kirchenversammlung, zu sagen. Den Bischöffen allein ist das Predigtamt aufgetragen, und die Lehrer der grossen Kirchen sind nur Kraft der Erlaubniß der Patriar-

(*h*) Vidi Dominum &c.

(*i*) Populum docere solis Episcopis datum est, & magnæ Ecclesiæ Doctores jure Patriarchæ docent.

triarchen zu predigen befugt. Diesem zufolge hörte nach Beobachtung des gedachten Lehrers die Kirchensatzungen ihre Lehre und Predigtamt mit dem Tode des Patriarchen auf; (*k*)weil sie den Verstorbenen nicht mehr vorstellen, noch seine Verweser seyn könnten. Dieses sind die Worte dieses großen Lehrers der Kirchenrechten.

Die Lateiner waren nichts minder als die Griechen überzeugt, daß Bischoff, Lehrer und Meister seyn, unabsönderliche Aemter seyn. Die Hirten und Lehrer meyne ich die nämliche zu seyn. Spricht ein heiliger Augustin in seinem sechs und fünftigsten Briefe, (*l*)derohalben als der heilige Paulus zuerst die Hirten genannt, setzte er alsogleich die Lehrer hinzu, damit die Hirten wissen sollten, daß das Lehramt mit dem ihrigen verbunden sey.

Aus dieser Quelle dünkt mich die Gewohnheit herzufließen, daß aus Ehrfurcht gegen die höchste Würde der Bischöffe und Lehrer der Predigtstuhl, auf welchem das Wort Gottes vorgetragen wurde, auf einem erhabenern Orte gestellet worden, und die ganze Gemeinde zu dero Füßen das Wort Gottes angehöret. Prudentius als er die bischöffliche Einweihung des heiligen Cyprianus beschreibt, eignet er ihm eben sowohl die Eigenschaft eines Lehrers, als eines Bischoffes zu, und da er ihn auf den bischöfflichen Sitz erhöhet, so läßt er ihn zu gleicher Zeit

(*k*) **Propterea, mortuo Patriarcha, nec ipsi docere possuant.**

(*l*) **Pastores, & Doctores eosdem puto esse, ideo cum prædixisset Pastores, subjunxit Paulus Doctores, ut intelligerent Pastores, ad officium suum pertinere doctrinam.**

den Predigtstuhl besteigen. Und wie er auf den bischöfflichen Thron erhoben wird, so steigt er auf den erhöheten Predigtstuhl. (*m*) Peristeph. So gewiß ist es, daß das Predigtamt das wahre Kennzeichen des bischöfflichen Amts war.

Eine ausgemachte Sache ist, daß die Aufwandlung und das allerheiligste Opfer des Leibs unsers Herrn Jesu Christi eine ganz bischöffliche und schier göttliche Amtsverrichtung. Aber eben so wahr ist, daß das göttliche Wort und die ewige Wahrheit Jesus Christus selbst sey, und daß die Erklärung der Wahrheit nicht minder heilig, und eben ein so wesentliche Pflicht eines Bischoffes, als das allerheiligste Meßopfer zu vollbringen sey. Der heilige Apostel Paulus lehret uns, daß das Predigtamt ein Schlachtopfer vorstelle, daß das Wort Gottes ein geistliches Schlachtschwert sey, mit welchem der Prediger zu Ehren des Herrn die Seelen schlachtet, und nach erwürgter Sünde der Gerechtigkeit ein ewiglebendes Schlachtopfer auf den Altar legt. Und nach Anmerkung des heiligen Johannes Chrysostomus gebrauchet sich also der heilige Apostel Paulus der nämlichen Ausdrücke, wenn er von dem Predigtamte und dem allerheiligsten Altarsgeheimniße redet. Das predigen und Wort Gottes verkündigen ist das wesentlichste meines Priesterthumes. Dieses ist das Opfer, so ich opfere. Als er dieses sagte, stärkte er ihre Seelen, und gab ihnen zu verstehen, daß sie Schlachtopfer

(*m*) Utque Episcopale provehitur solium, capit & sedile summum.

opfer wären. Mein Opferschwert ist, fährt er fort, das Evangelium, nämlich das Predigtamt, damit die Völker Gott ein angenehmes und von dem heiligen Geiste geheiligtes Opfer werden. Also der heilige Chrysostomus in seinen Sonntagsreden über das Sendschreiben Pauli an die Römer. 29. (n) Sehen sie also wie die Pflicht der Bischöffe ist, Gott ein gedoppeltes Opfer auf den Altar zu legen, das Opfer seines Leibes, das Opfer des göttlichen Wortes, alle beyde sind gleich herrlich.

Und fürwahr die Apostel jene würdige Häupter und vortreffliche Stifter unsres Glaubens, sind uns hierzu mit ihrem Beyspiele vorgegangen. Auf diese Beyspiele füsset sich der heilige Papst Gregorius und fasset Muth, als er durch diese Beyspiele aufgemuntert, voll des Muthes die andere Bischöffe, welche er zu Nachahmung der Apostel, die so viele verschiedene unglaubige Völker zu dem wahren Glauben bekehret haben, anfrischet, und auf folgende Art anredet: In jenem scharfen Gerichte, sagte er in einer sehr erhabenen Schreibart, wird Petrus mit ganz Judenlande, welches er bekehret hat, erscheinen. Dort wird Paulus so zu sagen die ganze bekehrte Welt siegreich daher führen, dem Andreas wird Achaien, dem Johannes Asien, dem Thomas das zum wahren Glauben bekehrtes

(n) Ipsum enim mihi sacerdortium est prædicare, & evangelizare, hanc offero hostiam: hæc dicens illorum mentes erigit, ostendens quod hostia sunt. Machæra siquidem mea, inquit, Evangelium est, prædicationis videlicet sermo, ut fiat oblatio gentium acceptabilis, sanctificata per Spiritum Sanctum.

Indien vor das Angesicht seines Richters folgen. (o) Greg. 17. Sonntagsrede.

Bey dieser Lage der Sachen, könnte sich einer verwundern, daß wir keine Anreden von den Aposteln, von den Bischöffen der ersten drey Jahrhunderten, und von denen die bis auf die Zeiten des Gregorius von Nazianz und des heiligen Leo gelebt haben, aufgezeichnet finden. Die Ursache dessen führet uns ein gelehrter heiliger Schriftsteller dieses Jahrhunderts an. Weil, sagt er: daß zu selben Zeiten die Christen die göttliche Wahrheiten, aus ihrem Munde vernahmen, und auf den lebendigen und unauslöschlichen Tafeln eines ganz reinen und heiligen Herzens einzugraben pflegten. Und ist leicht zu glauben, daß zu Zeiten der Verfolgungen die Apostel, und Bischöffe nur ganz freundschaftliche Anreden ohne vorhergegangenem ängstlichen Nachsinnen, ohne Vorbereitung, ohne Pracht, ohne großen Lermen werden gehalten, auch nur aus Ueberfluße und Völle des Herzens dasjenige der Gemeinde was ihnen in demselben Augenblicke der heilige Geist eingegeben, vorgetragen haben; denn sie hatten von dem Sohne Gottes das Versprechen, daß ihnen der heilige Geist wurde die Antworten eingeben, so sie den Wütherichen, vor die sie würden gefodert werden, geben sollten, ohne daß sie benöthiget wären, sich vorher darauf zu bedenken. Und wie sollten wir wohl muth=

(o) In illo tanto examine, Petrus cum Judæa conversa, quam post se traxit, apparebit. Ibi Paulus conversum, ut ita dixerim, mundum ducens, ibi Andreas post se Achajam, ibi Joannes Asiam, Thomas Indiam in conspectum sui Judicis conversam ducit.

muthmaßen können, daß der nämliche heilige Geist ihnen nicht in Unterweisung der Glaubigen sollte beygestanden seyn?

Es sind dennoch die geistliche Anreden des Origenes bis auf unsre Zeiten aufbehalten worden, weil sie der tiefsinnigsten Lehre waren, derohalben ist es sehr glaubwürdig, daß er selbe bevor er sie an das Volk gehalten, zu Papier gebracht habe.

Der heilige Gregorius von Nazianz war einer der ersten, welcher alle Kunst und Reiz der Wohlredenheit, um seine Reden zu bereichern angewendet hat, daß man gar nicht zweifeln kann, er habe dieselbe, bevor er sie an das Volk gethan, zu Papier gebracht, und auswendig gelernet; Es fanden sich auch öffentliche und heimliche Nachschreiber ein. Lebet wohl, sagte er zu ihnen in seiner siebenzwanzigsten und zwey und dreyßigsten Rede: ihr Liebhaber und sowohl öffentliche als heimliche Nachschreiber meiner Reden. (*p*) Er bekannte ungescheut, daß er den Abgang der Wunderthaten, welche die Wohlredenheit der Apostel ausmachte, mit den Reizen der Redekunst zu ersetzen sich beeiferte. Der heilige Johannes Chrysostomus behauptete, daß der heilige Paulus der wunderwirkenden Beredsamkeit sich nur gebrauchet habe, um jene Bischöffe zu beschämen, die, weil sie die Gabe der Wunder zu wirken nicht mehr hätten, sich auch in den wichtigsten Umständen der Hülfe der Wohlredenheit nicht bedienen wollten, und sich hierdurch den allereifrigsten Bischoff zu dem Schutz-

(*p*) Valete, sermonum meorum amatores, & Calami tam perspicui, quam occulti.

Gott ihrer Nachläßigkeit aufzuwerfen, trachteten, da es bekannt sey, daß Paulus sowohl vor als mitten unter der Wirkung der Wunderthaten allezeit die Beredsamkeit zur Hülfe gezogen habe. (q) von dem Priesterthume 4. Buch, 7. Abhandlung.

Possidius lehret uns, daß sowohl die Wahrglaubige als die Ketzer selbsten durch Abschreiber die Reden des heiligen Augustins aus seinem Munde, da er predigte, mit abgekürzten Worten aufzeichnen ließen. Ein jeder der gekönnt und gewollt hat, bediente sich der Nachschreiber, auch das, was er nur mündlich vorgetragen, wurde bemerket und aufgezeichnet. (r) Kap. 7. merket aber zugleich an, daß seine Reden oft unter der Form und Gestalt eines Buches ans Tageslicht gekommen seyn; gleichwie klar zu ersehen ist aus dem Buche, (s) von dem Glauben, und dem kurzen Innhalte der Glaubenslehren, welches von Anfange nur eine Predigt gewesen war.

Aus diesem ersehen wir, daß es in diesen Zeiten zwo Gattungen zu predigen gab, eine gemeine und ohne erhabene Gelehrsamkeit, und eine gelehrtere, wo Fleiß und Beredsamkeit angewendt wurde. Ich werde nachdem noch einer andern Gattung der Reden, welche sehr im Schwunge gewesen, und den größten Theil meiner Anrede ausmachen wird, berühren. Socrates zeichnete

uns

(q) Cum Paulum constet tum ante miraculorum editionem, tum in mediis ipsis miraculis magnam adhibuisse eloquentiam.

(r) Quisquis potuit, & voluit Notarios adhibens, etiam ea, quæ dicebantur excerpta descripsit.

(s) De Fide & Symbolo.

uns auf die verschiedene Arten, welcher sich die Bischöffe in Unterrichtung ihrer Heerden gebrauchten. Er meldet, daß die Bischöffe in Kappadocien, und der Insel Cypern alle Sabbath und Sonnabende nach aufgezündeten Oellampen die heilige Schrift ausgeleget haben, (t) L. 5. Kap. 21. und hierdurch werden wir berechtiget zu glauben, daß der meisten Theil dieser Reden Geburten des bischöfflichen Eifers, als der Gelehrsamkeit gewesen sey, und daß sie selben ohne Zubereitung vorgetragen, und der Nachwelt keine Muster davon zurückgelassen haben. Und dieses ist um desto mehr glaubwürdiger, denn Socrates selbst unterscheidet diese zwo Arten zu predigen mit der größten Aufmerksamkeit, da er von den Predigten des großen Chrysostomus, deren Ruhm in allen Morgenländern erschollen, (u) in seinem 6. B. Kap. 4. redet: Die Reden, nämlich des heiligen Chrysostomus, welche theils öffentlich ans Taglicht gekommen, theils von den Nachschreibern, da er selbe ohne Vorbereitung öffentlich vortrug, sind aufgezeichnet worden, sind in jedermanns Händen.

So waren die heilige Sonn- und Feyertags-Reden dieses göttlichen und beredsamen Predigers beschaffen. Weil nun dieses seine ersten öffentliche abgelegte Proben waren, so wandte er auch alle mögliche Kunst und Beredsamkeit an, und ließ in

(t) Accensis lucernis Episcopi scripturas interpretantur.

(u) Conciones tum in lucem editæ, tum a Notariis excerptæ, illo e suggestu recitante, in omnium manibus sunt, &c.

in allen Stellen häufigste Züge einer lebhaftesten und glänzendsten Wohlredenheit blicken. Und über das handelten auch die meiste dieser Reden von solchen Gegenständen, die durch erhabene Ausdrücke konnten verschönert werden, und den Redner anreizeten, in ihnen die Schätze seiner Wohlredenheit schimmern zu lassen. Auch mit seinen Zuhörern mußte er sehr zärtlich umgehen. Mit einem Worte, die Wundärzte müssen sich nach der Bedürfniß der Kranken richten.

Als aber dieser große Erzbischoff zu seiner Heerde geredet, wann er in Constantinopel gepredigt, so geschahe es mit weniger Beredsamkeit, dennoch allezeit mit Fleiße und jenen Schönheiten, die mehr natürlich als ängstiglich gesuchte sind. Und jene Anreden, welche unter seiner zahlreichen und häufigen Heerde so wunderbare Bekehrungen veranlasset, und übernatürliche Heilungen gewirket haben, waren am wenigsten ausgearbeitet.

Diesen sonn- und feyertäglichen heiligen Reden können wir mit größtem Fuge vergleichen die Reden unsers erhabenen Vorfahrers des Herrn Godeau über die Sonntäge und vornehmste Feste des Jahrs. Wir schätzen selbe würdig, daß sie durch den Druck an das öffentliche Tageslicht treten, und einem jeden, der in unserm Kirchensprengel zu der Seelsorge berufen worden, und seine untergebene Schäflein mit dem Brode des göttlichen Wortes zu speisen verbunden ist, als ein Muster der geistlichen Beredsamkeit vor Sonn- und Festtage dienen soll. Diese Reden machen fürwahr der Gottesfurcht, der Gelehrsamkeit und

dem

dem Eifer dieses unvergleichlichen Bischoffes die grösste Ehre. Denn aller Orten erblicken wir das Bildniß eines wahren apostolischen Predigers, der seine Wohlredenheit zu unterdrücken, und das Einfache seiner Rede erhaben zu machen weis. Bisweilen müssen die Gelehrte die Gründlichkeit der christlichen Weisheit bewundern, und bisweilen macht er sie dem schwächesten Verstande begreiflich. Er versäumet nichts, was selbe durch Kunst und Fleiße verschönern kann. Er setzet, er erhebt über alle diese menschliche Schönheiten den Glanz der Ausgiesung des göttlichen Lichts, und die Entzückungen des göttlichen Geistes, er entzückte nicht minder die Gelehrte als Ungelehrte, er bezauberte beyde zugleich, daß sie zwar ohne Eckel, nicht aber ohne große Frucht den grösten Theil der Gott geheiligten Tägen in der Kirche zubrachten. Dieser Ausdrücken bedienet sich der Verfasser des Lebens des heiligen Hilarius, Bischoffes zu Arles, da er von geistlichen Sonn- und Festtagsreden dieses großen Kirchenvaters redet, und welche gar zu gut sich auf unsern Vorfahrer schicken. (x)

Welche

(x) **Temporalis ejus prædicatio, quantum flumen eloquentiæ habuerit, quas sententiarum gemmas sculpserit, aurum supernorum sensuum habuerit, non dicam dicere, sed nec cogitare me posse protestor; sedilibus præparatis in jejunio, ab hora diei septima usque in ejus decimam epulis plebem spiritualibus saginabat, pascendo esurire cogebat, esurientes nequaquam pascere desistebat. Si peritorum turba defuisset, simplici sermone rusticorum corda nutriebat. At ubi instructos superveniſſe vidisset, sermone vultu pariter in quadam argtia insolita excitabatur, seipso excelsior apparebat.**

Welche Ströme der Beredsamkeit, welche edelste Sinnsprüche, welch Gold der übernatürlichen Empfindungen wurden nicht in seinen Reden gefunden; ich muß freymüthig bekennen, daß ich es nicht einmal mit Gedanken, will nicht sagen mit Worten erreichen könne. Das Fasten war seine Vorbereitung, und von der siebenten Stunde des Tages bis auf die zehente speisete er das Volk mit dem Brode des Worts Gottes, und da er sie sättigte, reizte er wieder ihren Hunger, und dennoch ermangelte er nicht die Hungerige zu sättigen. Giengen gelehrte Zuhörer ab, so erfüllte er das Herz des gemeinen Mannes mit einer einfachen Rede. So bald er aber gelehrte Männer ankommen sah, wurde seine Rede und Angesicht zugleich mit einer ganz ungewöhnlichen Annehmlichkeit begeistert, er schiene über sich selber erhoben zu seyn. Sehen sie, dieses ist der Begriff, den wir von den Reden des heiligen Hilarius von Arles haben mußten. Und eben diesen Begriff müssen wir uns auch von den geistlichen Sonn- und Festtagsreden des großen Antonius von Vence machen.

Ihr selbst meine geliebteste Brüder! seyd bewährte Zeugen von meinen Worten. Ihr habt mit eignen Augen ihn das Wort Gottes mit unermüdlichen Eifer verkündigen gesehen, er war weit entfernt, durch dieses göttliche Amt das eitle Lob der Menschen erwerben zu wollen, seine Absichten zwecketen alleinig auf den Seelengewinst ab. Er beherzigte eines jeden Anliegen, da er über eines jeden Angelegenheiten wahres Mitleiden fühlte, und nach Art einer guten Mutter, ich be-

die-

diene mich der Worte des heiligen Bernhards, richtete er die Speisen nach dem Alter der Kinder ein. Es wird euch noch in frischem Angedenken seyn, daß ihr, so oft man ihm von seiner in dem ganzen Königreiche so berühmten als bewunderten Wohlredsamkeit gesprochen, habt antworten gehört, daß er wünschte, seine reine Mundart in jene grobe und niedere Landmundart zu verändern, um seine Heerde desto leichter unterrichten zu können. Er betheuerte auch oftmals, daß wenn ihm Gott die Wahl gelassen hätte, entweder die Gabe Wunder zu wirken, oder die Gabe die Landmundart zu reden, so würde er das letzte eher, als den Tag drey von Todten zu erwecken, gewählet haben. O Gott! welch würdige Empfindungen vor die Liebe eines so großen Bischoffes. Und ihr, meine Brüder! könnt keineswegs an der Aufrichtigkeit dieser Ausdrücken zweifeln; denn ihr habt ihn ja selbst, mitten unter Kindern und Bauersleuten in ihrer Mundart christliche Lehre halten gesehen, ihr habt seinen Eifervollen Fleiß bewundert, mit welchem er sich bey Besuchung der Kirchen seines Kirchensprengels in ländlicher Mundart mit größter Demuth und unaussprechlicher Liebe zu predigen sich beflissen, und wie er zu gleicher Zeit die Starke, nicht mit ihren gekünstelten Hirngespenstereyen, sondern mit der gründlichen Lehre der heiligen Schrift, und den erleuchten Auslegungen der heiligen Väter ernähret hat, nach Ausspruche der eilften Toletanischen Kirchenversammlung.

Gleichwie aber zu wünschen wäre, daß ein solcher Prediger in unserm Bischthume ewig predi-

gen

gen sollte, und daß dem Volke, welches einmal mit dieser geistlichen Speise gespeiset, und ersttiget worden, allezeit eine dergleichen Speise zur Nahrung sollte gereichet werden, daß die Priester, welche von seiner Lehre einmal erleuchtet, und von seinen Beyspielen sind begeistert worden, seine Beyspiele allezeit vor den Augen, und seine Lehre allezeit im Munde führen sollten. Daß endlich die Seelsorger, deren der meiste Theil (wie wir hören müssen) sich in Auslegung des Worts Gottes, über unnützliche Sachen in ihren Reden ausbreiten, sich keiner andern Auslegung, als dieses nicht minder gelehrten als frommen Kirchenvorstehers gebrauchen sollten: so haben wir derohalben unsre Pflicht zu seyn erachtet, eine Sammlung gedachter sonn- und festtäglichen Reden zu eurem Behufe öffentlich in Druck zu geben, damit euch künftighin die Bequemlichkeit verschaffet würde, selbe von den Kanzeln öffentlich euren Pfarrkindern vorzulesen, über welches hernach eine besondere Ordnung ergehen zu lassen wir uns vorbehalten; ihr sollt gesichert seyn, daß ihr denselben keine nützlichere Reden halten könnet, und daß Gott seinem Worte, so von den Bischöffen verkündiget worden, allezeit besondern Segen ertheile.

Und was wir euch anitzo vortragen, ist gar vor keine Neuerung zu halten. Diese Predigtart, und der Gebrauch die Reden über sonn- und feyertägliche Evangelien von großen Bischöffen, welche durch ihre Gelehrtheit nicht mindern Ruhm als durch ihre Heiligkeit bey dem Volke erworben haben, ihm vorzulesen, ist zu allen Zeiten in der Kirche sehr gewöhnlich gewesen.

Der heilige Cäsareus, Bischoff zu Arles, von der Zeit an, als er auf den bischöfflichen Sitz erhoben worden, überließ den Diaconen die Verwaltung über alles Zeitliche, und verlegte sich alleinig auf das Bethen, Lesen, und Predigen; da er aber wegen hohen Alter seine Reden nicht mehr auswendig lernen konnte, befahl er seinen Seelsorgern und Priestern sie vorzulesen. Er sagte, daß jene, welche in den Gottesdiensten das Wort Gottes, die Prophezeyungen ablesen, dorften auch seine oder des heiligen Augustinus und Ambrosius Reden vorlesen. (y) Wird von den Priestern das Wort Gottes, und der Propheten abgesungen, warum sollte ihnen nicht auch erlaubt seyn, die Reden Augustinus, Ambrosius, oder meiner Wenigkeit, oder eines andern wahrglaubigen Lehrers vorzulesen? denen der Gewalt gegeben ist, in den höchsten Festtägen unserer Geheimnisse das Evangelium vorzulesen, wird wohl auch die geistliche Reden der Diener Gottes, oder die rechtmäßige Schrifterklärungen auf der Kanzel abzulesen vergönnet seyn. (z) Aus diesem machte dieser große Kirchenvorsteher den Schluß, daß die Bischöffe ganz und gar keine Entschuldigung hätten, wenn selbe diese so leichte Art

(y) Si verba Domini, & Prophetarum a Presbyteris recitantur, Ambrosii, Augustini, seu parvitatis meæ, vel quorumcunque Doctorum catholicorum a Presbyteris quare non recitentur?

(z) Quibus data est authoritas Evangelium legendi, credo & licitum esse Homilias servorum Dei, seu expositiones Canonicarum Scripturarum in Ecclesia recitare.

Art ihre Untergebene zu unterrichten vernachläßigten; nämlich wenn sie, da sie selbst zu predigen außer Stande wären, nicht vortreffliche Reden verfertigten, und diese durch die Seelsorger dem Volke vortragen ließen, damit sich ein Bischoff keineswegs dieser so nothwendigen Aufmunterungen unter was immer vor einem Deckmantel der Unvermögenheit entziehen könnte. (a) Auch der Eifer dieses unvergleichlichen Bischoffes überschritte die Gränzen seines Kirchensprengels, denn seine Reden wurden in ganz Europen ausgeschicket, damit sie allen Seelsorgern, welche weder Zeit noch Geschicklichkeit genug besäßen, eben so vortreffliche und nützliche Predigten zu verfertigen, möchten zu Hände kommen. Er versendete dieselbe durch seine Priester, sind die Worte des Verfassers seines Lebens, damit sie selbe in ihren Kirchen sollten predigen lassen. (b)

Der große Papst, der heilige Gregorius war von der nämlichen Wahrheit durchdrungen, da seine körperliche Gebrechlichkeiten, ihm nicht mehr gestatteten, seine Reden selbst dem Volke vorzutragen; so ließ er selbe durch andere zu Papier bringen, und durch sie auf der Kanzel ablesen; da aber der Magen durch anhaltende Schwachheiten kraftlos wurde, nach Aussage des Verfassers seines Lebens, Johann der Diacon B. 2. Kap.

(a) Quo facilius nullus Episcoporum ab hac se necessaria cunctis exhortatione cujuscunque impossibilitatis excusatione suspenderet.

(b) Transmisit per sacerdotes, quod in Ecclesiis suis prædicari facerent.

Kap. 18. (c) hat er selbe andern zu predigen anbefohlen. Auf diese Weise sind seine geistliche Reden über sonn- und festtägliche Evangelien, mit Verlaufe der Zeit, anstatt des Buches, welches die Kirchenversammlungen den Bischöffen zu verfertigen, auch zugleich den Pfarrherren und Seelenhirten, selbes fleißig unter den Händen zu haben, auswendig zu lernen, und alsdann ihrer Heerde zu predigen, angeordnet haben, zum Gebrauche eingeführet worden.

Und fürwahr, gleichwie die Seelsorger und Hirten Verweser und Statthalter des Bischoffes sind, welcher durch ihren Mund an alle von Gott seiner Aufsicht anvertrauten Heerde redet, und sie beherrschet; so ist es sehr billig, daß er ihnen das göttliche Wort in den Mund lege, sie in den himmlischen Wahrheiten, welche sie verkündigen müssen, und in den Regeln der Sittenlehre, die sie befolgen müssen, unterrichte. Also schließt die dritte Kirchenversamlung zu Valence in ihrer 16. Verordnung: (d) Ein jeder aus uns soll entweder selbst, oder durch einen oder mehrere Kirchendiener, die in dem Glauben getreu unterwiesen sind, dergestalten dem Volke in und außer der Stadt das Wort Gottes verkündigen lassen, damit sie an dieser heilbrin-

(c) Sed laffescente stomacho languore continuo, aliis pronuntiandas commisit.

(d) Ut unusquisque nostrum, sive per se, sive per aliquem, vel aliquos ex Ministris Ecclesiæ fideliter doctos, ita verbum prædicationis tam in urbe, quam foris, in plebibus exhibeat, ut omnino eis admonitio salutaris deesse non possit.

genden Ermahnung nicht den geringsten Mangel leiden. Und den Seelsorgern dieses Amt zu erleichtern, hat die dritte Kirchenversamlung von Tours, in seiner ersten Verordnung, den Bischöffen anbefohlen, geistliche Reden über die sonn- und feyertägliche Evangelien zu verfertigen, welche den zum Seelenheil der untergebenen Schäflein nothwendigen Unterricht in sich begreifen sollten. (e) Es ist einhellig von uns genehmiget worden, daß jeder Bischoff sonn- und feyertägliche Reden verfassen solle, in welchen die zum Unterrichte des Volkes erforderliche Lehren sollen enthalten seyn 2c. und daß alle Pfarrherren gedachte Reden in ländliche Mundart, zu leichterm Begriffe des Landmannes übersetzen sollen.

Eben das nämliche waren die Absichten der dritten Kirchenversammlung zu Reims (f) in ihrer 151sten Verordnung; da sie den Bischöffen eingeschärfet hat, sich ganz und gar auf die Erlernung der heiligen Schrift, der Kirchenverordnungen, der Bücher der heiligen Väter zu legen, und alsdann dem Volke das Wort Gottes selbst predigen, oder durch andere nach der von gedachten hei-

(e) Visum est unanimitati nostræ, ut quilibet Episcopus habeat Homilias continentes necessarias admonitiones, quibus subjecti erudiantur, &c. & ut easdem Homilias quisque Curatus aperte transferre studeat in rusticam linguam, quo facilius cuncti possint intelligere quæ dicuntur.

(f) Ut Episcopi Homilias, & sermones Sanctorum Patrum, prout omnes intelligere possint, secundum proprietatem linguæ prædicare, aut prædicari studeant.

heiligen Vätern in ihren Predigten eingeführten, und dem Volke verständlichen Art predigen zu lassen. Es scheinet auch in gedachter Kirchenverordnung eine Ermahnung für die Bischöffe enthalten zu seyn, daß sie ihre Reden nur in der ungekünstelten Schreibart und allgemeinen Landmundart abfassen sollten, damit auch die einfältigste und dummeste ihre Erklärungen begreifen könnten. Dies alles verhindert dennoch nicht, daß der heilige Johannes Chrysostomus mit bestem Fuge von den Predigern eine große Gelehrsamkeit und Wohlredenheit erfodere, welche sich gleich einem reißenden Strome über ihre Schäflein ergießen soll.

Dergleichen Beyspiele nahm die Mayländische Kirchenversammlung zum Maaßstabe an, da selbe den Seelsorgern die Pflicht zum Predigtamte eingeschärfet, und selben wenigstens an allen Sonntägen, an die höchste Festen, in der Advents- und Fastenzeit, auch an allen von dem Bischoffe vorgeschriebenen Tägen zu predigen auferlegt. Nach diesem muntert sie gedachte Versammlung auf, wenn sie nicht Fähigkeit genug besäßen, die Menge dieser Predigten selbst zu verfassen, daß sie sich der Predigten eines von der Kirche oder dem Bischoffe erlaubten Verfassers bedienen, selbe predigen, oder ablesen, und mit Geduld erwarten sollten, bis der Erzbischoff ein vor das ganze Land gemeinschaftliches Predigtbuch abfassen lasse. (g) Handl. der Kirchenversam. 2. Theil 3. Kap.

Die Kirchenversammlungen in Frankreich wurden von eben dem Geiste des heiligen Karls von

(g) Quoad liber Homiliarius ad hunc Curatorum usum Metropolitani cura prodibit in lucem.

Boromeo belebet. Im Jahr 1583. erneuerte, und machte die Kirchenversammlung von Bourdeaux gemeldte Kirchenverordnung der Mayländischen Kirchenversammlung, auch in Betreff des von dem Erzbischoffe abzufassenden allgemeinen Predigtbuches, (*b*) kund. Kap. 20. Die Kirchenversammlung, welche das folgende Jahr 1584. zu Bourges gehalten worden, hat angeordnet, daß die Seelsorger selbst predigen, oder die von den Bischöffen vorgeschriebene Predigten auswendig von der Kanzel verkündigen, oder ablesen sollten. (*i*) Tit. 3. Kap. 2. Ein andere Kirchenversammlung von Bourdeaux, von dem Jahre 1624. befiehlt, daß die nicht gar zu gelehrte Pfarrer sich mit Vorlesung des Predigtbuches von den Evangelien, oder des von der Kirchenversammlung verfaßten christlichen Lehrbuches vergnügen sollten. (*k*) K. 12. Num. 5.

Die Kirchenversammlung von Aix 1585. (*l*) (Tit. von dem Predigtamte) gebothe, daß der Bischoff zu Zeiten die Pfarrer zu sich berufen sollte, um ihre Predigten anzuhören, oder ihre Predigten sich einsenden lassen, um sie zu prüfen, ob sie ein so erhabnes Amt mit Ruhme verträten.

Die dritte Kirchenversammlung von Mayland hatte (*m*) festgesetzt, daß ein Musterbuch zum Unter-

(*h*) Dum a nobis Decreto cujus Synodi Homiliarius liber publicetur.

(*i*) Si per se ipsos concionari non possint, aut memoriter recitent, aut saltem legant Homilias vernacula lingua, quæ ipsis ab Episcopo præscribentur.

(*k*) Satis sit illius liber Homiliarius, vel Concilii Tridentini Catechismus, Parochianis suis e suggestu prælegendus.

(*l*) Tit. de Concione.

(*m*) Acta Eccles.

terrichte des Volkes für die Seelsorger sollte verfertiget werden. Der heilige Karl verfassete eines, und theilte es öffentlich aus. Zu wünschen wäre, daß dieses herrliche Werk von allen, die die Kanzel besteigen, sollte gelesen werden: alsdann würde dieses Amt besser, als es wirklich geschieht, versehen werden, sie wurden den gelehrten und heilsamen Räthen, die ihnen darinn an die Hand gegeben werden, Folge leisten.

Unser hochwürdigster Vorfahrer, Herr Godeau seligen Gedächtniß, war auch von dem Geiste gedachter Kirchenversammlungen, und des heiligen Karls von Boromeo, belebet und konnten ihm ihre gründliche Lehrsätze nicht unbekannt seyn, nämlich, daß das Predigtamt nur den Bischöffen als Nachfolgern der Apostel, und den Seelsorgern, welche ohne die Gewalt und Pflicht das Volk mit dem Brode des göttlichen Wortes zu speisen, nicht können zu dem Seelenhirtenamt angestellet werden, vorzüglich zustehe, wie ganz klar aus der Kirchen-Versammlung von Trient erhellet. So nahm er die fruchtvolle Arbeit auf sich, geistliche Sonn- und Feyertagsreden für sein Bischthum aufzusetzen, welche alsdann die Seelsorger dem Volke ablesen, oder sich derselben als Muster zu der christlichen Lehre bedienen könnten. Und gleichwie gedachter Bischoff durch Lesung heiliger Bücher ganz von jener göttlichen Weisheit, die er aller Orten ausbreitete, erfüllet war, so konnte er uns mit seinem häufigsten Ueberfluße allein bereichern. Er hatte aus den lebendigen Quellen der heiligen Schrift, der Kirchen-Sätzen, der Leben und Bücher der heiligen Väter jenes heilvolle Wasser, welches den Acker der

Kirche fruchtbar machen kann, geschöpfet. Derohalben glauben wir ganz sicher, liebste Brüder! daß sie keine bessere Auslegung des göttlichen Wortes als seine heilige Sonn- und Feyertagsreden werden finden können, und daß wir keinen Augenblick verzögern sollen, selbe euch durch öffentlichen Druck zu eurem Gebrauche und Erleichterung in die Hände zu liefern.

Dieses Werk wird auch denenjenigen, welche zu dem heiligen und apostolischen Predigtamte berufen sind, nicht undienlich seyn. Indem sie aus diesem Werke klar ersehen werden, daß die Redensart eines Predigers angenehm, fließend, kernhaft, und rednerisch, und auf diese Art von allem Zwange entfernt seyn müsse, und die geistliche Redekunst keineswegs die Schminken der weltlichen Beredsamkeit, vielweniger dichterische Abschilderungen erdulden könne. Nur die christliche Beredsamkeit findet auf den Kanzeln statt, daß die Mundart nicht apostolisch ist, weil sie roh ist, sondern weil sie die Gleichheit und Seele des evangelischen Eifers an sich nimmt. Die Reden, so der heilige Paulus in den Versammlungen zu den Christen hielte, waren von denen an die Juden zu Agrippa sehr unterschieden. Aber auf was immer für eine Art als er redete, so war allezeit der Geist Gottes, der aus ihm redete. Man muß weder jene Prediger schelten, die in ihren Reden eine mannliche Beredsamkeit blicken lassen, weder alle jene loben, die den Zuhörern zu gefallen, sie vernachläßigen. Finden sich einige, denen schlecht zu reden unmöglich fällt, konnte man wohl von ihnen verlangen, daß, um predigen zu können, sie

ihre feine Mundart pöbelhaft machen sollten? es giebt andere hingegen, die nur gemeiner Ausdrücken mächtig sind, war es nun vernünftig, aus ihrem Fehler eine Tugend machen wollen?

Das Ziel und Ende unterscheidet den geistlichen und weltlichen Wohlredner; wenn nun also der einzige Endzweck, den ein jeder Prediger zu erreichen sich beeifern muß, ist die Ehre Gottes, und das Heil der Seelen, so wird er alles, was gedachtes Ende zu erlangen erleichtert, in seine Rede einrücken, um alles, was uns davon abziehet, aus seiner Rede ausschließen. Und in Wahrheit, übertriebene Gedanken, menschlicher Witz, ein Strom weltlicher Beredsamkeit befördern weder die Ehre Gottes, noch die Unterweisung der untergebenen Pfarrkinder. Gedachte Dinge schwächen, nach Zeugniß des Apostels, die Herrlichkeit des Kreuzes Jesu Christi, und sich ihrer zu gebrauchen, ist anitzo eben so unerlaubt, als es bey Anfange des christlichen Glaubens gewesen. Die reizende Worte werden uns nicht zu Umfangung des Kreuzes bewegen. Die zärtliche Natur ist, die es verabscheuet, und verstopfet sie dem Menschen die Ohren nicht zu, verschließt sie dennoch das Herz.

Ich will dennoch hierdurch nicht gesagt haben, daß alle Prediger eine gleiche Mundart beybehalten sollen. Denn gleichwie die Zuhörer dem Stande, der Gemüthsverfaßung, und dem Verstande nach unterschieden sind, so wird es zu einer unumgänglichen Nothwendigkeit, sich nach ihrer Fähigkeit zu richten, sich mit Gelehrten, die

ihre erhabene Beredsamkeit erreichen können, in die Höhe zu schwingen, mit Ungelehrten sich herabzulassen, und denenselben nur Lehren, so sie begreifen können auf eine verständliche Art vortragen. Die Liebe des Nächsten bildet einen Protheum aus dem Menschen, den sie beseelet, sie verändert ihn in unterschiedene Gestalten, sie redet alle Sprachen, sie dehnet sich aus, sie zieht sich ins Enge zusammen, sie ist beherzt, sie ist schüchtern, sie weis zu reden, sie weis zu schweigen. Die Eigenliebe hingegen ist sich allezeit selbst gleich, ich will sagen, sie ist allezeit auf ihrer Hut, sie ist argwöhnisch, und hat nur sich selbst zum Gegenstand. Es ist derohalben gar leicht zu unterscheiden, von welcher der Prediger belebet wird. Ein Lustspiel kostet Mühe, ist von kurzer Dauer, und wird selten aufgeführt. In dergleichen Umständen entwickelt sich der Geist der Liebe, er giebt einen angenehmen Geruch von sich, den man zwar empfinden, aber nicht ausdrucken kann. Diejenigen, welche von Naturübel riechen, mögen sich mit wohlriechenden Sachen beräuchern, so bemerket doch ein feiner Geruch den natürlichen Gestank. Eine ungleiche Beschaffenheit hat es mit den Predigern, die durch ihre Predigten nur den Beyfall des Zuhörers und ihr eignes Glück zum Endzwecke haben. Auch mit der geringsten Einsicht in die ewigen Wahrheiten, und unsern Glauben erkennen wir sie; der dumme Pöbel sieht es ein, und fühlet ein Misvergnügen, ohne zu wissen warum.

Ganz sonnenklar hat ein großer Kirchenlehrer, der heilige Chrysostomus (n) in seiner vierten Re-

(n) In Epist. ad Heb. Orat. 4.

Rede über das Sendschreiben an die Hebräer den unendlichen Unterschied zwischen einem wahren Seelenhirten, und ehrsüchtigen Prediger entdecket, als er seine Rede abgeschnitten, um das Volk zu fragen, und aus ihrer Antwort zu vernehmen, ob sie von diesem, was sie bisher gehöret hätten, einen Frucht geschöpfet hatten.

Es ist gewiß nicht ein einziger Mensch zu finden, der an unaufhörlichen Freudenfesten und Lustbarkeiten einen Gefallen finden sollte, und dem ein ordentliches Leben, welches die Gesundheit befördert, und die Natur befriediget, nicht sollte reizender seyn. Auf gleiche Weise werden wenige seyn, die ein Wohlgefallen tragen, beständig erhabene Predigten, die gleichsam Mahlzeiten zu nennen sind, welche den Geschmack des Geistes, und die Zärtlichkeit der Ohren sättigen, und die nicht vielmehr wünscheten, Prediger anzuhören, welche Grundlehren, deren Innhalt die Seele zu speisen, und ihre geistliche Krankheiten zu heilen, tauglich sind, abhandelten.

Die Bischöffe unter andern, welche die wahre und eigentliche Hirten sind, müssen ein wachtsames Auge tragen, wie ihre untergebene Schäflein ernähret werden, ich will sagen, auf was für eine Art ihnen das Wort Gottes vorgetragen wird. Es muß ihrer Mundart und Gedanken (wenn mir also zu reden erlaubt ist) von einer besondern Gutherzigkeit beseelet werden, die man allezeit in ihren Predigten empfinden soll, und diese Gutherzigkeit muß ihnen ganz natürlich werden. Die Bischöffe müssen mit einem majestätischen und gebietherischen

schen Tone sprechen, um sich von andern Predigern, die nur eine abgeborgte Gewalt haben zu unterscheiden; ich will sagen, sie müssen in Bestrafung der Laster sich keiner gekünstelten, sondern einer ernsthaften ihrem Amte, und dem Eifer der bischöfflichen Liebe angemeßenen Beredsamkeit gebrauchen; sie müssen sich vielmehr stärkerer, als glänzender Waffen bedienen, denn ihr Angriff soll ein wahrer Streit, und nicht ein Lustgefecht seyn. Und gleichwie es ledigen Mägdchen gestattet wird, sich auszuschminken, um einen Freyer zu finden, so bald sie ihn gefunden haben, ist denenselben der vorherige Aufputz nicht mehr vergönnet, sie müssen in Zukunft nur durch eingezogene Sitten und gute Haußsorge ihrem Ehemanne zu gefallen suchen. Die nämliche Beschaffenheit hat es mit den Bischöffen, die schon mit einer Kirche vermählet sind, die sie lieben, und von ihr erhalten werden. Es ist nicht mehr nothwendig, daß sie ihre Hochachtung und Liebe gewinnen, es ist genug, daß sie sie ernähren, sie beschützen, sie mit Sanftmuth, und ohne allzugroße Herrschsucht beherrschen.

I. Homilie
auf den
ersten Sonntag des Advents.

Dieser Sonntag, den an dem heutigen Tage die Kirche feyerlich begehet, wird der erste Sonntag der Ankunft des Herrn genannt: weil dieser Sonntag der erste jener Zeit ist, welche die Kirche hat, zu der Ankunft ihres Bräutigams, der an dem Weihnachttage in dem Stalle zu Bethlehem zu Erlösung des menschlichen Geschlechtes soll gebohren werden, sich zuzubereiten auserwählet hat. Und gleichwie diese Ankunft, die Ankunft ihres Gottes, ihres Königs, ihres Erlösers ist, so ist es auch sehr billig, daß sie sich vorbereite ihn mit den Empfindungen der ihm schuldigen Ehrfurcht, Liebe, und Dankbarkeit zu empfangen. Als ihren Gott muß sie ihn mit Demuth, als ihren König mit Pracht, als ihren Erlöser mit Dankbarkeit empfangen.

Alle Geschöpfe müssen sich vor Gott demüthigen, und ihre Nichtigkeit erkennen. Denn Gott ist ein unendliches, unermeßenes, allmächtiges, allerweisestes, und gütigstes Wesen. Mit einem Worte: er ist ein Begriff von allem, vor welchem

alle

alle Geschöpfe ein lauteres Nichts sind (*a*): bey ihm ist Weisheit und Stärke, bey ihm ist Rath und Verstand. Job am 12. Kap. Das Gegentheil ersehen wir bey den Menschen, bey welchen nichts denn Thorheit, Schwachheit, Irrthum, Lugen und Eitelkeit ist: (*b*) der Mensch gleicht der Eitelkeit. Psal. 143. (*c*) Der Mensch geht gleich einem Schatten vorbey. Psal. 38. (*d*) seine Tage gehen dahin wie der Schatten: sind die Worte des königlichen Propheten. Derohalben muß sich der Mensch vor Gott zernichten. So stehet geschrieben in dem Sendschreiben Jacobs am 4. Kap. (*e*) Demüthiget euch im Angesichte des Herrn, denn all euer Wesen ist vor ihm wie ein Nichts. Alles was ich bin, sagt der König David, all mein Ruhm, all meine Macht, alle meine Kräfte, was sind sie anders in deinen Augen als ein Nichts? Aber sonderbar in der Adventszeit sind die Christen verbunden sich zu demüthigen, denn dieses ist die Zeit in welcher der Sohn Gottes gleichsam seine Gottheit durch die Menschwerdung zernichtet hat. (*f*) Also meldet ein heiliger Paulus zu den Philipp. 6. 2. Nun wohlan, sind wir nicht verbunden ein gleiches zu thun, und uns aus Liebe zu ihm zu zernichten, gleichwie er sich aus Liebe gegen uns zernichtet hat. Obwohl er sich zernichtet hat durch seine Menschwerdung

(*a*) Apud ipsum est sapientia, & fortitudo, ipse habet consilium, & intelligentiam.
(*b*) Homo vanitati similis factus est.
(*c*) Verumtamen in imagine pertransit homo.
(*d*) Dies ejus sicut umbra prætereunt.
(*e*) Humiliamini in conspectu Domini, & substantia mea tanquam nihilum ante te.
(*f*) Exinanivit semetipsum.

dung, so bleibt er dennoch allezeit der Sohn Gottes, der allmächtige, der ewige. Wir sind hingegen in der Sache selbsten ein Nichts, und bleiben ein Nichts, und wenn uns Gott nicht durch seine Allmacht erhielte, so wurden wir alle Augenblicke in unser Nichts zurücke fallen. Es ist derohalben unsre Pflicht, unsre Unvermögenheit vor Gott offenherzig zu bekennen, seiner Allmacht, als ein Nichts, aus welchem alle Dinge in der ganzen Welt geschaffen, sich unterwerfen; wir müssen verlangen, als Menschen, die Nichts sind, gehalten zu werden; nicht geforchten zu werden, als wenn wir nichts wären, wir müssen nicht mehr, als ein Nichts geschätzet, geehret, gelobet zu werden, begehren. Aber wie weit ist man heute zu Tage von dergleichen Gesinnungen entfernet. Ist nicht die empfindlichste Beschimpfung die ihr glaubet, daß euch könnte angethan werden, oder ist nicht die größte Klage die ihr gemeiniglich wider eure ärgste Feinde führet, daß ihr saget; er hat mich gleichsam für Nichts geachtet? Und Jesus Christus der Sohn Gottes, der König des Himmels und der Erde, er, der alles in seiner Gewalt hat, er, der Herr über Menschen und Engel ist, hat sich zernichtet. Höret derohalben auf die Ehre, den Ruhm zu lieben, sonderbar in dieser Zeit, wo der Sohn Gottes in diese Welt eintritt, nicht um Ehre und Ruhm zu erwerben, sondern um alle Schmach, Unbilden, und mögliche Beschimpfungen auszustehen gekommen ist. Werdet ihr verachtet, so denket alsdann, daß ihr euch zubereitet euren Gott zu empfangen, der auf die Welt kömmt, die allerscheußlichste Verachtungen auszustehen, opfert ihm die kleine Verachtung, die ihr ausstehet, auf.

Ob-

Obwohl Jesus Christus auf die Welt kömmt, um verschmähet zu werden, so kömmt er dessen ungeachtet als ein König. Der Prophet erinnert dessen alle Menschen, da er ihnen sagt: (g) bey Math. Kap. 21. Sieh dein König kömmt sanftmüthig zu dir. Man muß ihm derohalben einen glorreichen Einzug zubereiten, der seiner Hoheit, so viel möglich ist, angemeßen sey. Wie viel Unkosten werden nicht aufgewandt, wenn ein König in einer großen Stadt seinen ersten Einzug hält? Wie viel Triumphbögen werden nicht erbauet bey den Thoren, auf den Gassen, auf den öffentlichen Plätzen? die Bürger kleiden sich kostbar an, stehen in den Waffen, man singt Loblieder, man hält Freudenfeste, und allerhand Gattungen der Ergötzlichkeiten. Geistlicher Weise müsset ihr das nämliche in euren Herzen thun, wenn unser Heiland auf die Welt gebohren wird. Ihr müsset ihm Triumphpforten aufbauen, ich will sagen, er muß über alle eure Neigungen, über alle eure Ansprüche, über alle eure Absichten Herr seyn. Ihr müsset ihm Ehrensäulen aufrichten, das ist, ihr müsset ihn mehr denn alle andere Geschöpfe ehren, seine Ehre befördern, seinen Namen verherrlichen, alle andere Liebe aus eurem Herzen verbannen, und mit allem eurem Thun und Lassen, mit allen euren Reden an Tage legen, daß ihr nur ihn alleinig lieben wollet. Habt ihr also bisher in euren Busen eine Neigung zu einem Weibsbilde, zu Reichthümern, zur eiteln Ehre geheget, so ist es nothwendig, sie zu den Füßen des Christkindleins, welches in Bethlehem soll gebohren werden, nieder zu legen, und ihm sie als ein Siegeszeichen aufzuopfern.

Die

(g) Ecce Rex tuus venit tibi manſuetus.

Die freudenreiche Gesänge die ihr mit der Kirche, welche in allen Kirchenämtern besondere angeordnet, wodurch sie Himmel und Erde sein Lob auszubreiten einladet, in dieser Adventszeit anstimmen werdet, sollen Lobgesänge dieses neugebohrnen Heilandes seyn. (*b*) Die Himmel sollen sich erfreuen, und die Erde frohlocken, jauchzet Lob ihr Berge, da euer Herr kommen wird. Ihr Berge Israel breitet eure Sprossen aus, und traget Früchte, der Tag der Ankunft des Herrn ist nahe. Ezech. 6. Es sollen derohalben in dieser heiligen Zeit keine kriegerische, weltliche, noch jene eitle Lieder die ihr sonst abzusingen gewohnt seyd, erthönen; euer Mund soll sich nur zum Lobe des Herrn dessen Ankunft ihr erwartet, eröffnen. Man soll in euren Gassen nichts anders, als den Namen des Herrn, und jene liebvolle Worte, komm o Jesu! und verweile dich nicht uns zu erlösen, aussprechen hören, (*i*) diese Worte müssen aber mehr mit dem Herzen, als dem Munde gesprochen werden; denn das Herz, ich will sagen, die Liebe, mit welcher ihr dieses Lied anstimmet, kann es alleinig dem neugebohrnen Heilande, zu dessen Ankunft ihr euch zubereitet, angenehm machen. Letzlich wird erfodert ihn mit Pracht zu empfangen, daß ihr euch auf das zierlichste aufputzet, der herrlichste Aufputz sind, der Glauben die Hoffnung, die Keuschheit, die Demuth, und

(*h*) Lætentur cœli, & exultet terra, jubilate montes laudem, quia Dominus noster veniet. Montes Israel, ramos vestros expandite, & fructus facite. Prope est, ut veniat dies Domini.

(*i*) Veni, & noli tardare.

endlich alle Tugenden, mit welchen eure Seele muß ausgezieret seyn. Wird eure Seele auf gemeldte Art ausgeschmücket seyn, so verdienet sie die Ehre, mit ihm als eine Braut an die Tafel sich zu setzen, (*k*) zu seiner Rechten stande die Königinn, umgeben mit einem goldenen vielfärbigen Kleide. Psal. 44. mit einem Worte, man muß Freudenfeste anstellen, Freudenfeste, wo sich aber die Mäsigkeit und Nüchternheit einstellet. Man muß sich berauschen, aber heilig berauschen von dem Weine, der Jungfern hervorbringt. (*l*) Und ihr Lieblinge berauschet euch, in den hohen Liedern. Sal. Kap. 5.

Und weil der Sohn Gottes auf die Welt kömmt, als euer Erlöser um euch loszukaufen, mit seinem ewigen Vater zu versöhnen, und euch seines Reiches theilhaftig zu machen, müsset ihr ihn mit der größten Dankbarkeit empfangen. Wenn der König oder sein Statthalter zu euch kommen wurde, um alle Auflagen aufzuheben, und eure Schulden zu bezahlen. Welch Heil wurdet ihr ihm nicht wünschen, und welche Dankbarkeit würdet ihr nicht blicken lassen, vor die Gnade, der er euch theilhaftig machen würde? wurdet ihr undankbar genug seyn ihn zu beleidigen? wurdet ihr Muth genug haben, euch eines Hochverraths wider ihn schuldig zu machen, in eben dem Augenblicke, da er euch mit Gnaden überhäufete? und was für eine Schuldenlast soll euch wohl können aufgebürdet werden, die mit der Sündenlast sollte

(*k*) Astitit regina a dextris tuis, in vestitu deaurato circumdata varietate.

(*l*) Et inebriamini charissimi.

te in Vergleichung können gezogen werden, da ihr durch die Sünde eines ewigen Todes eines ewigen Feuers euch schuldig gemacht habt. Eure Dankbarkeit gegen dem Sohne Gottes wird kenntbar werden, wenn ihr euch ihn fernerhin zu beleidigen enthalten, und euch in seiner Gnade getreu erhalten werdet. Er kömmt, euch von euren Sünden zu befreyen, fallet also nicht wieder in die alte Sünden zurücke, genießet der Gnade, die er euch thut, und dienet ihm künftighin aus ganzem Herzen; bekennet öffentlich Diener Gottes zu seyn, und sollte euch die Welt oder der böse Feind von seinem Dienste abhalten wollen. So rufet mit heller Stimme. Ich werde meinen Gott niemals mehr verlassen, sondern ich will ins künftige die Gnade, die er mir durch seine Menschwerdung, und Erlösung von der Sünde zu befreyen gethan hat, mit dankbarem Gemüthe erkennen. Ihm sey Lob, Ehre, Segen, ihm sey Lob in Ewigkeit.

II. Homilie.

Und die zweyte
auf den

ersten Sonntag des Advents.

über die Worte

Bereitet den Weg des Herrn. L. 3.

Obwohl es eines jeden getreuen Unterthanen gemessene Pflicht ist, sich zu dem bevorstehenden Einzug zubereiten, so werden diejenige, welche entweders von dem ankommenden Könige von dem Joche eines Wütherichs befreyet, oder welchen alle Auflagen abgenommen, oder ihnen große Freyheiten ertheilet worden, sich um destomehr feyerlicher zuzubereiten verpflichtet seyn.

Der Sohn Gottes, liebe Brüder! wird bald in die Welt eintreten, nicht alleinig als euer König, sondern auch als euer Erlöser, euch von der Sclaverey des Teufels, in welcher die Menschen schon 4000 Jahre seufzeten, zu erledigen, euch zu Söhne, zu Kinder Gottes, und Erben seines Reichs zu machen. O auserordentliche Gnadenbezeugungen! o unaussprechliche Guthaten und Reichthümer! ist es nicht die größte Billigkeit, daß ihr

euch

euch in Stand setzet, ihn nach Würde zu empfangen? die Kirche wendet zu dieser Zubereitung die Adventszeit an, und begehet sie feyerlich mit einer besondern Andacht, da selbe zu dieser Zeit zu solchem Endzwecke, einzig und allein abgefaßte Gebethe, die voll des Wünschen und Verlangens nach der Ankunft des Herrn sind, anstimmen läßt. Die Propheten haben ihn viele Jahrhundert vorher verkündiget, unter welchen Isaias von nichts anders, denn von dem zukünftigen Erlöser spricht; er giebt Zeugniß mit was inbrünstiger Begierde das ganze menschliche Geschlecht ihn erwarte, und ladet alle ein ihn würdig zu empfangen. (a) Bereitet den Weg des Herrn, und machet seine Wege eben.

Der König, den wir erwarten, ist ein schwaches Kind, er kann nicht auf allen Wegen daher wandeln, man muß derohalben einen besondern Fleiß anwenden, ihm einen gefälligen, und bequemen Weg zu bahnen. Wenn ein zeitlicher König in eure Stadt einziehen wurde, mit wie viel Mühe würdet ihr nicht die Landstrassen ausbessern? Zuerst wären sie unsauber, so wurdet ihr sie von allem Unflate säubern, und sie so reinlich als möglich machen lassen. Zweytens, wären sie steinicht und rauch, so wurdet ihr sie aufs neue pflastern und ebnen lassen. Drittens wurden große Gruben auf denselben seyn, wurde man sie einfüllen. Letzlich wurde sie gekrümmte Umwege haben, wurden selbe gerade geführet werden. Sehet meine Brüder! dieses muß geistlicher Weise in euren Seelen vorgehen, damit ihr den König, dessen

(a) Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus.

Ankunft ihr entgegen sehet, würdig empfanget. (b) Bahnet den Weg des Herrn, und ebnet seine Wege. Ich bediene mich dieser Gleichniß, um desto leichter verstanden zu werden. Erstens müsset ihr euer Herz durchforschen, ob nicht alldort eine Sünde verborgen sey, und es alsdann durch die Buße reinigen; denn der kleine Knab, welcher soll zur Welt gebohren werden, hat einen tödtlichen Haß wider die Sünde. Die ganze Welt ist voll Unflat, er kömmt sie zu reinigen, und befiehlt euch auch Hand dazu anzulegen. (c) Höret auf Böses zu gedenken. Verbannet aus eurem Herzen alle unkeusche ehrsüchtige, geizige, rachgierige Gedanken; nicht nur allein die äußerliche That, sondern auch der Gedanken, wenn ihr darein einwilliget macht euch strafbar. Der Sohn Gottes sagt es selbst bey Matth. am 5. Kap. (d) Der ein Weib ansieht, um ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe in seinem Herzen gebrochen. Das Geboth der Liebe verbindet euch euren Nächsten als wie euch selbsten zu lieben; höret derohalben auf den Neid, oder die Rache in euren Busen wider eure Brüder zu ernähren. (e) Und keiner soll in seinem Herzen übel wider seinen Nächsten denken. Zacha. 8. seyd ihr verbunden, nichts Böses zu gedenken, um wie viel mehr wird euch Böses zu thun verbothen seyn. (f) Höret auf Böses

zu

(b) Ibidem.

(c) Auferte malum cogitationum veſtrarum.

(d) Qui viderit mulierem ad concupiſcendum eam, jam mœchatus eſt in corde ſuo.

(e) Et unusquisque malum contra amicum ſuum ne cogitetis in cordibus veſtris.

(f) Quieſcite, agere perverſe.

zu thun. Isa. 1. Kap. Der Gotteslästerer, bändige seine gottlose Zunge, der Wucherer entsage seinem unerlaubten Gewinne, der Rachgierige versöhne sich mit seinem Feinde, der Unkeusche beflecke künftig hin weder das Ehebett seines Nächsten, weder seinen eigenen Leib. Er soll diese Fehler beweinen, und sie mit seinen Thränen abwaschen. Bilde er sich ein anderes Herz, war es vorher ein Berg von Unflat, ein mit Dörnern bewachsenes Erdreich gewesen, soll es anitzo in einen reinen und blühenden Garten verwandelt werden. War es vorher ein rauhes und ödes Gebirg gewesen, so so soll es anitzo schön, wie der Berg Libanon, und angenehm als der Karmel werden. Dieses ist der Befehl des Königs, dessen Ankunft wir erwarten, durch den Mund des Propheten, (g) Isai. 35. Blühend wird sie grünen vor Freuden, und Lob wird sie jauchzen, sie ist verherrlichet worden, und so zierlich als der Karmel und Saron. War eure Seele eingetrocknet, und dürre, so soll sie zu einer fruchtbaren Brunnquelle werden. (h) Und der Oede wird in einen See verändert werden, und der Durstige zu einem Wasserbrunnen. In dem heiligen Sacrament der Buße, werdet ihe dergleichen häufige Brunnquellen finden. Nähert euch denselbigen in dieser Gnadenzeit, (i) Waschet euch und werdet gereiniget, damit ihr euren König, den zärtlichsten

(g) Germinans germinabit, & exultabit lætabunda, & laudans, gloria Libani data est ei; decor Carmeli & Saron.

(h) Et quæ erat arida, erit in Stagnum, & sistiens in fontes aquarum.

(i) Levamini mundi estote.

Liebhaber der Reinigkeit würdig zu empfangen vermögend seyd.

Ist vielleicht dein Herz aus Hasse wider deinen Nächsten gleichsam als Stein verhärtet, und zu einem Felsen geworden? dieser Haß muß ausgerottet werden, denn es kömmt der kleine Heiland in die Welt, um den Menschen das steinerne und felsenharte Herz abzunehmen, und ihnen eines von Fleische zu geben. Ich werde das steinerne Herz aus euren Busen heraus nehmen, und werde euch eines von Fleische geben. (*k*) Ezech. 36. Das Gesetz Moyses war ein hartes Gesetz, und Gott hat es auf Stein geschrieben; hingegen der kleine Heiland, der uns soll als Gesetzgeber gebohren werden, will seine Gebothe in unsern Herzen einprägen. Auf den fleischlichen Tafeln des Herzens. (*l*) 2. Corinth. 3. sind dieselbe so hart als wie die Steine, so wird er nichts einprägen können. Denn sein Gesetz ist ein Gesetz der Liebe, und nicht des Zwanges. Er will daß das Herz seiner Untergebenen dem seinigen ganz ähnlich sey. Und was kann wohl zärtlicher und mitleidiger seyn, als das Herz des kleinen Weltheilandes, der in Bethlehem gebohren wird? Er beherberget alle Menschen, Gute, und Böse, seine Diener, und seine Feinde in seinem göttlichen Herzen, alle liebet er aufs zärtlichste; nicht nur verzeihet er seinen Beleidigern, sondern er überhäufet sie so gar mit Gnaden, er nennet sie seine Brüder, er setzet sie zu Miterben ein, und ihr wollt

(*k*) Auferam cor lapideum de carne vestra, & dabo vobis cor carneum.

(*l*) In tabulis cordis carnalibus.

wollt ihn, mit einem von dem seinigen ganz unterschiedenen Herzen empfangen, mit einem Felsen und eisenharten Herzen, mit einem zur Vergebung der Unbilden unbeugsamen, mit einem mit Rachbegierden, und Bitterkeit gegen eure Brüder angefüllten, und aufkeimenden Herzen.

Gebet der Stimme dieses göttlichen Kindes, ein aufmerksames Gehör, es ist keine Stimme des Zorns, des Unwillens. Es ist eine Stimme der Zärtlichkeit, der Güte, und Barmherzigkeit. Diese Stimme durchdringet die Himmel, der himmlische Vater höret sie an, und gewähret ihr Begehren, nämlich die Verzeihung für sündige Menschen; und ihr wollet aus vollem Halse Rache wider eure Brüder rufen. Aus dem Munde des göttlichen Kindes höret man nichts als Seufzer der Zärtlichkeit, und Liebe, und ihr wollet nichts als Droh- und Schimpfworte ausstossen? aus den Augen des göttlichen Kinds fließen Thränen, und aus den eurigen soll man nur Wuth und Rache blitzen sehen? entweder ihr, oder das göttliche Kind muß sich betrügen, und in seinem Verhalten irren. Werdet ihr vielleicht unverschamt genug seyn, die Weisheit und Wahrheit des ewigen Vaters, eines Betruges oder Irrung zu beschuldigen? er nimmt ein sanftmüthiges, zärtliches liebvolles Herz gegen alle Menschen und sogar gegen seine Feinde an. Ihr hingegen, da ihr euch unglücklicher Weise betrüget, fahret fort, unmenschliche Tiger- und Löwenherzen beyzubehalten. Diese Adventzeit, ist die Gnadenzeit, in welcher ein jeder Mensch seine Pflichten erfüllen soll. Verzeihe also einer dem

andern, die ihm angethanene Unbilden, damit auch euch Gott verzeihe. Vergebet, so wird auch euch vergeben werden. (*m*)

Sollten eure Herzen jenen Landstrassen gleichen, in welchen eine Menge leerer Gruben gefunden werden, so müsset ihr sie fleißig ausfüllen. Ich will sagen, sind in euren Herzen heimliche Neigungen zu zeitlichen Gütern, ist Verstellung oder Heucheley eingewurzelt, sind sie in der Bosheit vertiefet, so müssen diese Neigungen zu zeitlichen Gütern ausgetilget und zur Annehmung derjenigen, die das göttliche Kind mit sich bringen wird, der Grund gelegt werden. Ihr müsset euch nur nach himmlischen, ewigen, unbegreiflichen, und unzergänglichen Gütern bestreben. Die Geburt Jesus in der äußersten Armuth giebt zu erkennen, wie gering der Ueberfluß der zeitlichen Güter zu schätzen sey. Er entschlägt sich der zeitlichen Güter so viel es immer möglich ist, um zu zeigen, wie weit sein Herz von ihrer Liebe entfernet sey. Er will weder in dem Hause seiner Mutter, weder in seinem Vaterlande, noch in einer menschlichen Wohnung gebohren werden. Eine fremde Stadt, einen Stall wählet er sich zu dem Ort seiner Geburt. Er will sich nicht einmal des Feuers eines allgemeinen Elements gebrauchen; er hat nicht einmal eine Wiege, er wird in einen Bahren gelegt. Welche Armuth, welche Entblößung von allen zeitlichen Dingen! Wohlan folgen wir seinem Beyspiele, und entsagen aller Liebe gegen die Welt. Es soll uns nicht genug seyn zu sagen, wir lieben

(*m*) **Dimittite, & dimittetur vobis.**

lieben die Welt nicht mehr, nein! wir müssen nicht einmal eine heimliche Neigung in dem Verborgnesten unsers Herzens gegen was zeitliches gedulden; denn das göttliche Kind wird mitten unter seinen Thränen, die es in der Krippe vergiesset, auch das Innerste unsers Herzens einsehen, so stark wir es immer verborgen halten wollen, er wird uns als ungetreue Lehrjünger verstossen, die wir an statt in seine Fußstapfen einzutreten, gerade das Gegenspiel ausüben. Er verbindet uns nicht, eine eben so strenge Armuth als die seinige zu halten, hingegen begehret er doch wenigstens, daß wir die Reichthümer nicht lieben sollen, und verlanget zuförderst, daß wir in der Zeit, als wir uns zu seiner Ankunft zu bereiten uns etwas abbrechen sollen. Wohnet ihr in kostbar und bequem ausgemachten Zimmern, so henket aufs wenigste euer Herz: weder an die Bequemlichkeit, noch an die Reichthümer: werdet hierüber schamroth, und wenn ihr mit dem Leib in demselben wohnet, so sollt ihr doch mit dem Herzen in dem Stalle zu Bethlehem seyn. Vermindert ein wenig eure gewöhnliche Ausgaben, und theilet zur Ehre des göttlichen Kindes, das euch zu Liebe vieles verlassen hat, einiges Allmosen aus.

Endlich solltet ihr kein gerades Herz haben, so befleißet euch ein aufrichtiges Herz zu erwerben; Ebnet die Weege des Herrn, (*n*) das ist, ihr müsset allen Betrug, und Hinterlist aus demselben verbannen, all euer Thun und Lassen muß offenherzig, und ungeheuchelt seyn: die Weltkinder haben

(*n*) Rectas facite semitas ejus.

ben Witz genug, Arglistigkeiten auszudenken, schlaue Tücke zu erfinden, und sich dieser um den Einfältigen zu hintergehen, zu gebrauchen. Denn in euren Herzen schmiedet ihr Rathschläge, Uebel auf der Erde anzurichten, und eure Hände üben Ungerechtigkeiten aus. (o) Psal. 57. Wo hingegen das göttliche Kind auf die Welt gekommen ist, allen Menschen die Einfalt zu lehren, ihnen einen Haß vor Betrügereyen des Weltgeistes und allen jenen feinen Erfindungen einzuflössen, deren man sich auf Kosten des Nächsten bedienet. Verlanget ihr gerade und ohne Krümme einherzugehen, von dem Wege der Gerechtigkeit nicht abzuweichen, und das göttliche Kind wohl zu empfangen, müsset ihr ebenfalls wie ein Kind werden. Ganz ungezweifelt ist, daß die Kinder weder verschlagen noch schlau sind, ihnen auch aller Betrug unbekannt ist, sie sagen was sie denken, und denken allezeit aufrichtig und ohne Falschheit.

Werdet ihr euch auf gedachte Art zur Aufnehmung eures Heilandes zu bereiten, so lebet ganz gesichert, daß er in eure Herzen eingehen, und in denenselben die Reichthümer seiner Gnaden ausschitten werde, auf welche die ewige Seligkeit folgen wird, zu welcher euch Gott der Vater, Sohn, und heilige Geist führen soll, Amen.

III. Ho-

(o) Etenim in corde iniquitates operamini in terra; injustitias manus vestræ concinnant.

III. Homilie

und die erste

auf

den zweyten Sonntag des Advents.

über das Evangelium.

Als Johannes in dem Kerker die Wunder Christi gehöret hatte. Matth. 11.

Der heilige Johannes war von dem Könige Herode in das Gefängniß geworfen worden, weil er ihn wegen der Blutschande, die er durch öffentliche Beywohnung mit seines Bruders Weib begangen hat, bestrafete. In diesen Umständen ist er unbekümmert um die Neuigkeiten des Hofes und der Welt; er bewirbt sich nicht um seine Freyheit; er gehet niemand an, daß sich jemand vor die Erhaltung seiner Freyheit bey dem Könige verwenden soll. Er ist nicht ungeduldig, er beklaget sich nicht über die Ungerechtigkeit, die ihm zugefügt worden, er ist ganz allein mit Anhörung der Erzählung der Wunder Jesu Christi beschäftiget, und denket auf nichts anders, als wie er ihn seinen Lehrjüngern könne kenntbar machen.

Die

Die Lehre, die wir aus gedachtem Evangelio zu schöpfen haben, ist folgende. Daß, wenn wir uns in einer Trübsal befinden, wenn wir von den Mächtigern unterdrückt sind, wenn uns die Freyheit zu thun was wir wollen, benommen ist, mit einem Worte, wenn wir im Elend sind, uns nicht allzugewaltig bestreben sollen, dem Kummer, der uns unterdrücket, ein Ende zu machen, wir sollen uns nicht beständig beklagen, unruhig und ungeduldig über alles seyn, wie es gemeiniglich zu geschehen pfleget. In dergleichen Zeiten muß man mehr an Gott, als zu andern Zeiten gedenken, wir müssen ihn mit größerm Eifer anrufen, wir müssen leiden, und mit Geduld erwarten, bis er uns erlöse, und uns das benöthigte wiederum zurückstelle. Denn, wenn nicht ein Haarlein auf unserm Kopfe soll ohne seinen Willen nach Ausweisung des Evangeliums, gekrümmet werden, sollten uns wohl, ein großes Unglück, oder Todfall der Ehefrau, der Kinder, Verlurst der Ehre und Güter ohne Anordnung der Vorsicht, und seinen allerheiligsten Willen zustoßen können? Nun müssen wir ohne Widerspruch dieser unendlich weisen und liebvollen Vorsicht allezeit unterwürfig seyn, wir müssen ihren heiligsten und gerechtesten Willen befolgen, und dieses um desto mehr, als wir uns täglich dazu verpflichten, da wir in dem Vater unser täglich bethen. Herr dein Wille geschehe. (a)

Diejenige, die in dieser Adventzeit in einigen Elende sich befinden, haben es vor ein besonderes Glück

(a) Fiat voluntas tua.

Glück zu achten. Denn durch Kreuz und Leiden bereiten wir uns unsern göttlichen Heiland würdig zu empfangen, welcher in der äußersten Armuth und Verfolgung auf die Welt kömmt, er wird von allem entblößet gebohren, und kaum ist er gebohren, so wird er von Herode verfolgt. Er wird als ein Sclav gebohren, sein heiliger Leib wird mit Windeln gebunden. Es ist ihm nicht vergönnet, in seinem Vaterlande zu verbleiben, er ist genöhiget in fremde Länder zu fliehen, mitten unter Barbaren, und Abgötter bis nach dem Tode seines Verfolgers des Herodis zu leben. Nicht er selbst, sondern ein Engel giebt hiervon dem heiligen Joseph Nachricht, dieses lehret uns erwarten, bis Gott sich anderer bediene, unserer Verfolgungen Gränze zu setzen, daß wir vielmehr geduldig leiden sollen, als daß wir uns durch unsre eigne Hülfe davon zu befreyen suchen sollten. Aber welcher von uns will in seinem Kreuze, und Leiden etwas von Jesu Christo, nach dem Beyspiele des heiligen Johannis hören, Johannes als er die Wunder Christi in der Gefängniß gehört hatte. (*b*) Wer ist, der bey dem Tode seiner Ehefrau gedenke, er habe durch seine unmäßige, nicht christliche, sondern allzu fleischliche Liebe gedachten Unglücksfall billig verdienet? Wer ist, der sich bey dem Verlurst seines einzigen Sohnes zu Gemüth führet, er habe auf ungerechte Art sein Glück fest zu setzen gedacht, da er ihn zu einem großen Weltmann zu machen, und ihn mit dem Blute der Armen, denen er es mit seinem Wucher aussauget, zu bereichern im Sinne gehabt hatte? Ist wohl

(*b*) Joannes cum audisset in vinculis opera Christi?

wohl ein einziger, der bey dem Verlurst einer Erbschaft, erkennet, er habe sie ungerechter Weise, mit Gewalt, mit Betrug, oder auf andere Art an sich gezogen? Letzlich, wo ist derjenige zu finden, der in seinem Kreuze und Leiden sich dessen erinnert, was Christus gelitten, was die Heilige ihm zur Aufmunterung übertragen haben. Aber ihr werdet sagen, die Verfolgung ist ungerecht, es ist eine Ehrabschneidung, was man euch aufbürdet. Hatte wohl der heilige Johannes verdienet in Kerker geworfen zu werden? Er war der Heiligste unter den Menschen Kindern nach dem Ausspruche unsers Heilandes selbst, (c) Matth. 11. unter den Menschenkindern ist kein größerer aufgestanden, als Johannes der Taufer. Warum ist er also in den Kerker geworfen worden? wegen der Wahrheit (d) Marc. Kap. 6. v. 18. Es ist dir nicht erlaubt deines Bruders Weib zu haben. In der Gefängniß, ich will sagen, in dem Kreuze und Leiden ist die beste Zeit sich des Thun und Lassens Jesu Christi, zu erkundigen, und ihm nachzufolgen, denn in glücklichen Zeiten, vergißt der Mensch Gott gar leicht, und ist mit tausend Sorgen verwickelt, oder mit unnützlicher Neugierigkeit beschäftiget.

Da die Israeliten sichtbarlich von Gott geführet wurden, und den Ueberfluß genoßen; haben sie sogleich Gott vergessen, (e) Psal. 105. und sind in die Abgötterey verfallen. Hingegen sobald

(c) Inter natos mulierum non surrexit major Joanne Baptista.
(d) Non licet tibi habere uxorem fratris tui.
(e) Obliti sunt Deum.

sobald Gott ihr Herz gerühret, und sie in der Noth waren, kehreten sie wieder zu ihm zurücke. Als er sie tödete, sucheten sie ihn. (f) Psal. 77.

Als der heilige Johannes zween von seinen Lehrjüngern ausgewählet, und an Christum mit der Frage abgesandt. (g) Bist du der kommen soll, oder erwarten wir noch einen andern? Hat er keineswegs gezweifelt, daß Jesus Christus der wahre Messias wäre; denn er hatte ihn schon davor erkennet in seiner heiligen Taufe, wo er den heiligen Geist in Gestalt einer Taube auf ihn herabsteigen gesehen, und die Worte des göttlichen Vaters angehöret hat. (h) Dieser ist mein geliebter Sohn, Matth. 3. Kap. sein Glaube war nicht wankelbar, wie ein Moosrohr, das von dem Winde hin- und her getrieben wird; dieses sind die Worte Christi selbst, als Johannes Jünger hinweg gegangen waren, (i) seyd ihr hinaus gegangen ein von dem Winde hin-und her getriebenes Moosrohr anzuschauen. Aber die Absicht des heiligen Johannes war nur, daß auch seine Jünger Christum sollten erkennen lernen, und dieses war ein Zeichen seiner Liebe gegen sie, und seiner Demuth. Es ist niemals gehöret worden, daß die Weltweise sich einander ihre Lührjünger abgetreten haben, im Gegentheile, sie waren sehr beeifert, und beflissen sie beyzubehalten

(f) Cum occideret eos, quærebant eum.
(g) Tu es, qui venturus es, an alium expectamus.
(h) Hic est Filius meus dilectus.
(i) Numquid existis videre arundinem vento agitatam.

halten, und gaben vielmehr zu, daß sie zuweilen in Irrthümer verfielen, als daß sie ihnen gestatteten, andere Schulen zu besuchen. Aus diesem habt ihr Hausväter, ihr Herren und Frauen zu erlernen, daß ihr eure Kinder und Untergebene zu der Erkenntniß Jesu Christi anhalten sollet: derohalben müsset ihr sie zu ihm selbst, ich will sagen, zu denenjenigen schicken, die in seinem Namen seine Lehre verkündigen; denn Jesus Christus allein kann lehren, Jesum Christum zu erkennen, und die Ursache, warum ihn so viele Menschen nicht erkennen, ist, weil man sie nicht zu ihm selbst, (ich will sagen) zu den Lehrmeistern, die ihn in Wahrheit lehren, schicket. Aber wie viele Christen giebt es nicht, welche die nämliche Frage an Jesum thun, als wie die Jünger Johannis. Bist du derjenige, der kommen soll, oder erwarten wir einen andern? (*k*) geschieht es nicht mit Worten, so geschieht es doch in der That. Kann man denn in Erwegung der Sünden, die sie auf die unverschämteste Art begehen, der geringen oder gar keiner Buße, die sie wirken; der Verachtung der evangelischen Räthen; der hinreissenden Zuneigung zu den zeitlichen Gütern, und fleischlichen Lüsten urtheilen, daß sie glauben der Weltheiland sey gekommen? gewinnet es nicht das Ansehen; daß sie noch einen andern Lehrmeister erwarten? hätten sie einen wahren Glauben an Jesum Christum, so würden sie zugleich glauben, daß er durch seinen Tod das Reich des Teufels, nämlich die Sünde zerstöret hat, und so würden dem Teufel alsdann die Beherrschung ihrer Seele nicht ein-

(*k*) Ibidem.

einraumen, wie es leider geschieht. Sie würden glauben, daß Jesus Christus gekommen sey, die Menschen zu lehren, Gott in dem Geiste, und in der Wahrheit anzubethen, sie würden also nicht Gold, Silber, Reichthümer und Ehren anbethen, sie würden glauben, daß er diejenigen, die die Welt mehr denn ihn lieben, zu dem ewigen Tode verdammen werde. Sie würden die Welt nicht so heftig, als sie thun, lieben, sie würden glauben, daß er gekommen sey, ihnen neue Maaßregeln der Gerechtigkeit gegen ihren Nächsten vorzuschreiben, und würden denselben nicht so ungerecht behandeln. Sie würden nicht mit ihrem Wucher, und bösen Rechtshändeln sein Hab und Gut an sich ziehen, mit Verläumdungen, und falschen Zeugnissen seine Ehre rauben; Und endlich, gleichwie Christus der neue Mensch ist, so würden auch sie neue Menschen, in Gedanken, in Worten und Werken werden, und nicht die in der alten Bosheit verhärtete Sünder verbleiben.

Sprechen wir derohalben alle zu Christo. Ach Herr und Gott! wir glauben, daß du auf die Welt, um uns zu erlösen gekommen seyst, wir erwarten weder einen andern Meister noch Lehrer. Dich allein wollen wir anhören, dir allein gehorchen, dieweil du der Sohn Gottes bist, weil du die Weisheit, der Verstand, die Stärke und Kraft des Vaters bist. Alle menschliche Lehrer sind voller Unwissenheit, die uns nichts denn Lügen und Irrthümer lehren: du hingegen lehrest uns den Weg des Herrn in Wahrheit. (l) Erleuchte

(l) Viam Dei in veritate doces.

nur einstweilen unsern Verstand, damit er fähig werde, die zu diesem Wege führende Lehre zu fassen; gib uns Stärke auf diesem Wege bis an das Ende unsers Lebens zu wandeln, damit wir auf diese Art in dir das ewige Leben zu genießen ver-
dienen.

IV. Homilie

und die zweyte

über das nämliche Evangelium.

Gehet hin und saget Johanni. Matth. II. v. 4.

Unser Heiland antwortete den Jüngern Johannis, kehret zurücke, und verkündiget eurem Meister, was ihr gesehen und gehört habt. Die Blinde sehen, die Lahme gehen aufrecht daher, die Aussätzige werden geheilt, die Todten zum Leben auferweckt, er ist gekommen den Armen das Evangelium zu predigen. Das nämliche, was die Macht des Sohnes Gottes auf die Körper wirkete, das nämliche wirkete die Gnade auf die Seelen, denn der Leib wurde nicht hergestellt, ohne daß die Seele nicht geheilet war: die äußerliche Wunder waren Zeichen, deren so in den Herzen der Kranken vorgiengen. Die Wunderthaten, wovon in dem heiligen Evangelium Meldung geschieht, sind eigentlich die Wirkungen seiner Lehre, welche die Blinde erleuchtet; (*a*) denn Christus ist das Licht, das alle Menschen, so auf die Welt kommen, erleuchtet (*b*) bey Johan.

(*a*) Cæci vident.

(*b*) Erat lux vera, quæ illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.

am 1. Kap. Vor der Ankunft Christi war die ganze Welt in der Finsterniß verhüllet. Die Heyden waren in der Abgötterey versenket, und welche dickere Finsternisse, als den wahren Gott nicht erkennen, und statt seiner ein Stück Holz, oder Stein anbethen, wie es der größte Theil der Menschen gethan haben? die Aegyptier betheten Ochsen, Katzen, und sogar Zwiebeln an. Die Juden wandelten in der Finsterniß, denn das Gesetz Mose, enthielte nichts anders, als dunkle Vorbilder, die die Wahrheit verhülleten. Aber Jesus Christus ist gekommen, die eine sowohl als die andere zu erleuchten, diejenige zu erleuchten, welche in den Finsternissen, und dem Schatten des Todes sitzen. (c) Luc. 1. Kap. und der Apostel Paulus sagt: da er von dem alten und neuen Testamente spricht. Die Nacht ist vergangen, der Tag aber ist herbeygekommen. (d) Sendschreiben zu den Röm. 13. Wollet ihr derohalben wissen, ob ihr Nachfolger Jesu Christi, ob ihr Kinder des Evangeliums seyd. Erweget ob ihr klar sehet; denn das Evangelium ist ein Gesetz, das die Augen öffnet, wenn man aber dieses genau beobachtet, wie wenig wahre Christen findet man? und mit wie großem Fuge kann ich mit Johanne von allen Menschen aufrufen; und sie haben die Finsternisse mehr als das Licht geliebet, (e) Kap. 3. Die Welt wimmelt von Blinden, denn sie ist von Sündern angefüllt, und ein jeder

(c) Illuminare his, qui in tenebris, & in umbra mortis sedent.

(d) Nox præcessit, dies autem appropinquavit.

(e) Et dilexerunt homines magis tenebras, quam lucem.

jeder Sünder ist mit Blindheit geschlagen: sie wandeln in den Finsternissen (*f*) Psal. 81. Er ist nicht mit dem Lichte der Gerechtigkeit erleuchtet, welches ihn zur Anbethung des wahren Gottes leiten würde, da er an statt dessen die Geschöpfe anbethet. Er sieht nicht ein die Eitel- und Nichtigkeit der zeitlichen Güter, die er den kostbarsten Gütern der Gnaden vorziehet. Er erblicket nicht, die Schönheit der ewigen Glückseligkeit, da er die zeitliche Ehre, die zergängliche und betrügerische Lüste des gegenwärtigen Lebens höher schätzet. Rühmet euch derohalben nicht eurer Einsichten, eures witzigen Geistes, eurer Weisheit, eurer Vernunft, eurer Geschicklichkeit in den Geschäften. Dieses ist nicht das Licht, das euch vonnöthen ist. Dieses ist nicht das Licht, das unser Heiland der Welt angezündet, derohalben seyd ihr alle blind, und seyd nicht unter die Nachfolger des Evangeliums zu rechnen.

Die Hinkende gehen aufrecht daher. (*g*) Wandelt ihr ohne Wanken auf dem Wege der evangelischen Lehre: oder schwärmet ihr auf den Strassen der Bosheit herum: oder wanket ihr nicht auf beyde Seiten, wie der Prophet den Israeliten vorgeworfen hat: ihr henket auf beyde Seiten. (*h*) 3. Buche der Kön. 18. Ihr Bethet Gott und Belial an, ihr dienet Jesu Christo und der Welt, und ihr glaubet den Dienst zween der ganz entgegen gesetzter Herren vereinigen zu können; ist euch unbekannt der Ausspruch des

(*f*) In tenebris ambulant.
(*g*) Claudi ambulant.
(*h*) Claudicatis in duas partes.

Herrn bey Matth. 6. Kap. (*i*) Niemand kann zween Herren dienen. Bevor unser Heiland auf die Welt gekommen, hinketen alle Menschen, und könnten nicht auf dem Wege der Gerechtigkeit, gerade daher wandeln; denn dieser Weg war gar rauh, und gekrümmet. Aus diesem Grunde sagte der Prophet, als er uns die nahe Ankunft des Herrn verkündigte, (*k*) bereitet den Weg des Herrn, und machet richtig seine Fußsteige. Die Juden hatten unstreitig ein Gesetz, welches sie lehrete, was sie zu thun verbunden wären, und dennoch gab es ihnen die Kräfte nicht, es zu erfüllen. Das Gesetz der Juden war ein Spiegel, in welchem sie alle Flecken ihrer Seele erblickten, aber dieser Spiegel reinigte sie nicht davon. Es war ein Wegweiser, der ihnen zwar sagte, man müsse auf dieser Strasse fortwandeln, der ihnen doch keine Kräfte mittheilete den Weg zurücke zu legen, und dieses gab dem Apostel Paulus zu den Galatern am 3. Kap. Anlaß zu sagen. (*l*) Das Gesetz ist gegeben worden, damit die Juden wüßten, in was sie sich versündigten. Hingegen der Heiland, als er auf die Welt gekommen, hat die Gnade mit sich gebracht, vermittelst welcher der Mensch die Wege der Gerechtigkeit betreten und vollenden kann. Ich will machen, daß ihr in meinen Wegen wandelt (*m*) Predig. 6. 36. Er nennt sich den Weg:

(*i*) Nemo potest duobus Dominis servire.

(*k*) Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus.

(*l*) Lex propter transgressiones posita est.

(*m*) Faciam, ut in præceptis meis ambuletis.

Weg: als er bey Johanne 6. spricht: (n) Ich bin der Weg. Und er hat der erste diesen Weg zurücke gelegt, und uns sich zum Muster aller Tugenden vorgestellt. Ich habe euch ein Beyspiel gegeben, damit ihr eben so handelt, als ich gethan habe. (o) Joh. 13. Prüfet euch selber meine Brüder, durchsuchet, ob ihr in seine Fußstapfen eintretet, ob ihr seine Gebothe erfüllet, und wenn ihr seine Gebothe vollziehet nach seiner Vorschrift, ob ihr hierin standhaftig seyd. Hinket ihr auf seinen Wegen, so verdienet ihr keineswegs seine Söhne genennet zu werden. Dieweil seine Kinder sich nicht begnügen auf seinen Wegen nur allein aufrecht daher zu gehen, sondern sie begehren schnell in Haltung seiner Gebothen fortzueilen, und haben Klauen wie die Hirschen, sich auf dem Ranfte des Abgrundes festzuhalten. Er hat meine Füße so vollkommen als der Hirschen gemacht. (p) Psalm. 17.

Die Aussätzigen werden geheilt. (q) Der Aussatz des Leibes war bey den Juden eine sehr gemeine Krankheit, und der geistliche Aussatz der Sünde ist unter den Christen schier allgemein. Viele erkennen diese Krankheit nicht, der mehrere Theil liebt sie, und will nicht geheilet werden. Wie viele glauben, gerecht und ohne Sünde zu seyn, ohngeachtet sie gleichsam mit Sünden überzogen sind. Jener glaubet gar nicht hoffärtig

(n) Ego sum via.

(o) Exemplum dedi vobis, ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis.

(p) Qui perfecit pedes meos tanquam cervorum.

(q) Leprosi mundantur.

zu seyn, wo er doch einen teuflischen Hochmuth besitzet; jener glaubet weder neidisch noch rachgierig zu seyn, wo dennoch sein Herz vor Misgunst und Rache gegen seinem Nächsten schier ersticket wird. Umsonst rufen ihnen bey dieser Zeit die Prediger zu: sehet der große Wunderarzt ist angekommen, treten wir zu ihm hinzu, und bitten ihn, daß er uns heile. Herr gib mir das Augenlicht. (r) Luc. 18. 41. Herr heile meine Ohnmacht, damit ich mich der Kräfte meiner Seele, des Verstandes, des Willens, der Gedächtniß, und der Einbildungskraft zu deiner Ehre und meinem Seelenheil gebrauchen möge. Erlöse mich von dem Teufel des Geizes, des Neides, des Hochmuths, der Unkeuschheit, von dem ich besessen bin. Herr! reinige mich von meinem Aussatze, nimm meine Fehler hinweg, damit ich mit den Gerechten wandeln könne, damit ich nicht auf gleiche Art von ihnen abgesöndert werden müsse, als vor Zeiten du die Aussätzige von den übrigen Menschen abzusöndern befohlen hast.

Die Taube hören. (s) Gott redet zu dem Menschen durch alle Creaturen. Die Himmel verkündigen sein Lob, sagt David: (t) Psal. 18. Die Sonne, der Mond, die Sterne, die Elemente, die Vögel in der Luft, die Thiere auf der Erde, die Fische in dem Meere, rufen auf: Er, und nicht wir selbst haben uns gemacht. (u) Psal. 90. Moses und die Propheten schärf-

ten

(r) Domine ut videam.
(s) Surdi audiunt.
(t) Cœli ennarrant gloriam Dei.
(u) Ipse fecit nos, & non ipsi nos.

ten den Juden ein: höre Israel! ich bin dein Gott, ich habe dich geschaffen. (x) Höre Israel, ich bin der Herr dein Gott, der dich geschaffen, und aus Aegypten ausgeführet hat; bethe also niemand denn mich an, diene mir allein. Aber die Menschen geben dem Zurufen der Geschöpfe kein Gehör. Die Juden hörten die Propheten nicht an, und sie verstopfeten ihre Ohren: sie hatten Ohren, und hörten hart, (y) Matth. 3. Derohalben war nothwendig geworden, daß Jesus Christus auf die Welt gekommen, um diesen Tauben das Gehör, und zugleich auch die Kräfte und den Willen zum anhören mitzutheilen. Und die Ohren der Tauben werden geöffnet werden. (z) Sind die Worte des Propheten Isaias: Betrachtet derohalben meine liebe Brüder! ob ihr von eurer Gehörlosigkeit geheiliget seyd, ob eure Ohren der Wahrheit, welche euch die Prediger verkündigen, offen stehen, ob ihr sie mit gutem Herzen anhöret. Man bemerket in dem Evangelio, daß unser Heiland in Heilung eines Tauben geweinet hat, Er sah gegen Himmel und seufzete. (a) Marc. 7. Kap. er hat keine Thränen vergoßen, als er Blinde sehend, Krumme gerade, Gichtbrüchtige gesund, Todte lebendig gemacht, ohngeachtet gedachte Wunder alle größer waren, als dem Tauben das Gehör wiederum zu geben, dennoch weinete er mit bestem Grunde. Er giebt uns zu erkennen, daß die Gehörlosigkeit, welche

(x) Audi Israel: Ego sum Deus tuus, qui creavi te.
(y) Auribus graviter audierunt.
(z) Et aures surdorum patebunt.
(a) Suspiciens in Cœlum ingemuit.

welche uns das Wort Gottes anzuhören außer Stand setzet, daß größte Uebel, so dem Menschen zustossen könne, sey. Dieweil das höchste Unglück für den Menschen ist, die Gebothe Gottes ohne dero Erfüllung, er die ewige Seligkeit zu erlangen nicht fähig ist, nicht zu halten. In Haltung der Gebothe ist der Glauben nothwendig, und der Glauben ist aus dem Gehöre. (*b*) zu den Röm. 10. Wohlan ihr Taube höret die Stimme Gottes: (*c*) Isai. 42. Gebet Gehör dem seufzenden Kinde in dem Stalle zu Bethlehem, lasset seine zarte Stimme eure harte Herzen durchdringen, sie sollen es erweichen, und den Haß, die Rachgierde, den Neid wider euren Nächsten, die Liebe der Welt, der fleischlichen Lüste, und endlich alle Eigenliebe, die demjenigen, welchem ihr alle Ehre und Lob in Ewigkeit schuldig seyd, gänzlich entgegen, aus demselben verbannen.

(*b*) Fides ex auditu.
(*c*) Surdi audite.

V. Homilie.

Und die dritte über das nämliche Evangelium.

Das Geheimniß der Menschwerdung ist ein Geheimniß des Lebens. Jesus Christus, zu dessen Ankunft ihr euch zubereitet, kömmt auf die Welt, euch das Leben, und ein viel vollkommneres Leben zu schenken, (a) Joh. 10. Er selbst sagt: Ich bin die Auferstehung, und das Leben. (b) Johan. 11. und zum Zeugniße, daß er der Messias sey, wecket er Todte zum Leben auf. Die Todten stehen auf. (c) O großer Gott! wenn wir den größten Theil der Christen betrachten, so finden wir, daß sie nur dem Anscheine nach leben, in der That aber wirklich todt sind, wie der Engel dem Bischoffe von Sardi in der Offenbahrung Johannis geschrieben: Du hast den Namen, das du lebest, und du bist todt. (d) Offenbarung Johan. 8. denn die Sünde ist der Tod der Seele, da sie ihr die Gnade, das Leben der Seele beraubet. Und wie viele Sünder giebts nicht

(a) Veni, ut vitam habeant, & abundantius habeant.
(b) Ego sum resurrectio, & vita.
(c) Mortui resurgunt.
(d) Habes nomen quod vivas, & mortuus es.

nicht unter den Christen? wie viele sind von dem Leben der Gnade belebt? einige sind völlig todt und geben klare Zeichen ihres Hinscheidens; und diese sind die Sünder, die sich der Sünden rühmen, und sie wie das Wasser hineintrinken. Andere glauben ein Leben zu haben, und vor den Augen Gottes sind sie todt; sie geben einige Zeichen des Lebens von sich, ich will sagen, einige Zeichen, sie wirken einige gute Werke; sie bethen zu Gott; sie hören gerne sein Wort; sie besuchen die Kirchen und Spithäler; sie geben Almosen; lauter Dinge, welche glauben machen, daß sie leben, da sie todt sind: denn dessen ohngeachtet hören sie nicht auf, die Welt zu lieben, ehrsüchtig, geizig, oder rachgierig zu seyn. Prüfet euch demnach wohl, meine Brüder! sehet nach, ob die Liebe, welche das Leben der Seele ist, in euren Herzen wohne; und findet ihr sie alldorten nicht, so könnet ihr eures Todes versichert seyn, und daß die gute Werke, so ihr verrichtet, nicht wahre, sondern nur scheinlebendige Werke seyn, und gleichen denenjenigen, die zu Zeiten die Teufel in todten Körpern, in welche sie hineinfahren, wirken.

Aber ihr werdet mir vielleicht sagen: es ist wahr, wir waren todt aber mit der Gnade Gottes sind wir durch das Sacrament der Buße von Todten auferstanden. Seyd ihr von Todten auferstanden? Und an was erkennet ihr es? wisset ihr, was die Auferstehung der Christen sey? Vernehmet es aus dem Munde des Apostels. Christus, der von todten auferstanden ist, stirbt nicht mehr; der Tod wird ihm nicht mehr schaden; daß er vor die Sünder gestorben, so

ist

ist er nur einmal gestorben, was aber lebet, lebet Gott. (e) in seinem 1. Sendschreiben an die Röm. am 6. Kap. Das Leben der wahren Auferstehung ist dasjenige, welches man nimmermehr verliert, und allezeit behält. Habt ihr das Leben der Gnade, welches ihr in dem Sacramente der Buße empfangen, allezeit beybehalten? seyd ihr niemals in die Sünde zurücke gefallen? Ach vielleicht hat die Sünde sich eurer nochmals bemeistert und unter ihr Joch gebracht! habt ihr von solcher Zeit an allezeit in und für Gott gelebt, ist euer Leben nicht mit vielfältigem Tode, ich will sagen, mit dem Ruckfalle in die Sünde vermischet? Ach! wenn ihr gestern Gott angebethet habt, so habt ihr ihn heute vielleicht gelästert; gestern habt ihr Almosen gegeben, und heute gewuchert. Obwohl ihr vor kurzem jene böse Bekanntschaft verlassen, in welcher ihr Gott beleidiget habt, so begebt ihr euch doch itzund wiederum in dieselbe; gestern habt ihr gefastet, und heute berauschet ihr euch; begegnet euch dieses, so glaubet sicher, daß ihr nicht von Todten auferstanden seyd. Denn die geistliche Auferstehung ist nicht wie die leibliche dem Tode aufs neue unterworfen. Lazarus der vier Tage nach seiner Begräbniß von Christo zum Leben auferweckt worden, ist gestorben wie vorher, und wird nicht mehr als bis an jüngsten Tag von den Todten auferwecket werden. Aber die geistliche Auferstehung muß keinem Tode mehr unterworfen seyn. Das Leben, zu welchem man erwecket wird, ist ewig

(e) Christus resurgens ex mortuis jam non moritur; mors illi ultra non dominabitur; quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel: quod autem vivit, vivit Deo.

ewig, und wird alle Augenblicke gestärkt, denn wer von den Todten auferstanden ist, muß ein wahrhafter Büßer seyn, und der ein wahrhafter Büßer ist, begehet nach dem Ausspruche aller heiliger Väter, nach wahrer Reue über seine Sünden, selbe nicht mehr, damit er sie nicht noch einmal bereuen müsse. Ihr sollet zu Gemüth führen, daß diejenigen, welche Jesus Christus zu dem geistlichen Leben auferwecket hat, nicht mehr in die Sünden verfallen sind, von welchen er sie befreyet hat. Magdalena fuhre nicht fort, als eine Sünderinn in der Stadt zu verbleiben, sie bringt ihre übrige Lebenszeit in einer Einöde zu. Der heilige Matthäus kehret nicht mehr zu seiner wucherischen Zollbank zurücke. Der heilige Paulus höret auf die Christen zu verfolgen. In folgenden Jahrhunderten führet uns die Geschichte die Buße vieler Heiligen und Heiliginnen an, und es wird von keinem gemeldet, daß er wiederum in die Sünde zurücke gefallen sey. Ihr, die ihr euch nur durch das Sacrament der Buße reiniget, und euch alsobald aufs neue bemackelt, habt billige Ursache, an eurer wahren Auferstehung zu zweifeln, und zu fürchten, daß ihr keinen Antheil an Christo habt, der nur von den Todten auferwecket, damit man nicht mehr sterbe.

Die Auferstehung ist ein neues Leben, damit wir in einem neuen Leben wandeln (*f*) zu den Röm. 5. Kap. Saget mir die Wahrheit, führet ihr ein neues Leben? habt ihr neue Gedanken, eine brennende Begierde nach ewigen Dingen, eine

(*f*) Ut in novitate vitæ ambulemus.

eine neue Liebe zu dem Nächsten, eine neue Geduld, Sanftmuth, Eingezogenheit, Ergebenheit in den Willen Gottes, Demuth? Sind eure Reden ganz anders eingerichtet? sind sie eingezogen, vernünftig, und ehrbar? Euer Thun und Lassen ist es gauz neu geworden? Verrichtet ihr neue Werke der Liebe und Barmherzigkeit? Wohnet ihr dem Gottesdienste in den Kirchen mit gröſserer Ehrerbiethigkeit bey? Höret ihr das Wort Gottes mit gröſserm Vergnügen an? Empfanget ihr öfters die heiligen Sacramente? Seyd ihr mehr in den Willen Gottes ergeben? Habt ihr nicht mehr so viele Eigenliebe? Jaget ihr nicht mehr so begierig als zuvor dem eitlen Lobe, den zeitlichen Ehren, der Gewalt, dem Ansehen und den Reichthümern nach? Mit einem Worte: seyd ihr neue Menschen? Die Seele hat nach der Auferstehung keine thierische Verrichtungen mehr; denn unsre Seele wird kein thierisches Leben mehr führen; der thierische Leib wird ausgesäet, und es keimet ein geistlicher Leib hervor; (g) zu den Cor. 15. Eben also muß unsre Seele nach ihrer Auferstehung nicht mehr als eine Seele, die von dem Leben des Adams belebet ist, leben, ich will sagen, daß selbe vernünftle, und menschlich handle; sondern all ihr Thun und Lassen soll geistlich seyn, und der neue Adam soll in ihr leben, ich will sagen Jesus Christus, damit wir von diesem Leben in das Ewige übergehen können. Welches uns Gott der Vater, Sohn, und der heilige Geist verleihen wolle, Amen.

VI. Ho=

(g) Seminatur corpus animale surgit corpus spirituale.

VI. Homilie

und die vierte

über das nämliche Evangelium.

Die Arme verkündigen das Evangelium. Matth. 11.

Das letzte Kennzeichen, so unser Heiland den Jüngern Johannis angeführt hat, daß sie ihn als den wahren Messias erkennen, und keinen andern erwarten sollen, ist um destomehr merkwürdiger, je weniger es der Hoheit Gottes angemessen zu seyn scheinet. Daß die Blinde sehen, die Krumme aufrecht daher wandern, den Tauben die Ohren geöffnet seyn, die Aussätzige gereiniget werden, die Todte auferstehen, sind Werke der göttlichen Allmacht, und triftige Beweisthümer der Gottheit desjenigen, der sie wirket. Aber daß den Armen das Evangelium soll geprediget werden; was ist hierinn erhabenes und besonders? Dieses werde ich ihnen anheute auslegen. Erstlich: daß die Armen des Evangeliums seyn theilhaftig geworden, sey ein Zeichen der Sendung des Messiä. Zweytens, daß die Arme weit geschickter sind, das Evangelium aufzunehmen, als die andere. Drittens, daß man durch die Armuth

am

am besten zubereitet werde, den zu Bethlehem gebohrnen Heiland zu empfangen.

Der Prophet Isaias hatte schon lange Zeit vorher die Geburt Jesu Christi vorgesagt, welcher den Armen sollte das Evangelium verkündigen. Er hat mich gesendet den Armen zu predigen. (a) Luc. 4. Kap. Es müßte derohalben diese Prophezeyhung erfüllet werden. Weder Moses, noch die Propheten schämeten sich den Armen das Wort Gottes zu verkündigen: sondern sie redeten zu den Königen, zu den Priestern, zu den Richtern und zu dem Volke insgesammt. Aber Jesus Christus unterrichtet besonders die Armen, denn er ist ein neuer Lehrer, er hat neue Grundsätze, er will neue Zuhörer haben. Die Armen, wenn man sie nach ihren bedrängtesten Glücksumständen und mit menschlichen Augen betrachtet, sind sie die Niederträchtigste, und Verachtungswürdigste Menschen; sie sind von den Ehren- und Staatsämtern ausgeschlossen; hat man wohl bis auf heutigen Tag einen Weltweisen gefunden, der arme Lehrjünger zu haben getrachtet, und nicht vielmehr sich um Schüler vom Stande und Reichthümern beeifert hat? Aber ganz anders verhält sich der Sohn Gottes: er kömmt ganz arm auf die Welt, und ist der Aermeste unter den Menschenkindern; er steiget auf die Erde herab, um eine unerhörte Ausschweifung zu lehren; nämlich, daß der Armuthsstand jener glückselige Stand sey, dem das Himmelreich zugehöre. Er verwirft die reiche Jünger und will nur Arme haben. Die Apostel hatten nichts anders als schlechte Fischerschiff-

(a) Evangelizare pauperibus misit me.

lein in ihrer Gewalt, und auch diese mußten sie verlassen; und sie verließen ihre Netze, und sind ihm nachgefolgt. (b) Marc. 1. Der heilige Matthäus ist von seiner Zollbank, wo er die öffentliche Gefälle eingenommen hat, berufen, er folgt und verläßt selbe. Dieses ist also eine neue Schule, die Christus eröffnet, weil er eine neue Lehre aufführen will. Die Arme predigen. (c) Ja den Armen, den Auswürflingen, und verächtlichsten unter den Menschen, soll das Evangelium geprediget werden, welches die größte Gnade, so Gott den Menschen thun kann, ist; denn durch diese Lehre werden die Finsternisse ihres Verstandes verdinnert, durch sie werden sie zur Vollkommenheit gebracht, und zu Erben des Himmelreichs eingesetzet.

Ein König könnte einem seiner Unterthanen, keine größere und ansehnlichere Gnade erweisen, die seine Allmacht mehrer an Tag legete, als wenn er ihn aus dem Pöbelstande herausrieße, ihm Güter und Reichthümer schenkete, und eine so große Gewalt mittheilete, daß er zwar nicht dem Namen nach, wohl aber in der That König wäre. Wenn es noch über das in seinem Vermögen stunde, daß er ihm in seiner Gestalt, Stimme, Gange, und allem Thun und Lassen völlig ähnlich wäre. Was vor eine Gnade würde noch übrig seyn, die er ihm thun könnte? das ist es, was Gott den Armen thut. Er macht sie ihm ganz ähnlich, sie kommen arm auf die Welt, und er ist auch arm gebohren worden, sie haben gleich ihm keine bleibende Stätte,

(b) Relictis retibus secuti sunt eum.
(c) Pauperes evangelizantur.

te, da er nicht einmal einen Ort fande, wo er sein Haupt hinlegen könnte. Sie sind blos, als wie er, sie leiden Hunger und Durst, gleichwie er, und werden gleich ihm von jedermann verstoßen; Sie sind verachtet, aus guten Gesellschaften verbannet, man höret sie nur, man sieht sie nur mit Verachtung an. Sehet welche wundervolle, aber zugleich vortheilhafte und ruhmvolle Aehnlichkeit. Indem Christus die Verachtung, so von der äußersten Armuth unabsönderlich ist, der Ehre, die ihm als dem Sohne Gottes, dem Könige der Engel und Menschen, dem uneingeschränkten Herrn aller Dinge gebührte, vorgezogen hat; Da er seine Ankunft den Hirten verkündigen läßt, so sagen die Engel nicht, ihr werdet den Sohn des Königes der Himmel umgeben, von den Engeln, in einem herrlichen Gebäude, in einer goldenen Wiege, in kostbarer Leinwat eingewickelt, von einer starken Leibwache bewachet finden. Hingegen sagen sie, ihr werdet ein kleines Kind finden. Konnte wohl eine größere Demuth gefunden werden? Er ist in Windeln eingefätschet; kann was niedrigers seyn. Er liegt in einer Krippe; kann was ärmers gefunden werden.

Wir sind bemüßiget zween Beweggründe zuzulassen, welche unsern Heiland verleitet haben, in solcher Armuth gebohren zu werden. Erstlich muß GOtt in der Armuth, einen Werth, eine Würdigkeit, eine Hoheit gefunden haben, welche die Menschen nicht erkannt haben, auch mit dem Lichte der Natur allein zu erkennen unfähig sind, dieweil er als die unendliche Weisheit diesen Stand auserwählet hat; derohalben um eine Sache ein-

zusehen, so die Vernunft übersteigt, und sie in ihrer ganzen Helle zu sehen, muß man mehr denn ein Mensch seyn. Zweytens muß Gott den Reichthümern den ihnen, so zu sagen natürlichen Schimmer und Gewalt, so sie über das menschliche Herz haben, benehmen, und folglich ihre Pracht zernichtet haben. Nur ein Gott kann eine dergleichen Zernichtung anrichten.

Aber Jesus Christus begnüget sich nicht, daß man die Vortrefflichkeit der Armuth erkenne, sondern er verlangt, daß wir durch die Armuth, als ein taugliches Mittel zu seiner Erkenntniß geführet werden, und daß diese so wichtige Erkenntniß dem Stande der Armuth eigen sey. Die Armen predigen das Evangelium. (*d*)

Es ist eine Eigenschaft der Reichthümer, daß sie das Herz der Menschen fesseln, und daher ermahnet der Psalmist, daß wir unser Herz nicht an die Reichthümer anheften sollen. Besitzet ihr Reichthümer im Ueberfluße, so heftet euer Herz nicht an sie. (*e*) Matth. 6. Aber der Sohn Gottes hat ganz klar gesagt: wo dein Schatz ist, alldorten ist auch dein Herz, (*f*) und schloß hieraus: diesen wirst du allein lieben, auf diesen wirst du dich allein verlassen, mit diesem dich allein beschäftigen. Das Evangelium ist derohalben eine Lehre, die uns befiehlt, unser Herz von der Eigenliebe, und zeitlichen Dingen abzureissen und deßwegen ist ihm nichts so entgegen, als die Reich-

(*d*) Pauperes evangelizantur.
(*e*) Divitiæ si affluant, nolite cor apponere.
(*f*) Ubi enim est thesaurus tuus, ibi est cor tuum.

Reichthümer, weil wir selben von Natur nachhangen. Das Evangelium ist ein Gesetz der Demuth, welches uns einpräget, uns selbst zu verläugnen; der Sohn Gottes lehret allen Christen sanftmüthig und demüthig, gleichwie er gewesen zu seyn. (g) Matth. 11. Die Hoffart ist unterdessen von den Reichthümern unzertrennlich, aus dieser Ursache befiehlt der Apostel seinen Lehrjüngern nachdrücklich, daß sie den Reichen gebiethen sollten, nicht hochmüthig zu seyn. 1. Timoth. 6. und die Ursache ist, weil die Reichthümer die sicherste Mittel sind, sich den Weg zu Ehren, zur Macht und Ansehen zu bahnen. Sie erhöhen ihre Besitzer, und machen ihnen andere unterwürfig, man schmeichelt ihnen in allem, was sie thun, und sagen: und dieses macht sie eitel: das Uebel, sagt St. Augustinus, welches die Reichthümer den unbehutsamen Menschen zufüget, ist der Hochmuth: der Hochmuth ist der Wurm der Reichthümer; sehr schwer ist es, daß der Reiche nicht hochmüthig sey. Nimm den Hochmuth hinweg, so werden die Reichthümer nicht mehr schaden. (h) Ps. 1. v. 6.

Das Evangelium lehret uns, auf Gott zu trauen, und sagt uns bey Matth. 6. sorget nicht für den morgigen Tag. (i) Hingegen der Reiche setzt sein ganzes Zutrauen auf seine Güter, da er sich vor-

(g) Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde.

(h) Malum, quod maxime important divitiæ incautis hominibus, est superbia: vermis divitiarum superbia est; difficile est, ut non sit superbus, qui dives est. Tolle superbiam, divitiæ non nocebunt.

(i) Nolite solliciti esse in crastinum.

bildet, er könne durch sie gar leicht alles Gute, so er nur verlangen kann, erhalten, und vor allem Unglücke so ihm aufstoßen könnte, sicher stellen. Aus diesem Grunde führet der Psalmist die Gerechte, die des Reichen auf dem Todtbette spotten, und sagen: Dieser ist der Mensch, der nicht auf Gott seyn Vertrauen gesetzt, sondern sich auf die Menge seiner Reichthümer verlassen hat, und sehr hochmüthig geworden ist. (*k*) Psal. 5. Aber kann wohl, fährt der heilige Augustinus fort, ein gröberer Hochmuth erdacht werden, als dieser Glauben, daß uns das Geld mehr als Gott dienen könne? (*l*)

Meine Brüder! beklaget euch nicht über eure Armuth, diese machet euch nur mehr fähiger, die Lehre des Evangeliums von ganzem Herzen anzunehmen. Den Armen wird das Evangelium geprediget, (*m*) an euch alleinig ist das heutige Evangelium gerichtet, denn euch gehört das Reich der Himmel zu. Selig sind die Arme im Geiste, denn ihnen ist das Himmelreich. (*n*) Matth. 5. Kehret also euch das Himmelreich zu, so müssen euch auch die Mittel dazu zu gelangen zugehören; denn Gott bestimmet niemals einen zu einem Ziel und Ende, ohne ihm zu gleicher Zeit die

hierzu

(*k*) Ecce homo, qui non posuit Deum adjutorem suum, sed speravit in multitudine divitiarum suarum, & prævaluit in vanitate sua.

(*l*) Quid vanius eo, qui putat plus valere nummum, quam Deum?

(*m*) Pauperes evangelizantur.

(*n*) Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum.

hierzu nothwendige Mittel zu ertheilen. Beneidet derohalben nicht den Antheil, welchen die Reiche an der Welt haben, denn er wird mit der Welt verschwinden, welche in kurzem mit all ihrer Pracht und Hoheit zu grunde gehen wird. Beherziget das göttliche Kind, welches ihr zu empfangen euch zubereitet. Er wird, als wie das ärmeste Kind auf die Welt gebohren, außer seinem mütterlichen Hause, und in einem Viehstalle; er wird in eine Krippe zwischen zwey unvernünftige Thiere geleget; er hat nicht einmal ein Feuer, um sich im härtesten Winter erwärmen zu können; er ist ohne alle Hülfe, und leidet die äußerste Noth an allen Sachen: die allerärmste sind ihm am meisten ähnlich, und haben auch den größten Antheil an seiner Ankunft, und seinem Segen, den er der Welt ertheilet, und auf welchen das ewige Leben, so uns Gott der Vater, der Sohn und heilige Geist geben soll, folgen wird.

VII. Homilie

auf den dritten Sonntag des Advents.

Ueber das gewöhnliche Evangelium. Johann. am I. Kap.

Da der Ruf von Johannis Predigamte, von seiner neuen Taufe, die er mittheilte, von der Rauhigkeit in seinen Kleidern, und Leben sich in Jerusalem ausgebreitet hatte; so nahmen die Priester, die Schriftgelehrte, und Pharisäer Gelegenheit zu glauben, daß Johannes wohl der Messias seyn möchte, um dessen gänzlich vergwissert zu seyn; so sendeten sie einige aus ihnen ab, ihn zu befragen. Wer bist du, (a) Joh. 8. Kap. und er bekennete und läugnete nicht: er bekennete, „daß er Christus nicht wäre. Und sie fra„geten ihn weiter: wer bist du denn? vielleicht E„lias? Nein! ich bin es nicht: bist du ein Pro„phet? und er antwortete nein. Wer seyd ihr „denn?

(a) Tu quis es?

„denn? fuhren sie fort, damit wir denenjenigen, die „uns gesendet haben, eine sichere Antwort hin„terbringen können. Was sagst du von dir selbst? „Ich bin die Stimme dessen, der in der Wüste „rufet: bahnet den Weg des Herrn, wie Isaias „der Prophet gesagt hat. Und sie fragten von „neuem, und warum taufest du? wenn du we„der Christus, weder Elias, weder ein Prophet „bist? Johannes gab ihnen zur Antwort. Was „mich anbelangt, ich taufe zwar nur mit Wasser, „aber unter euch ist einer, den ihr nicht kennet, „dieser ist derjenige, der nach mir kommen wird, und „der vor mir gewesen ist; dem ich die Schuhrie„men aufzulösen nicht würdig bin. Also lautet das heilige Evangelium, so heute in der heiligen Messe gelesen wird, und über dieses gedenke ich heute eine kleine Auslegung zu eurem Unterrichte zu machen.

Die erste Anmerkung, so ich über dasselbe mache, ist. Wer bist du? (*b*) Die Menschen, denen die Neugierigkeit angebohren ist, stellen diese Frage an alle natürliche Dinge. Die Vernunftlehrer fragen die Himmel, was seyd ihr? seyd ihr fest, oder flüssig? wer besorget euch? was beweget euch? ist es ein denkendes Wesen? oder eine innere Kraft: Sie fragen die Sonne: wer bist du? laufest du in einem Tage um die ganze Welt herum, oder stehest du unbeweglich in dem Mittelpuncte der Welt? Sie fragen den Mond, woher rühret die Kraft deines Einflusses auf die irdische Dinge? auf die Ebbe und Fluth? auf die Früchte, auf alle Thiere?

(*b*) Tu quis es?

re? die Sterne befragen sie, wie viel, wie groß seyd ihr? wann scheinet ihr? was habt ihr für Einflüsse? Die Elemente; ob sie eines, oder viere seyn? wie sie sich vereinigen, wo sie ihren Sitz haben. An die Erde, ob selbe in ihrem Innern unterirdische Feuer habe? wie selbe die Mettalle auskoche? welches die Ursachen, daß sie an einem Orte Gold und Silber, am andern hingegen Marmel und andere Edelsteine hervorbringe? diejenige, welche auf Staatssachen neugierig sind, erkundigen sich der Neuigkeiten der Staaten und Königreichen, ihrer Macht, ihres Handels, ihrer Kriege, ihrer Regierungsart? die schwächere Geister wollen wissen, wer ihre Nachbarn sind, was ihr Thun und Lassen sey, ob sie arm oder Reich. Alle diese Neugierigkeit ist eitel. Weit nützlicher wäre es, wenn ein jeder sich selbst fragete: wer bist du? (c) denn die Kenntniß seiner selbst ist die nothwendigste für den Menschen. Die Kenntniß seiner selbst ist der Anfang, oder besser zu sagen, der Gipfel und die Vollkommenheit aller Weisheit. Ohne sie sind alle Wissenschaften zu unserm Seelenheil nicht allein unnützlich, sondern sogar höchst schädlich. Setzen wir den Fall zum Beyspiele, einige haben die Natur der Himmel ergründet, ihre Zahl, die Ursachen ihrer Bewegung entdecket, welcher Nutz fließet ihnen aus allen diesen Erkenntnissen zu. Wenn ihm unbewust ist, wie er leben soll, diesen Himmel zu gewinnen? Welcher Vortheil für ihn, zu wissen, wie die Selbstherrscher die Welt regieren, da er sich selbst zu bemeistern unvermögend ist? Welcher

Nutz

(c) Ibid.

Nutz für ihn, daß ihm seines Nächsten Aufführung bekannt sey, da die seinige sehr ausschweifend ist? Aber nicht genug, daß dergleichen Kenntnisse ohne Nutzen sind, sie führen auch die größte Gefahr mit sich, Verwirrung und Unruhe des Geistes anzurichten. Sind ihre Gesellinnen, dessentwegen der Weiseste unter den Menschenkindern uns geschrieben hinterlassen hat. Je mehr Gelehrsamkeit, destomehr Unruhe. (*d*) der weise Mann 1. Kap. Und fürwahr, so groß immer die Einsichten eines Menschen sind, so sind immer unendlich mehr Sachen vor seinen Augen verborgen, von denen er Kenntniß zu haben begehret.

Wir müssen uns also nothwendiger Weise die Erkenntniß unsrer selbst beylegen, und uns öfters befragen, wer bist du? (*e*) Aber diese Frage muß ganz anders beschaffen seyn, als gemeiniglich zu geschehen pfleget. Ein König fragt sich selbst, wer bist du? (*f*) und er antwortet sich selbst, ich bin ein großer König, ich bin Herr von so vielen Ländern, welche unter meinem Gehorsam stehen, so vieler Völker, ich bin Inhaber von so vielen festen Plätzen, ich habe so viele Kriegsheere auf den Beinen, ich bin mit nahen und entfernten Mächten in Bindniß, und gutem Vernehmen. Was hast du nun zu fürchten. Thu nur dasjenige was dich gelüstet. Vergnüge deine Leidenschaften, ersättige deinen Geiz, deine fleischliche Lüste, niemand wird sich unterfangen, dir zu widersprechen. Der

Edel-

(*d*) Qui addit scientiam, addit & laborem.
(*e*) Ibidem.
(*f*) Ibidem.

Edelmann in einem Dorfe fragt sich, wer bist du? (g) und er antwortet sich selbst; du bist der Herr des Orts, du bist reich, du hast Freunde, die, welche mit dir in dem Dorfe wohnen, sind arme Bauren, die all dein Unternehmen geduldig ertragen müssen; begnüge derohalben deine Leidenschaften. Beleidige diesen, nimm dem andern sein Hab und Gut hinweg: begehe Hurerey und Ehebruch, und alle mögliche Gewaltthätigkeiten, was du magst, alles wird dir ungestraft hingehen. Der Reiche wird sich selbst fragen, wer bist du? (h) und er wird sich selbst antworten, du bist der Reichste, unter allen Einwohnern, du hast so viele Einkünfte, so viele Besoldung, so viel baares Geld. Aus was Grunde sollst du von diesem oder jenem deines gleichen dich verachten, oder dein Begehren dir abschlagen lassen? warum sollst du nicht in der Gemeinde der erste seyn? Ein schönes Frauenbild besieht sich in dem Spiegel, und nachdem sie sich wohl betrachtet, befraget sie sich, wer bist du? (i) und alsobald antwortet sie sich, du bist jung, du bist die Schönste in der Stadt, du bist vermögend alle Herzen zu erobern, und warum solltest du nicht trachten geliebt zu werden? warum sollte es dir misfallen, wenn man dir von der Liebe was vorschwätzet.

Ihr sehet nun ganz gut ein, daß alle Sünden aus dieser ungereimten Frage, und unbedachten Antwort hervorquellen; man muß sich derohalben auf andere Art fragen, und mit einem andern Geiste antworten; wer bist du? (k)

Bist

(g) Ibidem.
(h) Ibidem.
(i) Ibidem.
(k) Ibidem.

Bist du vielleicht ein Christ? so muß dich ein heiliger Petrus deine Pflichten lehren. Die Christen, sagt der Apostel, sind ein heiliges Volk. (l) ein auserwähltes Volk. (m) ein königliches Priesterthum, (n) ein erkauftes Volk: (o) 1. Pet. 2. Kap. Sehet meine Brüder! was ihr seyd, dieses ist euer Adel, und euer Vorzug. Sprechet derohalben nicht, wir sind Fürsten, wir sind Edle, wir sind Räthe, wir sind Reiche, gelehrte Männer, alle diese Ehrentitel, sind viel zu gering für euch und drücken eure wahre Hoheit nicht genug aus.

Aber es ist nicht genug, daß ihr so herrliche Nämen führet, euer Wandel muß gleichförmig mit ihnen seyn. Man nennet euch ein heiliges Volk: wohlan sehen wir, ob ihr auch heilig lebet? um heilig zu seyn, muß man von allen irdischen Leidenschaften befreyet seyn, wie aus dem griechischen Texte abgenommen wird, ich will sagen, man muß an nichts zeitliches angeheftet seyn. Und an was anders hangen eure Herzen? wo zielen eure Begierden anders hin, als nach zeitlichen Gütern? mit was beschäftiget ihr euch? was hat euer brennender Eifer und Fleiß anders zum Gegenstande, als irdische Güter zu erschnappen, eure Habschaften zu vermehren, eure Extragnisse, Einkünfte, und Besoldungen zu vergrößern. Welche Freude für euch, wenn ihr zu Ende des Jahres euer Vermögen, um einen ansehnlichen Theil ver-

(l) Gens sancta.
(m) Genus electum.
(n) Regale Sacerdotium.
(o) Populus acquisitionis.

vermehret habt. Welch Vergnügen für euch, wenn eure Kornhäuser mit Früchten, und eure Keller mit Weinen angefüllet sind. Aber wie blind, und unglückselig seyd ihr nicht, nach Ausspruch des königlichen Propheten, der in seinem vierten Psalmen aufrufet. Ihr Menschenkinder! zu was Ziel und Ende liebet ihr Eitelkeit und hanget den Lügen nach, (p) wie lange werdet ihr noch denen zergänglichen Gütern, die nichts als Eitelkeit und Lügen sind, nachjagen? wie lange wollt ihr noch in den niedrigsten Dingen eure Glückseligkeit suchen, spricht der heilige Augustinus, (q) die Wahrheit allein kann uns glückselig machen; denn aus ihr entspringet alles wahre Gute. Warum jaget ihr dem irdischen, das nur Eitelkeit und Lüge sind, als eurem letzten Ziel und Ende nach? ihr wollet das, was wie ein Schatten vorbeygehet, bey euch bleiben soll. Warum suchet ihr in Dingen, die so sehr unter euch sind eure Glückseligkeit. Die ewige Wahrheit allein ist die wahre Glückseligkeit, denn sie allein zeiget die wahre Güter. Warum schätzet ihr denn geringhältige Dinge über das wahre Gute? und ist dieses nicht eitel, oder besser zu sagen, lügenhaft seyn? da ihr unterdessen nur allein Dinge, die wie ein Schatten vorbey gehen, daß sie als Dinge, die von einer Dauer und Beständigkeit seyn sollen, verlanget.

Ernie-

(p) Filii hominum, ut quid diligitis vanitatem, & quæritis mendacium.

(q) Ut quid vultis beati esse de infimis? Sola veritas facit beatos, ex qua vera sunt omnia: ut quid tanquam prima, extrema sectamini, quod est vanitas & mendacium? cupitis enim permanere vobiscum, quæ omnia transeunt tanquam umbra.

Erniedriget euch derohalben nicht meine Brüder! Dinge zu lieben, die eurer nicht würdig sind. Euer Stand überhebt euch über alle erschaffene Dinge, machet euch also keineswegs zu Sclaven eurer Untergebenen. Behauptet eure Vorzüge, und wenn ihr fraget, wer bist du, (r) so antwortet: ich bin aus einem heiligen Volke, ich bin durch die Kraft der heiligen Taufe zur Heiligkeit berufen. Die Heiligkeit erhebt mich bis zu dem Himmel, dieser ist das Vaterland, auf welches ich Anspruch habe. Dort ist mein Reich.

Derohalben will ich irdischen Dingen zu keinem Raube werden, da ich mich nur allein in Gott, mit dem ich ewig zu regieren hoffe, befriedigen kann.

(r) Ibidem.

VIII. Homilie

und die erste auf den vierten Sonntag des Advents.

Ueber das einfallende Evangelium.

In dem fünfzehenden Jahre. Luc. 3.

Das Evangelium so heute in der heiligen Messe gelesen worden, stellet uns einen ganz wundervollen, und außerordentlichen Prediger vor die Augen. Dieser ist Johannes der Taufer und Vorlaufer Jesu Christi, welcher der allergrößte unter den Menschen Kindern ist. Es ist kein größerer unter den Menschenkindern anfgestanden, (a) er ist der Engel des Herrn, sieh ich schicke einen Engel vor mir her. (b) Er ist die Stimme Gottes, ich bin die Stimme dessen, der da rufet. (c) Wenn die Vortrefflichkeit des Lehrers ein Beweggrund ist, welcher die Lehrjünger

(a) Non surrexit inter natos mulierum major Joanne Baptista.

(b) Ecce ego mitto Angelum meum ante te.

(c) Ego vox clamantis.

ger zum Zuhören anreizet, saget der heilige Ambrosius, so gebet denn diesem so unvergleichlichen Lehrmeister ein aufmerksames Gehör, der nicht minder erhaben als unschuldig ist. Er ist ungeachtet, daß sein Vater ein Prophet war, als ein Knab von fünf Jahren aus dem väterlichen Hause entwichen, hat sich in eine Einöde begeben, in welcher er dreyßig ganzer Jahre ganz allein von Heuschrecken und wildem Honige ernähret, diese ganze Zeit brachte er im Gebethe und Betrachtung göttlicher Dinge zu. Er unterhielte sich mit den Engeln, er verließ sein einsames Leben nur auf Befehl Gottes, welcher ihm gebothen, an dem Ufer des Jordans eine bis auf jene Zeiten ganz unerhörte Lehre, zu predigen: **wirket würdige Früchte der Buße.** (*d*) Dieses ist eine kurze Predigt, welche aber mit kurzen Worten alles dasjenige enthält, was ihr, um zu der Ankunft eures Heilandes euch zuzubereiten, und eure ewige Seligkeit zu gewinnen thun müsset.

Der Christ, liebe Brüder! gleichet einem großen Baume, den Gott mit eignen Händen in dem Garten der Kirche gepflanzet hat. Mit seinem Gipfel berühret er den Himmel, denn der Himmel ist das Reich, so ihm versprochen ist, und in der Hoffnung diesen zu erlangen, muß er leben. Die Wurzeln sind auf dem unbeweglichen Felsen des Glaubens gegründet, und werden durch die Säfte der göttlichen Gnade befeuchtet. Der Einfluß der göttlichen Gnade vermehret sein Wachsthum und Fruchtbarkeit. Ach Gott! und anstatt

(*d*) Facite fructus dignos Pœnitentiæ.

daß er zu seiner Zeit Früchte bringen soll, so ist er entweder unfruchtbar, oder er trägt nur eitle, und böse Früchte. Schon vor vielen Jahrhunderten, hat ein Heyd gesagt, daß der Mensch in seinem ganzen Leben entweder Böses, oder gar nichts, oder ganz was anders, als er thun soll, wirke. Dieses kann in Menschen, welche der Erkenntniß des wahren Gottes beraubet sind, und die das wahre Gute, und die ächte Tugend nicht kennen, geduldet werden. Sie sind von dem guten Leben abgewichen, wegen der Unwissenheit, in welcher sie wandelten, (e) Sendschreiben, zu den Ephes. 4. Kap. Aber Christen können ihre Unwissenheit nicht vorschützen. Denn das Licht des Evangeliums erleuchtet, und belehret sie ganz deutlich, was sie thun, und unterlassen sollen. Derohalben findet keine Entschuldigung statt, wenn sie entweders gar nichts, oder ganz was anderes, als sie thun sollten, thun, nur keine Frucht tragen, noch weit mehrer strafbarer sind sie, wenn sie Böses thun, und üble Früchte bringen. Als Jesus Christus auf einem dergleichen Feigenbaume keine Früchte, und zwar zur Unzeit gefunden, hat er ihn verfluchet, und der Baum ist augenblicklich verdorret, damit er uns dadurch lehrte, daß die Christen zu allen Zeiten Früchte bringen, ich will sagen, Gutes wirken sollen, und daß sie ansonst den göttlichen Fluch zu gewärtigen hätten. Dieses sind die Worte unsers göttlichen Lehrmeisters. Ein jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, soll ausgehauen und

(e) Alienati a vita Dei, propter ignorantiam, quæ est in illis.

und in das Feuer geworfen werden. (f) Luc. am 9. Kap.

Nach dem Lauf der Natur bringt ein Baum nur eine Gattung der Früchte. Aber in dem Stande der Gnaden bringt der Christ zweyfache Früchte, nämlich die Früchte der Buße, und der Unschuld. In der heiligen Taufe trägt er die erste Früchte, und diese sind von sehr geringer Dauer. Der geringste Hauch der Welt, und der Begierlichkeit, trocknet den Baum aus, und er stirbt ab. Wo ist wohl einer zu finden, der in seiner Unschuld nach der heiligen Taufe verharret, und das weiße Kleid der Unschuld, mit welchem er bekleidet worden, nicht wiederum ausgezogen? wie selten sind sie nicht, besonders bey unsern Zeiten, wo das Laster, gleich einem reissenden Strome, der alles mit sich fortraffet, die ganze Welt überschwemmet hat; wo die Jugend schon verdorben ist, ehe sie einmal das Böse zu erkennen vermögend ist, und wo wir mit größerm Fuge ausrufen können, als der Psalmist: es ist keiner der Gutes thut, nicht einmal ein einziger. (g) Wenn wir einmal die göttliche Früchte der Unschuld verlohren haben, bleiben uns noch die Früchte der Buße übrig. Obwohl nun auch zwar diese Frucht bitter an sich selbst ist, so wird sie dennoch vermittelst der Gnade süß, welche, wenn ihr um sie Gott anflehet, euch nicht wird versagt werden. Bittet, so wird euch gegeben wer-

(f) Omnis arbor, quæ non facit fructum, excitetur, & in ignem mittetur.

(g) Non est, qui faciat bonum, non est usque ad unum.

werden. (*b*) Ihr müsset aber mit Demuth, Beständigkeit und Zuversicht bitten. Die Beschwerlichkeiten, welche mit der Buße verknüpfet sind, darfen euch gar nicht abschrecken, da ihr größere Unbequemlichkeiten im Genuße der sündlichen Lüste fühlen werdet. Die Gottlose in der Hölle erkennen, daß sie mühevolle Wege gewandelt sind: wir wandelten auf rauhen Wegen. (*i*) Und am Ende waren sie überdrüßig. Und wir sind auf den Wegen der Gottlosigkeit müde geworden. (*k*) Genug um diese Wahrheit zu erkennen, dürfet ihr euch nur selbst zu Rath ziehen; welcher Gram hat euch nicht zernaget, da ihr einen Grollen wider euren Nächsten in dem Herzen hattet, welche Marter, welche Quaal habt ihr nicht beständig gefühlt. Wohlan, habt ihr euch gerächet oder nicht? ist das erste erfolget. Wie vorsichtig habt ihr nicht handeln müssen? wie viel habt ihr nicht aufgewendet Werkzeuge eurer Rache ausfindig zu machen? welche Gefahr habt ihr nicht ausgestanden, um nicht der Gerechtigkeit in die Hände zu fallen? ganz sicher ist, daß es euch weniger Mühe gekostet hätte, großmüthig zu verzeihen. Wohllüstiger, der du nur trachtest deine geile Begierden zu ersättigen, wie viel gefahrvolle Schritte hast du nicht thun müssen, um das Weibsbild, gegen welche du sündliche Absichten geheget hast, zum Falle zu bringen, oder mit ihr anitzo im verbothenen Umgange zu leben? Bald mußt du die Rache eines eifersüchtigen Ehe-

(*h*) Petite, & accipietis.
(*i*) Ambulavimus vias difficiles.
(*k*) Lassati sumus in via iniquitatis.

Ehemannes scheuen; bald mußt du die widersinnige Gemüthsart, bald die Eifersucht, bald den Eigensinn derjenigen, welche dir die verbothene Lust so theuer verkaufet, gedulden. Bald mußt du dein Hab und Gut verschwenden, bald deine Gesundheit in die Schanze schlagen. Zuletzt kaufst du dir eine lange Reue um einen theuren Preise. Oder ist vielleicht die Buße noch so mühevoll, als sie in dem ersten Christenthume war? Die Bitterkeit der Sünde wird nicht durch das geringste versüßet. Aber die Buße wird durch geistlichen Trost versüßet, welcher sie erträglich und angenehm machet. Die Thränen mit welchen David sein Getränk vermischete, macheten sie ihm sehr erträglich. (*l*) Psal. 101. Ein einziges Fünklein der Liebe Gottes kann Dörner in Rosen verändern. Zeige mir einen, der da liebet, spricht Augustinus, und dieser fühlet, was ich sage. (*m*) Wir hingegen haben keine Liebe, wir bedauren nicht den Verlurst, den wir durch die Sünde erlitten, und wollen auch nicht das geringste der Bitterkeit von der Buße kosten. Sagt Gregorius, und dennoch ist eine unlaugbare Wahrheit, daß, wenn wir die Bitterkeit der Buße nicht kosten, und zwar mit willigem Herzen kosten wollen, wir von der Sünde keineswegs befreyet werden.

Wirket derohalben Buße, rufet uns ein heiliger Johannes zu. Wirket würdige Früchte der Buße. (*n*) Es giebt Früchte der Buße, die

(*l*) Et potum meum cum fletu miscebam.
(*m*) Da amantem, & sentit quod dico.
(*n*) Facite fructus dignos pœnitentiæ.

scheinen Früchte der Buße zu seyn, sind es aber dennoch in der That nicht. Wohlan wie müssen denn die Früchte einer wahren Buße beschaffen seyn? Die Früchte der Buße müssen dauerhaft seyn, sie müssen nicht nur einen oder zween Tage, sondern das ganze übrige Leben hindurch dauern. Die Reue euren Gott beleidiget zu haben, muß ewig dauern, ihr müsset ihn auch nimmermehr beleidigen. In diesem Stücke bestehet die wahre Buße eines Christen, und weil dieses ein höchst wichtiger Punct ist, so werde ich über denselben eine besondere Anrede an euch halten. Machet euch unterdessen zu Nutzen, was ich euch gesagt habe, und erzittert vor den Drohungen, des heiligen Johannes. Der Baum der keine Frucht bringet, wird ausgehauen, und ins Feuer geworfen. (o) Matth. 7. Kap. Ihr gleichet Bäumen die durch ihren Hochmuth, durch Gewaltthätigkeit und Macht bis an den Himmel zu reichen scheinet; ihr schmeichelt euch, so tiefe Wurzeln gefaßt zu haben, daß euch nichts erschüttern könne. Aber ihr betrüget euch. Der Zorn Gottes wird sich über eure Häupter ergießen, euch von dem Grunde ausreißen, und dergestalten zerschmettern, daß die Vorbeygehende keine Spur mehr finden werden. Dieses sind die Worte des Psalmisten am 36. Ich habe den Gottlosen gesehen, wie er von Hochmuth aufgeblasen, und über die Cederbäume des Libanons erhoben war. Ich bin kurze Zeit nachdem vorbeygegangen, und es war nichts mehr von ihm da. (p) Zu diesem

(o) Omnis arbor, quæ non facit fructum, excidetur.
(p) Vidi impium, superexaltatum, & elevatum sicut Cedros Libani: transivi, & ecce non erat.

sem erschrecklichen Falle wird sehr wenig Zeit erfodert, und er wird sich, da ihr am wenigsten daran denket, ergeben. Ihr werdet nicht nur fallen, sondern mit Gewalt ins Feuer geworfen werden. Und er wird ins Feuer geworfen werden. (q) Wo ihr alsdann mit unaussprechlichen Verlurst die augenblickliche Wohllust, die ihr habt verkosten wollen, werdet bezahlen müssen. Alsdann werdet ihr euch allzuspät, dieser Predigt erinnern, die ihr itzo anhöret; ihr werdet die Früchte der Buße erkennen, welche zu verkosten wir euch itzo aufmuntern, aber es wird keine Zeit mehr übrig seyn, sie euch zu Nutzen zu machen. Die Früchte des Baumes der Verzweiflung, der Raserey, und der Verfluchung werden euch übrig bleiben. Ja ihr Sünder! ihr werdet Buße thun, (r) aber in der Hölle werdet ihr Buße thun. Ach! welche teuflische Buße wird die Buße eines Verdammten seyn. Wie heftig wird sie quälen, wie wird sie das Eingeweide zernagen, das Herz zerfleischen, ohne sich hierdurch einige Erleichterung zu verschaffen. Alsdann werdet ihr vor Wehemuth weinen. (s) Sap. 5. Kap. Alsdann werdet ihr seufzen und wehklagen. Aber eure Thränen werden feurige Thränen seyn, die euch verzehren werden. Euere Seufzer und euer Wehklagen werden in euren Ohren das schreckvolleste Geprassel werden, welches euch keinen Augenblick wird ruhen lassen. Beweinet eure Sünden noch in Zeiten. Da eure Thränen noch eure Sünden abwaschen können,

(q) Et in ignem mittetur.
(r) Pœnitentiam agentes.
(s) Præ tristitia gementes.

und weil der gütige Gott noch zur Zeit eurem Seufzen Gehör giebt; seufzet derohalben, daß eure Seufzer noch von ihm in Gnaden möchten angenommen und erhöret werden, und mein Seufzen ist vor dir nicht verborgen. (t) Psalm. 37. Seufzet anitzo, und eure Seufzer sollen aus einem wahren zerknirschten Herzen herrühren, damit sie euch Barmherzigkeit, und das Reich Gottes erwerben, zu welchem uns Gott der Vater, der Sohn, und heilige Geist führe, Amen.

(t) Et gemitus meus a te non est absconditus.

IX. Homilie

und die zweyte

auf den

vierten Sonntag des Advents.

Ueber die nämliche Worte

Wirket würdige Früchte der Buße.

Kaum hatte Gott den ersten Menschen nach begangener Sünde aus dem irdischen Paradiese verjaget, stellte er einen Cherubim mit einem feurigen Schwerte vor die Thüre des Paradieses, damit die Unglücklichen nicht mehr zurücke kehren könnten; die Kirche ist das irdische Paradies aus welchem der Mensch durch die Sünde, so er begangen hat, ausgejaget wird; ich verstehe hierdurch die Gesellschaft der Heiligen, von welcher er sich absöndert; er ist aber dennoch nicht dergestalten von ihnen abgesöndert, daß er nicht wieder in ihre Gesellschaft eintreten könne. An die Stelle eines Cherubims, der mit dem feurigen Schwerte drohet, hat er die Buße, nach Ausspruche Tertullians, vor die Thüre gesetzet,

(a) wel-

(a) welche das Schwert der Strafe und Genugthuung in der Hand hält; es stehet dem Sünder frey, ob er selbe annehmen, und wieder in die Kirche, von der er sich abgerissen hat, eintreten wolle. Aber man muß nicht glauben, daß uns der Eingang allezeit offen stehe, wir müssen nicht nach dem Beyspiele der meisten Christen unsrer Zeit, unser ganzes Leben mit aus, und eingehen in dieses Paradies zu bringen. Das will sagen, die Buße ist nicht wahrhaft, wenn dieselbe nicht beständig ist, und man muß solche nicht misbrauchen, um Gott ungescheuet beleidigen zu können.

(*) Gott hat die zweyte Buße nach der ersten der Taufe bey dem Eingange in die Kirche gesetzt, damit sie denen, die da anklopfen, die Thüre eröffne, aber nur einmal, da es in Rucksicht auf das vergangene schon das zweytemal ist, ins künftige aber nimmermehr, da es auf das nächstemal würde unnützlich seyn. Ist dann nicht diese einzige Aufnehmung Gnade genug: du hast eine Gnade empfangen, die du nicht verdienet hattest: Denn du hattest verlohren, was dir aus Gnade geschenket worden. Giebt dir der barmherzige Gott die Gnade, daß du das Verlohrne wiederum erobern kannst, so mußt du vor die gedoppelte Gnade, ohne ihre Wiederholung zu verlangen dankbar seyn. Denn es ist eine größere Gnade, dich nach verlohrner Gnade, wiederum aufzunehmen; als dir die erste in der heili-

gen

(a) Constituit in vestibulo pœnitentiam.

(*) Der Verfasser redet hier von der öffentlichen Kirchenbuße.

gen Taufe geben. Es ist ja ein größers Unglück ein Gut zu verlieren, als es niemals gehabt zu haben.(*b*)Tertulianus von der Buße 7. Kap. Aus dieser Ursache hat die Kirche zwey ganzer Jahrhunderd keinen Sünder zweymal zur öffentlichen Buße gelassen. Sie sagte zwar nicht, Gott verzeihet die Sünden nicht nach der heiligen Taufe, wohl aber kostete es viel Mühe, diese zweyte Gnade zu ertheilen, sie gestattete den Sündern, die den Taufbund gebrochen, nicht die zweyte öffentliche Buße, sondern sie überließ sie ihrem Bräutigam dem alleinig vorbehalten wäre, ihnen gedachte Gnade zu ertheilen. Und gleichwie in der That nichts verfluchenswürdigers ist, als die Untreue des Christen; da er vermittelst der heiligen Taufe, von dem Joche des Teufels, und der Sünde entlediget worden, unglückseliger Weise in die Sünde wieder zurücke fällt, eben also ist nichts mehr wundervoll, und größer als die Gnade der Verzeihung die ihnen Gott ertheilet.

In dem Zuruckfalle des Sünders finde ich viele Mängel, und viele Fehler. Und weil ich allzuweitläuftig seyn würde, ihnen alle auszulegen, so begnüge ich mich ihnen nur dreye anzumerken

(*b*) **Collocavit in vestibulo pœnitentiam secundam, quæ pulsantibus patefaciat; sed jam semel, quia jam secundo, sed amplius nunquam, quia proxime frustra; non enim & hoc semel satis est. Habes quod jam merebaris: amisisti enim quod acceperas. Si tibi indulgentia Domini accomodat unde restituas quod amiseras, iterato beneficio gratus esto nedum ampliato; majus est enim restituere, quam dare: quoniam miserius est perdidisse, quam omnino non accepisse.**

merken. Erstens eine höchst verdammliche Undankbarkeit: Zweytens eine unerträgliche Frechheit. Drittens einen abscheulichsten Meyneid. Ich werde anheute nur von der Undankbarkeit des zurückfallenden Sünders reden, und die Auslegung der Frechheit und des Meyneides werde ich mir auf ein andersmal vorbehalten.

Ganz gewiß ist es, daß die Undankbarkeit das abscheulichste und häßlichste Laster des Menschen ist. Die natürliche, göttliche und menschliche Gesetze verdammen dieses Laster; Sie richtet Zerrüttung in der menschlichen Gesellschaft an, sie zerstöret Reiche, Städte, und einzelne Haushaltungen. Ein undankbarer Unterthan gegen seinen Fürsten unterfängt sich alles wider seinen Herrn zu unternehmen. Wenn ihn nicht die Ehrenstellen, und ansehnliche Aemter, die er in dem Reiche bekleidet, abhalten, so wird er weder des Fürsten Ansehen, noch seine Ruhe in Erwegung ziehen. Der Ehemann, so gegen seine dienstfertige Ehegattinn undankbar; der gegen seine pflichtvolle Kinder undankbare Vater, hat nicht die geringste Liebe gegen sie, und giebt sich leicht der geringsten Leidenschaft preiß, die sich seiner mit Uebereilung bemeistert. Endlich der Undankbare ist ein Abentheuer, welches alles zu verschlingen, und zu zerstören bereit ist. Und keine Ueberlegung der Gerechtigkeit ist fähig, ihn zurücke zu halten. Der Undankbare ist aller Vernunft beraubt, und wenn er nur einen Schatten der Vernunft hätte, würde er klar einsehen, daß ihn seine Undankbarkeit bey allen verhaßt machet, und ihn aller benöthigten Hülfe beraubet, und der Verfolgung aller Menschen

bloß

bloß stellet. Und in Wahrheit, wer sollte wohl einen Undankbaren lieben? wer wird von ihm ein Unglück abwenden, da man weis, daß er eben so behend ist, einen unglücklich zu machen, als man bereit ist, ihm Gutes zu thun? Der Undankbare hat ein böses Herz, er ist ein Unmensch. Denn es ist uns nichts natürlicher und mehr angebohrner, als eine Person, die uns Gutes thut, zu lieben, und ihr dankbar zu seyn. Nach Ausspruche des weisen Mannes ziehet der Undankbare sich, und seinem ganzen Hause den Fluch auf den Hals. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird das Unglück nicht weichen. (c) in den Sprichwörtern des weisen Mannes. 17. Er wird betrogen, wenn er glaubt, daß ihm seine Undankbarkeit nutzen werde. Seine Hoffnung wird wie Eis im Winter zerschmelzen, und wie das Wasser zerlaufen, (d) fähret gedachter weise Mann fort.

Wenn nun aber die Undankbarkeit gegen Menschen so abscheulich, so häßlich ist; was wird von der Undankbarkeit gegen Gott zu sagen seyn? Da man zuerst die Größe der Undankbarkeit nach dem Ansehen desjenigen gegen den sie begangen wird abmisset. Zweytens, nach der Größe der Gutthaten, die man empfangen hat, und letztlich nach der Unwürdigkeit, dessen der sie empfängt. wohlan, ist wohl was erhabeners, was größers denn Gott? Wer ist denn wie Gott? (e) rufete der

(c) Quid reddit mala pro bonis, non recedet malum de domo ejus.

(d) Ingrati enim spes tanquam hibernalis glacies tabescet, & disperibit tanquam aqua supervacua.

(e) Quis ut Deus.

der Erzengel Michael wider den Lucifer, und die gegen Gott aufrührische Engel auf: alle Christen sind seiner Größe, seiner Unermessenheit, seiner Unendlichkeit, seiner Allmacht überführet; und dennoch welche Frechheit! sie unterfangen sich ihn zu beleidigen, und dieses zwar öfters. Wer kann den gemessenen Wehrt, der Gnade, die sie in der heiligen Taufe, und in dem Sacrament der Buße empfangen haben, bestimmen? Vermittelst dieser Gnade sind sie von dem Joche des Teufels, und der Sünde erlediget, und zu neuen Geschöpfen, Söhnen Gottes, Erben seines Reiches gemacht worden. Nachdem nun diese erlangten Vortheile durch den Zurückfall in die Sünde verlohren, so haben sie selbe durch die Lossprechung wiederum erhalten. Und nach diesem fallen sie dennoch in die alte Untreue zurücke, und misbrauchen die göttliche Barmherzigkeit, die ihnen unglücklicher Weise zur Gelegenheit wird, ihn zu beleidigen. Und wer sind denn die Sünder, die ihn also behandeln? Es sind Erdwürmer, Gefässe des Zornes, und des Fluches deren Empfängniß sündhaft; deren Geburt schändlich, deren Leben kurz und armselig ist. Der Mensch vom Weibe gebohren, lebet eine kurze Zeit, und wird mit vielem Elende erfüllet. (*f*) Job. 14. Kap. Und dessen ungeachtet getrauen sie sich Gott zu beleidigen. Der auch die Mächtigste mit dem Hauche seines Mundes zernichten kann. Welche Frechheit? Welche Unverschamtheit?

Der

(*f*) **Homo natus de muliere, brevi vivens tempore, repletur multis miseriis.**

Der erste Grad der Undankbarkeit ist, die empfangene Gutthat abläugnen. Der zweyte, die empfangene Gutthat nicht vergelten, wann man kann. Der dritte und scheußlichste, die empfangene Gutthat vergessen. Diese beyde letztere Grade der Undankbarkeit finden sich bey denen rückfälligen Sündern ein. Da derjenige, welcher die Gnade, so er von Gott empfangen hat, erkennen sollte, selbe mit eben so vielem Ungehorsam, und Sünden vergilt. Der Gotteslästerer, anstatt ihn ewig zu loben, lästeret ihn von neuem. Der Rachgierige, anstatt zu verzeihen, wie ihm von Gott verziehen worden, fähret fort seinen Feind zu hassen, und suchet seinen Untergang zu befördern. Der Unkeusche, anstatt ins künftige rein zu leben, wandelt in seinen unreinen Wohllüsten fort. Und bey dergleichen Vergessenheit verräth er seinen Unglauben genugsam. Denn hätte er einen wahren Glauben, so würde er der heiligen Schrift Beyfall geben, welche das ewige Feuer den rückfälligen Sündern androhet. Der Apostel Paulus redet hierüber ganz klar. Denenjenigen, welche die Wahrheit erkannt haben, ist kein Versöhnopfer mehr übrig, sondern es bestehet denselben ein schreckvolles Gericht, und brennendes Feuer bevor, dieß seine Widersacher verzehren wird. (g) Diese Worte sind eben so viele schreckvolle Donnerkeile, wenn

(g) Voluntarie peccantibus nobis post acceptam notitiam, veritatis jam non relinquitur pro peccatis hostia, terribilis autem quædam expectatio judicii, & ignis æmulatio, quæ consumptura est adversarios.

wenn wir dergestalten unglücklich sind, daß wir nach erlangter Wahrheit des Evangeliums, welches uns lehret, daß die Sünde das größte Uebel sey, wiederum in Sünden verfallen. Sind wir dergestalten undankbar, daß wir nach erlangter Nachlassung der Sünde wiederum zurückefallen, so bleibet uns kein Versöhnopfer mehr zurücke. (*) Es ist keine Hoffnung mehr übrig, daß Christus sich wolle nochmals für uns seinem göttlichen Vater aufopfern, wie er sich für uns an dem Kreuze aufgeopfert hat. Und was wird es mit uns werden? wie werden wir Verzeihung unsrer Sünden erlangen, wenn nicht Jesus Christus selbe für uns in seinem Opfer, welches das Versöhnopfer ist, erhält? Wer wird sich bey Gott unser annehmen, wenn unser Fürsprecher als Richter uns verdammen muß? Ueberdas wenn er nicht nur allein unser Richter, sondern auch unser Ankläger seyn wird; Alsdann wird kein Versöhnopfer für uns mehr übrig seyn. (*h*) Wenn sein Blut Rache wider uns auf seinem geheiligten Altare schreyet, darfen wir wohl glauben, daß es uns in andern Sacramenten gnädig seyn werde? wird er uns wohl gnädig seyn in dem Sacrament der Buße, welches wir so oft entehret haben? wird er uns gnädig seyn in dem Sacrament der letzten Oelung, welches nach Ausspruch der tridentinischen Kirchenversammlung die letzte Vollkommenheit der Buße, welche wir nicht einmal angefangen haben. Was wird uns noch übrig bleiben, als das gerechte End-

(*) Hier redet der Verfasser von Sündern, die mit einer bösen Gewohnheit und dem Rückfalle behaftet sind.

(*h*) Jam non relinquitur pro peccatis hostia.

Endurtheil Gottes zu erwarten? und was kann wohl erschrecklichers, scheußlichers, oder fürchterlichers seyn? Ein Gericht, wo unsre Undanckbarkeit nicht mehr wird können verborgen seyn: ein scharfes Gericht, wo alle unsre Gedanken werden genau untersuchet werden: ein unerbittliches Gericht, wo weder Barmherzigkeit noch Gnade mehr wird zu hoffen seyn: ein unwiderrufliches Gericht, wo das Urtheil wird im ewigen Feuer vollzogen werden. Welches von einem gerechten Eifer um die Beleidigung, welche von den Geschöpfen ihrem Schöpfer angethan, zurächen angezündet worden. (i) Liebste Brüder! gleich diesem Feuer, soll in euch ein gerechter Eifer aufbrennen, welcher eure Sünden und die Undankbarkeit gegen Gott bestrafen soll. Und gleichwie das höllische Feuer das allerdurchdringlichste ist, so soll ebenmäßig euer Eifer nicht minder angeflammet seyn, damit derselbe alle eure zeitliche Anliegen, Begierden, und Neigungen verzehre, damit nichts sündliches, so er nicht verzehre, in euren Herzen zurücke bleibe. Aber dieser Eifer soll kein flatterhaftes, und Strohfeuer seyn, seine Hitze und Wirksamkeit soll andauern, damit, nachdem ihr den Schmerzen geprüfet habt, auch den ewigen Trost, den euch Gott der Vater, Sohn und heilig Geist verleihen wolle, genießen könnet, Amen.

(i) Ignis æmulatio, quæ consumptura est adversarios.

X. Homilie.

Und die dritte auf den vierten Sonntag des Advents.

Ueber die nämliche Worte.

Wirket würdige Früchte der Buße.

Es ist keine größere Vermessenheit zu finden, als des Sünders, der ungeachtet, daß er ein schwacher und elender Mensch ist, sich dennoch mit solcher Frechheit das Geboth Gottes zu übertreten getrauet. Man findet keinen ähnlichen Fall unter den Menschen, daß der Geringere sich an den Mächtigern, ohne einen besondern Vortheil, waget, weder daß sich ein Entkräfteter mit einem Riesen in einen Zweykampf einlasse; oder daß ein von allen Mitteln entblößter armer Mann, einen Mächtigen und Reichen feindlich angreiffe. Wann aber ein jeder Sünder vermessen ist, so bemerket man eine besondere Verwegenheit bey dem Rückfalle des Sünders; indem der Sünder, welcher Gott, nach erhaltener Verzeihung von neuem beleidiget, sich

sich einbilden muß, daß entweder Gott seine Sünden nicht wisse, oder daß Gott ihm dieselbe aus Ohnmacht sie zu strafen verziehen, oder daß Gott nicht mehr wie vorher sie zu strafen vermögend sey. Und ein dergleichen Gedanken, zernichtet er nicht die Gottheit? Will das nicht heißen, ihm seine Allmacht und Gerechtigkeit streitig machen. Auf diese Art schildert uns David den Sünder ab. Und sie haben gesagt, es wirds der Herr nicht sehen, und der Gott Jacob wird es nicht hören; ihr Thoren und Albern aus dem Volke! werdet einmal vernünftig. Der das Ohr gemacht hat, soll nicht hören? und der das Auge erschaffen hat, soll nicht sehen? und der den Völkern alle Weisheit giebt, soll eure Gottlosigkeit nicht erkennen? (a)

Ach ihr Unglückselige! ihr betrüget euch, er überträgt eure Missethaten, weil er allzu gut ist, nicht weil er sie nicht strafen kann. Nicht die Geringschätzung eurer Undankbarkeit, oder die unvollkommene Erkenntniß der Größe, und Schwere eurer Sünden, sondern seine unendliche Gütigkeit und Barmherzigkeit macht, daß selbe ungestraft bleiben. Und was? Es hat das Anscheinen, als wenn ihr durch die Fortsetzung eurer Bosheit euch mit seiner Allmacht messen wolltet. Nicht wahr? ihr wollet den Zorn Gottes rei-

(a) Et dixerunt, non videbit Dominus, nec intelliget Deus Jacob. Intelligite infipientes in populo, & ftulti aliquando fapite. Qui plantavit aurem non audiet, aut qui finxit oculum non confiderat? Qui corripit gentes non arguet, qui docet hominem scientiam?

zen? (b) Es scheinet ihr wollet versuchen, wie weit seine Barmherzigkeit sich erstrecke; oder besser zu sagen, ihr wollet abmessen, ob eure Bosheit, oder seine Güte überlegen sey, oder daß ihr in eurem Herzen saget, unsre Sünden müssen Gott nicht so stark misfallen, als man sagt, und müssen nicht so häßlich seyn, wie man glaubet, da er sie so lange Jahre mit Geduld überträgt; ich bin noch jung, die alte Leidenschaften bemeistern sich noch meiner, ich lebe noch in den nämlichen Gelegenheiten, ich will sehen, ob er mir noch länger zusieht, ich will mich auf seine Barmherzigkeit verlassen. Elendes Geschwätz! blindes Vernünfteln! abscheuliche Gedanken! dieses hat Tertulian gar wohl vorgesehen als er gesagt hat. Verhüte Gott! daß einer vermeynen soll, als wenn ihm anitzo vergönnet wäre, freyer zu sündigen, und seiner Keckheit den Ziegel schiessen zu lassen, weil der Zutritt, zur Buße und übermäßigen göttlichen Barmherzigkeit eröffnet ist: (c) es soll derohalben die göttliche Barmherzigkeit keinem Sünder zum Vorwande dienen, daß er dreister werde, Gott eben so oft wiederum zu beleidigen, als ihm verziehen worden.

Es gebrauchet sich gedachter Schriftsteller eines schreckvollesten Ausdruckes, uns die Frechheit der-

(b) Numquid æmulamini Dominum?

(c) Absit, & aliquis interpretetur, quasi eo sibi etiam nunc pateat ad delinquendum, quia patet ad pœnitendum, & redundantiam clementiæ cœlestis, libidinem faciat humanæ temeritatis: Nemo idcirco deterior sit, quia Deus melior est toties delinquendo, quoties ignoscitur.

derjenigen vor Augen zu stellen, welche nach der Buße wieder in die alte Sünden zurückefallen; und sagt: daß diese Sünder, nachdem sie das Joch sowohl des Teufels, als das Joch Jesu Christi getragen, durch ihren Zurückfall zu erkennen geben, daß ihnen das erstere angenehmer scheine, und sie sich lieber den ersten als den zweyten zu ihrem Herrn erwählen. (*d*) Was gedenkest du o Unglückseliger! der du in die alte Sünden zurücke fällst; der du in deinem Wucher, Volltrunkenheit, Unzucht und Rachbegierde fortfährest? Du machest dich nicht nur allein der scheußlichsten Undankbarkeit schuldig, da du die Barmherzigkeit Gottes misbraucheſt, sondern du vergleicheſt Gott mit dem Teufel, und giebst an den Tag, daß du lieber den Teufel, denn Gott zu deinem Herrn haben willst. Welches Erfrechen! Gott der das höchste Gut ist, mit dem Teufel, der das größte Uebel ist, zu vergleichen; und zwar einen Gott der die Heiligkeit und Allmacht selbst ist, mit dem Teufel der nur Schwachheit und Sünde ist! aber welche unaussprechliche Bosheit! welche Verblendung! glauben, daß jener ein besserer Herr denn Gott sey! fahret fort ihr Gottlose in euren Sünden, jaget euren Lüsten nach, sättiget eure unreine Begierden nach eurem Gefallen; aber verschonet doch eurem Gott die größte Unbild, so ihm kann von den Menschen

(*d*) Comparationem videtur esse, qui utrumque cognoverit, & judicato pronunciasse, eum esse meliorem, cujus esse maluerit: ita qui per delictorum pœnitentiam constituerat Domino satisfacere, diabolo per aliam pœnitentiam satisfaciet, eritque tanto magis perosus Deo, quanto ejus æmulo acceptus.

zugefügt werden, anzuthun. Der Teufel selbst würde sich nicht getrauen mit Gott zu vergleichen, und ihr seyd frech genug, ihn mit Gott zu vergleichen, ja sogar ihn ihm vorzuziehen. O ihr Himmel erstaunet ab dergleichen unverschamtesten Unternehmen, (e) bey dem Propheten Jerem. am 2. Kap. Die gottlose Abgötterer haben ihren Göttern allezeit größere Ehren, als den Teufeln, die sie nur als geringere Geister geehret haben, erwiesen. Und ihr Christen! die ihr euch Kinder Gottes nennet, und an Gott zu glauben pralet, ihr ziehet den Teufel Gott vor! kann wohl die Frechheit selbst weiter gehen?

Und woher nehmet ihr ab, daß der Teufel ein besserer Herr denn Gott sey? Was habt ihr von ihm Gutes empfangen? hat er euch eure Dienste vergolten? hat er euch sein Versprechen gehalten? Du o Wohllüstiger! er hat dir versprochen, deine Neigung zu befriedigen, und den Genuß des geliebten Gegenstandes zu verschaffen. Er hat sein Versprechen gehalten. Aber wie viel Bitterkeit, Sorgen, Verdruß und Aufwand hat es dich nicht gekostet? Dir o Geizhals! hat er Reichthümer, aber zugleich auch einen Henker gegeben, der beständig durch die Furcht selbe wiederum zu verlieren, durch die Unersättlichkeit, immer mehr zu haben, und durch die Sorge sie zu erhalten dein Herz zernaget? Dir o Rachgieriger! hat er Mittel an die Hand gegeben, deinen Feind zu stürzen, aber zu gleicher Zeit hat er dich dem größten Unglücke ausgesetzet. Alles Gute was wir von die-

(e) Obstupescite Cœli super hoc.

diesem Herrn empfangen, ist nur ein Schein und betrügliches Gut, ein geblendetes und verdorbenes Gut. Aber wie hat dir Gott deine Treue belohnet? Er hat deinen Verstand erleuchtet, dein Herz befriediget, dein Gewissen beruhiget, dein Verlangen gestillet, deine Neigungen gebändiget, deine Reden gemäßiget, und deine Werke gerechtfertiget.

XI. Homilie

und die vierte

auf den

vierten Sonntag des Advents.

Ueber die nämliche Worte.

Wirket würdige Früchte der Buße.

Nichts wird von rechtschaffenen Männern höher geschätzet, als Treue und Glauben, und kann ihnen keine größere Unbild angethan werden, als wenn man sie der Verrätherey, oder Untreue halber beschuldiget. Eben diejenige, welche alle andere Pflichte übertreten, rühmen sich dennoch ihr gegebenes Wort und Versprechen heilig zu halten. Und um destomehr, wenn derjenige, welchem das Versprechen gethan, oder das Wort gegeben worden, in solchem Range oder Ansehen steht, daß man mit Grunde seine Rache, oder ein anders großes Uebel befürchten könne, pflegen wir sehr pünctlich, in Erfüllung unsers Worts, wegen unserm besondern Eigennutzen zu

seyn,

seyn, und sollte man anders handeln, so wurde es weder vernünftig, weder gescheid gehandelt seyn.

Wenn nun der Meyneid bey den Menschen so verhaßt und der größte Schandfleck ist, der die Ehre eines rechtschaffenen Mannes besudeln kann. Was wird von einem Meyneide gegen seinen Gott zu halten seyn? messen wir sie nach der Größe desjenigen ab, gegen welchen sie begangen worden, so kann nichts unverschämters seyn. Betrachten wir die Heiligkeit der Eidschwüre, welche wir gebrochen haben, so kann nichts strafbareres seyn. Ueberlegen wir die üble Folgen davon, so kann nichts gefährlichers seyn.

Bey einem Friedensschlusse oder Verbindnisse zwischen großen Mächten, bedienet man sich aller Förmlichkeit, die sie zu Erfüllung gedachter Verbindnisse verpflichten können. Man legt Eidschwüre vor dem Altar, auf dem heiligen Evangelio, in die Hände des Bischoffes, unter der heiligen Messe ab, und wird alsdann derjenige, der die Treue zum ersten bricht für einen Mann ohne Glauben und Gewissen gehalten. Du o Sünder! wo hast du deinem Gott angelobet ihn nicht mehr zu beleidigen? In einem Sacrament! in was für einem? in dem Sacrament der Buße. Und aus was Ursachen, zu was Ziel und Ende hat Gott dieses Sacrament eingesetzet? Einzig und allein aus seiner grundlosen Barmherzigkeit. Nachdem du die in der heiligen Taufe erlangte Unschuld verlohren, dein gegebenes Versprechen dem Teufel, all seinem Pracht, der Welt, und ihrer Begierlichkeit abzu-

abzusagen, gebrochen, verdientest du wohl, daß er dir ein zweytes Mittel dargebothen hat; deine verlohrne Unschuld, und verscherzte Gnade wiederumzu gewinnen. Du hast freywillig gescheitert, und verdientest, daß er dich hätte sollen zu Grunde gehen lassen. Er hat dich retten, und in sichern Hafen zurückeführen wollen, von welchem du durch die Sünde bist entfernet worden. Dieses ist geschehen, weil du deinen Fehler beweinet, und dich nimmermehr in die Gefahr zu geben versprochen hast: Unterdessen wirfst du dich in die alte Gefahr hinein, vergissest deiner Versprechen, und brichst deinen Eidschwur. Welcher Undank! welche Keckheit! welche Verblendung! erkennest du denn nicht, daß Gott nichts gewinne, oder verliere, du mögest ihm getreu, oder ungetreu seyn. Und daß der Nutzen allein dein sey. Daß du endlich seine Gerechtigkeit mit Gewalt nöthigest, der seine Gnade zu versagen, daß deine letzte Sünden ärger sind, denn die erste, und daß du, wenn du in der Unbußfertigkeit dahin stirbst, nichts anders als die ewige Verdammniß gewärtigen kannst? Wenn dich hiemit weder die Ueberlegung, wie viel du Gott vor die von ihm empfangene Gnaden schuldig bist, noch die schuldige Dankpflicht demselben getreu zu seyn, dich beweget, so soll doch dich die über deinem Haupte schwebende Gefahr im Zaume halten, daß du deine Versprechen nicht so unbedachtsam übertritst, und deine Eidschwüre so leichtsinnig brechen mögest.

Sollte aber einer sagen, ich habe gebeichtet, und Gott um Verzeihung gebethen, die auferlegte Buße ver-

verrichtet, meine übel eingewurzelte Sündengewohnheit hat mich von neuem zum Falle verleitet. Und dieses soll die Frucht meiner Buße zernichten, und verursachen, daß Gott die mir ertheilte Verzeihung der Sünden widerrufen sollte. Gott reuen seine Gnaden nicht. (a)

Ich gestehe dir ein, du hast gebeichtet, aber nur mit dem Munde; du hast deine dir auferlegte Buße verrichtet, aber nur äußerlich; du hast deine Sünden beweinet, aber deine Thränen waren keine aufrichtige und heilsame Thränen; denn hättest du wahre Bußthränen vergossen, und wahrhafte Verzeihung erlanget, würdest du nicht so bald wiederum in die alte Sünden zurücke gefallen seyn. Was heißt nach den alten Kirchensatzungen, und Ausspruche der heiligen Väter Buße thun. (b) Buße thun, spricht der heilige Ambrosius, heißt, die begangene Sünden beweinen, und sie nicht mehr begehen. Denn wenn einer die von ihm begangne Sünden beweinet, und gleich wiederum andere begehet; so verstellt er sich nur, oder weißt nicht, was wahre Buße thun heißt. (c) Wenn ihr eine vor eure begangene

(a) Dona Dei sunt sine pœnitentia.

(b) Pœnitentiam agere est præterita mala plangere, & plangenda non perpetrare. Nam qui sic alia deplorat, ut tamen alia committat, adhuc pœnitentiam agere aut dissimulat, aut ignorat.

(c) Si condignam Deo pœnitentiam obtulistis de præteritis, & si hæc eadem ulterius admittere non vultis, sed cum Dei gratia, & adjutorio in omni bonitate, & justitia, & veritate perseverare desideratis; tunc scire potestis, quia, noxia vetustate exuti, nova creatura facti estis, & vere Deo reconciliamini per Christum.

gene Sünden hinlängliche Buße gethan habt, sagt der heilige Eligius Bischoff zu Nojon: und sie künftig nicht mehr zu begehen euch fest vornehmet, sondern mit der Gnade und Hülfe Gottes in dem Guten, in der Gerechtigkeit und Wahrheit zu verharren begehret; alsdann könnt ihr glauben, daß ihr nach abgelegter alter Bosheit, zu einem neuen Geschöpfe geworden, und durch Christum mit Gott wahrhaft versöhnet worden seyd.

Der heilige Augustinus, in der dreyzehenden Abhandlung über Johannem, in der Auslegung der Worte, welche unser Heiland zu der Ehebrecherinn gesagt hat: so verdamme ich dich auch nicht. (*d*) Redet unsern Heiland mit folgenden Worten an: du redest also der Sünderinn das Wort? (*e*) Keineswegs, (*f*) denn beobachtet nur die folgende Worte. Geh hin, und sündige fort nicht mehr. (*g*) Gott hat also die Sünde, und nicht den Sünder verdammet, (*h*) denn hätte Gott die Sünde gutgeheissen, so würde er gesagt haben, ich werde dich nicht verdammen, geh deine Wege, und lebe wie du willst, ich gestatte es dir. Begeh alle Gattungen der Sünden, und sündige so oft du willst, ich werde dich allezeit von der Strafe und Hölle befreyen. Er hat nicht also geredet. (*i*) sondern nachdem du vor dem vergangenen sicher

(*d*) Nec ego te damnabo.
(*e*) Faves ergo peccatis?
(*f*) Non plane.
(*g*) Vade, deinceps jam noli peccare.
(*h*) Ergo Dominus damnavit, sed peccatum, non hominem.
(*i*) Non hoc dixit.

cher bist, hüte dich ins künftige, alsdann werde weder ich dich verdammen. Ich habe deine begangene Missethat verziehen; erfülle meinen Befehl, damit dir, was ich versprochen zu theil werde. (k) Jesus Christus verdammet nicht, denn er ist der Erlöser; er bestrafet, damit wir leben sollen; er reiniget uns von Sünden, weil er ist der Brunnen des Lebens und der Gnade. Dem gichtbrüchtigen, als er ihn gesund gemacht, befahl er nicht mehr zu sündigen, damit ihm nicht was ärgers widerfahren möge. (l) Joh. 5.

Aus diesem müsset ihr lernen, daß alle Krankheiten, die ihr auszustehen habt, aller Verlurst an zeitlichen Gütern, die schlechte Ernden, und alle andere Widerwärtigkeiten dieses Lebens, nichts anders denn Strafen, wegen des Ruckfalles in die Sünden sind. Oder ist es vielleicht nicht billig, daß, wenn ihr Gott euer Wort nicht haltet, er auch aufhöre, euch mit seinen häufigen Gnaden zu überschütten? daß er aufhöre eure Häuser zu segnen, weil ihr ihn durch eure Sünden aus denselben verjaget, daß er euch euren Feinden Preiß gebe, und euch allerhand Unglück begegnen lasse; da ihr ihn um eine so geringe Ursache, als da ist eure Leidenschaften zu befriedigen, verlasset.

Der

(k) Facta secura de præterito, cave futura, nec ego te condemnabo: delevi quod commisisti; observa quod præcepi, ut invenias quod promisi.

(l) Jam noli peccare, nec deterius tibi aliquid contingat.

Der seine Sünden beweinet, spricht der heilige Isidorus, und fortfährt zu sündigen, gleichet dem, der einen ungebrandten Ziegelstein waschen will, den jemehr er waschet, jemehr Koth wird er bekommen. (*m*) im Buch der weisen Sprüche, am 13. Kap. Vertröstet euch derohalben nicht auf eure Beichten, sie mögen noch so vollkommen und aufrichtig gewesen seyn, wenn nicht Herz und Mund eines waren, und seyd versichert, daß er dieses nicht geredet hat, wenn ihr die Fehler, so ihr mit dem Munde verfluchet, wiederum begangen habt. Hättet ihr eine wahre Reue gehabt, so wäret ihr davon durchgedrungen gewesen, ihr würdet euer gottloses Leben geändert, und abgelegt haben. Denn hättet ihr die Bosheit der Sünde vollkommen erkennet, würdet ihr sie nicht von neuem geliebt, und ihr zu Lieb euren Gutthäter von euch verjaget haben, da ihr seine Gutthaten um nichts verlohren habt: man verachtet den Gutthäter, wenn man seine Gutthat gering schätzet; man verläugnet die empfangene Gutthat, wenn man sie nicht in Ehren hält. (*n*) Was? ist vielleicht die Gnade der Vergebung der Sünde was so geringschätziges, daß du sie so leichtsinnig in die Schanze schlägst? müßte sie dir vielleicht Gott geben? oder hast du sie verdienet? und warum schneidest du dir durch deine Verachtung den Weg ab, sie ins künftige nicht mehr zu erhalten? Der Teufel war betrübt, als du aus seinen Klauen entrissen worden, mußt du

(*m*) Quem quanto magis lavat, tanto amplius lutum facit.

(*n*) Respuit datorem cum datum deserit; negat, beneficium, cum beneficium non honorat.

du also durch deine Rückkehre ihm wiederum eine Freude machen? Ist es denn nothwendig, daß du von dir selbst ihm zu dieser Freude Gelegenheit giebst. (o) Du bist die Ursache, daß der Teufel über Gott frohlocken kann, daß sich Gott betrübet, und der Teufel erfreuet: sagt Tertulianus im Buche von der Buße, daß die Engel weinen, und die Teufel lachen, es ist mehrer Freude, sagt Christus in dem Himmel über einen Sünder, der sich bekehret, als über neun und neunzig Gerechte. Aber ich getraue mir zu sagen, daß im Himmel mehrer Traurigkeit über einen rückfälligen Sünder, als Freude über hundert Gerechte sey, die in der Buße verharren. Weil den Engeln die durch den Ruckfall Gott angethane Unbild viel schmerzlicher fällt, als sie die gegen ihn ausgeübte Undankbarkeit betrübet, und sie werden mehr aufgebracht, durch den Meyneid, durch welchen Gott beleidiget wird, als sie erfreuet werden, durch die Dankbarkeit wahrer Büßer, und weil der ruckfällige Sünder, ohne auf die Ehre Gottes Absicht zu haben, seiner ewigen Glückseligkeit, über welche sie sich erfreuet haben, wiederum verlurstiget wird.

Die allzugroße Gefälligkeit der Beichtväter in Lossprechung der Sünden, machet dieses Laster zu unsern Zeiten sehr gemein. Die auf dem dritten zu Toledo versammelten Kirchenrath gegenwärtige Väter verbothen diese allzugroße Gefälligkeit,

(o) Exultationem ejus seipsum facit, ut denuo malus recuperata præda sua adversus Dominum, gaudeat.

ligkeit, und sagten. Daß, so oft Buße thun, als man fällt, ein sehr schlechtes Buße thun sey. (p) Sie nennen ihre Hoffnung zur Lossprechung, ein verdammliches Anmassen, (q) und gebiethen den Beichtvätern, sich in der Auflegung der Buße nach den alten Kirchensatzungen zu richten. Und was für eine Verordnung war in den alten Kirchensatzungen vorgeschrieben? Erstens wurde der Zustand des Sünders genau durchgesucht, wurde eine üble Gewohnheit entdecket, so erklärte ihn die Kirche als untauglich zur Lossprechung. Sie schlug sie ihm entweder gänzlich ab, oder befahl dieselbe auf eine Zeit, bis er wahre Zeichen der Buße von sich gab, aufzuschieben. Gregorius der siebende Papst, welcher im achten Jahrhunderte lebte, berufte in Brittanien einzig aus dieser Ursache einen Kirchenrath zusammen, damit der alldorten eingerissene üble Gebrauch, die Sünder, so in ihrem ruchlosen Leben fortfuhren, nicht mehr loszusprechen, und eröffnete in einem Sendschreiben an die Bischöffe, daß eine dergleichen Buße unnützlich und ohne Frucht sey. Indem man entweder in der alten Sünde fortfähret, oder eine gleiche, oder noch größere begehet; und dessentwegen der eine wahre Buße wirken will, muß einem Neugetauften wieder gleich werden, und sich befleißen, daß er alles, was er in dem Taufbunde versprochen, pünctlich erfülle: dem Teufel, aller seiner Pracht absage, und in Gott glaube, ich will sagen, daß er seine Hoheit und Gottheit fest glaube, und seinen Gebothen genau nachlebe

(p) Fœdissime agere pœnitentiam.

(q) Execrabilem præsumptionem.

lebe. Wer seine Sünden auf diese Art bereuen wird, denn alle andere Buße ist eine heuchlerische, verstellte und keine wahre Buße, diesem versprechen wir Verzeihung seiner Sünden, durch die apostolische Gewalt, die uns Gott gegeben hat, und aus Zutrauen auf die göttliche Barmherzigkeit, versprechen wir ihm auch die ewige Freuden.

Der Kirchenrath von Trient ist der nämlichen Meynung, daß die wahre Buße des Christen die Enthaltung von Sünden einschließe (r) in dem Unterrichte an die Beichtväter; und der heilige Carolus Boromeus Erzbischoff zu Mayland, welcher alldorten eine Kirchenversammlung gehalten, und zu Ende gebracht hat, geboth, daß unter andern Kirchensatzungen, welche er öffentlich verkündigen lassen, und zu halten befohlen hat, auch folgende einzurucken, daß die Beichtväter die Lossprechung derjenigen Sünder, von denen vernünftiger Weise könnte vermuthet werden, daß sie ihr altes böses Leben fortführen würden, ohngeachtet alles ihres kräftigen Versprechens sollte aufgeschoben werden, bis ihre Besserung kenntlich würde. Auf gleiche Weise sollte mit denen verfahren werden, welche zwar Buße gethan, aber wiederum in dieselbe Sünde zurücke gefallen, und lange Jahre hindurch ohne sich zu bessern darinn verharret sind.

Beklaget euch derohalben nicht, meine Brüder! wenn eure Beichtväter euch wegen Gewohnheitssünden und billiger Furcht des Ruckfalles die

(r) Cessationem a peccatis.

Lossprechung aufschieben werden; sondern danket vielmehr, daß euch Gott unter die Hand solcher Seelenärzte geführet, welche eure Schwachheiten aus dem Grunde heilen, und nicht zudecken, und verstreichen, euch auch zugleich zu einer dauerhaften und gültigen Buße, die eure Seligkeit wirket, aufmuntern wollen: denn die Traurigkeit, die aus Gott ist, wirket zu eurer Seligkeit eine dauerhafte Buße. (s) 2. Cor. Kap. 7. Die Heilung ist keine vollkommne Heilung, wenn sie nicht Bestand und Dauer hat. Würdet ihr denjenigen für einen gesunden Mann halten, der acht Tage hindurch gesund ist, aber nach Verfluße der acht Tagen, auf das neue wieder vom Fieber geplaget würde: ist vielleicht der Mensch dem Schiffbruche entgangen, der zu etlichenmaln den Kopf aus dem Wasser bringt, wiederum untergeht und endlich doch ersäufet? Das Ende aller dieser Rückfälle ist die endliche Unbußfertigkeit, auf welche der ewige Tod folget. Der barmherzige Gott behüte euch in Gnaden davor, und verleihe euch eine wahre Buße, die euch zum ewigen Leben führe, Amen.

(s) Quæ enim secundum Deum tristitia est, pœnitentiam in salutem stabilem operatur.

XII. Homilie

und die erste

auf den

Tag der Geburt unsers Heilandes.

Die ganze Adventszeit hindurch liebste Brüder! habt ihr einen strengen Prediger vernommen, der an dem Gestade des Jordans wider die Sünder donnerte. Seine Worte waren Donnerkeile. Du Nattergezicht, wer wird euch lehren, vor dem andringenden Zorn euch zu retten. (*a*) Luc. 3. Ein jeder unfruchtbare Baum wird abgehauen, und ins Feuer geworfen werden. (*b*) Aber anheute besteigen zween ganz zerschiedene Prediger die Kanzel. Sie verkündigen euch auch ganz andere Wahrheiten. Die Engel welche vom Himmel herabsteigen, und ein in Fätschen eingewickeltes, und auf ein wenig Stroh liegendes unmündiges Kindlein. Die En-

(*a*) Genimina viperarum quis ostendit vobis fugere a ventura ira?

(*b*) Omnis arbor non faciens fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur.

gel schimmern von himmlischem Glanze, daß Kindlein ist mit den Finsternissen der Nacht umgeben. Jene verkündigen Freude, und sagen. Wir verkündigen euch übergroße Freuden. (c) Das Kindlein weinet, und vergießet Thränen. Die Krippe ist seine Kanzel, er breitet eine ganz unerhörte, und von ihm allein einzuführen fähige Lehre aus. Aber welches Wunder! er prediget, ohne zu reden. Ich muß euch derohalben seine Lehre erklären; aber die Auslegung seiner Lehre muß aus seinen eigenen Worten hergeleitet seyn. Verfügen wir uns also zu der Krippe, werfen uns zu seinen heiligen Füßen, und bitten ihn um die Gnade, ihn durch Fürsprechung der allerheiligsten Jungfrau, anhören zu können.

Sobald ihr immer höret, daß der König der Juden gebohren ist, werdet ihr euch unverzüglich einbilden, daß die Hauptstadt in Judenland das Ort seiner Geburt seyn werde, daß er in einem herrlichen Pallaste wohne, und in einer königlichen Wiege liege: daß alle Fürsten des Landes sich werden zu ihm begeben haben, um ihm zu huldigen, und für ihren Monarchen zu erkennen. Auch nicht ohne, dann also müssen die Prinzen der Könige gebohren werden, und auch gemeiniglich ereignen sich diese Fälle bey ihrer Geburt. In Constantinopel war ein besonderer Pallast, der zu der Geburt vor die Kayserinn gewidmet war. Und dieser war durchaus mit rothem Samet behenket, daher wurden auch die kayserliche Prinzen Porphirogeniti genannt. Das ist, die auf dem Pur-

pur

(c) Annuntio vobis gaudium magnum.

pur gebohrne. Aber nicht also will der König der Könige, der lebendige Gott in die Welt eintreten; er wählet nicht Jerusalem, zum Ort seiner Geburt, sondern die kleine Stadt Bethlehem, welche voll der Unruhe und des Tumultes ist, und gar nicht an seine Geburt gedenket. Er läßt sich keinen prächtigen Pallast zubereiten, sondern will in einem an allen Orten durchlöcherten Stalle gebohren werden. Es geht ihm nicht nur eine standsmäßige Wiege ab, sondern er will in eine Krippe gelegt werden. Er will niemand um sich haben als seinen Nährvater den heiligen Joseph, und seine Mutter. Es wurde seine Geburt weder den Hohenpriestern, noch den Lehrern, noch den Schriftgelehrten, noch den Phariseern, noch dem Herodes, noch den Großen seines Hofes bekannt gemacht. Sondern allein armen Hirten, welche auf dem Felde bey ihren Heerden wacheten, wurde sie verkündiget. Diese letzte Betrachtung, meine Brüder! ist, welche euch zeiget, daß ihr den größten Antheil an dem Geheimniße seiner Geburt habt, und euch auch besonders verpflichtet, diesem göttlichen Prediger, der euch zu seinen ersten Zuhörern auserlesen hat, ein aufmerksames Gehör zu schenken. Verwundert euch nicht, spricht der heilige Ambrosius, (*d*) wenn die Unschuldigen vor den Mächtigen der Welt sind vor würdig gehalten worden, zuerst die Wahrheit zu erkennen,

(*d*) Non mirandum, si Christi gratiam ante scire meruit innocentia, quam potestas, & prius cognoscere veritatem simplex instructio, quam superba dominatio. Quod enim cognoverunt Pastores, Principes cognoscere noluerunt.

und wenn die Demüthige vor den Beherrschern der Welt zuerst von der Wahrheit unterrichtet zu werden verdienet haben. Danket ihm derohalben wegen dieser Wahl, die euch so großen Vortheil bringet. Schätzet euch für ein Glück Hirten und arme Leute zu seyn, denen sich Gott vor andern hat wollen offenbaren, gleichsam als denenjenigen, die er vorzüglich liebet, und die er zu seinen ersten Jüngern ausgesuchet hat. Eure Armuth macht euch fähig seine Lehre desto geschwinder anzunehmen, selbe euch zu Nutzen zu machen, als die Reiche, welche keinen Antheil an seiner Lehre zu haben verdienen, weil sie ihm nicht im geringsten gleichen, und von seinen ganz himmelweit entschiedene Grundsätze halten.

In der Schule der Peripatetiker, oder der Lehrjünger Aristotelis lehrete man die verborgneste Geheimnisse der Natur, die Bewegungen der Himmel, und Gestirne, die Natur der Elemente, die Eigenschaften der Pflanzen, die Hervorbringung der Metallen in dem Innern der Erde, und es ist zu einem Gebrauche geworden, nichts zu glauben, und alles zu untersuchen. Das war nicht das Mittel die Neugier des menschlichen Verstandes, der alles wissen und ergründen will, zu ersättigen? In den Schulen der Stoicker schmeichelte man dergestalt dem Stolze der Weisen, daß man ihn vergöttere, ihn zum Herrn über alle seine Leidenschaften erhebte, und behauptete, er hätte nichts ausser sich vonnöthen, sich zu regieren, und seine unordentliche Begierden zu überwinden. Einer ihrer ersten Grundsätze war. Der Mensch hat Kräfte genug seinen angebohrnen Neigungen

gen Gesetze vorzuschreiben. (e) Hieß das nicht den menschlichen Verstand mit irrigen Meynungen von seinen natürlichen Kräften den Trieben der göttlichen Gnade, die allein dem Menschen die wahre Demuth giebt zu widerstehen, betäuben. In der Schule der Epicurier lehrte man, daß die wahre Glückseligkeit, in diesem bestehe, daß man keinen Schmerzen empfinde und allezeit wohllüstig lebe. Aber in der Schule Jesu Christi lehret man das Gegentheil; Man lehret in derselben, erstens den Glauben: zweytens die Demuth: drittens die Buße. Ist nicht das ganze Betragen des in der Krippe liegenden Jesu den Grundsätzen der Welt, schnurgerade entgegen gestellt? Er ist der Sohn des lebendigen Gottes, und folglich allmächtig; und dennoch erscheinet er in der Gestalt eines unmächtigen und schwachen Kindes, das auf den Armen muß getragen werden. Es kann weder reden, weder gehen, weder sich selbst helfen. Es weinet, es seufzet. Es ist das Wort des ewigen Vaters, und redet kein Wort. Er speiset die Engel, alle Thiere des Himmels und der Erde, und dennoch muß er itzo von seiner Mutter gesäuget werden. Er ist unermessen, daß ihn die Himmel nicht fassen können, und wirklich ist er in einem Stalle eingeschlossen. Er wirft mit seinen Händen Donnerkeile, und anitzo sind sie mit Windeln eingebunden. Er ist die Weisheit des Vaters selbst, und anitzo scheint er ein unmündiges, und unvernünftiges Kind zu seyn. Saget mir nun, muß man nicht die Augen des Glaubens haben, um sich ihn in diesem elenden und von seiner Hoheit so ent-

(e) Sufficit homo ingenitis sibi motibus dare leges.

fernten Stande uns vorzubilden ? muß man nicht einen steifen Glauben haben, um seine Allmacht in seinem gebrechlichen Leibe anzubethen? seine Ehre in seiner Zernichtung ? Hat er nicht allen Regeln der Natur, des menschlichen Witzes und Verstandes zuwider gehandelt ? Können wir es durch ein anders, als durch das Licht des Glaubens einsehen ? Durch dieses allein können wir uns ihm nähern. Da die Engel den Hirten gesagt haben, wir verkündigen euch eine große Freude : denn heute ist euer Erlöser gebohren worden. Sie setzen hinzu : Das Zeichen woraus ihr es erkennen werdet, ist, daß ihr ein Kind in einer Krippe liegend finden werdet, (*f*) welche Verhältniß zwischen einem Erlöser und Fätschenkinde ! zwischen der Stärke selbst, und Kindswindeln ! zwischen der Pracht mit der er sollte gebohren werden, und einem Viehstalle ! diese Umstände wären vielmehr tauglich ihn den Hirten unerkenntlich, als erkenntlich zu machen. Aber durch die Kräfte des Glaubens erkennen sie ihren Erlöser. Der Glauben leitet, und macht, daß sie den Sohn Gottes, unter dem Sohne Maria, den Ewigen, unter einem Kinde von einem Tage, den Unsterblichen, unter einem gebrechlichen, zärtlichen und vor Kälte schier erfrornen Knäblein anbethen.

Derohalben meine liebe Brüder ! wenn ihr einmal einen lebendigen Glauben gehabt, und ihn in der That gezeigt habt, so müsset ihr ihn gewiß an der heutigen Feyerlichkeit widerholen. Mit diesem lebendigen Glauben, müsset ihr in den

(*f*) Et hoc vobis signum, invenietis infantem pannis involutum, & positum in præsepio.

den Stall hinein treten, und euren neuen Lehrmeister anhören. Die allerselige Jungfrau, hat unsern Heiland durch den Glauben empfangen, durch einen wahren Glauben, sagt Augustinus, hat ihn die Mutter Gottes zu empfangen verdienet, der keine Sünde auf sich gehabt (g) von Verdienst der Sünden. Kap. 17. Die Christglaubige können ihn nur durch den Glauben empfangen, und sich seiner Ankunft benutzen. Ihr müsset euren Heiland mit den Augen des Glaubens betrachten, ihr werdet an ihm eine unendliche Größe, eine unbegreifliche Güte erblicken, und nachdem ihr ihn als ein kleines Kind auf der Erde werdet angebethet haben, werdet ihr ihn als den herrlichsten und glorreichesten Himmelskönig betrachten.

XIII.

(g) Pia fide de peccatorum meruit eum concipere, quem nullum constat habuisse peccatum.

XIII. Homilie

und die zweyte

auf den

nämlichen Festtag.

Gestrigen Tages, meine Brüder! habe ich euch nur das erste Stück der Lehre des göttlichen Kindes, das ist, den Glauben erklären können. Anheute werde ich fortfahren die übrige Stücke seiner Lehre, die er nicht mit Worten, sondern mit seinem Beyspiele gelehret hat, vorgetragen.

Der heilige Augustinus, da er von der Schule zu Bethlehem redet, sagt er: daß diese eine Schule der Demuth sey. (a) in seiner 18. Rede. Die Weltweise haben die Demuth nicht unter die Tugenden gerechnet, die Propheten haben gar keine oder sehr seltne Meldung davon gethan. Diese Lehre, war dem hoffärtigen Menschen gänzlich unbekannt, und das Gesetz führete noch nicht zu einer so großen Vollkommenheit, daß sie lehrete man sollte sich vor andern demüthigen, und sich selbst

(a) Omnis ergo hujus Nativitatis Schola, humilitatis est officina.

selbst unter sich herabsetzen. Es wurde erfodert, daß der Sohn Gottes auf die Welt käme, um eine so unbekannte Lehre zu predigen, und dieselbe zuerst mit seinem Beyspiele zu lehren, da er zuvor, als er den Menschen sagt: demüthiget euch, sich selbst zernichtet, durch Annehmung der menschlichen Natur, dieses ist der Ausdruck, dessen sich der Apostel bedienet: er hat sich selbst zernichtet, (b) Philippern 2. Kap. 7. und in der That; man kann die Menschwerdung des göttlichen Sohnes, durch welche er die menschliche, und eine ganz sündlich scheinende Natur angenommen, mit keinem andern Worte ausdrücken, als durch Zernichtung, und der Mensch ist ein Nichts, und mein Wesen ist vor dir gleichwie Nichts. (c) 38. Psal. dann er ist aus Nichts gemacht worden, er wird wiederum zu Nichts werden, und ohne die beständige Erhaltung Gottes würde er alle Augenblicke in sein Nichts zurücke fallen. Aber die Sünde ist ein viel schändlichers und mehr zu beweinendes Nichts. Hingegen Gott ist alles, ist ewig, und kann nicht aufhören zu seyn, und ist auch keines andern benöthiget, sondern kann sich ohne alle Beyhülfe in seiner Größe und Glückseligkeit erhalten. Wenn also derselbe Mensch wird, ja ein Kind von einem Tage, sogar ein schwaches, armes, unmächtiges Kind. Wenn er in dem Fleische einem Sünder gleichet. (d) Röm. 8. Kap. Kann das nicht eine Zernichtung genennet werden? Gott allein kann dergleichen Wunder thun

(b) Exinanivit semetipsum.

(c) Et substantia mea tanquam nihilum ante te.

(d) In similitudinem carnis peccati.

thun, sagt der heilige Augustinus: dieses könnte nur ein Gott thun, da er seine Allmacht unter der menschlichen Natur zu verbergen vermögend ist: ist dieses nicht als einer Wirkung der menschlichen Schwachheit, sondern der göttlichen Allmacht anzusehen. (e) Kein sterblicher kann seine Geburt verhehlen, und will sich selbst, da er gebohren wird, einen Schaden zufügen, oder kann sich erniedrigen, denn alle Menschen werden als sterbliche Menschen gebohren. Es verhüllet derohalben der göttliche Sohn seine Gottheit, da er als ein Mensch gebohren wird, und gebraucht sich seiner Allmacht, da er sich den Gebrechlichkeiten einer sterblichen Natur unterwirft.

Kann es möglich seyn ihr Christen! daß ihr in eurem Hochmuthe verharret, und zugleich glaubet, daß der Sohn Gottes sich auf gemeldte Art zernichtet habe, und ihr anheute den Tag seiner Zernichtung feyerlich begehet? Ist es möglich, daß ihr anstatt euch zu demüthigen, nur in die höhe zu schwingen trachtet? und daß ihr anstatt euer Nichts zu verachten, ihr euch desselben rühmet? Welcher Zusammenhang? Welche Gleichniß zwischen euch, und dem göttlichen Kinde, das ihr anbethet, und zum Lehrmeister haben wollt? Er ist der Sohn Gottes, und wird der Sohn des Menschen; ihr seyd Menschensöhne, und wollt wie Söhne Gottes geehret werden! seyd ihr in dem Bürgerstande, in dem Handels, oder Brauern-

stande

(e) Sed hoc non nisi Deus posset. Intra magnitudinem enim suam se occultasse, cum potens sit, non humanæ infirmitatis, sed divinæ virtutis est.

stande gebohren worden, so seyd ihr eurer niedrigen Geburt halber beschämet, und wünschet aus dem Adelstande zu seyn. Jesus der Sohn Gottes verhüllet sich unter dem sterblichen Fleische, und will vor einen Sünder gehalten werden, und ihr! die ihr wahrhafte Sünder seyd! die ihr in Sünden empfangen und gebohren seyd, verlanget für unschuldig gehalten zu werden, und nehmet jeden Vorwurf eurer Fehler als die größte Beleidigung auf. Sehet Jesus Christus ist reich, und will arm gebohren werden, ihr seyd arm gebohren, und trachtet nur nach Reichthümern. Jesus Christus das Wort des Vaters hat wollen stumm seyn, und ihr! die ihr nicht zu reden wisset, erfrechet euch über alle Dinge zu reden; ihr redet von Geheimnissen des Glaubens, eben so, wie von euren Hausgeschäften, ihr beurtheilet das Leben der Obern, der Päpste, der Bischöffe, Seelsorger, Könige, Herren und Obrigkeiten, wie andere ganz geringe Dinge. Jesus Christus in dem Stalle leidet Mangel an allem, und ihr wolle alles im Ueberfluße haben. Jesus Christus liegt in der Krippe, und lebt unter dem Gehorsam seiner Mutter, sie legt ihn hin, wo es ihr gefällt, sie wickelt ihn in die Windeln ein, sie säuget ihn, ohne daß er es begehret; und ihr wollet euch nicht von euern Obern leiten lassen, weder der göttlichen Vorsicht untergeben seyn, alles soll nach eurem Willen gehen. Endlich der in der Krippe liegende Heiland ist die Unschuld selbst, und ihr im Gegentheile die Bosheit selbst. Er ist die Freundlichkeit, und eure Herzen sind voll Bitterkeit, und Falschheit gegen euren Nächsten. Ihr könnet derohalben meine Brüder! keine Lehrjünger von dem neuge-

bohr-

bohrnen Heilande seyn, im Gegentheile, ihr tadelt seine Aufführung, da ihr einen ganz zerschiedenen Weg wandelt. Ihr spottet nur, da ihr seine Lehrjünger zu seyn euch anmaßet. Ihr seyd Heuchler, da ihr euch seine Brüder nennet.

Lernen wir derohalben, lernen wir von dem demüthigsten, von dem, der sich aufs äußerste erniedriget, und ganz zernichtet hat, als einem Lehrmeister die wahre Kunst demüthig zu seyn. Er ist demüthig in seiner Geburt, damit wir ihm nachfolgen sollen: er hat uns ein Beyspiel der Demuth, sagt Augustinus vor unsere Augen gestellt, damit wir es betrachten sollen, er hat sie ausgeübet, daß wir ihm nachfolgen, er hat sie uns gebothen, damit wir unsern Hochmuth unterdrücken sollen. (*f*) in dem 56. Briefe an den Dioſc. 12. Wenn uns die Natur unsre eigne Vortrefflichkeit, die Vorzüge unsers Leibs oder Gemüthsgaben zu erkennen giebt, so antworten wir derselben: Betrachte dein Nichts, und die Zernichtung des göttlichen Kindes. Will die Hoffart bey uns einwurzeln, und uns die Eigenliebe anstecken, so geben wir ihr zur Antwort, wir wollen unabläßlich mit dem kleinen demüthigen Heilande verbunden seyn. (*g*) Will uns der Hochmuth unsern Nächsten zu verachten, oder eitel zu seyn verleiten, so muß uns die Demuth des göttlichen Sohnes Zaum und Ziegel einlegen. (*h*) Denn der Hochmuth wurde selbst

(*f*) Propoſita, quam intueamur, & appoſita cui adhæreamus; & impoſita qua reprimamur.
(*g*) Appoſita, cui adhæreamus.
(*h*) Impoſita qua reprimamur.

sonst alle unsere gute Werke in sündliche verkehren. (*i*) Denn der Hochmuth ist nicht nur in bösen, sondern auch in guten Handlungen sehr zu fürchten; (*k*) denn es sind einige zu finden, die sich des Lobes, so sie schon verdienet haben, nur alleinig durch die eitle Begierde gelobt zu werden, verlurstigen.

Ein so herrliches Beyspiel der Demuth von dem göttlichen Sohne ist weit kräftiger in uns allen aufsteigenden Hochmuth zu dämpfen, als alle mögliche Betrachtungen. Wir mögen unser Elend, unser Nichts, unsre Schwachheit, unsre Fehler, denen wir unterworfen sind, noch so reif als möglich überlegen, so können wir unsre Armseligkeit und Mängel nicht genug einsehen; da wir, weil alle diese Ueberlegungen nur Geburten eines von dem Hochmuthe verderbten Geistes, welchen der Mensch mit auf die Welt bringet, und Ueberbleibsel der Erbsünde sind, uns sogar in unsern Fehlern schmeicheln. Aber das Beyspiel Jesu Christi räumet alle Vorwände aus dem Wege eine gute Meynung von sich selbst zu haben, oder an seine Hoheit oder Stolz zu gedenken. Da der Apostel Paulus wohl vorsahe, daß der Mensch niemals die schuldige Demuth erlangen würde, so weiset

(*i*) Jam nobis de aliquo benefacto gaudentibus, totum extorquet de manu superbia.

(*k*) Vitia quippe cætera in peccatis, superbia vero etiam in recte factis timenda est;

weiſet er denſelben an das Verhalten Jeſus Chriſtus an, und ſagt zu allen Chriſten: Brüder! habt die nämliche Regungen, die ihr auch in Jeſu Chriſto ſehet. (l) Philip. 2. Habt die nämliche Gedanken, die nämliche Empfindungen, die nämliche Gedenkungsart, als wie Jeſus Chriſtus. Wenn euch Gott befehlen würde, ihr ſolltet denken, und handeln wie die Engel, würdet ihr euch entſchuldigen können mit der Antwort, die Engel ſind vollkommen, ſie ſind pure Geiſter, die ganz anders denken, als die Menſchen. Wenn er euch gebothe ihr ſollet eben ſo erhaben, als die Propheten handeln, würdet ihr zur Antwort geben können, ſie werden vielleicht von ihrem Eifer hintergangen etwas außerordentliches bewerkſtelligen zu können. Aber er benimmt euch alle Ausflucht, da er ſagt: Ihr müſſet eben ſo handeln wie Jeſus Chriſtus, von welchem ihr wiſſet, daß er die ewige Wahrheit ſey, und folglich nicht kann betrogen werden.

Es iſt aber nicht genug, daß man wiſſe, man müſſe nach dem Beyſpiele Jeſu Chriſti, der ſich in der Krippe zernichtet hat, demüthig ſeyn, ſondern man muß ſeine Demuth wirklich in ſeinen Gedanken, Worten, und Thaten zeigen, ſonderbar aber in der Zeit ſeiner Geburt, wo ſeine Demuth am vollkommneſten hervorgeleuchtet hat. Man ſoll künftighin keine eitle Worte mehr aus eurem Munde vernehmen, euch nimmermehr von den Vor-

(l) Fratres, hoc ſentite in vobis, quod & in Chriſto Jeſu.

Vortheilen die ihr von Natur, oder von dem Glücke genießet, ruhmsichtig reden hören, ihr sollet künftighin keine Meldung mehr thun von eurer Geburt, von euren Aemtern, von eurem Ansehen, von eurem Vermögen, oder von euren Kräften. Das kleine Jesuskindlein in der Krippe rühmet sich nicht seiner Geburt, die von Ewigkeit her ist, er sagt nicht ein Wort von seiner wundervollen Geburt in der Zeit, von der Gewalt, welche er über den Teufel, und die Sünde hat, von den Absichten die er trägt, die Ehre seines Vaters auszubreiten, und die Erlösung der Menschen zu bewirken. Er sieht sich nur an als einen Menschen, welcher gekommen ist, alle Sünden der Welt auf sich zu nehmen, und sie durch seinen Tod auszulöschen. Er gedenket an nichts anders, als an seine Zernichtung an dem Kreuze, durch welche er der Gerechtigkeit seines Vaters genug thun wird. Redet derohalben in dieser heiligen Zeit nicht von großen Dingen, die ihr ausführen wollet, nicht von den Vortheilen, die ihr euch erwerben, nicht von den Ehrenstellen die ihr erlangen könnet, alle dergleichen Gedanken müssen aus eurem Gehirne verbannet seyn; und ihr sollet an nichts anders, denn an euer Nichts, und an die euren Sünden gebührende Strafe gedenken. Es lehret euch der Apostel Paulus, wie eure Gedanken sollen beschaffen seyn. Ihr sollet nicht nach hochen Dingen trachten, sondern nur in Demuth wandeln. (*m*) zu den Röm. 12. Dennoch muß eure Demuth besonders in euren Handlungen

(*m*) Non alta sapientes, sed humilibus consentientes.

lungen hervorleuchten. Man soll derohalben an eurem Thun und Lassen nicht den geringsten Hochmuth, Eitelkeit, Uebermuth verspüren, im Gegentheile thut euch Gewalt an, an geringen und niederträchtigen Handlungen theil zu nehmen. Besuchet die Spitäler, dienet den Armen, gehet zu den armen Kranken in eurer Nachbarschaft, erweiset ihnen Liebesdienste, durch welche eure Liebe gegen den Nächsten hervorschimmern kann. Uebertraget zu Hause mit Geduld die Fehler eurer Dienstbothen, sagt euch jemand ein grobes oder ehrenrühriſches Wort, übertraget es mit Geduld, und antwortet ihm mit Sittsamkeit. Letztlich erinnert euch, daß ihr das Geburtsfest des göttlichen Sohnes begehet, der nicht ein Wort in der Krippe redet, und nicht als ein göttlicher, sondern als der Sohn Maria handelt. Dieses ist die wahre Art dieses Fest mit Nutzen zu begehen. Der heilige Augustinus sagt: Die Vollkommenheit der Religion ist, thun was man glaubt. (*n*) Man muß ein Kind werden, um die Geburt des göttlichen Kindes zu feyren. Die Kinder sind nicht hochmüthig, sondern demüthig, liebreich und aufrichtig; Lehrnet von mir, weil ich eines sanftmüthigen und demüthigen Herzens bin. (*o*) Dieses lehret uns das Heu und Stroh, auf welchem unser Heiland gelegen; dieses lehren uns seine Windeln, in die er eingewickelt; dieses lehren uns seine Thränen, die er vergossen, seine Seufzer, die er ausgestossen; dieses lehren uns der schlechte Stall und

(*n*) Summa Religionis imitari quod colis.

(*o*) Discite a me, quia mitis sum, & humilis corde.

und sein Stillschweigen. Alle diese Dinge haben mehr Gewalt uns einen Eindruck zu machen, als die allergrößte Beredsamkeit. Man darf das göttliche Kind nur mit den Ohren des Glaubens, und der Liebe anhören, welches, daß euch der neugebohrne Heiland verleihe, will ich ihn bitten, nachdem ihr im Stalle angehöret habt, ihn auch im Himmel von seinem Throne hören könnet.

XIV. Homilie

und die dritte

auf das

nämliche Fest.

Verflossene Täge seyd ihr in die Schule zu Bethlehem eingetreten, und habt alldorten euren wundervollen Lehrmeister angehöret, welcher euch den Glauben, und die Demuth geprediget hat. Es ist noch ein Stück übrig, daß zu eurem Unterrichte, und Seligkeit nicht minder wichtig, als die vorhergehende ist. Es ist die Buße, und von dieser will ich heute reden.

Die ersten Propheten, deren er sich bedienet hat, seine Ankunft in die Welt verkündigen zu lassen, waren Propheten gewesen, die nur von seiner Größe, von seinen Wundern, die er auf Erden wirken sollte. Von der Zerstörung des Reiches seiner Feinde, und von der Dauer seines ewigen Reiches, von dem Frieden auf der ganzen Welt, von der Veränderung aller Sachen unter seiner Regierung geweißaget haben. Aber sein unmittelbarer Vorläufer, der heilige Johannes,

den

den der Weltheiland mehr als einen Propheten zu seyn erkläret hat, hat bey Verkündigung seiner nahen Ankunft von nichts, als von der Buße gesprochen: Er kam in die Gegend von dem Fluße Jordan, und predigte die Taufe der Buße. (a) bey Luca am 3. Kap. Er predigte die Buße mit seiner Aufführung, denn er aß nichts anders, denn wildes Hönig, und Heuschrecken; sein Kleid ist von Kamelhaaren, er hat zerstreute Haare, einen ungekampelten Bart, mit einem Worte, alles ist an ihm fürchterlich und rauch; endlich er redet von nichts als von der Buße. (b)

Aber seine ganze Predigt von der Buße, ist nichts anders, als ein Vorspiel, von der Lehre des auf die Welt gebohrnen Heilandes, welcher uns eine Lehre, die wir gar nicht lieben, vortragen wird. Aber er übet sie zuerst aus, bevor er anfängt sie zu lehren, und er giebt uns das anbethungswürdigste Beyspiel in seiner Krippe. Die Buße ist eine Lehrmeisterinn der Demuth, (c) sagt Tertullianus: der Sünder will auf eine gewisse Art Gott werden, da er das Joch seines Gottes abschüttelt, und seine Gesetze übertritt. Man muß also zu Gott auf einem ganz zerschiedenen Wege zurücke kehren, als auf dem man sich von ihm entfernet hat. Es ist derohalben höchst nothwendig, da wir uns durch den Hochmuth von ihm abgesöndert haben, daß wir wiederum durch die Demuth zu ihm zurücke kehren;

(a) Venit in omnem regionem Jordanis prædicans baptiſmum pœnitentiæ.
(b) Facite fructus dignos pœnitentiæ.
(c) Pœnitentia humilificandi hominis diſciplina.

und diese Demuth soll um so größer seyn, jemehr Erkenntniß wir von der Allmacht des beleidigten Gottes haben, und gleichwie noch kein sterblicher Gott so vollkommentlich erkennet hat, als der eingebohrne Sohn Gottes, so hat ebenfalls niemand sich so gedemüthiget, als wie der Sohn Gottes: und aus dieser Ursache hat er in der Krippe sich zernichtet: Er ist den Menschen gleich, und in menschlicher Gestalt gefunden worden. (*d*)

O ihr Sünder! ihr saget zwar, ihr wollet Buße thun. Aber gedenket ihr auch euch zu demüthigen? euch zu zernichten? entsaget ihr eurer Hoheit? eurer Eitelkeit? eurer Pracht? Leget einen Theil davon ab? verberget eure Vorzüge? schätzet vor nichts, daß ihr über andere erhaben seyd, daß ihr ihnen zu befehlen habt? wollet ihr euch nach dem Beyspiele des vermenschten göttlichen Sohnes unter euren Stand herabsetzen, damit ihr den Stand der Buße, wovon die Demuth die Seele ist, antreten könnet.

Die Buße ist nichts anders als eine Gerechtigkeit, mit welcher der Sünder Gott wider sich selbst Genugthuung leistet. Und wer aus den Menschen hat einmal vor Gott wider sich selbst so viel gethan, als Jesus Christus in dem Stalle zu Bethlehem? Adam wollte Gott gleich seyn, als er der betrügerischen Stimme des Teufels Gehör gegeben hat: ihr werdet seyn, wie die Götter. (*e*) Gen. 3. Der Sohn Gottes hingegen wird in der Krippe zum

(*d*) In similitudinem hominum factus est, & habitu inventus ut homo.

(*e*) Eritis sicut Dii.

zum Menschen. Er nimmt alle Schwachheiten, Gebrechlichkeiten und Unvollkommenheiten der menschlichen Natur an; er giebt nicht im geringsten acht, ob diese Zernichtung seiner Ehre, seiner Allmacht, seiner Gottheit zu nahe gehe. Er verachtet alles dieses, um seinem göttlichen Vater vollkommene Genugthuung zu leisten.

Ein wahrer Büßer, entschlägt sich des Gebrauches aller Geschöpfe, und glaubet weil er Gott beleidiget hat, er sey ihrer unwürdig. Jesu Christo in dem Stalle zu Bethlehem gehen die nothwendigste Lebensbedürfnisse ab; er hat nicht einmal eine Wiege, sondern muß in einer Krippe liegen; er will in der größten Armuth, in welcher ein Kind kann auf die Welt kommen, gebohren werden.

Ein wahrer Büßer verbeut sich den Genuß erlaubter Dinge, um seine Sünden abzubüßen, die er durch den Genuß verbothener Dinge begangen hat. Jesus Christus will auch der allerunschuldigsten Bequemlichkeiten beraubet seyn. Er wird mitten in der Nacht ohne Licht, mitten in dem Winter ohne Feuer, welches ihn vor der Kälte hätte schützen können, gebohren.

Ein wahrer Büßer giebt seine Reue nur durch Seufzer, und Aechzen zu erkennen; Jesus Christus öffnet in der Wiege seinen Mund nur zum seufzen und weinen, gleich andern kleinen Kindern.

Ein wahrer Büßer opfert sich, seine Gedanken, seine Reden, sein Thun und Lassen, Gott auf. Alles das seinige muß ein Brandopfer vor Gott werden. Jesus Christus opfert sich in der Krippe selbst Gott auf, denn der Apostel lehret uns, daß unser Heiland in dem ersten Augenblicke seines Lebens, die Unvermögenheit der Schlachtopfer des alten Testaments erkennet, und sich anstatt derselben Gott aufgeopfert habe. Alsdann sagte er: sieh ich komme. (*f*) Hebr. 10. er widmete ihm zum Opfer gleich von Anfange seines Lebens, seine Armuth, seine Thränen, seine Seufer, und seine ganze Persohn. Die Krippe ist sein erster, und der Stamm des Kreuzes wird der letzte Opferaltar seyn, wo das in der Krippe angefangene Opfer wird vollendet werden.

Ein wahrer Büßer hat ein von Reue und Schmerzen über die begangene Sünden angefülltes Herz, und in dieser Reue, und Schmerzen bestehet eigentlich die wahre Buße. Das Herz unsers neugebohrnen Heilandes wird von den Sünden der Menschen mit unaussprechlichen Schmerzen gequälet, und diese pressen ihm Thränen aus. Man pflegt zu sagen, daß Kinder zur Vorbedeutung der Armseligkeiten dieses Lebens, sobald sie in die Welt eingetreten, anfangen zu weinen, ohne einmal ihr Elend zu erkennen. Aber der eingebohrne Sohn Gottes sah alle Müheseligkeiten des menschlichen Lebens, denen er sich unterwarfe, vollkommen ein. Er hat sie freywillig erwählet, und liebte sie; aber der Haß gegen die Sünde war unaussprechlich, und weil er sich alle Sünden der ganzen Welt auf den Hals geladen, so beweinte er sie bitter. Das

(*f*) Tunc dixi: Ecce venio.

Das ganze Leben unsers Heilandes war eine immerwährende Buße, sie nahm ihren Anfang in der Krippe durch die wundervolle Anordnungen Gottes, welche ihm sein himmlischer Vater vorgeschrieben hat, wir, die wir sie weder begreifen, noch auslegen können, sollen sie mit Demuth anbethen, und Gott anflehen, daß er uns derselben theilhaftig mache. Das Fest der Geburt unsers Heilandes ist ganz billig ein Freudenfest, nur für die Christen, da es das Fest der Ankunft ihres Erlösers ist, der sie von ihrer Sclaverey befreyet, und von dem ewigen Tode, zu welchem sie durch die Sünde verdammet worden losgekaufet, und ihnen die Hoffnung zur ewigen Glückseligkeit ertheilet hat. Es kan aber ganz bequem eine wahre reumüthige Buße mit dieser Freude verknüpfet werden, und unsre Freude ist nicht beschaffen, wie sie seyn soll, wenn sie nicht mit einer wahren Buße verbunden ist. Wie sollten wir denn den neugebohrnen Heiland, in einem finstern Stalle betrachten können, ohne an die Finsterniß, in welche unsre Seele durch die Sünde gestürzet worden? Wie sollten wir ihn sehen können, daß er Thränen vergieße, ohne auch über unsre Sünden zu weinen, welche der Gegenstand seiner Thränen sind? Sollten wir wohl seine Seufzer anhören können, ohne ebenfalls über unser gottloses Leben zu seufzen? sollten wir wohl ihn leiden sehen können, ohne den empfindlichsten Schmerzen über unsre Sünden zu fühlen, die die Ursache seines Leidens sind; lasset uns unterdessen mit den Engeln erfreuen, die uns große Freude verkündigen: aber auch zugleich mit dem kleinen Jesu weinen, mit ihm seufzen, mit ihm leiden, und Buße mit ihm wir-

wirken, da er seinen Büßerstand schon in der Krippe antritt. Lasset uns selbst verläugnen, gleichwie er sich selbst verläugnet hat; lasset uns aller unserer Hoheit absagen, ich will sagen, lasset uns von allen unsern Leidenschaften losreißen, da er uns zu lieb, als Gott Mensch wird. Sollten wir auch Söhne Gottes werden können, welches doch unmöglich ist, so müssen wir uns entschliessen, dennoch Menschenkinder zu verbleiben, damit wir dem wahrhaften Sohne Gottes, der uns zu lieb Mensch geworden, nachfolgen können. Lasset uns ihm zu Ehren, der sich in der Krippe der nothwendigsten Dinge zum Leben entschlagen, des Ueberflußes enthalten! wir wollen uns schämen in prächtigen und bequemen Häusern zu wohnen, da unser Gott in einem Stalle ist gebohren worden.

Wir haben unser Leben nicht mit der Buße, wohl aber mit der Sünde angefangen. Lasset uns diesen Fehler verbessern, und vermittelst der Buße, anitzo thun, was wir hätten vorher thun sollen. Lasset uns treue Büßer und Nachfolger Jesu Christi werden, welcher der vollkommneste Lehrmeister und Anführer aller Büßer, nach Ausspruch des heiligen Hieronymi ist. Aber gleichwie seine Schärfe im Buße thun mit seinem Alter täglich angewachsen, und endlich am heiligen Kreuze durch seinen Tod vollendet worden, eben also sollen wir in unserer Buße beständig zunehmen, da wir fortfahren Sünder zu seyn, und als Büßer sterben, welcher ein in den Augen Gottes herrlicher Tod ist. Die Buße des Heilandes in der Krippe, war die Buße eines Gerechten, unsre hingegen muß die Buße eines Sünders seyn. Die geringste Pein

unsers

unsers Heilandes wäre vermögend gewesen, alle Sünden der Welt auszulöschen, wo hingegen all unser Kreuz und Leiden nicht die geringste Sünde ohne mit seinem Leiden, daß uns alleinig seiner unendlichen Verdienste theilhaftig machen kann, vereiniget zu seyn, ablöschen kann.

Lasset uns mit unsern Kreuz und Leiden seiner Krippe nähern und ihn anflehen, daß seine Thränen, Seufzer, und alles andere Leiden, unsere Kreuz und Leiden heilige, welches an sich selbst den Zorn Gottes zu besänftigen, und seine Barmherztgkeit zu erlangen unfähig ist.

XV. Homilie

und die erste auf das Fest des heiligen Johannis des Evangelisten.

Die Kirche begehet anheute das Fest des geliebten Jüngers Jesu Christi, welchem erlaubt gewesen, bey dem heiligen Abendmahle, auf der Brust des Herrn zu ruhen; wodurch er nicht minder von heiliger Liebe angeflammet, als mit erhabnen Wahrheiten erleuchtet worden, durch dero Beyhülfe er sich bis in die Schooß deß himmlischen Vaters gleich einem Adler geschwungen, um alldort die anbethungswürdigste, und unaussprechliche Geburt des eingebohrnen Wortes zu betrachten. Aus dieser Ursache wird ihm auch gemeiniglich der Namen des Adlers unter den Evangelisten beygelegt; er ist aber wieder auf die Erde herabgestiegen, um uns in der Liebe des Nächsten zu unterrichten, und derohalben hat man ihm den Namen des liebvollen Apostels beygelegt. Mit was können wir denn uns besser beschäftigen, als mit der Betrachtung seiner Lehre, die er uns bis an das Ende seines Lebens geprediget? Die Geschichte bemerket uns, daß, da er bey Jahren,

und

und wegen seinem Alter nicht mehr zu predigen im Stande war, so war er gewohnet in allen Zusammenkünften nur folgende Worte zu sagen. Liebe Kinder liebet einander von Herzen. Da aber seine Jünger hierüber eckelten, und sich bey ihm beklaget haben, allezeit das nämliche zu hören, sagte er ihnen: diese eines geliebten Lehrjüngers Jesu Christi so würdige Antwort. Dieses ist das Geboth des Heilandes, und ihr thut genug, wenn ihr es genau erfüllet.

Der erste Beweggrund den Nächsten zu lieben ist, weil uns Gott es befiehlt. Er nennet es selbst sein Geboth. Dieses ist mein Geboth, so ich euch gebe, daß ihr einander lieben sollet. (a) Joh. 15. Kap. Alle andere Gebothe sind Gebothe Gottes, die dem Vater, Sohne und heiligen Geiste gleich zustehen. Das Geboth von der Liebe des Nächsten ist ein Geboth Jesu Christi; denn es ist eine richtige Folge der Menschwerdung. Und aus was Ursache, hat Christus Jesus die menschliche Natur angenommen? Was hat ihn zu diesem unglaublichen Wunder bewogen? Die Liebe zum menschlichen Geschlechte, die Liebe hat ihn aus der Schooß des Vaters herausgerissen; die Liebe hat ihm alle Hoheit abgenommen, die Liebe hat ihn zernichtet. Das ganze Werk der Menschwerdung, ist ein Werk der Liebe, und was für ein Geboth soll ihm angemessener seyn, als das Geboth der Liebe. Was für ein anderes Geboth könnte uns ein Gott geben, ein Gott der unser Erlö-

(a) Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem.

Erlöser, unser Seligmacher ist. Er hat uns die Fasten, das Gebeth, die Barmherzigkeit, die Geduld bey Verlurst der zeitlichen Güter, den Frieden gebothen. Aber alle diese Gebothe, nennet er nicht sein Geboth. Allein das Geboth von der Liebe des Nächsten, nennet er sein Geboth, damit er uns zu erkennen gebe, daß dieses Geboth es sey, das er uns als Gesetzgeber auflege, und auch dieses genauer denn alle andere will beobachtet wissen. (*b*) der heilige Augustinus, in der 83. Abhandlung, nennet dieses ein neues Geboth, gleichsam als wenn es vorher niemals gewesen wäre, (*c*) oder als wenn die andere nicht seine Gebothe wären, aber es ist ein neues Geboth genennet worden, daß wir nicht in dem alten Leben fortführen, es ist das Meinige genennet worden, daß wir es nicht verachten sollen.

Und in Wahrheit, das Geboth von der Liebe des Nächsten ist das einzige Geboth Jesu Christi. Das erste Geboth ist, daß wir an ihn glauben (*d*) können wir vielleicht die Liebe ohne den Glauben haben, (*e*) der keine Liebe hat, kann sich wohl einige aber doch vergebliche Hoffnung auf Verzeihung seiner Sünden machen,

(b) Ibi, tanquam non fuerit ante tale mandatum.

(*c*) Hic tanquam non sit aliud ejus mandatum; sed ibi dictum est, novum, ne in vetustate nostra perseveremus: hic dictum est meum, ne contemnendum putemus.

(*d*) Nemo diligit, qui non credit.

(*e*) Frustra equidem, sed tamen potest sperare veniam, qui non diligit: nemo autem potest desperare, qui diligit.

chen, aber derjenige der liebet, kann nicht verzweifeln; und derohalben, wo immer die Liebe ist, muß auch der Glaube und Hoffnung seyn.

Die Vollkommenheit des Gesetzes, nach Meynung des Apostels, ist die Liebe (*f*) zu den Röm. 13. Kap. wenn ihr auch alle andere Gebothe würdet erfüllet, wenn ihr auch weder Ehebruch, noch Todschläge begangen, noch falsche Zeugniß gegeben, auch weder gestohlen, noch eures Nächsten Guts verlanget habet, wenn ihr die Liebe des Nächsten nicht würdet gehabt haben, so habt ihr nichts gethan. (*g*) Der seinen Nächsten liebet, der hat alles gethan. (*h*) Alle Gebothe sind in diesem enthalten; du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Der heilige Gregorius der Große vergleichet in seinem 27. Sendschreiben, (*i*) die Tugend einem fruchtbaren Baume, der mehrere Aeste, aber nur eine Wurzel hat, und diese ist die Liebe, und von dieser stammen alle Aeste und Früchte ab.

Es giebt derohalben viele Gebothe des Herrn, und in der That, giebts nur ein einziges. Betrachtet man die unterschiedene Handlungen die gebothen

(*f*) Plenitudo legis est dilectio.
(*g*) Qui diligit proximum, legem implevit.
(*h*) Et quod est aliud mandatum in hoc verbo instauratur: diliges proximum tuum sicut te ipsum.
(*i*) Ut enim multi arboris rami ex una radice prodeunt, sic multæ virtutes ex una charitate generantur. Nec habet aliquid viriditatis ramus boni operis, si non manet in radice charitatis.

bothen sind, so sind sie vielfältig, so oft man aber den Beweggrund aus welchem sie gebothen werden, in Betrachtung ziehet, so giebts nur einen einzigen, nämlich die Liebe des Nächsten.

In diesem Stücke übertrifft das Evangelium das alte Gesetz, denn in demselben fande man eine Menge der Gebothe, die eine Menge Handlungen zu unterlassen, und wiederum eine Menge zu thun befahlen. Das Evangelium befiehlt nur die einzige Liebe des Nächsten, und dem, der seinen Nächsten liebet, erlaubt sie alles zu thun, was ihm beliebt; liebe und thu was dir gefällt, (*k*) sind die Worte des großen Augustinus.

Aber es ist nicht genug, daß man wisse, daß es nothwendig sey, seinen Nächsten zu lieben, sondern wir müssen auch wissen, wie wir ihn lieben müssen, eine natürliche Neigung, der Eigennutz, das Vergnügen können uns leicht zu seiner Liebe verleiten, und die meiste Liebe des Nächsten quillt aus diesen Gründen her. Aber von dieser Liebe ist die Frage nicht. Diese Liebe wird uns nicht gebothen, denn es erkläret sich unser Heiland ganz klar mit folgenden Worten bey Johanne 13. Ihr sollt einander lieben, gleichwie ich euch geliebet habe. (*l*) Diese Liebe muß also ganz anders beschaffen seyn, als es gemeiniglich zu geschehen pflegt, sie muß der Liebe Jesu Christi gleich seyn. (*m*) Jesus Christus hat uns nicht wegen sich selbst geliebt? ist es nicht geschehen

(*k*) Dilige, & quod vis fac.
(*l*) Ut diligatis invicem sicut dilexit vos.
(*m*) Ibid.

hen um uns mit Gott auszusöhnen, um uns zu sich zu führen, um uns seiner ewigen Freuden würdig zu machen? Christus, sagt der Apostel, hat an sich selbst kein Wohlgefallen gehabt. (n) Röm. 15. Kap. Christus hat in allem seinem Thun und Lassen nicht gesucht, sich selbst zu gefallen, und dennoch das (Sein selbst) war das Wort die göttliche Persohn, er hatte nur die Ehre seines göttlichen Vaters vor den Augen: ich suche nur die Ehre meines Vaters, der mich gesendet hat, und nicht die meinige bey Johanne am 8. Kap. (o) Unsere Liebe gegen dem Nächsten soll nicht uns selbst zum Gegenstande haben, wir sollen nicht unsern natürlichen Hang zu Rath ziehen, wir sollen nicht unserer natürlichen Neigung folgen, wir sollen allein wegen Gott unsern Nächsten lieben. Wir sollen in unserm Nächsten das Ebenbild Gottes lieben, und wir müssen uns bezwingen, jene gegen welche wir eine natürliche Abneigung haben, zu lieben. Wir müssen nicht betrachten, ob unser Nächster was liebenswürdiges an sich habe, wir müssen an ihm lieben, was des Schöpfers ist, und nicht was des Geschöpfes und des Adams ist. Die Schönheit, die Annehmlichkeit, ein schöner Verstand, die Beredsamkeit, ein reizendes Wesen, ein guter Ruf, sind fürwahr Gaben die verdienen geliebt zu werden, aber dennoch sind sie nicht dasjenige, worauf die christliche Liebe soll gegründet werden. Es giebt ansehnlichere Güter, welche uns zur Liebe

(n) Christus non sibi placuit.

(o) Non quæro gloriam meam, sed ejus, qui misit me patris.

des Nächsten reizen sollen, welche da sind, das Ebenbild Gottes, und die Gaben der göttlichen Gnade.

Wir müssen unsern Nächsten vielmehr wegen Gott, als wegen sich selbst lieben, und wenn wir ihn wegen Gott lieben, so werden wir uns bestreben, ihm alles Gutes zu erwerben, dessen er immer fähig ist, und das beste Gut des Menschen ist Gott besitzen, welches allein den Menschen glückselig machen kann; es muß unser Verlangen dahin gehen, daß alle Gott mit uns lieben, und daß alle Hülfe, so wir ihnen leisten, oder von ihnen empfangen, allein auf Gott abziele. (p) August. in dem ersten Buche von der christlichen Lehre 9. Kap. Wenn wir diese Lehre tief in unserm Herzen eingegraben hätten, so würden wir keine böse Absichten gegen unsern Nächsten hegen, wir würden uns nicht nach seinen bösen Lüsten richten, wir würden ihm nicht zu seinem sündlichen Leben hülfreiche Hand leisten; im Gegentheile, wir wurden ihn frey bestrafen, und beherzt waren, wir wurden ihm alle Gelegenheit verschaffen, alles Gute zu wirken, und die Sünde zu vermeiden. Denn ansonst ist es keine wahrhafte Liebe, es ist eine matte Liebe, eine übel angebrachte Zärtlichkeit. Verlanget ihr die Liebe beständig zu erhalten, sagt der heilige Augustinus, in der siebenten Abhandlung über die Epistel Joh. (q) so muß sie weder niederträchtig,

(p) Velle debemus, ut omnes diligant nobiscum Deum; & totum quod vel eos adjuvamus, vel adjuvamur ab eis, ad unum illum finem referendum est.

(q) Si vultis servare charitatem, ante omnia ne putetis abjectam, & desidiosam, nec quadam mansuetudine,

tig, weder lau seyn, nehmet euch in Obacht selbe vor keine Gutherzigkeit zu halten, die in der That keine Gutherzigkeit, sondern eine Lauigkeit und Zerstreuung des Geistes wäre. Dieses ist nicht die Art, die Liebe zu erhalten. Bildet euch ja nicht ein, einen Diener zu lieben, wenn ihr ihn nicht mit Streichen hernehmet, oder euren Sohn zu liebkosen, wenn ihr ihn nicht mit Ruthen streichet, oder euren Nächsten gerne zu haben, wenn ihr nicht mit ihm in Unfrieden lebt. Dieses ist keine Liebe, dieses ist eine Schwachheit. Die wahre und brennende Liebe lobt nicht allezeit, sie bestrafet auch zu Zeiten. Sie hat ein Wohlgefallen an einer guten Aufführung, und beschnarchet eine schlechte. Ihr darft nicht die Sünde an eurem Nächsten lieben, ihr müsset nur den Sünder lieben. Liebet das Werk Gottes, und nicht das Werk des Menschen.

In dem Werke Gottes könnet ihr den Leib sowohl als die Seele betrachten. Ihr müsset den Leib nicht lieben, nicht seine äußerliche Annehm-

dine, imo non mansuetudine, sed remissione, & negligentia servari charitatem. Non sic servatur. Non putes tunc te amare servum tuum, quando eum non cædis: aut tunc te amare filium tuum, quando ei non das disciplinam; aut tunc te amare vicinum tuum, quando eum non corripis. Non est ista charitas, sed languor. Ferveat charitas ad corrigendum, ad emendandum: Si sunt boni mores, delectent: si sunt mali, emendentur, corrigantur. Noli in homine amare errorem, sed hominem. Hominem enim Deus fecit; errorem ipse homo fecit. Ama illud, quod Deus fecit, errorem ipse homo fecit. Cum illud amas, illud tollis: cum illud diligis illud emendas.

lichkeiten, nicht seine Schönheit, nicht seine Geschicklichkeit, nicht seine Fertigkeit, nicht sein gutes Ansehen, alles dieses muß nicht der Gegenstand, eurer Liebe seyn. Alle diese Eigenschaften können zwar in Ueberlegung gezogen werden, und kann Gott, der sie dem Menschen mitgetheilet, nicht genug gelobet werden, aber hingegen müssen wir uns hier noch keine Gränzen setzen, wir müssen weiter gehen, nicht die natürliche Gaben, ein schöner Verstand, eine gute Urtheilungskraft, die Gedächtniß, eine gute Mundart, eine Fertigkeit im Vortrage, oder andere dergleichen natürliche Gaben, sondern die Gaben der Gnade müssen wir an ihm hochschätzen, und jemehr unser Nächster Gott liebet, jemehr müssen wir ihn lieben. Da wir Gott in ihm zu lieben verbunden sind, und Gott wohnet insonderheit bey den Gerechten. Und gleichwie Gott diejenige, die ein reines Herz haben, am meisten liebet, eben also müssen wir auch diejenige am meisten lieben.

Es ist zwar ganz gewiß, daß keineswegs hieraus kann der Schluß gemacht werden, daß wir die Gottlose hassen darfen, denn erstens stehet es uns keineswegs zu jemand zu richten. Und da wir zu Zeiten einen Gottlosen zu hassen glaubten, wurden wir einen Gerechten hassen, da wir nicht einmal wissen, ob im Gott nicht seine Sünden verziehen, und die Gnade Buße zu thun, habe angedeihen lassen. Dergleichen Leuten müssen wir mit besonderer Zärtlichkeit, Sorgfalt und Eifer begegnen, denn wer kann wissen? ob nicht Gott sie durch unsere Ermahnung auf den Weg des Heils führen wolle? Und was für ein besseres Werk können

nen

nen wir wohl üben, als einen Sünder bekehren helfen.

Liebste Brüder! lasset uns derohalben unsern Nächsten lieben, ohne Absicht auf uns, ansonst schmeicheln wir uns vergeblich Christen zu seyn. Da Christus ganz ausdrücklich die Liebe des Nächsten zum Kennzeichen seiner Lehrjünger bestimmet hat, und fürwahr, wenn wir unsern Nächsten nicht lieben, den wir vor Augen haben, wie werden wir Gott lieben? den wir nicht sehen. Der heilige Johannes sagt ganz klar: 1. Kap. 3. daß, wenn wir einander nicht lieben, wir das Leben der Gnade nicht haben.(r) Der nicht liebet ist todt, sagt der nämliche Apostel: Lasset uns also einander, als wie Glieder eines Leibes, als wie Lehrjünger des nämlichen Lehrmeisters und Erben des nämlichen Reiches lieben.

(r) Qui non diligit manet in morte.

XVI. Homilie

und die zweyte auf das nämliche Fest.

Der heilige Johannes, dessen Fest die Kirche heute begehet, ist der geliebte Jünger Jesu Christi gewesen. Der Jünger, den Jesus liebete. (a) Johan. 13. Er war auch in der That ein Apostel der Liebe, denn es ist nicht auszusprechen, mit was für Nachdrucke er von dieser Tugend in seinen Sendschreiben redet, (b) derjenige, der sagt, er wandele in dem Lichte, und hasset seinen Nächsten, der wandelt wahrhaftig in der Finsterniß. Der seinen Bruder liebet, und lebet in dem Lichte, in diesem aber ist keine Aergerniß Joh. 2. (c) Derjenige, der seinen Bruder nicht liebet, ist todt

(a) Quem diligebat Jesus.

(b) Qui dicit se in luce esse, & fratrem suum odit, in tenebris est usque adhuc. Qui diliget fratrem suum, in lumine manet, & scandalum in eo non est.

(c) Qui non diligit, manet in morte. Omnis qui odit fratrem suum, homicida est.

todt, und derjenige, der seinen Bruder hasset, ist ein Todtschläger, am 5. K. (*d*) Ach meine Kinder! liebet euch einander nicht mit Worten, und mit dem Munde, sondern in der That und Wahrheit: (*e*) Ein jeder der liebet, ist aus Gott und erkennet ihn, am Kap. 4. (*f*) Wenn sich einer finden sollte, der da vorgäbe, er liebe Gott, und hasset dennoch seinen Nächsten, dieser ist ein Lügner. Denn derjenige, der seinen Bruder, den er sieht, nicht liebet, wie wird er Gott, den er nicht sieht, lieben können.

Man müßte sein ganzes erstes Sendschreiben anführen, wenn man alles, was er von der Liebe sagt, herbringen wollte. Ich kann euch zwar von nichts länger unterhalten, daß ihm mehr angemessen ist, als von der Liebe. Ich werde nur zwey Stücke abhandeln. Erstens: daß die Liebe des Nächsten zur Seligkeit nothwendig sey. Zweytens, wie diese Liebe müsse beschaffen seyn, da der größte Theil der Christen, entweder ihren Nächsten gar nicht lieben, oder ihn nicht lieben, wie sie sollen.

Eine ungezweifelte Wahrheit ist, daß um selig zu werden, man ein Jünger Christi seyn müs-

(*d*) Filioli mei! non diligamus verbo, neque lingua, sed opere, & veritate:

(*e*) Omnis qui diligit, ex Deo natus est, & cognoscit Deum.

(*f*) Si quis dixerit, quoniam diligit Deum, & fratrem suum oderit, mendax est. Qui enim non diligit fratrem suum, quem videt, Deum, quem non videt, quomodo potest diligere?

se. JEsus Christus bestimmet ganz klar, daß die Liebe des Nächsten das erste Kennzeichen seiner Jünger sey. An eurer Liebe gegen einander werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seyd. (g) bey Johan. 13. Kap. Er sagte nicht, man wird euch als meine Jünger erkennen, wenn ihr mein Wort prediget, wenn ihr euren Lebenswandel nach dem meinigen einrichtet, wenn ihr in meinem Namen Wunder wirket, hingegen sagt er: man wird erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr euch unter einander wahrhaft liebet. Die Liebe des Nächsten ist also das haupt Kennzeichen der Nachfolger Jesu Christi. Da Jesus Christus also redet, ist es eben so viel; sind die Worte des heiligen Augustinus: als wenn er sagte, auch diejenige, die mir nicht zugehören, haben viele Dinge mit euch gemein, nicht nur allein natürliche, als den Verstand, das Leben, die Sinne, sondern auch geistliche, den Geist der Weissagung, die Wissenschaft, die Sacramenten, den Glauben, das Almosen geben: aber sie haben die Liebe nicht, sie sind nichts, und alles bringet ohne die Liebe des Nächsten keinen Nutzen, an allen diesen Dingen, die ihr von mir erlernet habt, wird man euch nicht als meine Jünger erkennen, denn dieses haben andere, die mir nicht zugehören, mit euch gemeinschaftlich, aber an der Liebe, die ihr gegen einander tragen werdet, wird man euch erkennen. Schmeichelt euch derohalben nicht meine

(g) In hoc cognoscent omnes, quia discipuli mei estis, si dilectionem habueritis ad invicem.

ne Brüder! wenn ihr auch so erleuchtet, als die Propheten wäret, so großen Glauben als Moses hättet, wenn ihr so Eifer voll als Elias, keusch als Joseph, büßend als Johannes, so gelehrt als wie die Apostel. So beherzt als wie die Blutzeugen Jesu Christi, so reich an guten Werken als alle Beichtiger, so rein als alle Jungfrauen wäret, und sollte euch die Liebe mangeln, so schmeichlet euch nicht, Lehrjünger Jesu Christi zu seyn; dieweil ihr in diesem Falle das Geboth, so er das Seinige nennet, nicht befolget. (*b*) Es ist den Alten gesagt worden, ihr sollet Gott aus eurem ganzen Herzen, aus eurer ganzen Seele, aus allen euren Kräften, und den Nächsten, als wie euch selbst lieben. Ich wiederhole euch das nämliche Geboth, denn ich lege euch auf, daß ihr es als neue Menschen, und auf neue Art gegen euren Nächsten in der That ausüben sollet. Die Liebe: sagt uns der heilige Augustinus (*i*) in der 65sten Abhandlung über Johannem. Macht uns zu neuen Menschen, zu Erben des neuen Testaments, und macht uns ein neues Lied anstimmen. Die Liebe war, welche die Gerechte des alten Testaments, die Patriarchen, die Propheten zu neuen Menschen gemacht hat,

(*h*) Hoc est præceptum meum, ut diligatis invicem, sicut dilexi vos.

(*i*) Dilectio ista nos innovat, ut simus homines novi, hæredes testamenti novi, cantatores cantici novi. Hæc dilectio antiquos etiam tunc Justos, tunc Patriarchas, & Prophetas, sicut postea beatos Apostolos innovavit, ipsa & nunc innovat gentes, & ex universo genere humano, quod diffunditur toto orbe terrarum, facit, & colligit populum novum, corpus novat nuptæ Filii Dei unigeniti Sponsæ.

hat, wie sie nicht minder den Aposteln auch ein neues Leben gegeben hat. Sie erneuert auch die Heyden, und von dem in der ganzen Welt zerstreuten menschlichen Geschlechte bildet sie ein neues Volk, einen Leib, der eine neue Braut vor den eingebohrnen Sohn Gottes bildet.

Es verdienet billig angemerket zu werden, daß der Apostel von der Liebe des Nächsten mehrer Meldung thut, als von der Liebe Gottes, da er sagt: (*k*) daß derjenige, der seinen Nächsten liebet, das Gesetz vollkommen erfüllet hat. zu den Röm. am 13. Kap. Dann sehet alle andere Gebothe sind in diesem begriffen: ihr werdet euren Nächsten lieben. (*l*) Denn du sollst nicht stehlen, du sollst keine falsche Zeugniß geben. Du sollst keine böse Begierden haben, und alle andere Gebothe werden wiederum erneuert: du sollst deinen Nächsten, wie dich selbst lieben, die vollkommene Erfüllung bestehet also in der wahren Liebe. Die Haltung des Gesetzes ist zur Seligkeit unumgänglich nothwendig. Die Liebe ist die Vollkommenheit des Gesetzes, es ist derohalben nichts mehr nothwendiger als die Liebe.

Aber

(*k*) Qui diligit proximum, legem implevit.

(*l*) Nam non furaberis, non falsum testimonium dices, non concupisces, & si quod est aliud mandatum, in hoc verbo instauratur: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Plenitudo ergo Legis est dilectio.

Aber unsre Liebe muß rein, als wie die Liebe Jesu Christi seyn, wir müssen unsern Nächsten wie Jesus Christus uns geliebet hat, lieben. (*m*) Gleichwie ich euch geliebet habe. Wohlan aber Gott hat uns weder wegen unserm Leib, weder wegen unsrer Schönheit, weder wegen unsern Gütern, weder wegen unserm Ansehen, weder wegen den Vortheilen unsers Standes oder Glückes geliebet. Er liebete nur allein unsere Seelen, und jene Güter die uns zu Gliedern seines Leibes machen. Wir müssen derohalben gleichfalls nur allein unsern Nächsten wegen diesen geistlichen Gütern lieben. Es muß uns nicht reizen seine schöne Gestalt, sein vortrefflicher Verstand, seine Weisheit, seine Beredsamkeit, seine Fähigkeit, seine Geschicklichkeit, seine Ehren, sein Vermögen, sein Ansehen, seine Reichthümer, noch was anders; denn alle diese Absichten wurden unsre Liebe gegen unsern Nächsten vereiteln, da die Wahrheit zu gestehen, ihn alle diese Dinge nicht zu unserm Nächsten machen, nur allein, daß er ein Mitglied von dem mistischen Leibe Jesu Christi sey, macht ihn zu unserm Nächsten. Und deßwegen müssen wir ihn lieben, wenn er auch ein Barber, oder ein Scyth wäre. (*n*) Wir lieben seinen Leib, weil er getaufet, und durch die Taufe wieder gebohren worden ist: wir lieben seinen Verstand, weil er durch das Licht des Glaubens erleuchtet ist, welcher ihn die Erkenntniß Gottes, und die Unterwürfigkeit gegen denselben lehret.

Wir

(*m*) Sicut dilexi vos.

(*n*) Non Barbarus, & Scytha.

Wir müssen unsern Nächsten wie uns selbst lieben, wir lieben aber uns nur in soweit, wie wir sollen, in soweit wir Gott lieben, dieses ist die Lehre Augustini in dem Buche von den Sitten der Kirche Kap. 26. (o) Nur allein der weis die Kunst sich zu lieben, der Gott liebet; denn derjenige liebet genugsam, der sich beeifert, daß er des höchsten und besten Gutes habhaft werde. Dann dieser hat keine andere Absicht, als sich durch die Liebe glücklich zu machen, und die wahre Glückseligkeit kann in nichts anderm bestehen, als in der Vereinigung mit Gott. Wir dürfen derohalben in der Liebe gegen unsern Nächsten keinen andern Endzweck haben, als ihn durch die Vereinigung mit Gott glückselig zu machen: und sobald wir diesen Endzweck allein suchen, werden wir ihm niemals gestatten etwas zu thun, was ihn von Gott abwenden, oder zur Sünde verleiten kann; wir werden im Gegentheile alles anwenden, ihm zu demjenigen, was ihm zu seinem Seelenheil tauglich ist verhülflich zu seyn. Wir werden ihm mit allem erforderlichen Rathe, und Hülfe an die Hand gehen. Wir werden uns keine Mühe reuen lassen, auch sogar das Leben in die Schanze schlagen, um seine Seele zu gewinnen. Indem uns unser Lehrmeister lehret, bey Johanne am 13. Kap. in seinem ersten Sendschreiben, daß wir gleichwie er für uns, also auch wir für unsere Brüder unser Leben geben sollten. (p) Wir müssen also unser Leben, für das Leben unserer Brüder, ich will sagen,

(o) Solus se novit diligere, qui Deum diligit. Siquidem ille se satis diligit, qui sedulo agit, ut summo, & vero perfruatur bono.

(p) Et nos debemus pro fratribus animas ponere.

sagen, für ihr Seelenheil auffetzen. Wir müssen (q) sagt ein heiliger Augustinus im ersten Buche von der christlichen Lehre 27. Kap. unsern Nächsten mehr denn unsern Leib selbst lieben, da wir unsern Leib, wie alle andere Sachen nur wegen Gott lieben müssen, und der Nächste kann mit uns Gott genießen; nicht aber unser Leib, da der Leib nur von der Seele belebet wird, die allein Gott genießet. Ueberleget derohalben wohl, was ihr an eurem Nächsten liebet, ob ihr nur an ihm die natürliche gute Eigenschaften seines Leibes und seiner Seele, seine Wissenschaft, seine Reichthümer, sein Vermögen liebet, ist es dem also, so wird eure Liebe eine ganz natürliche Liebe seyn: auf dergleichen Art lieben auch die Heyden einander. Aber nicht also war die Liebe Jesu Christi beschaffen, (r) diese ist die Liebe des alten Menschen, des alten Adams, wir sollen aber als neue Menschen, als Söhne des neuen Adams lieben. Alle diese Dinge können uns keineswegs ohne die Gnade, zur Seligkeit, oder zur Liebe Gottes verhülflich seyn, und dieses ist doch einzig und allein, was wir bey der Liebe des Nächsten vor Augen haben müssen. Wir müssen verlangen, sind die Worte Augustinus in obangezogenen ersten Buche von der christlichen Lehre am 17. (s) daß alle Gott

mit

(q) Amplius alius homo diligendus est, quam corpus nostrum, quia propter Deum omnia ista diligenda sunt; & potest nobiscum alius homo Deo perfrui; quod non potest corpus, quia corpus per animam vivit, qua fruimur Deo.

(r) Sicut dilexi vos.

(s) Velle debemus, ut omnes diligant nobiscum Deum, & totum quod vel eos adjuvamus, vel adjuvamur ab eis, ad unum illum finem referendum est.

mit uns lieben, daß all unser Beystand, den wir ihnen leisten, oder von ihnen empfangen, nur allein auf dieses abzwecke. Sind diese Wahrheiten in unserm Herzen eingepräget, so wird uns nichts hart ankommen, wenn wir für unsern Nächsten etwas thun sollen. Wir werden Geld und Gut nicht sparen, ihm seine Armuth zu erleichtern, wir werden ihm bey seinen verwirrten Umständen guten Rath ertheilen, wir werden ihn in seinem Unglücke trösten, daß er nicht verzweifle. Wir werden bey gutem Glücke durch unsre Ermahnungen so viel bey ihm vermögen, daß er sich in demselben nicht übernehme. Ist er in Sünden verwickelt, so werden wir ihn durch unsere Ermahnungen dahin bewegen, daß er sich von denselben loswickle. Wir werden in seinen Nöthen Gott für ihn anrufen, daß er ihm seine nothwendige Gnaden nicht versage. Mit einem Worte, wir werden uns als getreue Reisegefährten, die nach einem Orte, nämlich nach dem Paradies reisen, verhalten. Wir werden derohalben alles verhüten, was uns von der Reise abhalten oder hindern könnte. Es wird keiner den andern zu schwer beladen, sondern im Gegentheile es wird einer den andern erleichtern; nach dem Ausspruche des Apostels zu den Galatern am 6ten. (*t*) **Ein jeder soll dem andern seine Bürde tragen helfen.** Die Starke werden den Schwachen helfen; diejenige, die klar sehen, werden denen, die ein blödes Gesicht haben, statt der Wegweiser dienen: die Gerade werden den Hinkenden, eine Hand zum gehen biethen. Der ein standhaftes

Herz

(*t*) Alter alterius onera portate.

Herz hat, wird den Schwächern stärken; der an allem Ueberfluß hat, wird dem Nothleidenden das nothwendige mittheilen. Der Freudige wird den Betrübten aufmuntern. Der auf dem guten Wege ist, der wird den Irrenden zurücke führen; letzlich wird einer den andern gemeinschaftlich aufmuntern, Hülfe leisten und anfrischen allen Fleiß anzuwenden an den Ort, wohin ihr Weg gerichtet, und wo sie ewig glückselig seyn werden, zu gelangen. Es wird auf dem Wege kein Neid, kein Zank, kein Streit, keine Eifersucht entstehen, sondern alle werden bedenken, daß sie die nämliche Gefahren zu meiden, die nämliche Feinde zu bestreiten, und sich der nämlichen Waffen, als da sind die Waffen der Liebe zu gebrauchen haben, daß sie sich mit vereinigten Kräften wider alle Anfälle rüsten. Da sie einzeln sehr schwach, und gleich überwältiget sind, wo hingegen, wenn sie mit vereinigten Kräften streiten, unüberwindlich sind, da Gott allen die nämliche Krone das ewige Leben, wo wir in der Anschauung Gottes, die vollkommneste Liebe wie sich Gott selbst zu nennen würdiget. (*u*) bey Johanne am 4. Kap. genießen werden.

XVII. Ho=

(*u*) Deus charitas est.

XVII. Homilie

auf das

Fest der unschuldigen Kindlein.

Heute ist das Land Juda in voller Trauer, denn es schwimmet im Blute und Thränen wegen ihren erschlagenen Kindern. Man höret nichts anders als Seufzen, und Wehklagen (a) bey Matthäo 2. Kap. Hingegen in dem Himmel ist nichts als Freude und Frohlocken, denn es steiget eine Menge unschuldiger Kindlein in den Himmel, welche den Hofstaat des Lammes ausmachen, ihm auf allen Wegen folgen, und ein Lobgesang, welches ihnen allein zustehet, anstimmen. Die Kirche nimmt Antheil an diesem Siege, und erfreuet sich, daß sie so viele zarte Blutzeugen Jesu Christi erblicket, welche ihren Bräutigam so glorreich bekennen, und um seiner Bekänntniß willen, ohne ihn zu erkennen das Leben hingegeben. Alle andere Blutzeugen Jesu Christi, haben ihr Leben um die Lehre Jesu Christi zu behaupten gegeben, um seine Gottheit, seine Geburt, seinen Tod zu behärten. Aber alle unschuldige Kindlein werden umgebracht, um ihm das

(a) Ploratus & ululatus multus.

das Leben zu erhalten, und alle sterben so zu sagen für ihn. Denn Herodes läßt sie nur umbringen, damit auch das göttliche Kind unter denselben sollte getödtet werden. Unmündige Kinder sterben für Jesu Christo, (b) sagt Augustinus in der 9. Rede von den Heiligen, die Unschuld stirbt für die Gerechtigkeit. O glückseliges Alter! daß du verdienet hast, für ihn zu sterben, da du nicht einmal von ihm reden könntest.

Lasset uns derohalben die unschuldige Kindlein verehren, und zugleich ihre Glückseligkeit bewundern, daß sie Gott auserwählet hat, ihm diesen Dienst zu erweisen. Lasset uns Theil nehmen, und Gott in ihren Namen danken, und singen ein Dank- und Loblied zu Ehren derjenigen, welche Gott so frühezeitig, als seine Erstlinge von der Welt hinweg genommen. Denn diese sind als Erstlinge aus den Menschen von Gott erkaufet worden. (c) in der geheimen Offenbarung Johannis am 6. Kap. 14. Vers.

Es ist zwar die Wahrheit, daß wir ein so großes Glück als sie gehabt haben, hingegen die Unschuld, die uns in der heiligen Taufe gegeben worden, ist eben so groß als die ihrige. Da wir in diesem heiligen Sacrament mit Christo begra-

(b) Occiduntur pro Christo parvuli, pro justitia moritur innocentia. Quam beata ætas, quæ nec dum Christum potest loqui, & jam pro Christo meretur occidi!

(c) Hi empti sunt ex hominibus primitiæ Deo, & Agno.

und in seinem Tode getaufet worden. (*d*) zu den Römern am 6ten Kap. Wir sind von der Leibeigenschaft des Teufels erlöset, und aus Söhne des Fluches sind wir Söhne der Liebe und des Segens geworden, wir sind zu Söhnen des göttlichen Vaters und Erben seines Reiches, und Miterben seines Sohnes auf und angenommen worden. Diese unendliche Vorzüge müssen wir niemals außer Augen setzen, und wenn wir das Glück gehabt haben sie zu erhalten, sollen wir allen Fleiß anwenden, sie künftighin nicht mehr zu verlieren.

Aber wo ist derjenige, der die Unschuld, so er in der heiligen Taufe empfangen hat, erhält? Ach Gott! das ist eine Gutthat, die die Kinder ohne sie zu erkennen empfangen; sie werden von Christo mit dem Kleide der Unschuld bekleidet, sie erkennen die Kostbarkeit dieses Kleides nicht, und aus diesen Ursachen verlieren sie es auch wiederum ohne Ueberlegung, und Reue. Sie ziehen es durch die Sünde aus, so bald sie durch den üblen Gebrauch der Freyheit sündigen können, und begehen nach der ersten begangenen Sünde, Sünden über Sünden, wodurch sie wiederum Kinder des Zorns, und des Fluches, und zwar noch mehr als zuvor werden. Sie sind durch den Tod Jesu Christi getaufet worden, und da sie nach ihrem Tode wiederum sündigen, so kreuzigen sie Jesum Christum auf ein neues. (*e*) zu den Hebr. 6ten. Sie sind Kinder Gottes geworden, und sie kehren wiederum zurücke, Kinder des Teufels zu werden. Sie sind als Erben des Himmelreichs ange-

(*d*) In morte ipsius baptizati sumus.
(*e*) Rursum crucifigentes sibimetipsis Filium Dei.

angenommen worden, und sie wollen Erben der Hölle seyn. Welch ein Unglück! welch eine Verblendung! welch eine Verwirrung! welch ein Undanck!

Welch ein großes Glück für euch Kinder, die ihr bevor sterbet, ehe ihr in dieses Unglück verfallet! o glückselige Aeltern, die ihr sie in diesen Jahren verlieret! wie unrecht handelt ihr nicht, wenn ihr schreyen, schier verzweifelt, oder über die Vorsicht Gottes euch beklagen wollet, da sie euch noch in der Wiege, oder in der Kindheit von dem Tode hinweggerissen werden. Ihr verlieret zwar ein Kind, das ihr als die Stütze eures Hauses ansehet; aber wer weis, ob es nicht das Himmelreich, wenn es länger gelebt hätte, würde verscherzet haben? es würde in der Welt ansehnlich geworden seyn, aber anitzo regieret es in dem Himmel. Es würde sich vortreffliche Natursgaben beygelegt, aber hingegen die Gnade Gottes verlohren haben. Es würde die Liebe und Gunst der Könige und Großen der Erde gewonnen haben, aber im Gegentheile von Gott, seinen Engeln, und Heiligen gehasset worden seyn. Mit einem Worte, sie haben ihre Reise glücklich beschlossen. Da sie selbe kaum angefangen haben. Sie sind in dem Hafen eingelaufen, ohne der Gefahr des Schiffbruches, und des Sturmes ausgesetzt gewesen zu seyn. Sie sind glückselig, und gekrönet worden; sie haben nicht gestritten, und haben gesieget.

Aber gleichwie ihr Aeltern! ihr Väter und Mütter! Gott danken müsset, wann Gott eure Kinder beyzeiten von der Welt abfodert, und der

Tod ihnen ihre Unschuld erhält, eben also müsset ihr besorget seyn, wenn sie leben, sie dergestalten zu erziehen, daß sie dieselbe niemals verlieren, indem ihr Seelenheil meistens von denen in der Jugend angenommenen Gewohnheiten abhanget; sie sind kleine Bäumlein, welche in eben der Stellung verharren, in welcher sie auferzogen worden; hat man sie zuerst gerade gewöhnet, werden sie gerade bleiben; sind sie krum aufgewachsen, so werden sie krum bleiben: und je älter desto krümer werden sie werden.

Der heilige Augustinus im ersten Buche seiner Bekänntnisse 4. Kap. sagt, (*f*) daß obwohl die Gliedmaßen der Kinder unschuldig sind, so hat es doch nicht die gleiche Beschaffenheit mit ihrem Geiste; und man erkennet an ihrem kleinen Zorn, an ihrem Neide, an ihrer Ungeduld, die Wirkungen der Sünde, in welcher sie gebohren sind: im vierten Buche seiner Bekänntnisse; hütet euch derohalben zu sagen, daß gewise Handlungen der Kinder, die man kindische Thaten nennet, ganz unschuldige Sachen seyn. Sie sind in ihrem Ursprunge fehlerhaft. Es sind Früchte, die von einem bösen Grunde hervorgebracht werden. Man muß sie fleißig ausreuten, aus Furcht, daß sie nicht aufwachsen, und sich vervielfältigen mögen.

Die Bosheit, sagt der weise Mann, (*g*) ist dem Herzen des Kindes angebohren, und man muß

(*f*) Imbecillitas membrorum infantilium innocens eſt, non animus infantium.

(*g*) Stultitia colligata eſt in corde pueri, & virga diſciplinæ fugabit eam.

muß sie mit der Ruthe austreiben, in den Sprüchwörtern am 22. Kap. Wenn ihr die Zucht sparet, müsset ihr nicht glauben, daß ihr sie wahrhaftig lieb habt; sondern seyd versichert, daß ihr sie alsdann von Herzen hasset, und daß eure Gelindigkeit, eine sehr schädliche Grausamkeit sey, die sie in ihrer bösen Neigung stärket, welche von der Erbsünde entspringet, sie giebt der bösen Lust, welche in ihnen zurücke geblieben, Kräfte, und richtet in ihrem übrigen Leben nichts denn Unordnungen an.

Traget doch Sorge auf ihre Unschuld, die ihnen in der heiligen Taufe gegeben worden; denn diese ist die größte Gnade die ihnen hat Gott thun können, gebt euch alle Mühe selbe zu erhalten: sie ist sehr zärtlich und das Geringste beflecket sie, auch die kleinste Flecken sind sehr beträchtlich, denn sie machen nach und nach einen bösen Eindruck in die Seele, der von Anfange schier nicht bemerket wird, aber sich sehr bald äußert, und nicht mehr zu verbessern ist.

Verehret diese heilige unschuldige Kindlein, deren Fest die Kirche anheute begehet. Befehlet eure Kinder in ihren Schutz, und bittet sie, daß sie selbe sonderbar beschützen, damit sie mit der Zeit würdig seyn das Lamm in dem ewigen Himmelreich sammt ihnen zu begleiten.

XVIII. Homilie.

und die erste auf das Fest der Beschneidung.

Anders verhalten sich die Menschen, anders der Sohn Gottes, das Verhalten des Sohnes Gottes ist sehr unterschieden von dem Verhalten der Menschenkinder. Diese wenden alle Mühe an, ihre Geburt zu vergrößern, sie gebrauchen sich aller erdenklichen Mittel, sich vor andern hervor zu thun, und über sie zu erheben. Giebt es Gesetze in dem Staate, welche sie herabsetzen, so trachten sie sich davon frey zu machen. Mit wenigem, sie lassen keine Gelegenheit aus, um sich durch etwas außerordentliches ein Ansehen zu verschaffen. Der Sohn Gottes hingegen thut alles mögliche, um sich zu demüthigen, um seine Geburt schlecht und so viel es möglich unansehnlich zu machen. Er begnüget sich nicht, daß er bey seiner Geburt, die Schwachheiten unsrer Natur angenommen habe, daß er weine und seufze, gleich andern Kindern, daß er in aller, einem solchen Alter zukommenden Schwachheit, Unwissenheit, Gebrechlichkeit auf die Welt komme.

Anheu-

Anheute steiget seine Zernichtung auf den höchsten Grad, denn er will sich sogar der Beschneidung, welches das Kennzeichen eines in der Sünde empfangenen, und gebohrnen Kindleins war, unterwerfen, (a) er ist unter die Engel herabgesezet, und als ein Mensch gefunden worden. Spricht Bernh. in seiner dritten Rede von der Beschneidung. Aber anheute gehet er noch weiter, er will als ein Sünder beschnitten werden. (b) Heute aber höre ich noch ein größeres Wunder, er ist schon unter die Engel herunter gesezet worden, er hat nicht nur allein die Gestalt des Menschen angenommen, sondern er ist gleich einem Sünder gebrandmaalet worden. Hier hast du nun ein großes Geheimniß des Glaubens, und ein herrliches Beyspiel der Demuth: (c) da derjenige, der nicht die geringste Wunde hat, doch die Bande und Zeichen der Wunde haben wollen (d) Nicht also verhalten sich hochmüthige Menschen; indem diese sich schämen, die vor ihre Wunden erforderliche Heilsmittel zu gebrauchen, und zwar zu eben der Zeit,

(a) Minoratus est ab Angelis, & habitu inventus ut homo.

(b) Hodie vero mirabilius aliquid audio. Jam minoratus est multo minus Angelis, qui non solum formam hominis, sed formam habet peccatoris, & infigitur velut quodam cauterio latronis. Habes igitur hic magnum fidei documentum, habes & manifestum humilitatis exemplum (idem Serm. 1. de circum:)

(c) Nec vestigium quidem ullum vulneris habens alligaturam non refugit vulneris.

(d) Non sic impii, non sic, non sic agit perversitas elationis humanæ. Erubescimus vulnerum ligaturam, qui de vulneribus interdum etiam gloriamur.

da sie ihrer Wunden sich rühmen. (e) Derjenige der keiner Sünde schuldig seyn kann, gebraucht ohne die geringste Noth schimpfliche und beschwerliche Heilsmittel wider die Sünde, und wir hingegen sind über die Unreinigkeit unsrer Sünden, gar nicht beschämet, und wollen keinesweges die Buße, als das einzige Mittel dawider ergreifen. Derjenige der niemals die geringste Sünde begangen, hat sich nicht geschämet, unter der Gestalt eines Sünders zu erscheinen, wir hingegen, die wir die größte Sünder sind, wollen nicht davor gehalten werden: wenn eine große Narrheit ist, seine Wunden verhehlen, so ist es noch eine größere sich der Heilsmittel nicht bedienen wollen. (f)

Das erste, was wir derohalben aus der Beschneidung unsers Heilandes erlernen sollen, ist die Demuth, denn die Beschneidung ist ein Geheimniß, durch welche er sich mehr gedemüthiget hat, als an dem Kreuze. Da der Kreuztod auch einem Unschuldigen kann zu Theil werden, er darf nur von einem gottlosen Richter ungerechter Weise zu einer solchen Strafe verdammet werden. Zu dem kann auch der gerechteste Richter auf die Aussage falscher Zeugen den Unschuldigsten hinrichten lassen.

(e) Quem nemo potest arguere de peccato, ipse peccati remedium, & verecundum pariter, & austerum sine ulla necessitate susceptit . . . . . Nos e contra inverecundi ad obscœnitatem culpæ, erubescimus agere pœnitentiam, quod extremæ dementiæ est. (ibid.)

(f) Male proin in vulnera, pejus in remedia verecundi. (ibid.)

sen. Wo hingegen die Beschneidung bey denen Juden ein ungezweifeltes Zeichen der Sünde war, da es von Gott den Juden als ein Mittel wider die Erbsünde gebothen, welcher doch das göttliche Kind nicht hat können schuldig seyn, weil er nicht nach der Ordnung der menschlichen Natur gebohren worden. Zweytens, an dem Kreuze ist der Sohn Gottes zwar vor Gott, und den Menschen gedemüthiget worden; es waren aber doch Zeugen da, die von seiner Gottheit Zeugniß abgelegt hatten. (g) Dieser war wahrhaftig der Sohn Gottes. Matth. am 27. Kap. In der Beschneidung war er vor Gott und den Menschen gedemüthiget worden, und niemand erkennet ihn als unschuldig, als den Sohn Gottes. Die Engel sangen bey seiner Geburt, schweigen aber stille bey seiner Beschneidung, und sind ganz erstaunet, daß er auf die Welt gebohren worden, und als ein Sünder will angesehen werden.

Die Beschneidung lehret uns nicht nur allein die Demuth, sondern auch den Gehorsam. Denn der Sohn Gottes der dem Gesetze der Beschneidung nicht wäre unterworfen gewesen, da er keineswegs in jenem Stande auf die Welt gekommen, in welchem sie nothwendig war, auch nicht mit der Erbsünde auf die Welt gebohren worden, für welche zur Genugthuung die Beschneidung eingesetzet war. In Empfangung dieses äußerlichen Heilsmittels, entwickelt sich innerlich die vollkommene Abscheulichkeit der Sünde, man sieht, daß sich ihre Bosheit, und Gift über das ganze menschliche

(g) Vere Filius Dei erat iste.

liche Geschlecht so gewesen ist, und noch seyn wird, erstrecke. Wir wissen nicht was die Erbsünde sey, ohngeachtet wir täglich ihre traurige Ueberbleibsel fühlen. Dieses ist ein Abgrund, den der menschliche Verstand zu ergründen unvermögend ist, der Glaube allein macht ihn uns glaubwürdig. Die Weltweisen haben keine Meldung davon gethan, und obwohl sie in dem Menschen sehr viele üble Neigungen entdecket, und geglaubet haben, daß die Seele in dem Leibe gleichsam in einer Gefängniß eingekerkert sey, so haben sie dennoch von dem Ursprunge ihrer Verderbung, und Sclaverey keine Kenntniß gehabt. Allein Jesus Christus hat uns diese Wahrheit, welche der Grund aller andern Wahrheiten ist, geoffenbaret. Denn sobald ihr die Erbsünde aufhebet, so hebet ihr die Menschwerdung, Jesum Christum und die ganze Religion auf. Jesus Christus hat in seiner Beschneidung ganz klar die vollkommene Bosheit der Erbsünde, und die Zerstörung die sie unter dem menschlichen Geschlechte angerichtet hat, eingesehen. Da alle Krankheiten des Leibes und der Seele, alle Gebrechlichkeiten, Uebel, die Widerspänstigkeit des Fleisches wider den Geist, die Leidenschaften, der verfinsterte Verstand, der verdorbene Willen, die Schwachheit des freyen Willens, die böse Begierden, der Hang zu zeitlichen Dinge, Wirkungen der Erbsünde sind. Alles dieses sieht der kleine Weltheiland in seiner Beschneidung vor Augen, und dieser Anblick schmerzet ihn weit mehr, als die leibliche Beschneidung.

Lasset uns derohalben von ihm erlernen, uns den Gesetzen der Kirche und des Staates zu unterwer-

terwerfen, sie mögen so viel sie immer wollen, unsere Eitelkeit demüthigen, unsere Absichten, und Eigennutz zernichten. Es kömmt euch eine Lust an, an einem Feyertage zu arbeiten, die Arbeit ist nothwendig, ihr habt einigen Schaden, wenn ihr nicht arbeitet, aber die Kirche verbiethet euch zu arbeiten. Gehorsamet dem Gebothe, und ziehet das Geboth eurem Nutzen vor.

Vor allem aber fasset einen großen Haß wider die Erbsünde, und machet einen steifen Vorsatz, der durch sie hinterlassenen bösen Neigung nicht zu folgen. Sie hat euch den alten Adam angeleget, ziehet ihn aus, und ziehet einen neuen Menschen an. (*h*) zu den Colossern am 3. Widersaget der Eigenliebe, mit welcher euch die Erbsünde angefüllet hat; widersaget dem Hange zu den Geschöpfen, zu den zeitlichen Gütern. Lasset euren Geist nicht von den widerspänstigen Sinnen eures Leibes überwältigen, sondern setzet allezeit ein Mistrauen auf sie, als auf einen innerlichen Feind. Henket sie an das Kreuz Jesu Christi auf, weil nach Aussage des Apostels zu den Röm. am 6. Kap. (*i*) Der alte Mensch ist mit Christo gekreuziget worden. Wenn ihr aber diese unglückliche Folgen der Erbsünde in euch fühlet, so därft ihr nicht kleinmüthig werden, wollet ihr ihren bösen Neigungen widerstehen, so därft ihr nur euch vor Gott demüthigen, und die Nothwendigkeit seiner Gnade erkennen. Sie hat euch eine Wunde versetzet, die erst in dem Tode wird voll-

(*h*) Expoliantes vos veterem hominem, & induentes novum.

(*i*) Vetus homo noster simul crucifixus est.

vollkommen geheilet werden; bis dorthin giebt sie euch Gelegenheit zu streiten, und euch in dem Streite zu üben, sie wird bis in den Todeskampf zurücke gelassen. (*k*) Augustinus in dem 2ten Buche von den Verdiensten der Sünder am 4. Kap. Streitet derohalben, und machet euch eben das zu Nutzen, was euch zur Sünde verleitet, sie zu vermeiden.

Die Christen sind von dem harten Gesetze der Beschneidung befreyet, es hörte mit Jesu Christo auf. Es ist eine andere Art der Beschneidung, von welcher der Apostel zu den Röm. am 2. Kap. Meldung thut, (*l*) die den Christen zustehet. Denn der ist kein Jud, der es auswendig ist: das ist auch die Beschneidung nicht, die auswendig am Fleische geschiehr; sondern derjenige, der in seinem Innern ein Jud ist, der in seinem Herzen und dem Geiste, und nicht dem Fleische nach beschnitten ist. Die leibliche Beschneidung der Juden war ein Zeichen, welches sie von andern Völkern entschiede, und sie als das auserwählte Volk Gottes kenntlich machen wollte. Aber allen bösen Lüsten seiner Eigenliebe, den zeitlichen Gütern entsagen, ein büßendes, und mühevolles Leben führen. Diese sind die Kennzeichen, welche die Christen von den Unglaubigen unterscheiden, wir sind die Beschneidung, wenn wir Gott dienen, und in Jesu Christo

uns

(*k*) Relinquitur ad agonem.

(*l*) Non enim qui in manifesto, Judæus est: neque quæ in manifesto, in carne est circumcisio. Sed qui in abscondito, Judæus est, circumcisio cordis in spiritu, non littera.

uns rühmen, und nicht auf das Fleisch unser Vertrauen setzen. (*m*) zu den Philipern am 3. Es ist also ein wahrer Christ ein Beschnittener, in seinen Gedanken, indem er alle böse Lust ablegt, ein Beschnittener in seinen Worten, da er nicht anders denn eingezogen redet; er ist ein Beschnittener in seinen Handlungen, da alle gerecht sind. Die Beschneidung der Juden bestunde in dem Verlurste eines kleinen Stück Fleisches. Aber in der Beschneidung der Christen muß der ganze alte Mensch abgelegt werden. Also lehret uns der heilige Ambrosius, (*n*) im 5. Buche, 42. Briefe. Der Buchstaben befiehlt uns ein kleines Stück Fleisch abzuschneiden. Aber in dem Geiste wird die Beschneidung des ganzen Leibes, und der Seele verstanden, damit, nachdem das Ueberflüßige abgeschnitten worden, die Keuschheit gehalten, und Nüchterkeit geliebet werde. Die leibliche Beschneidung war ein Vorbild, die Beschneidung des Geistes ist die Wahrheit: jene schnitte ein Glied ab, diese die Sünde. Die Beschneidung bey den Juden war nur ein Vorbild, wir müssen sie aber in der That haben.

Wir

(*m*) Nos sumus Circumcisio, qui spiritu servimus Deo, & gloriamur in Christo Jesu, & non in carne fiduciam habentes.

(*n*) Littera excidit exiguam corporis portionem, spiritus intelligens, circumcisionem totius animæ corporisque custodit, ut, superfluis amputatis, castimonia teneatur, frugalitas diligatur. Signum igitur, Circumcisio corporalis: Veritas autem Circumcisio spiritalis est: illa membrum amputat, ista peccatum.

Wir müssen aus unserm Herzen alle böse Gedanken, alle Begierden nach überflüßigen Dingen, alle ehrsüchtige Anschläge ausrotten, mit einem Worte, alle üble Neigungen, die Folgen der Erbsinde sind, abschneiden. Werden wir auf diese Art beschnitten seyn, so werden wir den Lohn nicht von den Menschen, sondern von Gott empfangen, (o) Röm. 2. Dessen Lob nicht von den Menschen, sondern aus Gott ist; den wir in dem Paradiese, welches er uns in Gnaden verleihen wolle, ewig loben werden.

(o) Cujus laus non ex hominibus, sed ex Deo est.

XIX. Homilie

und die zweyte

auf das

nämliche Fest.

Nicht ohne sonderbare Ursache feyret die Kirche das Fest der Beschneidung unsers Heilandes, an dem ersten Tage des Jahres. Die alte Abgötter hatten diesen Tag dem Janus gewidmet, welchen sie den Gott des Friedens zu seyn glaubten, und mit zweyen Gesichtern abbildeten. Die wahre Kirche widmet diesen Tag JEsu Christo, welcher durch seine Geburt uns den Frieden auf die Welt gebracht hat, und der unser Friede nach Aussage des Apostels zu den Ephesern 2. selbst ist. (a) Er ist unser Friede. Sie widmet den ersten Tag des Jahres dem Feste der Beschneidung, um uns zu lehren, daß der wahre Christ das ganze Jahr mit der geistlichen Beschneidung seiner verderbten Neigungen, und aller Arten der Sünden zubringen müsse. Dann der wahre Christ ist nicht nur allein im Geiste beschnitten

(a) Ipse est Pax nostra.

ten, sondern er ist die Beschneidung selbst, wie ihn der heilige Apostel Paulus nennet, da er zu den Philippern am dritten Kapitel schreibt (*b*) Wir, die wir Gott in dem Geiste dienen, sind die Beschneidung. Die Beschneidung im alten Bunde nahm nichts anders weg, als die Vorhaut des Fleisches; und die Beschneidung im neuen Bunde beschneidet den ganzen Menschen, der heilige Ambrosius spricht: beschneide den Menschen innerlich; (*c*) das ist: alle Neigungen des alten Menschen. Ich habe mich derohalben entschlossen, euch anheute von der Art und Weise, wie ihr dieses Jahr mit Früchten der geistlichen Beschneidung zubringen müsset, indem es ganz sicher keinen wichtigern Gegenstand, als diesen giebt, der größere Aufmerksamkeit verdienet.

Die Menschen führen kein Wort öfters in dem Munde, als das Wort. Die Zeit. Der heilige Augustinus sagt, er wisse, was die Zeit sey. (*d*) wenn ihn niemand frage, wenn man ihn frage, und er es erklären wolle, so wisse er es nicht. in dem 11ten Buche seiner Bekänntnisse am 14. Kap. Aber lassen wir die Gelehrte und Neugierige von der Zeit als Vernunftlehrer reden, wir wollen als Christen davon reden, und sagen, daß die Zeit das allerkostbarste Wesen sey, so Gott den Menschen gegeben habe, damit sie ihr Heil wirken, und die ewige Seligkeit gewinnen können

(*b*) Nos sumus circumcisio, qui spiritu servimus Deo.

(*c*) Totum circumcidit hominem.

(*d*) Si nemo ex me quærat, scio: si quærenti explicare velim, nescio.

können, und dessentwegen werden wir wegen ihrem Verlurste sehr scharfe Rechenschaft vor Gott geben müssen; und dennoch ist nichts, was man geringsinniger verliert, und um was man weniger bekümmert ist.

Nachdem Adam gesündiget, vergönnete ihm Gott Zeit, damit er sollte Buße thun. Er hat neun hundert Jahre seines Lebens zugebracht, um seine Sünde zu beweinen. Aber seine Nachkömmlinge, die nicht in der Zahl der Gerechten waren, gebrauchten sich der Zeit um alle Sünden, und Laster zu begehen. Der Teufel hat sich zum Herrn der Zeit aufgeworfen, und sich derselben als seines Eigenthumes bedienet, damit er die Menschen zu allerhand Sünden und Laster verleiten könnte. Die Juden hatten ein Gesetz, welches ihnen die Zeit zum Gottesdienst zu den Brand, und Schlachtopfern austheilte, und für dieses war der Morgen, für jenes der Abend bestimmet. Sie hatten einen Sabbat, und andere Feyerlichkeiten das Jahr hindurch. Es haben sich dennoch alle Völker der Zeit übel bedienet, und die Juden wandten sie nur zu fleischlichen und äußerlichen Dingen an. Derohalben ist nothwendig gewesen, daß Christus in der Völle der Zeit sey gebohren worden, um uns zu unterweisen, wie wir uns selbiger gut gebrauchen müssen, und zu lehren, daß sie uns nur von Gott zu Erlangung der ewigen Seligkeit geschenket worden ist. Er hat sie aus den Klauen des Teufels herausgerissen, durch seinen Tod erkauft, um daß er sie uns schenkete, und wir einen guten Gebrauch davon machen sollten. O Wunder! die Zeit ist entweder gegen-

wärtig, verflossen, oder zukünftig. Das verflossene ist nicht mehr. Das zukünftige ist noch nicht da. Das gegenwärtige ist nur ein Augenblick, und kann nicht aufgehalten werden. Es fleucht beständig dahin, und ist ein immerwährendes Vorbeygehen. Derohalben lehret uns Christus die gegenwärtige fest zu setzen, die vergangene zurücke zu rufen, die zukünftige uns als gegenwärtig vorstellen, und also durch einen heiligen Gebrauch der Zeit die ewige Seligkeit uns versichern.

Sehet meine Brüder! den Gebrauch, den ihr von der Zeit des Jahres, in welches ihr anheute eintretet, zu machen habt. Ihr müsset sie von den Händen Jesu Christi wiederum erkaufen, das ist: ihr müsset von ihm erlernen, wie ihr sie gut anwenden sollet. Ihr müsset sie zu seiner Ehre, zu seinem Dienste anwenden. (*e*) Da wir Zeit haben, müssen wir Gutes wirken. zu den Galat. 6. Wir haben die verflossene Zeit zugebracht, um Gott zu beleidigen, ihm ungehorsam zu seyn, ihm zu widerstreben: es ist also dieser Ursache halben nothwendig unsre begangene Sünden in die Gedächtniß zurücke zu rufen, sich derselben in Bitterkeit der Seele zu erinnern, wie der Prophet Isaias am 38. spricht: (*f*) ich werde in Bitterkeit meiner Seele alle meine vergangene Jahre überdenken. Ihr müsset sie wiederum lebendig machen, um sie zu verfluchen, und

(*e*) Dum tempus habemus, operemur bonum.

(*f*) Recogitabo tibi omnes annos meos in amaritudine animæ meæ.

und Gott dessentwegen um Verzeihung zu bitten. Wir werden gerichtet werden ; der Tod ist noch nicht gegenwärtig , aber wir müssen ernstlich daran gedenken. Wir müssen uns selben vorhinein fürstellen , und uns durch dessen Gedächtniß vor der Sünde bewahren. Denn sobald wir an das letzte Gericht, den Tod, die Hölle gedenken, so werden wir gewiß nicht sündigen. (g) bey dem weisen Sirach 7. Kap.

Ihr werdet derohalben alle Tage das ganze Jahr hindurch zurücke denken , was ihr gethan habt, und betrachten , was euch ganz gewiß darauf erfolgen wird. Erinnert euch eurer Sünden , damit ihr durch Verrichtung wahrer Buße der Strafe entrinnet : lasset ja keine einzige Stunde vorbeygehen , ohne etwas zu wirken , und ohne euch eure Seligkeit zu vergwissern Hand anzulegen. Ihr sollet alle andere Geschäfte ansehen als Dinge die für euch allzu gering sind, ihr müsset alle fleischliche Lüste , alle Hoheiten der Welt , alle Geschäfte der Welt als sehr Geringhältige Dinge betrachten , die nicht verdienen , daß ihr die Zeit, die euch eure Seligkeit zu gewinnen vergönnet worden , auf sie anwendet. (h) Gewinnet die Zeit , da es üble Zeiten giebt , sagt der Apostel zu den Ephesern, am 5. Kap. Das Leben ist voll der Müheseligkeiten, Beschwernisse , Unruhen , Sorgen. Die Zeit ist kurz , und die Tage unglücklich ; dieser Ursachen halber , müssen wir sie nicht misbrauchen , denn die Zeit wird uns , wenn wir am wenigsten daran gedenken , geraubet , und nach dem Tode ist

(g) Memorare novissima tua , & in æternum non peccabis.

(h) Redimentes tempus , quoniam dies mali sunt.

keine Zeit mehr für uns übrig. Der heilige Johannes sah in seiner Offenbarung den Engel einen erschrecklichen Schwur thun, und diese schreckvolle Worte ausstossen. (*i*) Und er hat durch den in alle Ewigkeit lebenden Gott betheuret, es werde keine Zeit mehr übrig seyn, in der Offenbar. Johan. Kap. 10. Er schwure durch den lebendigen Gott es werde keine Zeit mehr zur Buße, keine Zeit zu guten Werken, keine Zeit zur Beweinung der Sünden, keine Zeit zur Erlangung der Vergebung der Sünden übrig seyn. Den Sündern, die ganze Jahre verschwendet, wird nicht ein Augenblick mehr übrig seyn. (*k*)

Die Zeit gewinnen ist nichts anders nach dem Ausspruche des heiligen Augustinus, in seinem 50. Sendschreiben 10. Kap. als derjenigen Sachen entbehren, deren man sich ohne Zeit Verlurst nicht bedienen kann. Bekommet ihr einen Rechtshandel wegen zeitlichen Güter, und sind euch selbe nicht unumgänglich zu eurem nothwendigen Lebensunterhalte, oder für eure Kinder erforderlich, lasset ihn außer Acht, dann falls ihr euch in selben einlasset, so werdet ihr weit etwas kostbareres, als warum gestritten wird, verlieren, nämlich die Zeit (*l*) gleichwie du das Geld ausgiebst um Brod zu haben, so erwirb dir auch auf gleiche Art Ruhe

(*i*) Et juravit per viventem in fæcula fæculorum, quia tempus non erit amplius.

(*k*) Et non erit amplius tempus.

(*l*) Quomodo perdis nummos, ut emas tibi panes, sic perde nummos, ut emas tibi quietem: & hoc est tempus redimere. Ut habeas tempus quietum perde aliquid.

Ruhe durchs Geld. Und dieses heißt die Zeit erkaufen, damit du die müssige Zeit gewinnest, so trage kein Bedenken etwas zu verlieren. Doch einen guten Gebrauch von der Zeit zu machen, muß man seine Stunden den Tag hindurch ordentlich eintheilen. Ihr müsset zu euren Geschäften, zu eurem Amte die erforderliche Zeit haben. Denn der beste Gebrauch der Zeit ist, dasjenige zu thun, wozu ihn seine Pflichten verbinden. Es muß die Obrigkeit ihr Amt, und der Handwerksmann das seine verrichten. Der Tagwerker muß arbeiten, die Hausmutter muß vor die Haushaltung Sorge tragen, und die Oberhand haben. Man muß einige Zeit haben, um dem Nächsten Liebesdienste zu erweisen, ihn in seinen Krankheiten zu besuchen, in seinem Unglücke zu trösten, ihm in seinen Nöthen beyzuspringen. Man muß auch zu einer ehrlichen Ergötzung Zeit haben. Aber die meiste Zeit muß zum Gebeth und zu guten Werken angewendet werden. Man muß niemals ohne sein Gebeth verrichtet zu haben ausgehen, und wenn es die Geschäfte zulassen, alle Tage eine heilige Messe anhören, und Gott unser Thun und Lassen aufopfern, damit er uns hierzu seinen heiligen Segen ertheile. Glaubet keineswegs, daß eine halbe Stunde, die ihr zur Anhörung einer heiligen Messe gebrauchet, euch den Tag verkürze. Im Gegentheile, sie wird die Frucht eurer Arbeit verdoppeln, und euch mehrere Kräfte zur Arbeit ertheilen. Aber, zur Zeit der Arbeit müsset ihr selbe gut anwenden, sie nicht mit unnützen, oder sündlichem Geschwätze, vielweniger, mit Ehrabschneiden, übeln Nachreden, oder unzüchtigen Gesprächen zubringen; seyd in euren

Verrichtungen getreu, und erhebet von Zeiten zu Zeiten euren Geist zu Gott. Singet geistliche Lieder, um seinen allerheiligsten Namen zu preisen, und ihm zu danken. Leget euch niemals schlafen, ohne euer Gebeth auf den Knieen verrichtet zu haben. Ihr Hausväter, und Hausmütter ihr sollet insgesammt mit euren Kindern, Dienstbothen, euer Nachtgebeth, und Gewissenserforschung verrichten. Auf diese Art werdet ihr die Zeit gut anwenden, und durch den guten Gebrauch derselben den Himmel gewinnen, welches Gott gebe.

XX. Homilie

und die erste

auf das

Fest der heiligen drey Könige.

Die Feyerlichkeit, die anheute von der Kirche begangen wird, wird Epiphania, das ist, das Fest der Erscheinung des Heilandes den Völkern, und von dem Volke, das Fest der heiligen drey Könige genennet, da es glaubt, daß diejenige, so der Evangelist Weise nennet, Könige gewesen seyn. Aber diese Feyerlichkeit gehet uns besonders an, da es der Tag der Berufung der Heyden zum christlichen Glauben war. (a) Die Weise waren, wie ein heiliger Augustinus in der 2ten Rede von der Erscheinung sagt: Die Erstlinge der Heyden, und wir sind die Völker, so aus den Heyden entsprungen. Wir stammen von den Heyden ab, und sind in ihrer Person zu dem christlichen Glauben berufen worden. Die Donatisten begiengen diesen Tag nicht feyerlich, weil sie weder mit der morgen- noch

(a) Illi erant primitiæ gentium, nos populi gentium.

abendländischen Kirche in einer Verbindung stunden. (*b*) Wir aber begehen feyerlich die Offenbarung des Herrn und Heilandes Jesu Christi, weil Gott an diesem Tage sich die Erstlinge der Heyden geheiliget hat. in der dritten Rede auf den Tag der Erscheinung. (*c*) „Die „Weisen waren die erste Beute, welche der Hei„land, der gekommen ist, das Reich des Teufels „zu zerstören, ihnen aus den Klauen gerissen, und „dieses in seiner Kindheit, da er selbe, nämlich die „Weise, zu seiner Anbethung eingeladen, und sie „hierdurch von dem Aberglauben der Abgötterey be„freyet hat; und obwohl er kein Wort geredet, hat „er dennoch zu ihnen, durch einen Stern geredet, „und zu erkennen gegeben, wer er wäre, wo er „herkäme, und aus Liebe wessen, er gekommen wä„re, nicht mit der Stimme des Fleisches, sondern „mit der Kraft des Wortes, so Fleisch geworden „ist. Lasset uns derohalben an diesem Tage erfreuen, an welchem die Erfüllung des Verlangens eines mit dem Verlangen des andern verbunden ist, an welchem die Freude des einen, mit der Freude des andern verknüpfet, und zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden ist. Die Kirche

(*b*) Nos autem manifestationem Domini, & Salvatoris nostri Jesu Christi, quia primitias gentium delibavit in unitate Gentium celebramus.

(*c*) Debellaturus Christus gladio spiritali per universum orbem regnum Diaboli, hæc prima puer spolia idololatriæ dominationi detraxit, ut ad se adorandum Magos conversos a peste illius superstitionis averteret, & in hac terra nondum loquens per linguam, loqueretur per Stellam, de Cœlo quis esset, & quo, propter quos venisset, non voce carnis, sed virtute Verbi, quod caro factum est. (ibid.)

che stimmet Freudengesänge wegen der Geburt unsers Heilandes an, da auch unterdessen uns das Fest der Erscheinung Gelegenheit an die Hand giebt neue Lobs und Freudenlieder anzustimmen. Lasset uns derohalben die heutige Feyerlichkeit ganz heilig, nicht wie der unwissende Pöbel, in schlemmen, und unerlaubten Ergötzlichkeiten zubringen, sondern wie es die Kirche, und die Natur dieses Geheimnisses verlanget.

Aus allen Stücken der Anbethung der Weisen können wir große Lehrsätze, und heilige Tugendübungen erlernen. Lasset uns sie alle durchgehen, und Gott bitten, daß er uns erleuchte, damit wir sie fassen; lasset uns die Güte Gottes anbethen, die sich nicht nur den Juden, sondern auch den Heyden offenbaret. Den Juden hatte er versprochen, daß aus ihrem Volke der Erlöser sollte gebohren werden, und daß er ein Sohn Abrahams seyn sollte. Er hatte ihnen ein Gesetz gegeben, welches in allen seinen Gebräuchen und Opfern nichts anders als eine Vorbildung Jesu Christi war. Er hatte sie an Kindesstatt aufgenommen, sie waren sein auserlesenes Volk. Die Heyden hingegen waren ein verworfenes Volk; ein Volk, das nicht ihm zugehörte, und in der Finsterniß wandelte; aber anheute bekommen die Sachen ein anderes Ansehen. Diejenige, die es zuvor nicht waren, werden Kinder Gottes. Fremdlinge werden Innländer. Feinde werden Freunde. Diejenige die in der Finsterniß wandelten, sehen den hellen Tag. (*d*) Das Volk, das im Fin-

(*d*) Populus, qui ambulabat in tenebris, vidit lucem magnam.

Finstern wandelte, sah ein groſses Licht. Isai. 9. Gott erschaffet einen neuen Stern, und macht denselben den drey Weisen sichtbarlich, das ist, drey groſsen Weltweisen, welche sich auf die Kenntniſs des Sternlaufes beflissen, er erleuchtet ihren Verstand, und giebt ihnen zu erkennen, daſs dieses der Stern sey, welcher nach der Erblehre der Juden, die Geburt des Königes der Juden und des Weltheilandes verkündigen sollte. Lasset uns an diesem Tage Gott danken, daſs er uns aus der Finsterniſs herausgerissen, und das Licht der Wahrheit habe anscheinen lassen. Was wurde uns genutzet haben, wenn der Sohn Gottes wäre in Bethlehem gebohren worden, und seine Geburt wäre uns unbekannt geblieben? wie hätten wir zu dessen Erkenntniſs gelangen können; wenn er sie uns nicht geoffenbaret hätte? Er offenbaret sie den Juden, durch einen Engel, weil sie vernünftige Menschen waren, so müſsten sie auch von einem vernünftigen Lehrmeister unterrichtet werden.

Aber die Heyden als unvernünftige Thiere verdienten nicht, daſs ihnen von einem Engel die Ankunft des Weltheilandes sollte bekannt gemacht werden. Es war ein unbeseeltes Wesen; nämlich ein Stern hinlänglich sie ihnen zu verkündigen. Die Christen haben das Licht des Glaubens zu ihrer Richtschnur, und Wegweiser, dieser kann sie nicht betrügen, und kann auf keine Art verfinstert werden. Gott war uns diese Gnade keineswegs schuldig, er ertheilte sie uns aus purer Barmherzigkeit. Lasset uns ihm danken, und unser Thun und Lassen nach diesem göttlichen Lichte einrichten. Die menschliche Wissenschaft, unsere Vernunft, unser Verstand sind keineswegs

als

als ein Leitstern deren drey Weisen anzusehen, sie sind Kometstern, die uns in unsern Untergang führen wurden; was glaubet ihr die Ursache zu seyn, daß so viele Gelehrte in Irrlehren verfallen seyn? Aus keiner, als weil sie diesem Leitstern nicht haben folgen wollen, und vielmehr auf ihre stolze Vernunft sich steifen wollen. Aus was Ursache fallen so viele andere Menschen in abscheuliche Laster? Weil sie ihren Lüsten mit so vieler Heftigkeit nachjagen? weil sie ihrem Eigensinne, ihren verderbten Neigungen, dem Geiste der Welt, zu viel glauben, und nicht dem Geiste des Evangelii Gehör geben wollen.

Von eben dem Augenblicke an, als Gott den Weisen die Geburt des Königes der Juden, und seinen Willen, daß sie ihn anzubethen sich auf den Weg machen sollten, durch einen Stern zu erkennen gegeben hat, haben sie Gehorsam geleistet, und die Reise angetreten; sie vernünfteln nicht lange, über diesen Stern, und durchforschen, ob dieser ein neuer Stern sey, ob er derjenige sey, wovon sie durch die Erblehre Erkenntniß erlanget haben; ob er ein Komet, oder ein Luftzeichen sey, das ohne was außerordentliches zu bedeuten in der Luft sich zeige? sie überlegen nicht, in was für Umständen sie ihre Haushaltung und Geschäfte zurücke lassen, was die Welt über ihren so schleinigen Aufbruch für ein Urtheil fällen werde. Sie denken nicht auf die Kösten und Unbequemlichkeiten der Reise: sie folgen ganz allein dem innern Antriebe, der ihnen gegeben worden, und überlassen alles Uebrige der Vorsichtigkeit Gottes.

Sehet meine Brüder! eine heilsame Lehre für alle Christen. Sie sollen sobald als Gott sie durch eine innerliche Einsprechung zu einem guten Werke, das zu seiner Ehre, oder zu eurem Seelenheil gereichet, anmahnet, ohne Verzug Gehorsam leisten, sie sollen nicht vorher die Weisheit des Fleisches, die Vernunft der Welt, den Vortheil ihres Hauses oder ihres Glückes, oder der Weisen der Welt um Rath befragen. Denn sobald ihr über eine göttliche Einsprechung euch mit allen diesen Richtern berathschlagen werdet, so werdet ihr niemals thun, was Gott haben will, euer Ungehorsam wird ihn beleidigen; und euch den Weg zu jenen Gnaden verschließen, die er euch würde gegeben haben, und euch jenes Verdienstes verlurstiget machen, welchen ihr durch Erfüllung seines Willens wurdet erworben haben. Und was verlangt er denn endlich von euch? er begehrt keineswegs von euch wie von den Weisen, daß ihr aus eurem Vaterlande wandern, eure Frauen und Kinder, Häuser und Gewerbe verlassen sollet; daß ihr eine mühsame Reise antreten, und die Unbequemlichkeiten eines langen Weges gefahren sollet. Sein Verlangen geht nur dahin, daß ihr die allgemeine Pflichten eines Christen beobachet; daß ihr euren Nächsten nicht mehr beleidiget, daß ihr keinen Grollen künftighin in eurem Herzen wider ihn heget, daß ihr ihm mit eurem übeln Nachreden die Ehre nicht mehr abschneidet, ihm nicht sein Hab und Gut durch euren Wucher und Ungerechtigkeiten abdrücket; er verlanget von euch, daß ihr eure begangene Fehler verbessert, zu diesem Ziele giebt er euch innerliche Antriebe zur Buße: widerstehet ihm nicht, und verschiebet keines-

neswegs seiner Stimme zu folgen. (e) Wenn ihr heute seine Stimme werdet gehöret haben, so verhärtet eure Herzen nicht, am 94. Psal. redet er euch heute zu Herzen, so müsset ihr nicht bis auf morgen aufschieben ihn anzuhören; da ihr nicht wisset ob er morgen zu euch reden werde. Anheute in diesem Augenblicke müsset ihr seinen Befehl vollbringen, indem vielleicht eure ewige Seligkeit von diesem Tage, dieser Stunde und Augenblicke abhanget.

Das Fest der Erscheinung wird vorbeygehen; aber das Geheimniß dieses Festes muß beständig uns in der Gedächtniß seyn (f), spricht ein heiliger Augustinus in der 5. Rede über das heutige Fest, das will sagen: wir müssen den göttlichen Einsprechungen des heiligen Geistes ohne vernünfteln, ohne darüber nachzugrübeln schleunige Folge und Gehorsam leisten. (g) Das heutige Fest ist das Fest der Erscheinung des Erlösers, es ist derohalben billig, daß aus allen unsern Handlungen anscheine, daß wir an unsern Erlöser glauben, ihn lieben und anbethen. Augustinus an dem obbemeldten Orte. Und auf was für eine Art giebt sich unser Heiland in seinem Leben zu erkennen? Du o Gottslästerer! folgst du ihm vielleicht, mit deinem Reden nach? Jesus Christus hat seinen Mund nur zum

Lobe

(e) Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra.

(f) Sacramentum præsentis festi oportet in nobis esse perpetuum.

(g) Quod utique fine fine celebrabitur, si in omnibus actibus nostris Dominus Christus appareat.

Lobe Gottes eröffnet, und du eröffnest nur den deinigen, um ihn zu lästern? Folgest du Unkeuscher! ihm vielleicht mit deinen Augen nach? (*h*) Deine Augen sind wie sich der Apostel ausdrücket, voll des Ehebruches. Vielleicht o Ehrabschneider! folgest du ihm in deinem Reden nach? Alle Worte Jesu Christi waren Segen voll, und du stossest nur Unbilden wider deinen Nächsten aus. Vielleicht du o Rachgieriger! folgest du ihm durch deine Aufführung nach? Jesus Christus hat für seine Feinde gebethen, und du denkest nur auf Mittel ihn aus dem Wege zu raumen.

O Brüder! lasset uns unsern Lebenswandel abändern. Unser ganzes Leben soll eine Erscheinung Jesu Christi seyn. Wir wollen reden, wie er geredet hat, wir wollen alle Dinge betrachten, wie er sie betrachtet hat; wir wollen uns in Essen, im Umgange verhalten, gleichwie er sich verhalten hat, wir wollen schlafen, gleichwie er geschlafen hat, wir wollen gleich ihm in allem unsern Thun und Lassen heilig seyn.

Da die Weise in Jerusalem angekommen sind, haben sich dieselbe nicht mit unnöthigen Besuchen beschäftiget, sie haben sich nicht in den weltberühmten Tempel begeben, sie haben keine Auskunft von den Neuigkeiten der Stadt eingeholet, sie haben sich nicht um den Hof des Herodis bekümmert, sie würden ihn nicht einmal gesehen haben, wenn er sie nicht hätte rufen lassen. Sie den-

(*h*) Oculos plenos adulterii.

denken nur allein auf die Reise, sie erkundigen sich nur allein des neugebohrnen Königes der Juden. (i) Wo ist der neugebohrne König der Juden? Hieraus sollen wir lernen, daß wir uns um überflüßige Dinge, um Wissenschaften, um Neuigkeiten, um weltliche Händel, um unsere Nachbarn keineswegs bekümmern sollen, da dergleichen Dinge nichts zu unserm Seelenheil beytragen, sondern im Gegentheile nur unsern Geist verwirren, und ihn von der Aufmerksamkeit, die er auf göttliche Dinge und sein Gewissen haben sollte abhalten. Lasset uns auf Neuigkeiten, der andern Welt, auf Neuigkeiten von Jesu Christo, von seinen Grundsätzen, von den Gesetzen eines christlichen Lebens befleißen. Lasset uns nur allein Jesum Christum suchen, ihn fleißig in der Krippe anbethen, und alle andere Wissenschaften, nur die Erkenntniß des göttlichen Kindes allein ausgenommen, außer Acht lassen.

Wie glücklich sind wir nicht, wenn wir ihn finden. Wenn er uns bey seinen Füßen zu stehen vergönnet. Wenn er das Opfer, das wir ihm bringen, annimmt. Ich behalte mir auf eine andere Rede vor, auch den übrigen Theil des Evangelii auszulegen, denn es gedünket mich euch viel gesagt zu haben, ich will auch keineswegs euer Gedächtniß überladen, und eure Geduld misbrauchen.

XXI. Ho-

(i) Ubi est, qui natus est Rex Judæorum.

XXI. Homilie

und die zweyte auf das nämliche Fest.

Alle Schritte, die die Weisen auf ihrer Reise gethan haben; sind eben so viele Lehrstücke für die Christen, die sie genau beobachten müssen. Ich habe einige, die ich herausgezogen, schon in der gestrigen Rede erkläret. Anheute werde ich die übrige und zwar weit wichtigere, erklären, ich bitte derohalben um ein aufmerksamers Gehör.

Sobalb als die Weisen in der Stadt Jerusalem angelangt waren, so ließ sich der Stern, der ihnen bis dorthin als ein Wegweiser gedienet hat, nicht mehr sehen. (a) Er gieng vor ihnen her. Aber kaum hatten sie Jerusalem verlassen, sehen sie ihn wiederum vor sich, er leitete sie auf ihrem Wege, und führte sie zu dem Orte, wo das göttliche Kind lag, das sie suchten. Hieraus sollen wir erlernen, daß der Geist Gottes in dem Getümmel großer Städte, und unter dem Geräu-

(a) Antecedebat eos.

Geräusche der weltlichen Geschäfte sich nicht einfinde. Dann in großen Städten bemeistert sich meistens, der Ehrgeiz, der Neid, der Geiz, die Rache, die Wohllust, und der Eigennutz der Herzen der Menschen, und diese sind die Triebfedern von allen ihren Handlungen; es ist die Welt ein vergifter Luft, der einem jeden, der ihn an sich zieht, ansteckt; und es ist eine besondere Gnade Gottes vonnöthen, von derselben nicht angesteckt werden. Das sicherste Mittel ist, daß sie fliehen, und sich in Orten, wo man die wenigste Gelegenheiten zur Sünde hat, aufhalten, denn alldorten sündiget man am wenigsten. Haltet derohalben, liebste Brüder! für ein großes Glück, in einem, von der großen Welt, und folglich von dem Geiste derselben, der ein Feind Gottes ist, entfernten Orte zu leben. Gedenket nicht an prächtige Gegenstände, an herrliche Gebäude, an kostbares Hausgeräth, an niedliche Tafeln, an schimmernde Bedienungen, denn was eure Augen nicht sehen, verlangt euer Herz nicht. Suchet nicht beständig euer Glück zu vergrößern, und eure Einkünfte zu vermehren, sondern seyd mit dem, was euch Gott gegeben, zu frieden. Es nehmen euch große Geschäfte nicht eure ganze Zeit hinweg, sie beschäftigen nicht den ganzen Tag eure Seele; ihr därft nur eurer Haushaltung vorstehen, ihr därft nur eure Felder anbauen, und Kinder erziehen, und ihr könnet gar leicht mit diesen Geschäften das Geschäft eures Seelenheils und die Pflichten eines Christen vollbringen; danket derohalben der göttlichen Vorsicht, daß sie euch in einem solchen Orte hat lassen gebohren werden, wo ihr ihm so leicht dienen könnet, und wo er

lieber seinen Wohnplatz, denn in großen Städten, wo ihm weder gedienet, noch er erkennet wird, aufschlägt. Er redet gerne zu Herzen, aber in der Einsamkeit. (b) Ich will ihn in die Einsamkeit hinausführen, und ihm zum Herzen reden. Osea am 2. Kap.

Die Weisen unter Anführung ihres Leitsternes begaben sich in den Stall zu Bethlehem; alldorten fanden sie das göttliche Kind bey seiner Mutter in der Krippe liegend, ohne Gesellschaft, ohne Bedienung, ohne königliches Kennzeichen, und dessen ungeachtet erweisen sie ihm königliche Ehren, und die dem höchsten Priester schuldige Ehrfurcht, und segnen ihn als das Opfer, das für das menschliche Geschlecht soll geschlachtet werden; sie bethen ihn sogar auch als ihren Gott an. Was für ein vollkommener Glauben ist nicht dieser. O meine Brüder! hat man wohl einmal einen solchen Glauben in Israel gefunden? ich erstaune nicht, daß man an Jesum Christum glaubt, daß man ihn für den wahren Messias erkennet, zu der Zeit, da er Wunder wirket, die noch kein Mensch gewirket hat, daß aber Gelehrte der Welt, Weltweise, von der Welt als vernünftig gehaltene Männer ein Kind von zehen, oder eilf Tagen vor einen Gott halten, ein Kind, das in der Krippe eingefätschet liegt, von der ganzen Welt verlassen, in größter Armuth schwebt, dieses ist was mich bewundert, und mich erstaunend machet, dieses ist, was mir ihren Glauben bewunderungswürdig machet, wie soll dann nicht unser Glauben beschaffen seyn, da wir durch das Licht des

(b) Ducam eam in solitudinem, & loquar ad cor ejus.

des Glaubens versichert sind, daß das Kind, so in Bethlehem gebohren ist, Gott ist? Wir wissen, daß er von den Todten auferstanden ist, daß er zur rechten des Vaters im Himmel sitzet und regieret, daß er ein Richter der Lebendigen und der Todten sey. Mit welcher Andacht sollen wir ihn nicht anbethen?

Lasset uns das göttliche Kind anbethen, lasset uns seine Größe und Herrlichkeit in ihm als einem kleinen Kinde erkennen, seine Macht in seiner Schwachheit, seine Reichthümer in seiner Armuth; lasset uns ihn anbethen als den ewigen Gott in einem Kinde von zartem Alter. Lasset uns das kleine Kind, so unter der Bothmäßigkeit des gottlosen Königs Herodis gebohren worden, und den Befehlen des Kaisers Augusti sich unterworfen hat, als den König der Himmel anbethen. Dieses Kind so nicht ein einziges Zeichen seiner königlichen Geburt an sich hat; dieses Kind, so weinet wie andere Menschenkinder. Dieses geringe Kind, welches einem kleinen Könige, der ihn tödten wollte, entflohe. Lasset uns diesem Könige getreu seyn, und seinen heiligen Willen erfüllen; lasset uns seinen Gebothen gehorchen, und uns für seine Ehre und Ruhm bestreben: wir wollen seinen Zorn, und die Strafen seiner Gerechtigkeit fürchten, die er auf die Uebertretung seiner Gebothe, die er uns gegeben hat, geschlagen. Wie groß, mächtig, mildherzig, gütig ist nicht dieser König! so jung er immer ist, hat er doch der höllischen Schlange gleich bey seiner Geburt den Kopf zertreten. Durch den Beruf der Weisen, welche die Erstlinge des Heydenthumes waren, hat er angefangen den Thron des Teufels, welcher

unter den Völkern durch die Abgötterey festgesetzet war, erschüttert. So unmündig als er immer schiene, hat er den Hochmuth der menschlichen Weisheit beschämet, da er aus Absicht Menschen zu Kinder Gottes zu machen sich zernichtet, und den Hochmuth des Menschen, der Gott gleich seyn wollte, durch diese seine Zernichtung wiederum ausgelöschet hat.

Lasset uns das göttliche Kind als einen geheiligten Priester anbethen, der sich selbst als ein Schlachtopfer für alle Menschen dargeben will, der alle Schlachtopfer des alten Testaments, die von Gott nur ein Vorbild Jesu Christi zu seyn angeordnet worden, zu ihrer Vollkommenheit bringen will. Wir wollen ihm nicht nur Gold, das man als ein kostbares Mettal, hochschätzet opfern; nicht nur Weihrauch, dessen Geruch angenehm ist, bringen, sondern lasset uns auch bittere Myrrhen, durch Wirkung einer wahren Buße verkosten, das ist, wir wollen uns von Wohllüsten und sinnlichen Freuden enthalten; weil wir, wenn wir sie genießen, nicht seine Nachfolger seyn können. Der Myrrhen gebrauchet man sich, die Todtenkörper einzusalben, damit sie von der Vermoderung sollen befreyet seyn. Die Buße ist ein ohne Vergleich kräftigeres Mittel, die Seele für der Fäulung der Sünde frey zu erhalten, und ihr den angenehmen Geruch der christlichen Gerechtigkeit zu ertheilen.

Als die Weisen bey dem Austritte von Jerusalem den Stern, der ihr Führer gewesen, wiederum erblicket, waren sie voll der Freuden, (c) sie hatten eine übergroße Freude, Matth. am 2ten Kap.

(c) Gavisi sunt gaudio magno.

Kap. sie folgen dem Sterne getreulich nach, und nachdem sie das göttliche Kind, wohin er sie geführet, angebethet hatten, wurden sie von einem Engel in dem Schlafe gewarnet, nicht mehr zu Herodes zurücke zu kehren, sondern durch einen andern Weg nach Haus zu gehen. (*d*) sie sind auf einem andern Wege nach Haus gereiset. Dieses ist das größte Lehrstück, welches euch die Weise hinterlassen haben. Habt ihr eine aufrichtige Beicht abgelegt, und die Lossprechung eurer Sünden erhalten, so seyd ihr aus dem Hofe des Herodes ausgetreten, um nach Bethlehem zu reisen, habt ihr die euch auferlegte Buße erfüllet, so habt ihr dem göttlichen Kinde Myrrhen geopfert, habt ihr seine Barmherzigkeit angeflehet, so habt ihr ihm Weihrauch auf den Altar geleget. Habt ihr euch vorgenommen, Jesum Christum diese Tage anzubethen, und habt ihn in dem allerheiligsten Sacrament wirklich angebethet, in welchem ihr ihn als den Sohn Gottes, als euren König und großen Hohenpriester empfangen habt, so ist eure Pflicht anitzo nicht mehr zu Herode zurücke zu kehren, sondern auf einem neuen Wege zu wandeln; das ist, ihr därft nicht mehr in die alte Sünden zurücke fallen, und alsdann wiederum unter das Joch des Teufels, das ihr abgeschüttelt, euch begeben. Die Liebe zur Welt, die Begierde nach zeitlichen Ehren und Gütern, die Rachgierde, die fleischliche Lüste haben euch von Gott entfernet: es ist also itzt nothwendig einen andern Weg zu nehmen. (*e*) Sie kehreten auf einem andern Wege zurücke in ihr Land. Der Himmel ist

(*d*) Per aliam viam reversi sunt in regionem suam.
(*e*) Ibidem.

euer Vaterland, aber ihr könnet dahin nicht gelangen auf den Strassen der Hoffart, der Liebe der Welt, der Freuden, der Wohllüste, aber wohl durch den Haß der Welt selbsten; durch Buße, Bethen, Fasten, und Abtödtung des Fleisches, (*f*) ihr müsset also die Welt, und was in ihr ist, nicht lieben. Dieser Herodes, zu dem ihr durch den Ruckfall in die Sünde zurücke kehret, ist ein grausamer Wütherich, der nur den Tod des kleinen Weltheilandes sehnlich verlanget, den ihr in euer Herz aufgenommen habt. Könnet ihr wohl so meyneidig, verrätherisch, und so undankbar handeln, daß ihr ihn in seine Hände liefern solltet, um ihn grausam erwürgen zu lassen? aber er wird ihn nicht mehr tödten können, denn er ist nunmehr unsterblich. An euch wird er seine Wuth ersättigen, gleichwie Herodes den Weisen würde gethan haben. Ueber euch wird er seine grausame Rache auslassen, weil ihr ihn um ein geringes Ding verlassen habt. Herodes wird allezeit Herodes, und der Teufel allezeit Teufel seyn. Ich will sagen, ein unmenschlicher Wütherich, ein treuloser und betrügerischer Herr, und der nach nichts anders trachtet, als jene, die so thorrecht sind ihm zu dienen, zu Grunde zu richten; wo im Gegentheile das göttliche Kind, so ihr in der Krippe angebethet habt, allezeit ein barmherziger Vater, der seine Diener liebet, und mächtig genug ist, sie zu beschützen; reich genug sie zu bereichern, gelehrt genug sie zu unterrichten, weis genug sie zu regieren, und freygebig genug sie mit dem ewigen Leben zu belohnen.

XXII. Ho-

(*f*) **Nolite diligere mundum, neque ea, quæ sunt in Mundo.**

XXII. Homilie

und die dritte auf das nämliche Fest.

Der heutige feyerliche Tag, meine Brüder! ist besonders feyerlich für uns; denn es ist der Tag der Berufung der Heyden, von welchen wir abstammen. Jesus Christus war in Bethlehem gebohren, und die Engel verkündigten den Hirten, die Juden waren, seine Geburt. Sie kamen ihn anzubethen, und sie allein erkannten ihn. Aber anheute offenbaret ihn ein Stern den Weisen aus Morgenlande, das ist, den Mächtigen der Welt, vortrefflichen Weltweisen, welche unter Leitung des Sterns ihn in Jerusalem gesuchet haben, und da sie ihn alldorten nicht gefunden, weiter nach Bethlehem gereiset sind; wo sie ihm gehuldiget, und ihn durch ihre Opfer, als einen Gott, König, Hohenpriester und Erlöser des menschlichen Geschlechts erkennet. Sie waren Heyden, und als die Erstlinge der Heyden kamen sie ihn anzubethen, der sie zu seiner Erkenntniß

berufen hatte: (a) Lasset uns, sagt ein heiliger Leo in seiner zweyten Rede von der Erscheinung, in den Weisen aus Morgenlande Anbether des wahren Gottes, und die Erstlinge der Heyden erkennen, und mit frohen Gemüthern den Anfang seliger Hoffnung feyren; aber lasset uns diese Geschichte etwas genauer durchgehen, und die darinn enthaltene Lehren zu Nutzen machen.

Und erstens zwar sollen wir aus dem Sterne, den Gott an dem Firmament ganz neu erschaffen hat, damit er den Weisen die Geburt seines Sohnes verkündigen sollte, erlernen, daß man ohne göttliche Erleuchtung weder Jesum Christum, noch eines von seinen Geheimnissen erkennen könne, daß unser Verstand in Betracht der göttlichen Geheimnisse verfinstert sey, und wir mit all unserm Vernünfteln nicht die geringste davon begreifen könnten. Die Weise waren in der Vernunftlehre und Sternkunst sehr erfahren, und da sie die Erscheinung eines neuen Sternes an dem Firmamente wahrnahmen, so bewunderten sie zwar seine Gestalt, seinen Glanz, seinen Lauf, wurden aber keineswegs aus demselben die Geburt des göttlichen Sohnes erkennet, und ihn für einen gewöhnlichen Stern gehalten haben, wenn es ihnen nicht Gott vorher geoffenbaret hätte. Zu eben der Zeit, als ihnen der Stern an dem Gestirne erschien, erleuchtete Gott ihren Verstand, und eröffnete ihnen, daß ihr Tröster auf die Welt gekom-

(a) Agnoscamus in Magis adoratoribus Christi, vocationis nostræ, fideique primitias, & exultantibus animis beatæ spei initia celebremus.

gekommen sey. (b) Derjenige, welcher das Zeichen gesetzet, gab auch den Anschauenden den Verstand, und was er erkenntlich gemacht, dem wollte er nachgeforscht wissen. Gedachter heiliger Leo in der ersten Rede an dem Tage der Erscheinung. Wir wollen uns derohalben keineswegs weder auf unsern schönen Verstand verlassen, weder auf das Licht unsrer Wissenschaft, um dadurch zu der Erkenntniß der göttlichen Geheimnisse, oder zu den Mitteln unsers Heils zu gelangen. Sondern lasset uns vielmehr erkennen, daß wir in einer großen Blindheit, und tiefen Unwissenheit gebohren sind. Lasset uns Gott um das Licht des Glaubens bitten, welches allein unser Leitstern seyn, und uns zu Jesu Christo führen soll. Das Licht der Vernunft, und der Weltweisheit waren unvermögend, uns auch nur die geringste göttliche Wahrheit erkenntlich zu machen. Jesus Christus allein rufet uns zu sich, er allein kann machen, daß wir ihn erkennen. Denn er ist das Licht, das alle Welt erleuchtet, das in die Welt gekommen, er ist allein der Weg auf welchem man sicher fortwandeln kann. (c) Lasset uns dieses Licht lieben, nach der Lehre eines heiligen Augustinus, lasset uns nach dessen Erkenntniß streben, lasset uns ein brenneifriges Verlangen nach ihm tragen, damit wir einmal zu ihm gelangen, und in ihm ewiglich

(b) Dedit aspicientibus intellectum, qui præstitit signum: & quod fecit intelligi, fecit inquiri:

(c) Hanc amemus: hanc intelligere cupiamus, ipsam sitiamus, ut ad ipsam lucem aliquando veniamus; & in illa ea vivamus, ut nunquam omnino moriamur.

lich leben können. In seiner 34. Abhandlung, über das Evangelium Johannis.

Zu eben der Zeit, als die Weisen den Stern sehen, und ihnen der heilige Geist innerlich einspricht, machen sie sich auf, ihm zu folgen, verlassen ihre Kinder und Frauen, und treten ihre Reise an. Sie überlegen nicht die Beschwerlichkeiten der Reise, die Unkosten, die Ermattung, den Schaden so ihre Abwesenheit in ihrer Haushaltung anrichten, die Urtheile, so die Menschen über ihre Aufführung fällen könnten, den Tadel, den sie sich wegen geringer Einsicht, oder Leichtsinnigkeit der Gefahren, welchen sie in Aufsuchung eines unbekannten Königes in fremden Landen sich aussetzeten, auf den Hals zohen. Dieses soll euch meine Brüder! zur Lehre dienen, daß ihr den Einsprechungen des heiligen Geistes ohne Vorzug Gehör gebet, und sie alsobald ins Werk stellet. Die Gnade des heiligen Geistes ist ehrsichtig, sie will nicht mit Füßen getreten werden: dann gleichwie man auf sie keinen Anspruch machen kann, so will sie, daß man sie, sobald als sie sich zeiget, aufnehme, und ihr Folge leiste. (*d*) Heute, sagt der gekrönte Psalmist, wenn ihr seine Stimme werdet vernommen haben, so verhärtet eure Herzen nicht. Verweilet euch nicht erst morgen seine Stimme anzuhören, heute noch gebet ihm Gehör; gehorsamet seinen Befehlen; vollziehet, was er euch gebeuth. Gebet nicht Achtung, was die Welt sagen, und von eurem Gehorsam für ein Urtheil fällen wird. Die Welt

ist

(*d*) Hodie si vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda vestra.

ist eine gar zu schlechte Richterinn der göttlichen Absichten, ihr Vermögen ist zu gering, sie zu beurtheilen, im Gegentheile sie ist selbst von Gott verurtheilet. (e) Raumet eurer Vernunft nicht zu viel ein, gebet nicht Acht auf die Gefahren, Vortheile, die sie euch vor die Augen stellet. Sie ist nicht der Leitstern, dem ihr folgen müsset. Leistet euch eure Vernunft ersprießliche Dienste in zeitlichen Sachen, so ist dieselbe blind und gefährlich in Sachen für das zukünftige Leben. Ist es nothwendig, daß ihr euer Haus verlasset, so verlasset selbes; müsset ihr die Vortheile eures Hauswesens in die Schanze schlagen, so thut es unverzüglich, und folget dem Abraham nach, welcher Haus und Hof verläßt, und dem Befehle Gottes unverzüglich gehorsamet, ohne vorher sich darüber zu bedenken, oder Gott Bedingnisse vorzuschreiben, oder vorher zu überlegen, was er verlasse, und was er dafür bekommen werde. Der Bräutigam in den Hohenliedern zeiget sich seiner Braut, und ersuchet sie, daß sie ihm die Thüre öffne. Sie verweilet sich ihm aufzumachen, und bringet eitle Entschuldigungen auf die Bahne. Der erzürnete Bräutigam gehet vorbey, und weiter fort. Die Braut erkennet ihren Fehler, sie stehet auf, laufet ihm nach, aber sie findet ihn nicht mehr, sie fällt den Räubern in die Hände, die sie ausplündern, und verwunden. Sehet meine Brüder! eben dieses wird euch begegnen, wenn ihr euer Herz den Einsprechungen des heiligen Geistes nicht öffnet; wenn ihr auf sein Zurufen zu ihm zurücke zu kehren, euch nicht bekeh-

(e) Jam judicatus est.

bekehret, die heilsame Anmahnung wird vorbeygehen, das Gnadenlicht auslöschen; ihr werdet um selbes flehen, ihr werdet um selbes seufzen, und es wird euch nicht mehr anscheinen. Ihr werdet allezeit mehr und mehr in euren Leidenschaften, in euren bösen Gewohnheiten in euren Sünden verstricket werden.

Als die Weisen in Jerusalem angekommen waren, so erkundigten sie sich keineswegs des Hofstaats des Herodis, der Seltenheiten der Stadt, der königlichen Burg, sogar nicht einmal des so weltberühmten Tempels. Sie fragten nur allein: (f) Wo ist der neugebohrne König der Juden? Aus diesem sollen wir erlernen, daß wir um die Neuigkeiten, um weltliche Geschäfte, um Dinge, die die Ehre Gottes, und unser Seelenheil nicht betreffen, unbekümmert seyn müssen. Es muß uns das allein am Herzen liegen, was zur Ehre des Herrn, und unserm Seelenheil ersprießlich ist. Die Welt ist nicht unser Vaterland. Was liegt uns daran, daß wir wissen, was darinnen vorgehe? Warum wollen wir Antheil an ihren Geschäften, und Verwirrungen nehmen? Auch das allerwichtigste, was darinn vorgeht, lohnet nicht der Mühe, von uns beobachtet zu werden. Lasset uns Jesum Christum suchen, seines heiligen Willens erkundigen, seine Gebothe, und Geheimnisse erlernen, unsern Geist, Herz und Gemüth damit erfüllen.

Der

(f) Ubi est, qui natus est Rex Judæorum.

Der Stern, so die Weise geleitet hat, ist unverzüglich nach ihrer Ankunft in Jerusalem verschwunden; und was haben wir aus diesem anders zu lernen? als daß man in großen Städten, und unter dem Geräusche der weltlichen Geschäfte, Jesum Christum nicht finde, und ihn nicht erkenne. Wir finden ihn allein in der Einsamkeit, nur die im Stillen leben, gelangen zu seiner Erkenntniß. Schätzet derohalben euch für glückselig meine Brüder! daß ihr nicht in großen Städten wohnet, nicht mit großen Staatsgeschäften überhäufet seyd. Daß ihr von dem Getümmel, von dem Pracht, von ihrer Größe entfernet lebet. Ihr habt weit bessere Gelegenheit in der Lehre Jesu Christi unterrichtet zu werden, und genießet weit mehr Bequemlichkeit euer Heil zu wirken.

Kaum sind die Weise aus der Stadt ausgetreten, so läßt sich der Stern wiederum sehen, und begleitet sie bis nach Bethlehem, wo er auf dem Hause, in welchem der Mensch gewordene Gott ist gebohren worden, stehen geblieben. Sie treten hinein, und finden ihn mit seiner Mutter, sie fallen auf ihre Knie nieder, sie bethen ihn an, und opfern ihm Gold, Weihrauch, und Myrrhen auf, und erkennen ihn durch diese Opfer als ihren König, Gott und Erlöser; dieses sind die drey Eigenschaften, des neugebohrnen Kindleins, und die wir in ihm Ehrfurchtvoll anbethen müssen. (g) Lasset uns derohalben ihm unser Gebeth als unserm Gott aufopfern, und ihn anbethen, daß

(g) Dirigatur oratio mea, sicut incensum in conspectu tuo.

daß unser Gebeth gleich einem Weihrauch in die Höhe steige, am 140. Psalm. Der Weihrauch ist eine Gattung des Harzes, welches aus den Rinden eines mit dem Messer aufgerizten Baumes hervorquillt, dieses lehret uns mit Nutzen zu bethen, daß man das Herz mit dem Schwerte der wahren Buße zertheilen müsse; denn ist euer Herz mit Sünden beschwert, so wird euer Gebeth niemals zu Gott aufsteigen. Wenn euer Herz nicht ein von der Liebe angeflammter Altar ist, so wird sich euer Gebeth niemals von der Erde in die Höhe schwingen, und sich bis zu seinem Thron erheben können, (*b*) das Gebeth, so von einem glaubigen Herzen ausgehet, steiget gleich einem Rauchwerke von dem brennenden Altare in die Höhe. Sind die Worte eines heiligen Augustinus über den 140. Psalm. Euer Herz soll derohalben ein geheiligter Altar seyn, auf welchem die Liebe Gottes und des Nächsten, in die Höhe lodern soll. Es sollen auf demselben keineswegs die Götzenbilder der Ehrsucht, der Eitelkeit, des Geitzes, der Rache, der Unkeuschheit aufgerichtet seyn.

Bethet Jesum Christum als euren König an, opfert ihm Gold, ich will hierdurch sagen, springet den Armen bey, die ihn vorstellen, er verlanget keine große Summen von euch, gebt nur Almosen nach eurem Vermögen. Er wird nicht eure Gabe, sondern euren guten Willen ansehen. Dann spricht der Apostel in seinem ersten Sendschreiben

zu

(*h*) Oratio pure directa de corde fideli, tanquam de Ara sancta surgit incensum.

zu den Corinthern am 6. Kap. (*i*) Wenn der Willen bereit ist, mit diesem was er hat, so ist er Gott gefällig durch dieses, was in seiner Macht ist, und Gott sieht nicht auf das, was er nicht hat. Als einmal unser Heiland in dem Tempel war, und sah, daß einige Reiche ansehnliche Geschenke in den Opferkasten legeten, aber auch zugleich eine arme Wittwe erblickte, die nur zween Pfennige geopfert hatte, so rufte er auf: Diese hat mehrer denn alle übrige gegeben. Da sie sich am nothwendigen Unterhalte einen Abbruch gethan hat; es wird derohalben das Wenige, daß ihr gebet, angenehmer, als andrer ansehnliches Almosen seyn, da sie nur das überflüßige, ihr aber das nothwendige gegeben habt.

Bethet endlich das göttliche Kind als euren Erlöser an, und bringet ihm Myrrhen zum Opfer, mit welchen man die Verstorbene einzusalben pflegte, um sie von der Verfäulung zu bewahren; ich verstehe hierdurch die Abtödtung. (*k*) Tödtet eure Glieder, die auf der Erde sind, ab. Zu den Colossern am 3ten Kapitel. Leidet mit eurem Heilande nach euren Kräften, und nach dem Triebe der Gnade des heiligen Geistes, denn wenn ihr keinen Antheil an seinem Leiden nehmet, so werdet ihr auch keinen Antheil, an seiner Herrlichkeit haben. (*l*) Wenn wir mit ihm leiden, werden

(*i*) Si enim voluntas prompta est, secundum id, quod habet, accepta est, non secundum, id quod non habet.

(*k*) Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram.

(*l*) Si sustinemus, & conregnabimus.

den wir auch mit ihm herrschen ? 2. zu Thimo. am 3. Kap. Die Größe der ewigen Glückseligkeit wird nach eurem Leiden abgemessen werden, denn ihr därft euch keineswegs einbilden, daß ihr durch einen andern Weg in die ewige Herrlichkeit, als durch Kreuz und Leiden nach dem Beyspiele unsers Lehrmeisters eingehen werdet. Oder ist es vielleicht nicht vonnöthen gewesen, daß Christus selbst gelitten hat, und in seine Herrlichkeit eingegangen ist ? (*m*) Hat nicht Christus leiden und also zu seiner Herrlichkeit gelangen müssen ? Sollen wir Zärtlinge seyn, die wir ein mit Dörnern gekröntes Oberhaupt haben, oder getrauen wir uns wohl ohne Mühe und Arbeit zu verlangen, was ihn den letzten Blutstropfen, und sein Leben gekostet.

Den Weisen, nachdem sie Christum angebethet haben, wurden von einem Engel die Nachstellungen Herodis geoffenbaret, und sie nahmen einen andern Weg in ihr Land zurücke zu kehren. (*n*) Und sie sind durch eine andere Straße in ihr Land zurücke gekehret, Matth. am 2. Kap. es ist nicht erklecklich, daß ihr in dieser heiligen Zeit Jesum gesucht, gefunden und angebethet habt, ihr müsset auf einer ganz andern Straße, als vorher wandeln. Es ist euch nicht mehr erlaubt nach dem Hofe des Herodis zurücke zu kehren, ich will sagen, in die alte Sünden nach gethaner Buße zurücke fallen, denn ansonst würde euch die Buße

(*m*) Non oportuit patiChristum,& intrare in gloriam suam ?

(*n*) Et per aliam viam reversi sunt in regionem suam.

Buße und Anbethung nur strafwürdiger machen. (o) Die Weisen sind durch diesen Weg angekommen, und durch einen andern zurücke gekehrt, und weil sie Jesum erkennet haben, so kehren sie weit erleuchteter zurücke, als sie angekommen waren. Habt ihr den Sohn des lebendigen Gottes in dem allerheiligsten Sacrament des Altars, welches ihr in diesen heiligen Tagen empfangen habt, erkannt, so ist es billig, daß ihr Gottesfürchtiger geworden seyd. Ihr müsset euch keineswegs des Herodis erinnern, auch weder an seine Versprechen, noch Freuden zurücke denken. Und was werdet ihr den anders finden, als Treulosigkeit, Betrügerey, Täuscherey, Blenderey, Finsterniß, Unwissenheit, Ungerechtigkeit, Verwirrung und Reue? Lasset Herodem toben, und wüthen; lasset ihn allerhand Anschläge schmieden, Drohungen ausstossen, er kann euch keinen Schaden zufügen, weil ihr nicht seine Diener seyd. Alle seine Drohungen werden in Wind gehen, und ihr werdet in dieser Welt in der größten Ruhe leben, und die ewige Seligkeit in der andern Welt erwarten. (p) Seyd ihr bisher auf wohllüstigen, auf sinnlichen, auf fleischlichen Wegen gewandelt, so müsset ihr auf dem Weg der Buße zu eurem Vaterlande wandeln.

(o) Alia venerunt via Magi, alia redeunt. Qui enim Christum viderant, Christum intellexerant, meliores utique quam venerant revertuntur. (In c. 2. Luc.)

(p) Per aliam viam ad regionem nostram regredimur, quoniam quia Paradisi gaudiis per delectamenta discessimus, ad hæc per lamenta revocamur. (S. Greg. Lib. 1. Hom. in Evang. Hom. 30.)

XXIII. Homilie

und die erste auf den ersten Sonntag nach den heiligen drey Könige.

Oder auf den Sonntag in der Octav.

Und da er war geworden. Luc. 2.

Jesus Christus als ein zwölfjähriger Knab reisete mit seinen Aeltern nach Jerusalem, um mit ihnen alldorten das Osterfest zu begehen; nach Verfluß der Tage, welche das Osterfest gedauert hatte, blieb Jesus in Jerusalem zurücke, ohne daß sie es gewahr wurden, und da sie glaubten er würde mit einem von ihrer Gesellschaft, oder Verwandschaft seyn, so haben sie eine ganze Tagreise zurücke gelegt, sie suchten ihn unter ihren Bekann-

kannten, und Verwandten, weil sie ihn aber nicht funden, so kehreten sie wiederum nach Jerusalem zurücke, um ihn alldort von neuem aufzusuchen. Drey Tage hernach fanden sie ihn in dem Tempel, saß mitten unter den Schriftgelehrten, hörete sie an, und stellte auch Fragen an sie, auch alle diejenigen, die ihn höreten verwunderten sich über seine Weisheit, und Anworten; wie nun Joseph und Maria ihn in dem Tempel angetroffen haben, so erstaunten sie vor Verwunderung, und seine Mutter sagte zu ihm: O mein Sohn! was hast du uns gethan. Sieh ich und dein Vater waren ganz betrübt über dein Ausbleiben, und haben dich ängstiglich gesuchet. Und er gab ihnen zur Anwort: aus was Ursache suchet ihr mich: wisset ihr dann nicht, daß ich in dem Dienste meines Vaters beschäftiget war: aber sie verstunden nicht, was er ihnen sagte: Nach diesem gieng er mit ihnen nach Nazareth, und war ihnen gehorsam. Die Mutter aber behielt alle diese Worte in ihrem Herzen, und Jesus Christus wuchs an Weisheit, und Verstande vor Gott und den Menschen. Dieses ist das Evangelium, das

die Kirche anheute in der heiligen Messe ablesen läßt, über welches wir viele wichtige Anmerkungen zu machen haben.

Erstens sollen wir bemerken, daß der Sohn Gottes den Befehl des Gesetzes, dreymal nach Jerusalem zu gehen, und Gott alldort anzubethen, sehr genau befolge, er, von dessen Willen das Gesetz abhieng, war keineswegs verbunden, sich an selbes zu halten, und er als Gott sollte selber angebethet werden; er wollte aber durch sein Beyspiel den Menschen den Gehorsam gegen die Gebothe Gottes lehren, und auf alle Weise die Ehre und Herrlichkeit seines göttlichen Vaters ausbreiten. O ihr meine Christen! die Kirche gebeut euch nicht das Jahr hindurch dreymal euer Haus und Hof zu verlassen, und in entfernten Orten Gott anzubethen; in dem Orte selbsten wo ihr wohnet, habt ihr eine Kirche, wohin ihr ohne die geringste Unbequemlichkeit gehen könnet. Es verbindet euch euer Gesetz nicht einen strengen Sabbat zu halten. Es begnüget sich, wenn ihr Sonn- und Feyrtage mit Anhörung einer heiligen Messe andächtig zubringet, dem Gottesdienste beywohnet, und euch in guten Werken übet. Kann etwas vernünftigers, oder billigeres gefunden werden? Gott vergönnet euch die ganze Woche zu eurer Arbeit und Gewinn, er verlanget für sich nur einen Tag, und diesen solltet ihr ihm abschlagen? Er der Herr, der euch täglich vor allen euch bevorstehenden Unheile behütet, verlanget nur diese Zeit zu eurem Nutzen, damit er euch mit neuen Gnaden überschütten, und sich mit euch freundlicher und liebreicher unterhalten könne.

Jesus

Jesus Christus verläßt seine göttliche Mutter, ohngeachtet er gar wohl vorgesehen hat, in welche äußerste Bestürzung seine Abwesenheit sie versetzen würde; dieses muß uns lehren, daß sich Gott ganz sichtbarlich von unsern Seelen entfernet, er läßt uns in die Finsterniß des Verstandes, in einen Eckel für allen geistlichen Dingen, in eine Lauigkeit in allen geistlichen Sachen verfallen. Wir haben alsdann kein Vergnügen, sein göttliches Wort anzuhören, dem Gottesdienste beyzuwohnen, zu bethen, die arme Kranke zu besuchen, ihnen Almosen zu geben, und endlich ekeln wir ab allen guten Werken. Beunruhiget euch hierüber nicht, entfernet sich Gott von euch, so geschieht es nur auf den Schein, entzieht er euch seine fühlbare Einsprechungen, so müsset ihr es seiner sonderbaren Barmherzigkeit zuschreiben. Er prüfet uns nur ob wir in seinem Dienste getreu bleiben, ob wir ihm allein aus Liebe gegen ihm, oder aus Eigenliebe und Vergnügen, das wir in unsern guten Werken, und Andachten fühlen, ihm dienen. Denn die Eigenliebe ist ein sehr gefährliches Gift, welches ganz unvermerket sich in unsere Herzen, und heiligste Handlungen einschleichet, wir glauben es aus Liebe gegen ihm zu thun, da es nur zu unserer Befriedigung geschieht. Wir hören sein heiliges Wort an, nicht weil es sein Wort ist, sondern weil des Predigers seine Wohlredenheit uns reizet: wir wohnen der heiligen Messe bey, nicht weil es das allerheiligste Opfer des Leibs, und Bluts Jesu Christi, sondern weil es uns gewöhnlich ist, oder wir eine besondere Andacht fühlen. Die wahre Andacht bestehet derohalben nicht in der Sinnlichkeit, und uns von dieser Unvoll-

kommenheit zu befreyen, entziehet sich uns zu Zeiten Jesus Christus, und verläßt unser Herz zu Zeiten, gleichwie er seine göttliche Mutter verlassen hat, welche um ihr göttliches Kind wiederum zu finden, nach Jerusalem zurücke gekehret, und es drey ganzer Tage hindurch suchet, und endlich wiederum findet. Das giebt uns zu verstehen, daß wenn wir die Gegenwart Gottes nicht sinnlich fühlen, wir uns genau durchsuchen sollen, ob wir nicht durch eine Sünde seine Entfernung von uns veranlasset haben: überdas müssen wir nach Jerusalem in die heilige Stadt zurücke kehren, ich will sagen, wir müssen von Babylon ausziehen, uns von dem Geräusche der weltlichen Geschäfte entfernen, und dem Gebethe ergeben nach dem Beyspiele des Königes Davids. (a) In dem wüsten und wasserlosen, und ungebahnten Lande bin ich vor dir erschienen, gleichwie im Heiligthum, deine Kraft und Herrlichkeit zu sehen. Ps. 62. Ich bin vor dir erschienen in einem trocknen, öden und unwegsamen Lande, damit meine Seele durch den Thau deiner Gnaden möchte erquicket, und fruchtbar gemacht werden. Gleich einem Durstigen habe ich mich dargestellt, und wie deine Heiligkeit dich von allen weltlichen Sachen, und von dem was du nicht bist, entfernet, durch dieses habe ich mich getröstet, da ich aller menschlichen Hülfe beraubet war, und durch diese Beraubung will ich deine Allmacht und Herrlichkeit verehren. Ich bethe dich derohalben an, daß du mir alle sinnli-

(a) In terra deserta, invia, & inaquosa, sic in sancto apparui tibi, ut viderem virtutem tuam, & gloriam tuam.

sinnliche Gnaden entzogen hast, ich will dieses geduldig übertragen, um an Tag zu legen, daß du allein bist, was ich suche. (b) Damit wir nicht durch das Wohlleben verführet werden, und ihn vergessen: sagt Augustinus über den 62. Psalm. entzieht er, uns zu Zeit das nothwendige, und strafet uns zu Zeiten, daß wir erkennen sollen, daß er Herr und Vater sey, der uns nicht allezeit schmeichelt, sondern auch zu Zeiten strafet. Lasset uns also vor Gott heilig erscheinen, daß wir ihn ansehen können, stellen wir uns vor ihn dar mit einer heiligen Begierde, damit er uns die Macht und Herrlichkeit seines Sohnes zeige.

Die göttliche Mutter, und der heilige Joseph fanden ihren Sohn in dem Tempel, der die Schriftgelehrte anhörte, und Fragen an sie stellte. Ihr Väter und Mütter! wenn ihr eure Kinder verlohren habt, wo sucht ihr sie, und wo findet ihr sie? In der Kirche? Keineswegs: ihr werdet sie in dem Wirthshause bey dem Spielen, oder in einem andern liederlichen Orte finden. Jesus Christus lehrete nicht die Schriftgelehrte, wie es wäre billig in seiner Macht gestanden, sondern hörte sie nur an, und stellte gleich einem Lehrjünger Fragen an sie. Hierdurch übete er seine Demuth, und wollte dem Befehle des weisen

(b) Ne forte per saginam corrumpamur, & obliviscamur eum, subtrahit nobis aliquando, quæ necessaria sunt, & atterit nos, ut sciamus, quia pater, & Dominus est, non solum blandiens, sed flagellans . . . . . ergo in sancto appareamus Deo, ut appareat nobis, appareamus illi in sancto desiderio, ut appareat nobis in potentia, & gloria Filii Dei.

Mannes Kap. 32. v. 12. folgen.(c) In vielen Stücken stelle dich als Unwissender an ; und höre mit Stillschweigen zu , frage auch .... durch diese Eingezogenheit , wirst du aller Liebe , und Hochachtung gewinnen. Dieses muß euch zum Lehrstücke dienen , daß ihr die Glaubenswahrheiten , und die Gebothe allein von den Seelenhirten zu erlernen habt. Sie sind es , die ihr in zweifelhaften Dingen um Rath fragen müsset , und euch nicht auf euren Witz und eignen Gutdünkel verlassen. Solltet ihr auch gelehrter denn sie seyn , und größere Erfahrung haben , so sind sie dessen ungeachtet Kraft ihres Amtes eure Lehrer , aus ihrem Munde müsset ihr das Gesetz Gottes , das ihnen zu verwahren anvertrauet worden , erlernen.

Nachdem die göttliche Mutter ihren Sohn Jesum gefunden , so beklagte sie sich ganz liebreich gegen ihn , warum er sie verlassen hätte. (d) Mein Sohn ! warum hast du uns dieses gethan. (e) Dein Vater , und ich suchten dich mit Schmerzen ; und das göttliche Kind antwortete : (f) warum habt ihr mich gesuchet , (g) ist dann euch nicht bewußt gewesen , daß ich in den Geschäften meines Vaters war ? Lasset uns

(c) In multis esto quasi inscius ; & audi tacens simul , & quærens .... Pro reverentia accedet tibi bona gratia.

(d) Fili , quid fecisti nobis sic ?

(e) Dolentes quærebamus te.

(f) Ut quid me quærebatis ?

(g) Nesciebatis , quia in his , quæ Patris mei sunt , oportet me esse ?

uns hieraus erlernen, daß wann es, um die Ehre Gottes zu thun ist, man weder Vater, weder Mutter, weder auf seinen eigenen Nutzen sehen muß: man muß alles verlassen, alles verachten. Es ist außer allem Zweifel, daß er seine göttliche Mutter inniglich geliebet, und zugleich gewußt habe, daß sie wegen seiner Abwesenheit äußerst bekümmert seyn würde; aber alles dieses verhinderte seine Entfernung, und ihre hieraus sich ereignende Betrübniß nicht; denn nicht menschliche Absichten, sondern der Willen seines Vaters waren seine Richtschnur, den Willen seines Vaters zog er dem natürlichen Triebe der Liebe gegen seiner Mutter vor.

Die göttliche Mutter begriff die Antwort des göttlichen Sohnes nicht, und dieses befremdet uns sehr in Betrachtung, daß ihr gar wohl bekannt war, daß er der Messias war, der nur allein auf die Welt gekommen sey, seinen Vater zu verherrlichen. Aber in diesem Augenblicke hat Gott ihren Verstand verfinstert, und ihn auf was anders, als auf die Worte des göttlichen Kindes gelenket. (*h*) Und sie verstunden nichts von dem was er gesagt hat. Erstaunet derohalben keineswegs, daß ihr Dinge, die euch die Prediger sagen, nicht verstehet, da ihr so wenig die Ehre und Herrlichkeit Gottes beherziget, demüthiget euch vor Gott, und flehet ihn an, daß er euren Verstand erleuchte: schätzet vor ein Glück, wenn ihr etwas vor die Ehre Gottes, zum Nutzen seiner Kirche, und zu dem Heil eures Nächsten

(*h*) Et nihil horum intellexerunt.

sten etwas beytragen könnet: aber haltet euch für unvermögend etwas zu thun. Beneidet nicht diejenigen, die ihr in dieser Absichte arbeiten sehet, sondern erfreuet euch vielmehr und danket Gott für sie, daß er sie zu seinen Diensten zu gebrauchen sich gewürdiget hat.

Und er war ihnen unterthan. (*i*) Nachdem Jesus dieses gesagt hat, kehrete er mit ihnen nach Nazareth zurücke, bleibet in ihrer Behausung, und war ihnen Unterthan. Welch ein Wunder! der Sohn des göttlichen Vaters, der König der Könige, der Herr der Engel und Menschen, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist Joseph und Maria Unterthan. Er lebt im Hause als ein Kind, er gleichet einem Dienstbothen, und bedienet sie mit Liebe, mit Freuden, und mit dem Geiste des wahren Gehorsames. Es war ein Wunder der Natur, daß die Sonne auf den Befehl Josue stillgestanden und ihren Lauf verlängert, um ihm Bequemlichkeit zu verschaffen, einen vollkommenen Sieg zu erhalten. Aber ist nicht ein noch weit größeres Wunder, den Schöpfer der Sonne einer Jungfrau gehorsamen sehen. (*k*) Da der Herr der Stimme des Menschen gehorchet. Ach das Fleisch gewordene Wort! hat die ganze Verdemüthigung der menschlichen Natur auf sich genommen, sich aller Vortheile der göttlichen Natur entsaget, und vergessen Gott zu seyn, er glaubte nur der Sohn Maria zu seyn, und als dieser

(*i*) Et erat subditus illis.

(*k*) Obediente Domino voci hominis (Psal. 10.)

ser wollte er ihr untergeben seyn. Ihr Söhne und Töchter lernet aus diesem Beyspiele euren Aeltern zu gehorsamen, denen ihr euer Leben, eure Erziehung, und Erhaltung schuldig seyd. Wenn ihr eure Mutter ehret, sammelt ihr euch Schätze (*l*) Der seine Mutter ehret, ist wie einer, der sich Schätze sammelt. . . . . und das Gut, so du für deiner Mutter Sünde thust, wird dir erstattet werden, und du wirst in Gerechtigkeit erbauet werden, und an dem Tage der Trübsal wird man an dich denken, und deine Sünden werden zergehen, wie das Eiß zerflieset in heißen Tägen. Syrach 3. v. 5. 19. 20. Der heilige Geist sagt weiter durch den Mund des weisen Mannes, (*m*) daß er den, so seinen Vater verläßt, hasset, und den verfluchet der seine Mutter zum Zorn reizet. Es ist aber nicht hinlänglich euren Aeltern zu gehorsamen, und ihnen nach dem Beyspiele des göttlichen Kindes unterthänig zu seyn, sondern ihr müsset bey eurem Gehorsame seinen Gehorsam vor Augen haben, den eurigen ihm aufopfern, und ihn bitten, daß er ihn heilige, damit er verdienstlich zum ewigen Leben werde.

XXIV. Ho-

(*l*) Sicuti, qui thesaurizat, ita & qui honorificat matrem suam . . . Nam pro peccato matris restituetur tibi bonum, & in justitia ædificabitur tibi, & in die tribulationis commemorabitur tui, & sicut in sereno glacies, solventur peccata tua.

(*m*) Quam malæ famæ est, qui derelinquit matrem; & est maledictus a Deo, qui exasperat matrem (Ibid.)

XXIV. Homilie

und die zweyte

über das nämliche Evangelium.

Ein zwölfjähriger Knab ist nicht fähig einen Lehrmeister abzugeben; aber Jesus, der ein göttliches Kind ist, hat alle Schwachheiten der Kindheit angenommen; er hat geweinet, und geseufzet, gleich andern Kindern: er war stumm gleich ihnen, er wollte für unmündig, wie sie gehalten werden. Alles dieses waren Wirkungen seiner Allmacht und Demuth. Denn er hätte in dem ersten Augenblicke seines Lebens reden können, wenn er nur gewollt hätte, und er hätte mit solcher Beredsamkeit reden können, daß er die Herzen aller Menschen und Engel entzündet hätte. Dessen ungeachtet hat er anitzo wollen den Jahren bevorkommen, und im zwölften Jahre, welches der Natur nach zum Lehramte unfähig, ja nicht einmal den Wissenschaften gewachsen ist, dem Amte des Messias in dem Tempel den Anfang machen, wo er die Schriftgelehrte mit solcher Weisheit und Einsicht angehört, Fragen gestellt, Antworten gegeben, daß alle, so ihn anhörten darüber sich verwunderten und erstaunten.

Lasset uns hieraus erlernen, daß es eine geistliche Kindheit gäbe, ich will sagen, daß Gott zu Zeiten unsre Seele in eine Unwissenheit, und Schwachheit versetze, in welcher sie verharren, und solche mit Demuth ertragen muß. Ein Anfänger in der Bekehrung, gleicht einem Kinde, daß noch nicht reden kann; es stehet ihm derohalben nicht zu andere unterrichten, und den Lehrmeister machen wollen. Diese Kindheit ist für ihn eine Zeit des Stillschweigens, eine Zeit in die Schule zu gehen, und sich durch die Unterrichtung derjenigen die in Frömmigkeit schon große Schritte gemacht haben, vollkommen zu machen. Es geziemet sich, daß er vorher lange Zeit in den Betrachtungen der göttlichen Wahrheiten zubringe, bevor er selbe andern zu verkünden, sich unterwinde: er muß vorher lange Zeit hindurch seine durch so viele gottlose Reden bemackelte Zunge reinigen; er muß letztens zu den Füßen des Gekreuzigten Heilandes erlernen, was er andern vortragen soll, und sich vorher mit der Milch der göttlichen Weisheit ersättigen, bevor er andre mit dem Worte Gottes speisen will.

Die göttliche Mutter, und der heilige Joseph nahmen nicht wahr, daß ihr Sohn Jesus nicht mehr bey ihnen war, und sie hatte wegreisen lassen. Aus diesem haben wir zu erlernen, daß wir oft glauben, Gott sey mit uns, wo er doch von uns entfernet ist, und zwar sogar zur Zeit da wir glauben im Stande der Gnaden zu seyn. Wir leben derohalben öfters in größter Sicherheit, und halten sicher davor, daß das göttliche Kind nicht von uns abweiche. Lasset uns in beständigen

Sor-

Sorgen leben, wenn wir uns auch einbilden, in der vollkommnesten Andacht zu seyn. Lasset uns fürchten, wir möchten dem göttlichen Kinde Gelegenheit gegeben haben, von uns zu entweichen, und sobald wir seine Entfernung bemerken, so lasset uns selben eben den Augenblick, unter seinen Verwandten und Bekannten aufsuchen. (a) Lasset uns durchforschen, ob nicht unordentliche Liebe unsern Aeltern, oder einiger Eigennutz unserer Freunde, ihn von uns abgewendet habe. Denn das göttliche Kind ist ein eifersichtiges Kind, es geduldet nicht, daß man weder Vater, noch Mutter, weder sich selbst mehrer denn ihn liebe, und sogleich als er bemerket, daß unser Herz an etwas anders angeheftet sey, weichet er von uns.

Als die allerheiligste Jungfrau ihren Sohn suchete, wendete sie sich geraden Wegs zu dem Tempel, alldort glaubte sie Nachricht von ihm zu erhalten. Sie suchete ihn nicht in dem Pallaste des hohen Priesters, des Herodis, in der Sinagog, in den Schulen, auf den öffentlichen Plätzen, sondern in dem Tempel. Aus diesem haben wir zu lernen, daß, wann Jesus Christus von uns gewichen ist, entweder um uns zu prüfen, oder weil wir ihn beleidiget haben, wir ihn nicht unter dem Geräusche des Volkes, unter den Großen, in den Büchern, unter den Gelehrten, unter der Gesellschaft der Menschen suchen müssen. In allen diesen Orten werden wir ihn nicht finden; wir müssen uns geraden Wegs in die Kirche begeben, und alldorten unser Gewissen durchfor-

(a) Inter cognatos, & notos.

forschen, mit was wir ihn wohl möchten beleidiget haben. Meine Brüder! wenn ihr in einer Noth stecket, zu wem wendet ihr euch, um euch davon loszuwikeln? An eure Freunde, an die Mächtige der Welt, an die Weise der Welt, an die Gelehrte eurer Zeiten. Suchet ihr nicht euren Geist durch Lesung weltlicher Bücher aufzuheitern, um euch wider die euch niederschlagende Traurigkeit zu bevestigen. Mit einem Worte, suchet ihr nicht allerhand zeitliche Hülfsmittel, euch Erleichterung zu verschaffen, ungeachtet alle diese Mittel unmächtig sind, euch nur im geringsten zu erleichtern? Ihr irret euch, suchet den wahren Trost, wo er zu finden ist: verfüget euch ohne Verzug in die Kirche, werfet euch vor dem allerheiligsten Sacrament nieder. Leeret euer Herz vor eurem Gott aus, entdecket ihm euer Anliegen und Nothdurft mit kindlichem Zutrauen, und flehet ihn um die Befreyung an, wenn es zu seiner größern Ehre gereichet. Hier werdet ihr allezeit Trost finden: denn entweder wird Gott euer Elend ändern, oder er wird euch Gnade ertheilen, es zu übertragen, und dahin einleiten, daß es zu eurer Seelenheil gereiche.

Das göttliche Kind fragte die Schriftgelehrte gleich einem Lehrjünger, und er antwortete ihnen mit Demuth, obwohl er als Lehrmeister zu sprechen vermögend war: dieses soll den Lehrjüngern zum Lehrstuck dienen, daß sie ihre Lehrmeister mit Ehrfurcht befragen, und sich nicht einen gebietherischen Ton anmassen sollen, aus Furcht, damit sie nicht, wie der ehrwürdige Beda sagt,

(*b*) Weil sie keine Lehrjünger der Wahrheit seyn wollten, Lehrmeister der Irrthümer werden. Eure Seelsorger sind die Lehrer, bey welchen ihr in euren Zweifeln Raths erhollen sollet, und dieses soll mit demüthigem, und aufrichtigem Herzen geschehen. Ihr müsset euch nicht an sie wenden, um ihre Stärke zu prüfen, sondern nur aus ihrem Munde das Gesetz Gottes zu erlernen, da in ihrem Munde, das Gesetz Gottes, nach Zeugniß der Schrift bewahret wird. Ihr müsset sie nicht bekriegen, und das Innerliche eures Herzens ihnen verhalten; denn wenn ihr also handelt, so hintergehet ihr euch selbst, daß Gott eure Falschheit strafe, und ihnen das nothwendige Licht nicht ertheile. Jesus Christus redet aus ihrem Munde, wenn sie um die Wahrheit des Glaubens befragt werden. Denn also hat es die göttliche Vorsicht angeordnet. Denn da Gott der Heerde anbefohlen hat, sich zu ihren Hirten zu wenden, damit sie ihnen den Glauben auslegen, und sie leiten sollten, so hat er sich zu gleicher Zeit verbunden durch ihren Mund zu antworten, es geziemet sich aber keineswegs ihre Antworten auf die Wagschaale zu legen, oder sie nach seinem Gutdünkel auszulegen, noch mit Stolze und Hartnäckigkeit zu bestreiten; denn aus diesem erhellete, daß ihr sich nicht als wahre Lehrjünger, die die Wahrheit suchen, sondern wegen anderer besonderer Absichten befraget hättet.

Wie

(*b*) Ne si nolint esse veritatis discipuli, fiant erroris Magistri.

Wie nun die seligste Jungfrau das göttliche Kind gefunden, so sagte sie ihm ganz zärtlich: (c) Mein Sohn, warum hast du uns dieses gethan? ich und dein Vater suchten dich mit Schmerzen: die göttliche Mutter gedachte keineswegs durch diese Worte die Aufführung ihres Sohnes zu tadeln, sondern wollte sich nur ganz liebreich über ihre ausgestandene Sorge beklagen, welche sie wegen seiner Abwesenheit hatten. Eben also kann eine Seele, so des innerlichen Trostes, welcher ihr vorher zugeflossen beraubet, sich zwar liebreich mit ihrem Gott beklagen, aber niemals misbilligen was Gott in ihr wirket, um ihre Hochschätzung gegen Gott zu bezeugen; in den Worten: Dein Vater und ich (d) bemerket ein heiliger Augustinus die Demuth der göttlichen Mutter. Es war ihr nur gar zu wohl bewußt, daß Joseph nicht den geringsten Antheil an der Geburt des göttlichen Kindes gehabt hatte, und daß sie nur allein Mutter wäre, nichts destoweniger betrachtet sie ihn als ihren Ehegemahl, und nennet sich erst nach ihm. Spiegelt euch hieran ihr Frauen, auf was für eine Art ihr mit euren Männern umgehen müsset, und wie ihr verbunden seyd, sie zu ehren. Sara, nach Zeugniß des heiligen Petri in seinem 1. Sendschreiben 3ten Kap. nannte Abraham ihren Herrn. Redet derohalben keineswegs mit Verachtung von euren Männern, wie es von

(c) Fili, quid fecisti nobis sic? Ecce pater tuus, & ego dolentes quærebamus te.

(d) Pater tuus, & ego.... Pater tuus, & ego, non attendit sui uteri dignitatem, sed attendit ordinem conjugalem. (Serm. 2. c. 17. de diversis.)

einigen geschieht, gedünket euch nicht mehrer zu seyn, als sie; obwohl ihr größere Vernunft, grössere Geschicklichkeit in den Geschäften, größeren Antheil, an der guten Ordnung, und guten Verwaltung des Hauswesens besitzet. Der Mann ist des Weibes Haupt: (e) zu den Ephesern am 5ten Kap. und gleichwie dem Haupte im menschlichen Körper alle Glieder unterthänig sind, gleichwie das Auge ungeachtet es dem Haupte den Weg weiset, dennoch von ihm abhängt, und sich dessentwegen nicht übernimmt. Eben also muß auch eine christliche Ehefrau, obwohl sie mit größerm Witze, denn ihr Eheherr das Hauswesen regiere, und sich besser denn er aufführe, so muß sie ihm doch nicht weniger untergeben seyn, und nicht mit geringerer Hochschätzung von ihm sprechen. Nicht also sind gesinnet, diejenige, welche sich mit aller Gewalt bestreben, jedermann zu erkennen zu geben, daß sie die Befehlshaberinnen seyn, und gebietherisch in allen auch wichtigsten Dingen entscheiden.

Der Sohn Gottes antwortet seiner göttlichen Mutter (f) Warum habt ihr mich gesuchet, war euch denn unbekannt, daß in den Diensten meines Vaters beschäftiget war. Durch diese Worte bestrafet der göttliche Sohn keineswegs seine Mutter, sondern unterweiset sie ganz liebvoll, und giebt ihr den Beweggrund seiner Entfernung zu erkennen. Aus diesem müssen die Kinder erlernen, daß wenn sie von Gott um ihm zu dienen

(e) Caput mulieris est vir.

(f) Quid est, quod me quærebatis? Nesciebatis quia in his, quæ patris mei sunt, oportet me esse?

dienen in einen heiligen Orden sind berufen, sie Vater und Mutter, um ihm zu folgen, verlassen sollen. Beklagen sich Vater und Mutter, daß sie von ihnen verlassen werden, so müssen sie ihnen die Antwort des göttlichen Kindes geben. (g) Ist es euch unbewußt, daß ich in den Diensten meines himmlischen Vaters seyn muß. Ist euch unbekannt, daß ich zuerst ein Kind Gottes, und alsdann erst euer Sohn bin, und als ein solcher muß ich mich nur seinem Dienste widmen, und nur allein seine Ehre zu befördern suchen.

Aber weder sie, noch der heilige Joseph haben zur selben Zeit verstanden, was Jesus ihnen gesagt hat. Ungeachtet, daß ihnen bewußt war, daß unser Heiland von dem ewigen Vater redete, und daß er nur um seine Allmacht zu offenbaren, und seine Ehre zu befördern auf die Welt gekommen war. Jesus Christus bestrafet seine Mutter nicht (spricht Beda), weil sie ihn suchet: sondern giebt ihr nur zu verstehen; daß sie nur erwägen soll, wessen Sohn er sey, und was er seinem Vater schuldig sey. Hieraus habt ihr zu erlernen, daß ihr nicht erzittern därfet, wenn ihr die Prediger zu Zeiten nicht verstehet, und zu glauben anfanget, es sey das Licht des Glaubens in euch ausgeloschen. Die göttliche Mutter durchdrange keineswegs, was ihr Sohn gesagt hatte, und zu allem diesem fragt sie ihn weiter. Derohalben begegnet euch das nämliche, so betrübet euch nicht; be-

(g) Nescitis, quia in his, quæ Patris cœlestis sunt, oportet me esse?

thet an, was die Kräfte eures Verstandes übersteiget: und da ihr euren Verstand nicht zu üben vermöget, so übet euren Glauben, und erwartet mit Geduld, bis der Herr selbst euren Verstand erleuchte. So lange wir in dieser Welt schweben, haben wir nur eine unvollkommene Erkenntniß Gottes, und diese zwar nur durch den Glauben; nur im Himmel werden ihn von Angesicht zu Angesicht sehen, und seiner ewig genießen, wohin uns Gott der Vater sammt dem Sohne und heiligen Geiste führen wolle,

Amen.

XXV. Homilie

auf den achten Tag nach dem Feste der heiligen drey Könige.

Und er sah bey Johanne am 1sten Kap.

An der Zeit sah Johannes Jesum auf ihn zukommen, und er sprach. Sehet! das Lamm Gottes, welches hinnimmt die Sünde der Welt; dieser war der Mann von dem er gesagt hat. Nach mir wird ein Mensch kommen, welcher vor mir war; ich kannte ihn zwar nicht, aber ich bin gekommen ihn mit Wasser zu taufen, damit ihn Israel erkennen sollte. Und Johannes gab alsdann Zeugniß, und sagte: ich habe den heiligen Geist in Gestalt einer Taube sehen herab vom Himmel steigen. Ich, was mich anbelangt, wußte gar nichts davon, sondern der mich geschicket hat mit Wasser zu taufen, hat mir

gesagt: derjenige den der heilige Geist überschatten wird, dieser taufet mit dem heiligen Geiste. Ich habe es gesehen, und kann Zeugniß geben, denn dieser ist der Sohn Gottes. Also lautet das heutige Evangelium, welches gelesen worden ist, und mir Gelegenheit giebt, mit euch von der Taufe zu reden.

Das Sacrament der Taufe ist ein Sacrament, das alle Christen empfangen haben, und das man täglich ertheilen sieht, und wovon man die Würde, und Pflichten am wenigsten einsieht. Wir empfangen die heilige Taufe in einem Alter, wo wir nicht im Stande sind, die geringste Erkenntniß davon zu haben, und nachdem wir ihn empfangen haben, so gedenken wir nicht mehr darauf. Die Prediger reden sehr wenig auf den Kanzeln davon, daß wir solcher gestalten unser ganzes Leben vorbeygehen lassen: ohne an die Pflichten, welche uns obliegen, die sehr viel, die sehr groß sind zu gedenken. Diese Taufe wird der Gegenstand meiner heutigen Abhandlung seyn.

Als der Apostel von der Taufe redet: bricht er in folgende merkwürdige Worte aus, in seinem Sendschreiben an die Römer 6. Kap. (*a*) Wir alle, die wir in Christo Jesu getaufet sind, sind in seinem Tode getauft worden. Denn wir sind durch die Taufe mit ihm in dem Tode begraben

(*a*) Quincunque baptizati sumus in Christo Jesu, in morte ipsius baptizati sumus; consepulti enim sumus cum illo per Baptismum in mortem, ut quomodo Christus surrexit a mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus.

ben worden: damit wir, gleichwie Christus zur Verherrlichung seines Vaters von Todten auferstanden, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen. Wenn man das Leben der meisten Christen betrachtet, sollte man glauben, sie wären im Namen falscher Götter getauset worden, im Namen eines ehebrecherischen Jupiters, weil sie Ehebrecher sind; im Namen eines blutdürstigen Kriegsgotts, weil sie voll der Rache, und eben so leicht denn Jener das Blut ihrer Mitbrüder vergießen; im Namen eines diebischen Mercurius, da ihre Hände so leicht am fremden Gute kleben; einer unkeuschen Venus, da sie ganz unverschamt allerhand Unzucht begehen: wie kann man denn endlich aus allem ihrem Thun und Lassen, Reden und Gedanken abnehmen: (*b*) daß sie in Jesu Christo getauft seyn? wenn sie sich zu seiner Lehre bekenneten, würden sie vielleicht alsdann, leben, wie sie es wirklich thun, würden sie wohl in seinen Grundsätzen, so widriges Leben führen? würden sie sich nicht schämen, alle Augenblicke, und bey allen Gelegenheiten ihre Lehre durch Thaten zu verläugnen. Der Beschnittene sagt eben dieser Apostel: war verbunden, daß ganze Gesetz zu halten (*c*) zu den Gal. am 5. Kap. eben also verbindet sich, der getauft wird, das Gesetz Jesu Christi zu halten. Sobald er es übertritt, wird er ein Meyneidiger, ein Verräther, ein Ausreißer. Aber wir sind nicht nur allein in Jesu Christo getauft, (*d*) sondern sogar

(*b*) In Christo.

(*c*) Debitor est universæ legis faciendæ.

(*d*) In morte ipsius baptizati sumus.

in seinem Tode zu den Röm. am 6. die Gebräuche der alten Kirche bey der Taufe erinnerten uns an den Tod Jesu Christi, denn gleichwie er ins Grab gelegt worden, so wurde die Taufe nicht durch die dreyfache Ausgießung, des Wassers, sondern durch ein dreymaliges Hineintauchen vollbracht, welcher Gebrauch mit der Zeit, aus billigen Beweggründen von der Kirche abgeändert worden. Aber nicht dieses will der Apostel sagen: etwas weit erhabneres will er dadurch anzeigen. Er will uns hierdurch zu verstehen geben, daß wir geistlicher Weise uns selbst, der Welt, und der Sünde absterben müssen, und daß das Sacrament der Taufe, ein Sacrament der Todten sey. Der Apostel sagt nicht, daß wir seyn getaufet worden in seiner Taufe, welche seiner Geburt schiene sehr angemessen zu seyn, in seiner Opferung in dem Tempel, in seiner Auferstehung, in seiner Himmelfahrt, welche alle die größte und heiligste Geheimnisse sind, deren Geist wir uns müssen theilhaftig machen; sondern er sagt ausdrücklich in seinem Tode. (e) Weil wir durch die Taufe dem alten Adam absterben müssen, und durch dieses Absterben allein können wir der übrigen Geheimnisse theilhaftig werden. Zwey Dinge sind die uns den Tod verursachen. Die von ihrer ersten Vollkommenheit zerfallene Natur, und die Sünde. Denn nach Ausspruch zu den Hebr. am 9. Kap. Ist es fest gesetzt, daß alle Menschen einmal sterben müssen. (f) und nach seiner Zeugniß zu den Röm. 5. (g) ist der Tod durch die Sünde

in

(e) In morte.
(f) Statutum est omnibus hominibus semel mori.
(g) Per peccatum mors intravit in mundum.

in die Welt eingegangen. Auch die Taufe müssen wir als eine dritte Ursache des Todes ansehen, aber eines heiligen und verdienstlichen Todes. Denn der natürliche Tod ist eine Strafe der Sünde, und die Taufe verändert diese Strafe in ein verdienstliches Opfer. Das alte sündige Leben des Adams ist nicht würdig Gott aufgeopfert zu werden. Aber durch die Taufe wird es gereiniget, und zur Würde erhoben, daß es ein für Gott anständiges Opfer seyn könne. Der natürliche Tod der Menschen ist nichts anders, als eine Absönderung der Seele von dem Leibe; aber der Tod des Christen ist ein Opfer durch welches er Gott seine Seele selbst, und den Leib, welcher der Verwesung, um die Sünde des Adams zu büßen unterworfen ist, und ein neues Leben zu erlangen aufopfert: (*h*) Wir sterben durch die Taufe unsers Heilandes, weil wir durch den Tod der Sünde das Leben der Seele verlohren haben, und durch den geistlichen Tod wiederum das Leben der Seele erlangen. Es ist derohalben dieser Tod für eine große Gnade zu halten, weil uns dieser Tod sehr ersprießlich ist, und uns ein besseres Leben geschenket wird. Ambr. in seiner 47. Rede von der Zeit.

Woher rühret es nun, meine Brüder! daß so wenige Christen dieses Todes sterben, und ein neues

(*h*) Baptismus Salvatoris nobis est sepultura, quia & tibi perdidimus, quod ante viximus, & tibi denuo accipimus, ut vivamus. Magna igitur sepulturæ hujus est gratia, in qua nobis & utilis mors infertur, & vita utilior condonatur.

neues Leben führen? Wo rühret her, daß das Leben des Adams, das durch die Taufe zerstöret worden, noch immer andauret? Wo rühret es her, daß unter den Christen, so in dem Tode Jesu Christi getauft sind, so wenige sich befinden, die die Bildniß dieses Todes mit sich tragen? Alle verlangen zu leben, aber nur das natürliche Leben; einige trachten nur ihre Sinne zu begnügen, ihrem Leibe alles zu gestatten, was seine viehische Lust sättigen kann: einige glauben edler zu leben, weil sie sich von geistigen Leidenschaften, als von dem Ehrgeize, von der Eitelkeit, von der Begierde zur Ehre, oder der Hochschätzung der Menschen dahin reissen lassen; und dennoch ist alles dieses nichts anders in der Sache selbst als das Leben des alten Adams, welchem wir in der Taufe absterben sollen.

Werdet ihr mich fragen, was ein Christ sey? so antworte ich euch, ein todter Mensch. Einige Weltweisen nannten sich also, weil sie sich zu einer Lehre bekannten, welche sie allein eine Betrachtung des Todes zu seyn vorgaben. Aber das Christenthum ist nicht eine blose Betrachtung des Todes, ein leerer Gedanken desselben, es ist der Tod selbsten. Der wesentlichste Theil des Christen ist der Tod. Ein Christ seyn, heißt neugebohren seyn; und was will neugebohren seyn sagen? Es zeiget an, daß man ein neues Leben erhalten habe. Und wie geschieht dieses? (*i*) Durch den Tod der Taufe. (*k*) Haltet euch derohalben vor Tod, und bedienet euch dieses Gedan-

(*i*) In morte ipsius baptizati sumus.
(*k*) Existimate vos mortuos esse.

dankens in allen Versuchungen des Teufels. Werdet ihr von zeitlichen Ehren versuchet? So antwortet, die Todte bekümmern sich nicht um die Ehrenstellen der Welt. Werdet ihr zur Rache gereizet? so antwortet, die Todte, sind außer Stande beleidiget zu werden; also um destomehr unvermögend sich zu rächen. Reizen euch die Wohllüste der Welt? so saget die Todte essen und trinken nicht mehr, können auch keine sinnliche Lüste mehr genießen, die Todte haben keinen Umgang mehr mit den Lebendigen, und werden auch von denen, die sie am liebsten gehabt haben verabscheuet. Auf diese Art o meine Christen! müsset ihr keinen Umgang mehr mit Lebendigen pflegen; (*l*) ihr bewohnet ein ganz anders Land, wo alles ganz anders beschaffen ist. Es ist alldorten ein andrer Himmel, eine andere Sonne, andre Sterne, andres Feuer, andre Luft, andres Erdreich. Der Himmel eures Landes ist derjenige, (*m*) in welchem die Gerechtigkeit wohnet, 2 Pet. 3. Eure Sonne ist das Licht des Glaubens, eure Sterne sind die Gebothe des Evangelii, euer Feuer soll die Liebe Gottes seyn, seine Gnade euer Luft, und euer Erdreich, das Erdreich der Lebendigen. Beglückte Todte! dieses ist euer Vaterland, nicht die Welt des Adams, wo alles zergänglich, alles zerrüttet ist. Ihr müsset nach den Gesetzen dieses Landes leben, und dieses sind die Gesetze der Todten. Ihr seyd getauft worden, (*n*) damit ihr nach dem Tode nicht mehr die-

(*l*) Eixistimate vos mortuos esse (Rom. 6.)
(*m*) In quibus justitia habitat.
(*n*) Ut susceptus a Christo, Christumque suscipiens, non idem sit post lavacrum, qui ante baptismum fuit, sed corpus regenerati fiat caro Crucifixi.

diejenige seyd, die ihr vorher gewesen waret. Denn eure Leiber, sind von neuem gebohren worden, in der Taufe, damit euer Leib der Leib des Gekreuzigten werde: sind die Worte eines heiligen Leonis. Jesus Christus ist gestorben, und zwar den schimpflichsten Kreuztod, welcher den gottlosesten Bösewichtern angethan wurde. Aus diesem haben wir zu erlernen, daß die Christen in der Erwartung eines nicht glorreichen, und ehrenvollen, sondern schimpf- und schandvollen Todes, wenigstens dem bereitwilligen Herzen nachleben sollen. Verachtet man euch derohalben meine Brüder! verspottet man euch, werdet ihr beleidiget, verläumdet, so beklaget euch nicht darüber. Dieses ist euer Erbtheil, und je mehr ihr werdet verachtet seyn, desto gleichförmiger werdet ihr Christo seyn, und desto behender werdet ihr in euch das Bild seines Todes herumtragen. Im Gegentheile, wenn ihr weder Schmach, Unbilden, noch Verachtung zu übertragen habt, zittert und bebet, daß ihr Jesu Christo in seinem Tode nicht gleichförmig seyd, und den Geist der Taufe nicht habt: so lasset uns doch wenigstens bereitwillig seyn, alles zu übertragen, und Zeugniß unserer Wiedergeburt zu geben. Das Kind, wird nur äußerlich mit ein wenig Wasser benetzet, aber innerlich ist es in dem Blute Jesu Christi gebadet worden, aus welchem Bade es niemals austreten soll, weil es durch die Taufe verbunden wird, ein Leben das eine beständige Buße ist, zu führen, wie die Kirchenversammlung von Trient meldet, welches eben so viel sagen will, als ein beständiger Tod. Zu diesem habt ihr euch verbunden, dieses habt ihr Gott, der Kirche, und

Jesu

Jesu Christo angelobt. Dieses euer Versprechen ist nicht auf Erden, sondern im Himmel aufgezeichnet. (o) Sind die Worte eines heiligen Ambrosius, Gott wird dessentwegen eine scharfe Rechenschaft verlangen. Als Sedecias den Eidschwur gebrochen den er Nabuchodonosor gethan hatte, redete Gott durch den Propheten Ezechiel am 17. Kap. auf folgende Art. (p) So wahr ich lebe, wird ihm die Rache wegen seinem gebrochenen Eide auf seinem Haupte schweben. Und in der That, er hat ihn mit der Blindheit gestrafet, da er seines Reiches beraubet, ihm auf Befehl des Nabuchodonosor die Augen ausgestochen, und als Sclav mit Ketten beladen in die Gefängniß geführet wurde; weil er den Eid durch den Namen des wahren Gottes beschworen, folglich Gott selbst dieser Bündniß Bürge war. Nun wohlan, saget nur in wessen Namen habt ihr euch in der Taufe verbunden, der Welt, dem Fleische, und dem Teufel zu widersagen? Ganz sicher in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes, die euch ein unauslöschliches Kennzeichen eingedrücket, als sie euch an Kindesstatt aufgenommen, und einen göttlichen Bund der Vereinigung aufgerichtet haben, über dero Vollziehung sie höchst eifersichtig sind. Und ihr, die ihr diesen Bund so muthwillig brechet, glaubet ihr ungestraft zu bleiben? Wisset er wird euch diesen Meyneid nicht ungeahndet hingehen lassen. Es wird wegen seinem Mey-

(o) Chirographum tuum tenetur non in terra, sed in Cœlo.

(p) Vivo ego, quoniam juramentum quod sprevit, & fœdus quod prævaricatus est, ponam in caput ejus.

Meyneide die Strafe über seinem Haupte ausbrechen. (q) Ezech. 17. Solltet ihr auch eine Krone über eurem Haupte haben, so wird er euch sie herabreißen. Ihr habt nicht wollen eines zergänglichen Todes der Müheseligkeiten, der Verachtung, und Beschimpfung sterben, so sollet ihr denn des ewigen Todes sterben. (r)

Es sagte Salomon: man müsse die Todten mehr loben den die Lebendigen. Aber seine Rede war nur von denen, die eines natürlichen Todes gestorben sind, welche er in einem glückseligen Stande zu seyn glaubte, in Ansehung des zeitlichen Lebens, welches so vielen Müheseligkeiten unterworfen ist. Aber ich kann mit größerm Fuge die Todten, von welchen ich rede, loben, und glückselig nennen. (s) Denn dieser Tod ist das wahre Leben, so uns von der Sünde befreyet. Lasset uns also sterben und mit dem Apostel sagen am 12. Kap. Lasset uns gehen, und mit ihm sterben. (t) Folgen wir Christo nach, und sterben mit ihm. Wir haben angefangen mit Christo zu sterben, durch die Taufe, fahren wir fort, unser ganzes Leben hindurch zu sterben, damit wir ewig Leben. Die natürlicher Weise sterben, werden Gott nicht loben.

(q) Et fœdus, quod prævaricatus est, ponam in caput ejus.

(r) Et ponam in caput ejus.

(s) Beati mortui.

(t) Eamus, & moriamur cum eo (Joan. 12.)

ben (u) sagt der Psalmist am 113. Psal. Aber dieser Tod, den ich euch predige, ist ein beständiges Lob Gottes. Jesus Christus hat durch seinen Tod die Herrlichkeit seines Vaters ausgebreitet, und seiner Gerechtigkeit nach aller Strenge genug gethan. Und wir können den Tod Jesu Christi nicht mehrer ehren, als wenn wir seinen Tod in unsrer Seele und Leib beständig mit herumtragen, (x) wer ist derjenige, der unsern leidenden, sterbenden, und von Todten auferstandenen Heiland wahrhaftig lobet, als derjenige, der mit ihm leidet, stirbt, und wiederum auferstehet; Und von allem diesem ist schon in dem Geheimnisse der Wiedergeburt bey allen Söhnen der Kirche der Anfang gemacht worden, wo der Tod der Sünde das Leben des Neugebohrnen ist, und das dreymalige Eintauchen die drey Tage, welche hindurch unser Heiland im Grabe gelegen. (y) Aber es muß in der That erfüllet

(u) Non mortui laudabunt te Domine.

(x) Quis vere Christum passum, mortuum, resuscitatum colit, nisi qui cum ipso patitur, & moritur, & resurgit; & hæc quidem in omnibus Ecclesiæ filiis ipso jam regenerationis sunt inchoata mysterio, ubi peccati interitus vita est renascentis, & triduanam Domini mortem imitatur trina demersio. (S. Leo. Serm. 68. c. 4.)

(y) Sed implendum est opere, quod celebratum est Sacramento, & natis de Spiritu Sancto, quantumcunque supereſt mundani temporis, non sine crucis susceptione ducendum est. Ibid.

erfüllet werden, was in der Taufe angefangen worden, und so viel immer Zeit des Lebens, denen durch den heiligen Geist Neugebohrnen übrig ist, so müssen sie es in Kreuz und Leiden zubringen. Ein solcher Tod meine Brüder! wird euch Ruhe in diesem Leben und die ewige Freude in dem andern bringen; welches euch Gott der Vater, Sohn, und heilige Geist verleihen wolle, Amen.

XXVI. Ho=

XXVI. Homilie

auf den zweyten Sonntag nach dem Feste der heiligen drey Könige.

Ueber die folgende Worte des vorhergehenden Evangelii.

Und er war ihnen Unterthan. Luc. 2.

Jesus Christus: liebste Brüder! ist nicht allein ein Lehrmeister für alle Menschen insgesammt gewesen, wie es uns durch den Propheten Isaiam am 5ten Kapitel verheißen worden. (a) **Ich habe ihn den Völkern als einen Führer, und Lehrer gegeben**; sondern er ist auch eines jeden Einzelnen, jedes Standes, jedes Geschlechtes sein Lehrmeister, nicht minder durch seine Lehre, als durch seine Beyspiele. Er giebt allen Menschen ein Beyspiel der Demuth, da er sich durch die Menschwerdung selbst erniedriget, er unterrichtet

(a) **Dedi eum ducem, ac Præceptorem gentibus.**

richtet sie, die Vorzüge der Geburt zu verachten, da er zu Bethlehem in einem Stalle, auf Heu und Strohe gebohren wird. Er lehret, wie sie mit Demüthigung die Strafen der Sünde freywillig übertragen sollen, da er sich dem Kennzeichen des Sünders, der Beschneidung unterwirft. Da er sich im Tempel darstellet, giebt er ihnen zu erkennen, daß sie den Gebothen Gottes gehorsamen müssen. An dem heutigen Tage, als ihn seine heilige Mutter in der Kirche findet, unterweiset er die Kinder, was für einen Gehorsam die Kinder ihren Aeltern schuldig sind.

Als Jesus mit uns auf der Erde herum wandelte, war seine Absicht (*b*) daß wir uns eben so in unserm Thun und Lassen, wie er sich, verhalten sollten; sind die Worte eines heiligen Bernardus. Er ist gekommen sagt St. Ambrosius uns in allen Tugenden zu unterrichten, sollte er wohl nicht auf das pünctlichste den seiner Mutter schuldigen Gehorsam erfüllet haben? (*c*)

O wundervolle Demuth Jesu Christi! wer ist, der gehorsamet? Der Sohn Gottes, das ewige Wort des Vaters, das Urbild seines Wesens, das Ebenbild seiner selbst: er ist der Schöpfer aller erschaffenen Wesen: er ist der Gott der Engel, und der Menschen, der Heiland und Erlöser

(*b*) Quid inter nos aliud, quam quod a nobis agi vellet, ageret.

(*c*) Quid Magister virtutis, nisi officium pietatis impleret?

löser der Welt (*d*) und er war ihnen Unterthan. Als Josue den Lauf der Sonne gehemmet, so sagt die Schrift, (*e*) Gott habe dem Menschen gehorsamet, Josue 10. Und in Wahrheit die ganze Natur erstaunte, und Josue war vor Verwunderung außer sich selbst. Und was war endlich die Sonne anders denn ein Geschöpf, und er befahl ihr stille zu stehen im Namen ihres Schöpfers, um einen vollkommenen Sieg wider die Feinde seines Volkes davon zu tragen. Aber sehet hier ein weit größers Wunder, denn der Herr der Sonne, der Herr, der sich seinen Sitz in derselben fest gesetzet hat, der sie erschaffen hat, der Gott dem Sonne und alle Geschöpfe gehorchen, dieser Gott, ist Maria Unterthan, und nicht nur allein Maria, welcher als Mutter dieses Recht zustand, sondern auch dem Joseph, der nicht sein Vater, sondern nur ein armer Zimmermann war. Aller Seiten thun sich Wunder hervor, sagt der heilige Bernardus, aller Seiten hat man Ursache sich zu erstaunen, daß Gott einem Weibe gehorsame. Ist das nicht ein Wunder ohne Beyspiel, daß ein Weib Gewalt über Gott habe? Ist das nicht eine Herrlichkeit, die ihres gleichen nicht hat? Es werden ganz gewiß die Engel sich erstaunet haben, als sie den Gott, den sie auf seinem Throne im Himmel sitzend angebethet haben, in einem Stalle auf Heu und Strohe als ein neugebohrnes Kind liegen sahen, aber sie müssen vor Verwunderung auf-

(*d*) Et erat subditus illis.

(*e*) Obediente Domino voci hominis.

ser sich gewesen seyn, als sie ihn Joseph und Maria gehorsamen sahen.

Es fährt gedachter heiliger Bernardus weiter fort: (f) o Staub! o Aschen! schäme dich! Gott verdemüthiget sich, und du bist hochmüthig: Er ist den Menschen unterwürfig, und du willst über sie herrschen. Du willst mehrer denn dein Schöpfer seyn. Du willst dich über andere, wider den Befehl Gottes, hinaufsetzen, und ihnen befehlen, du bemühest dich sogar über Gott zu erhöhen.

Lasset uns derohalben lernen, o ihr Christglaubige! Gott in den Personen unserer Seelsorger unterworfen seyn. Sie sind eure Väter und Mütter in Jesu Christo, sie haben euch in der heiligen Taufe gebohren, sie erziehen euch durch das göttliche Wort, und die heilige Sacramenten, sie sind die Diener Jesu Christi, sie sind seine Gesandte, sie stellen ihn vor. Hieraus folget ganz klar, daß derjenige, so sie verachtet, Gott verachte. Hingegen die Ehre so ihnen angethan wird, widerfahre ihm, und wer ihnen gehorsamet, gehorsamet ihm.

Aber euch, o Kinder! muß dieses zu besonderm Beyspiele dienen, was Christus heute gethan hat. Gott hatte schon längstens befohlen, Vater und Mutter zu ehren, damit man lange auf Erden lebe. Aber anheute stellet er sich selbst

den

(f) Erubesce, cinis. Deus se hominibus subdit, & tu dominari gestiens hominibus, tuo te præponis Authori.

den Kindern als ein vollkommnestes Muster des kindlichen Gehorsames dar; da er Maria, und aus Liebe zu ihr dem Joseph gehorsamete.(g) Die Alte behaupteten, die Väter und Mütter wären Hausgötter, und diejenige, so sie verachteten, verschmäheten die Gottheit. Die Ausdrücke waren übertrieben, denn die Aeltern sind keine Götter, wohl aber sind die Verwalter der göttlichen Gewalt über uns; denn es lehret uns der Apostel, (h) daß alle Vaterschaft, das ist, alle Oberherrschaft, im Himmel und auf Erden von ihm herstamme. zu den Ephesern 3. Kap. Diese Worte hat er hauptsächlich zum Grundsteine des Gehorsames geleget, so wir Gott, und unsern Aeltern schuldig sind, welche die Pflicht unsers Gehorsames über den uns in den zehen Gebothen Gottes anbefohlenen Gehorsam noch mehr einschärfe. Den Juden war die Vaterschaft Gottes unbekannt; es ist erst von Jesu Christo gelehret worden, (i) daß sie Söhne des göttlichen Vaters sind, der im Himmel ist. Die Väter und Mütter sind Ebenbilder des göttlichen Vaters, und als einen solchen müssen die Kinder in ihren Aeltern ihn anbethen, und ihnen aus Liebe gegen ihm unterthänig seyn, und dessentwegen ist er eifersüchtig auf die Ehre, die ihnen angethan wird. Denn sollten die Kinder ihren Aeltern nur das natürliche Leben zu danken haben, so würde man sagen können: sie haben ihnen selbes meistens nur zu danken, weil sie ihre sinnliche Wohllüste zu

(g) Et erat subditus illis.

(h) Ex quo omnis paternitas in cœlis, & in terra nominatur.

(i) Nomen tuum manifestavi hominibus.

befriedigen gesucht haben; sie hätten keineswegs ihre Geburt zur Absicht gehabt; aber Gott hat gewollt, daß sie zu seiner Ehre Kinder zeugen sollten. Er hat ihren Vätern die Fruchtbarkeit mitgetheilet, damit sie seine Stelle vertreten sollten. Derohalben o Kinder! wenn ihr eure leibliche Aeltern sehet, erinnert euch des göttlichen Vaters, ehret sie aus liebe Gottes, dessen Ebenbild sie sind, seyd ihnen gehorsam, um die erste Pflicht, die ihr Gott schuldig seyd zu erfüllen. Seyd ihr von diesen Grundsätzen durchdrungen, so werdet ihr euch niemals so weit vergehen, daß ihr ihnen mit Unbilden begegnen solltet, vielweniger ihnen fluchen, oder sie verachten, (*k*) auch nur durch einen trozigen Anlick wird die den Aeltern schuldige Ehrfurcht verletzet, sagten die Alten. Ihr werdet euch ihrer Einsicht unterwerfen in Betreff eurer Aufführung: ihren Rath werdet ihr mit Ehrfurcht anhören; ihr werdet solchen ohne das geringste Bedenken, oder Mistrauen bewerkstelligen, ihr werdet ihnen niemals Gelegenheit geben sich über euch zu erzürnen, oder zum Fluchen zu reizen. Wofür ihr euch allezeit hüten müsset.

Aber es ist nicht genug ihnen aus Ehrfurcht zu gehorchen, ihr müsset ihnen auch aus Liebe gehorsamen; denn ihr seyd nicht ihre Sclaven, und euer göttlicher Vater, der euch gebothen ihnen zu gehorsamen, verlangt, daß ihr ihnen aus Liebe und ungezwungen gehorsamen sollet, damit euer Gehorsam verdienstlich werde. Er verlangt, ihr sollet

(*k*) Ipso vultu læditur pietas.

sollet gehorsamen aus uneigennütziger Liebe, nicht aus dem Ziele und Ende, daß man nicht eure Brüder mehrer in Austheilung ihrer Güter, denn euch bedenke, oder dem Schimpfe und Spotte, bey dem Menschen zu entgehen, der aus dem Ungehorsam entspringet. Dieses ist nicht der christliche Gehorsam, zu dem euch das Beyspiel Jesu Christi anfrischet, der seiner Mutter besonders gehorsamte aus Liebe seines göttlichen Vaters. (*l*) Der Apostel verlangt nicht nur allein, (*m*) daß die Diener, welche Christen sind, ihren Herren allein gehorchen sollen, wenn sie unter ihren Augen sind, als wenn sie keine andere Absicht, als nur den Menschen zu gefallen, sondern er verlangt, daß sie den Willen Gottes, als Diener Jesu Christi vollziehen sollen, daß sie ihren Herren mit solcher Liebe dienen sollten, als wenn sie Jesu Christo, und nicht den Menschen dieneten, zu den Ephesern 6. Wenn derohalben Diener, deren ganze Unterwürfigkeit auf einem nur einige Jahre daurenden Vertrage gegründet ist, ihren Herren gehorsamen müssen, (*n*) als wenn sie Gott gehorcheten, um wie viel mehrer werden die Kinder ihren Aeltern zu gehorsamen verbunden seyn; da sie ihnen von Natur, wegen dem ihnen gegebenen Leben unterworfen? Die Natur selbsten hat ihren Herzen eine Willigkeit zum Gehorsam gegen sie einge-

(*l*) Et erat subditus illis.

(*m*) Non ad oculum servientes, quasi hominibus placentes, sed ut servi Christi facientes voluntatem Dei: ex animo cum bona voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus.

(*n*) Sicut Domino.

präget, der voll der Zärtlichkeit und Liebe ist; und es ist keine gemeine Verbündniß des Herzens hinlänglich, das Herz eines Kindes hierinn unfühlbar zu machen. Christliche Kinder hingegen müssen diese natürliche Liebe, zu einer übernatürlichen erheben, und mit den Augen des Glaubens in ihren fleischlichen Aeltern ihren himmlischen Vater erblicken. Es wird mir hingegen ein Kind sagen: ich finde nicht einen einzigen Zug von dem himmlischen Vater an dem meinigen. Ich erblicke in ihm weder Weisheit, Einsichten, Gütigkeit, Gerechtigkeit, Vorsorge, oder Liebe für mich. Dieses hat nichts zu bedeuten, eure Aeltern bleiben dennoch die Ebenbilder des göttlichen Vaters, und je weniger sie sich durch ihre Vollkommenheiten ihrem Urbilde nähern, desto angenehmer wird Gott der Gehorsam seyn, den ihr ihnen ihm zu lieb leistet. Jemehr euer Glauben sich offenbaren wird, je verdienstreicher wird euer Gehorsam werden. Und welches Wunder ist denn, wenn ein Kind dem zärtlichsten Vater gehorsam ist? einem Vater der einen außerordentlichen Verstand besitzet, der besonders tugendhaft, wegen seinen Eigenschaften vorzüglich zu schätzen, und von allen hoch zu achten ist? Die Vernunft allein verbindet euch einem solchen Vater gerne unterthänig zu seyn. Wenn hingegen eure Aeltern nicht die geringste gute Eigenschaften besitzen, die zum Gehorsam euch bewegen können, und wenn im Gegentheile alles scheinet euch von diesem Gehorsam abzuwenden, und ihr dennoch gehorsamet, alsdann schimmert eure Liebe, so ihr für das Geboth Gottes habt, hervor, nicht ein einziges würde sich unterwinden, die Bildniß seines Vaters,

wenn

wenn es auch ihm im geringsten nicht ähnlich wäre, mit Füßen zu treten, und es ist ihm schon genug, daß es gemacht worden sey, um ihn abzubilden.

Wir müssen nicht nur allein aus Liebe gehorsammen, sondern unser Gehorsam muß auch behend, fleißig, und andaurend seyn. Es ist nicht genug, daß man gehorsame, man muß nicht einmal sich eine Sache zweymal befehlen lassen. Denn, wenn man aus gutem Herzen gehorsamet, so geschieht es ohne Verzug. Die Triebe der Liebe sind billig, sie flößet eine gewiße Ungeduld ein, alles gleich zu verrichten, was der geliebte Gegenstand verlanget. Man verspüret an allen Handlungen weder Lauigkeit, noch Eigennutz: man befleißet sich alsdann alles auf das vollkommneste zu machen, man wendet alle Kräfte des Verstandes, alle seine Fähigkeit an, damit an seinem Thun und Lassen nichts ermangele, und er dem geliebten Gegenstande in allen Stücken gefalle.

Hingegen, meine liebste Brüder! eine eurer größten Pflichten gegen eure Aeltern ist, die Strafen, die sie euch auflegen, wenn ihr eure Schuldigkeit nicht thut, mit Geduld anzunehmen, denn gleichwie der göttliche Vater jenen Sohn, den er liebet, straft, wie der Apostel zu den Hebreern am 12. Kap. (o) Er strafet jeden Sohn, den er aufnimmt: Eben also verfahren natürliche Aeltern, wenn sie gute Aeltern sind, sobald ihre Kinder Fehler, so strafenswürdig sind, begehen, und wenn sie aus Nachsicht

(o) Flagellat omnem filium, quem recipit.

ſicht einer allzugroßen Zärtlichkeit nicht ſtrafen, ſo lieben ſie ihre Kinder nicht. Ihr müſſet derohalben, die Strafen eurer Aeltern ganz geduldig annehmen; ihr müſſet ihnen noch danken, da ſie euch hierdurch zu erkennen geben, daß ſie wahrhaft um euer Seelenheil beſorget ſind; denn anſonſt, falls ihr widerſpänſtig wäret, oder nicht wolltet beſtrafet ſeyn, ſo ſeyd ihr nach Ausſpruche des Apoſtels (p) keine rechtmäßige ſondern unehliche Kinder. Die Hand, mit welcher ſie euch ſtrafen, iſt die Hand Gottes, die euch nur ſchlägt, daß ſie euch aufwecke, und die euch nur verwundet, um euch aus dem Grunde zu heilen. Wäre es nicht gottlos, wider dieſe Hand zu murren? euch über ihre Streiche, die euch ſo heilſam ſind, zu beklagen? da ſie euch nur berühret, von der Sünde abzuhalten, zu der Buße zu ermahnen, und euch endlich in das ewige Leben zu führen, Amen.

XXVII. Ho-

(p) Si extra diſciplinam eſtis, ergo adulteri, & non filii eſtis.

XXVII. Homilie

auf den dritten Sonntag nach dem Feste der heiligen drey Könige.

Das Evangelium, so heute in der heiligen Messe gelesen worden, führet uns einen Aussätzigen an: **welcher Jesum Christum aufgesuchet, ihn angebethet, und gesagt hat** (a) **o Herr wenn du willst, kannst du mich reinigen. Und Jesus streckte seine Hand aus, rühret ihn an, und sprach? Ich will, sey gereiniget. Und alsbald ward sein Aussatz gereiniget. Und Jesus sprach zu ihm: Sieh zu, daß du es niemand sagest: sondern geh hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe welche Moses befohlen hat, ihnen zum Zeugniß. Als Jesus aber gen Caphar-**

(a) Domine! si vis, potes me mundare.

pharnaum gekommen ; trat ein Hauptmann zu ihm, bat ihn und sprach: Herr! mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchtig, und leidet große Quaal. Und Jesus sprach zu ihm: ich will kommen, und ihn gesund machen: und der Hauptmann antwortet, und sprach! Herr! ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Dach: sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Denn ich bin auch ein Mensch der Obrigkeit Unterthan, und ich habe Kriegsknechte unter mir, und wann ich zu diesem sage: geh hin, so gehet er hin, und zu einem andern komm her, so kömmt er, und zu meinem Knecht: thu das, so thut ers. Als Jesus das hörte, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: wahrlich, sage ich euch, so großen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch, daß viel kommen werden vom Auf- und Niedergange, und werden mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreich zu Tische sitzen. Aber die Kinder des Reiches werden in die äusserste Finsterniß hinaus gestossen werden: da wird Heulen und Zähnklapern seyn. Alsdann sprach Jesus zu dem Hauptmann: geh hin, dir geschehe, wie du geglau-

glaubet hast. Und sein Knecht wurde in eben der Stunde gesund. Dieses ist, was ich euch anheute auslegen will.

Gleichwie nach Auslegung der Aerzte der Aussatz eine Fäulung des ganzen Geblütes, welches nach und nach ein Glied nach dem andern ansteckt, und einen unerträglichen Gestank verursachet; also auf gleiche Weise ist die Sünde eine Seuche, die alle Kräfte der Seele vergiftet; die sie bis auf das Innerste durchdringet, und nicht das geringste unvergiftet, oder lebendig läßt. Die Sünde verblendet den Verstand durch die Finsterniß, in welche sie ihn versenket. Denn die Sünde beraubet den Verstand der Erkenntniß seines Schöpfers, und giebt Gelegenheit, daß man seinen Nächsten beleidige, ihm Aergerniß gebe, und Schaden zufüge. Die Sünde verwirret die Vernunft, und stellet dem Verstande die Sache unter einem andern Gesichtspuncten, als es wirklich ist, vor. Dem Reichen stellet sie die Reichthümer, als ein solches Gut vor, welches ihn glücklich zu machen, alle seine Begierden zu ersättigen vermögend sey, auch ihn in Stand setze, alles zu thun, was ihn gelüstet. Sobald sie ihm diesen irrigen Satz beygebracht hat, so giebt sie Anlaß, daß er die erlaubte Mittel, deren man sich zu Erlangung der Reichthümer bedienen kann, nicht mehr von den unerlaubten Wegen mehr unterscheiden kann. Auf solche Art beredet sie den Wucherer, daß er mit seinem Geld auf Wucher ausleihe. Den Kaufmann, daß er in seinem Handel und Wandel täusche; den Richter, daß er die

Gerech-

Gerechtigkeit ums Geld verkaufe. Die Große, daß sie sich alles desjenigen, so ihnen gefällig mit Gewalt bemächtigen können. Ist aber der Verstand des Geizhalses verdunkelt, so ist seine Einbildung nicht minder verblendet; denn er ist nur mit den Gedanken des Gutes, so er besitzet, und welches er zu erwerben wünschet, beschäftiget. Seine Gedächtniß stellet ihm nichts anders vor, als die Mittel und Wege sich zu bereichern, und auf solche Männer die zu großen Reichthümer sind gelanget. Sein Willen ist nur von der Begierde nach Geld und Gut angeflammet. Nur was kostbar ist sehen seine Augen mit Vergnügen an: nur denjenigen der von Reichthümern redet, giebt er gerne Gehör. Wenn er redet, redet er einzig und allein von Schätzen. Nur mit Gold und Silber gehet er gerne um. Mit einem Worte, es ist nicht das geringste in dem Geizhalse, das die Sünde nicht angestecket, oder aus seiner Ordnung gebracht hat.

Was von dem Geize angeführet worden, kann auf alle andere Laster, welche ein feines Gift sind, und alle Kräfte der Seele anstecken, und keine unbeschädiget lassen, ausgeleget werden. Die Ursache hiervon ist folgende. Die Seele kann nicht zertheilet, folglich auch an einem Theile tödlich verwundet werden, ohne daß alle andere Theile die Wunden empfinden, und dieses entweder mehr oder weniger nach der Beschaffenheit der Sünde, nach der Stärke der bösen Gewohnheit. Denn gleichwie der Aussatz seinen Anfang, Fortgang, und Vollkommenheit hat, und nicht gleich auf einmal das ganze Geblüt

blüt angestecket, sondern von Anfange entzündet der Aussatz nur einen Theil des Geblütes, der verderbte Theil stecket die übrigen Theile an, bis endlich die Verderbniß allgemein wird. Auf gleiche Art ereignet es sich mit der Sünde, denn von Anfange begehet man die Sünde mit gewisser Unruhe, alsdann fährt man fort, mit Wohlgefallen, alsdann bekömmt man eine Fertigkeit, endlich sündiget man ohne Gewissen, bis die Sünde zu einer Gewohnheit, und unglückseligen Nothwendigkeit wird (*b*) wenn man der Gewohnheit nicht abbricht, so wird eine Nothwendigkeit daraus: sagte der heilige Augustinus vor seiner Bekehrung.

Die Aussätzigen wurden von der Gesellschaft anderer bey den Juden ausgeschlossen: sie mußten vor der Stadt, weit von ihren Verwandten, von ihren Landesleuten, von ihren Nachbarn, von ihren Freunden wohnen; die Sünde hingegen wirket eine weit erschrecklichere Absönderung, denn sie entzweyet Gott und den Menschen, der nicht mehr in einem Herzen wohnen kann, wo die Sünde ist. Jesus Christus war keiner Sünde schuldig, sondern hat nur unsere Sünden aus unaussprechlicher Liebe auf sich genommen, und dennoch in der Stunde seines Todes hat ihn der Vater verlassen, und diese Verlassung fühlte er so empfindlich, daß er sich bey dem Psalmisten beklaget, (*c*) Mein Gott! warum

(*b*) Dum consuetudini non resistitur, facta est necessitas.

(*c*) Deus, Deus meus, quare me dereliquisti?

warum hast du mich verlassen? Dieses Verlassen war nichts anders als die Entziehung der fühlbaren Gnadentröstungen, welche unserm Heilande wegen der Vereinigung mit der göttlichen Natur zufloßen, indem er allezeit wahrer Gott und Mensch zugleich gewesen. Der Sünder hingegen ist durch die Sünde gänzlich von Gott abgesöndert. Er ist vollkommen von Gott verlassen, und Gott rettet ihn nicht von dem Tode und Fluche. Wer kann also das Unglück eines auf diese Art verlassenen Menschen genugsam begreifen? Wer kann es genugsam mit Worten ausdrücken? damit man die Größe eines Verlurstes erkennen könne, muß man vorher die Größe des Gutes, so man verlurstiget worden, einsehen. Das Gut, so wir durch die Sünde verlieren, ist die Gnade, das ist Gott. Und wer kann die Größe, Herrlichkeit, Macht und Güte Gottes, und den unendlichen Werth seiner Gnade fassen? Welch befremdende Blindheit der Menschen! sie wollen nicht eine Sache vom geringsten Werthe, einen geringhaltigen Ring entbehren, und sobald sie ihn verlohren haben, so wenden sie allen erdenklichen Fleiß an, um ihn wieder zu finden. Verlieren sie hingegen Gott, und seine göttliche Gnade, so denken sie nicht einmal darauf, und wenden nicht die geringste Mühe an, sie wiederum zu erlangen.

Ihr verdienet nicht nur allein durch die Sünde von Gott, seinen Engeln, und den Heiligen, so die Kirche verehret, abgesöndert zu werden, sondern ihr sollet größten Theils von der Gesellschaft der Menschen ausgeschlossen seyn, denn die Liebe ist das Band, welches die Christen mit einander

als

als Glieder des nämlichen Leibes verbindet. Der Sünder ist folglich kein Glied Jesu Christi mehr, er ist nicht mehr mit ihm vereiniget, und folglich auch nicht mehr mit den Uebrigen, die mit Gott vereiniget sind. Unterhält er noch einige Gemeinschaft mit den Sündern, die ihm gleichen, so ist es eine Vereinigung, und unglückliche Gesellschaft, und die derjenigen, welche die Teufel untereinander haben, um wider Gott zu streiten, und den Menschen zu schaden, fürwahr ganz ähnlich ist. Als der Sohn Gottes als ein Sünder sich der Welt in der Taufe gezeiget hat, so hat er sich alsobald hernach in die Wüste begeben, und in dieser Einsamkeit hat er wollen allen Strafen der Sünder unterworfen seyn. Er fastet alldort vierzig Tage, weil die Sünder nicht würdig sind der Nahrung, so nur für die Diener Gottes erschaffen ist, zu genießen. Das Evangelium meldet, daß er unter wilden Thieren lebte, (*d*) und er war mit wilden Thieren. Mar. 1. um den Sünder zu lehren, daß er keine andere Gesellschaft verdiente, als der wilden Thiere, welchen er durch die Sünde gleich geworden. (*e*) Und er ist ihnen ähnlich geworden. am 48. Psalm. und mithin der menschlichen Gesellschaft völlig unwürdig. Auf eben diese Weise verfuhren die Büßer der ersten Kirche, und diejenige, welche ihre Sünden wahrhaft abbüßen wollten, begaben sich in Einöden, flohen das Angesicht der Menschen, gleichsam als schätzten sie sich unwürdig unter ihnen zu leben.

(*d*) Et erat Jesus cum bestiis.
(*e*) Et similis factus est illis.

Der Aussätzige erkennet seine Krankheit, und verlangt geheilet zu werden. Zu diesem Ziel und Ende begiebt er sich zu Jesu Christo, welchen er sah unaussprechliche Wunder wirken, er bethet, er flehet ihn an, und spricht zu ihm, (*f*) Herr! wenn du willst, so kannst du mich heilen. O Sünder! erkenne deine Sünde, und wenn du sie erkennest, so stelle dich nicht an, als wenn du es nicht merketest, fahr nicht fort sie zu lieben, oder zu behalten; sondern im Gegentheile hasse sie aus allen Kräften, fasse den größten Haß gegen sie, so du kannst, und bitte Gott dich davon zu befreyen. Nimm dir kräftig für sie zu verlassen, und sag, wie es deine Pflicht ausweiset (*g*) ich will geheilet werden. Dieses ist der erste Schritt, den du zu deiner Bekehrung thun mußt. Du mußt dich ernsthaft zu bekehren verlangen; dieses ist das erste das Gott verlangt. Als Jesus den acht und dreyßig jährigen Gichtbrüchtigen geheilet hat, fragte er ihn bevor. (*h*) Willst du gesund werden. Johan. 5. ist dieser Willen nachdrücklich, so wird er dich anhalten, daß du dich um die Mittel ihn auszuführen bewerben wirst. Und sobald du bemerken wirst, daß du durch die Buße allein zu Gott zurücke kehren kannst, so wirst du kein Bedenken tragen sie zu ergreifen. Der heilige Augustinus beschreibet im 8. Buche 7. Kap. ganz wunderbar die Triebe seines Willens, als er sich zu Gott bekehren wollte. „Ich

„sagte

(*f*) Domine si vis, potes me mundare.

(*g*) Volo.

(*h*) Vis sanus fieri.

„sagte zu Gott, gieb mir die Keuschheit; (i)
„aber nicht also gleich. (k) denn ich fürch-
„tete gar zu bald erhöret zu werden, und von
„dieser heftigen Leidenschaft und hitzigen
„Krankheit der Unlauterkeit geheilet zu seyn,
„wovon ich das Feuer noch lieber in mir bren-
„nen, als ausgeloschen sah; (l) der Teufel
„hatte sich meinen Willen unterwürfig ge-
„macht und schmiedete eine Kette daraus, mit
„welcher er mich gefässelt hielt. (m) Ich lag
„zwar nicht in eisenen Banden, wohl aber noch
„in stärkern, als eisernen Banden meines Wil-
„lens. Aber dieser neu aufkeimende Wille war
„ohnmächtig, den andern, der schon sich
„verstärket, und durch die langwierige Ge-
„wohnheit des Bösen eingewurzelt war, zu
„überwältigen. Folglich hatte ich zween Wil-
„len, einen alten, und einen neuen. Einen
„fleischlichen, und einen geistlichen Willen,
„(n) die sich einander widersprachen, und
„durch ihren Widerspruch meine Seele pei-
„nigten. Sehet das ist die wahre Abbildung
einer Seele, die sich bekehren will. Aber dieser
Streit wird geendet, sobald der Mensch seinen

(i) Sed noli modo.

(k) Timebam enim, ne me cito exaudires, & cito sanares a morbo concupiscentiæ, quam malebam expleri, quam extingui.

(l) Velle meum tenebat inimicus, & inde mihi catenam fecerat, & constrinxerat me. (Ibid. cap. 3.)

(m) Suspirabam ligatus non ferro alieno, sed mea ferrea voluntate.

(n) Confligebant inter se, atque discordando dissipabant animam meam.

guten Willen feststellet, und mit aufrichtigem Herzen zu Gott spricht: o Herr! ich will geheilet werden, wenn es dir gefällig. Bittet ihn, daß er euch diesen starken, mächtigen und kräftigen Willen schenke. Und lebet der sichern Hoffnung, daß ihr ihn von Jesu Christo erhalten werdet, wenn ihr ihn hierum mit demuthvollen Herzen anflehet. Und was euch unmöglich geschienen, wird euch leicht werden, und ihr werdet eure geistliche Gesundheit vollkommentlich erhalten, auf welche das ewige Leben folget, daß euch Gott gebe, Amen.

XXVIII.

XXVIII. Homilie

und die zweyte

über das nämliche Evangelium.

In unsrer letzten Rede haben wir nur von der wundervollen Heilung des Aussätzigen reden können. Vor heute haben wir uns die Heilung des Knechtes des Hauptmannes vorbehalten, welche sehr viele nothwendige Lehrstücke zu einem christlichen Lebenswandel enthält.

Das erste Lehrstück für uns soll seyn, die Sorge, welche die Herren für ihre kranke Dienstbothen tragen sollen. Der Hauptmann jaget nicht alsobald seinen Diener aus dem Hause, als er krank wird, vielmehr ist er für seine Genesung besorgt, und da die gewöhnliche Mittel nicht vermögend sind, nimmt er seine Zuflucht zu Christo, von welchem er so viele Wunder hat erzählen hören, und flehet um die Genesung seines Dieners an. Dieses Beyspiel beschämet jene unbarmherzige Herren, welche ihre Bedienten alsogleich, als sie erkranken aus dem Hause jagen, und sie

aus dem Dienste verstossen. Denn erstens: o ihr Grausame! sind diese Bedienten Menschen, wie ihr, und nur allein die Betrachtung, daß sie die nämliche Natur, die ihr besitzet, haben, sollte schon vermögend seyn, euch zu bewegen, daß ihr sie in ihren Nöthen nicht solltet verlassen. Zweytens sind sie eure Brüder, als Christen, und der Apostel Paulus sagt: ihr beyden habt den nämlichen Herrn, zu den Ephesern am 6ten Kap. (a) Denn euer und ihr Herr ist in dem Himmel, und bey Gott ist kein Ansehen der Persohn. Verbindet euch diese Brüderschaft nicht eben sowohl, als die leibliche Brüderschaft ihnen beyzuspringen? Was sage ich? Sie verbindet euch noch genauer als die leibliche Brüderschaft, weil sie aus weit erhabnern Beweggründen abstammet. Drittens sind sie eure Hausbediente, und eben derselbe Apostel sagt zu Thimotheo in seinem ersten Sendschreiben am 5. Kap. (b) Wenn einer für seine Hausbediente nicht Sorge trägt, so wird er ein Unglaubiger, ja noch gottloser den ein Heyd. Der Glauben verpflichtet euch für euren Nächsten Sorge zu tragen, auch ihm nicht nur allein mit Worten, sondern auch mit Werken beyzustehen. (c) Wir sollen nicht nur mit Worten, sondern in der That und Wahrheit lieben. 1. Johan. 2. und euer Dienstboth, weil er in euren Diensten ist, hört er dessentwegen auf euer Nächster zu seyn? Er ist dein Nächster, und

(a) Quia & illorum, & vester Dominus est in cœlis, & personarum acceptio non est apud Deum.

(b) Si quis domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior.

(c) Diligamus non verbo, sed opere, & veritate.

und überdas ein Glied deines Hauses: er hat dir gedienet, so lange er gesund gewesen; soll also die natürliche Barmherzigkeit dich nicht bewegen gegen ihn als Kranken mitleidig zu seyn, und ihm beyzuspringen, da er nicht mehr dienen kann? Welche Sorge würdet ihr nicht für ein Pferd tragen, das euch gute Dienste geleistet hätte? Ihr würdet alle dienliche Heilungsmittel anwenden, es wiederum herzustellen, ihr wurdet es nicht als kranker aus dem Stalle jagen, ihr wurdet es oft besuchen: und ihr solltet unmenschlich genug seyn, einen Menschen zu verlassen! einen Christen, euren Bruder, der in euren Diensten erkranket. Könnten Barbarn selbsten unmenschlicher handeln? Haben denn nicht die Heyden selbst durch ihre Beyspiele, und Lehrsätze ein so grausames Betragen gemisbilliget? Es ist ein Grundsatz der Rechtsgelehrtheit, (*d*) daß derjenige, der den Nutzen eines Dinges genießen will, auch die Beschwerniß davon tragen muß. Ihr habt euch eurer Diener gebraucht, daß sie im Stande waren euch zu dienen; übertraget auch ihre Gebrechlichkeiten, da sie außer Stande gesetzt sind euch zu dienen; setzet euch an ihre Stelle und denket reif nach, wie unerträglich es euch fallen würde, in solchen bedrangten Umständen, eben so verlassen zu werden, wie ihr sie verlasset.

Der Hauptmann übet, da er sich wegen Heilung seines Knechtes zu Jesu wendet, den vollkommnesten Glauben aus, denn er erkennet ihn,

(*d*) Qui sentit commodum, debet sentire & incommodum.

als den Herrn über das Leben und den Tod der Menschen, und der die Gesundheit nach seinem Belieben ertheilen kann. Dieses soll euch ihr Hausväter zur Lehre dienen, daß, wenn sich einer als euren Dienern, der euch so lieb, und dienstbar gewesen, ihr euch der Vorsicht unterwerfet, und zu erst bey Gott um seine Genesung anflehet, und alsdann erst zu zeitlichen Heilsmitteln euer Zuflucht nehmet. Opfert Jesu sein Leben auf, und entsaget aller eurer Bequemlichkeit, um seinen göttlichen Willen zu vollziehen. Traget derohalben besondere Obsorge, daß sie sich der geistlichen Mittel bedienen, ich will sagen, die heilige Sacramenten empfangen. Lasset den Pfarrer rufen, daß er ihn tröste, daß er ihn Beicht höre, und zu einem christlichen Tod zubereite. Denn die Sorge für einen Bedienten muß ganz anders denn die Sorge für ein Pferd, wo ihr nur auf die leibliche Gesundheit schauet, beschaffen seyn. Die Genesung der Seele ist ohne Vergleichung kostbarer, als die Gesundheit des Leibes, dessentwegen verdienet selbe auch weit größere Obsorge. Gehet seine Seele verlohren, so wird sie Gott von dir fodern; und von welcher Wichtigkeit ist es nicht für eine Seele, die zum Ebenbilde Gottes erschaffen ist, und durch das Blut des göttlichen Sohnes erkaufet ist, Rechenschaft zu geben.

Der Sohn Gottes bewundert den Glauben des Hauptmannes, der in der That sehr groß war, da er ihn als allmächtig erkennet, alle Krankheiten nach seinem Wohlgefallen zu heilen, eben als wie es von der Willkühr des Hauptmannes abhienge, seinen Untergebenen, die sehr behend waren

seine

seine Befehle zu vollziehen, Befehle zu ertheilen. Die Ursache, warum wir von Gott in unsern Verlangen nicht erhöret werden, ist, weil wir nicht mit dem Glauben bitten, wie wir sollten. Denn hätten wir einen wahren und eifervollen Glauben, so wurden wir gewiß erhöret werden; hingegen unser Glauben bestehet nur in eiteln Worten, und in äußerlichen Handlungen: wir haben keinen starken lebendigen Glauben in unsern Herzen, als wie der Glauben eines Christen beschaffen seyn soll. Lasset uns Gott um diesen Glauben anflehen, und aus ganzem Herzen zu ihm rufen. (e) Herr! vermehre in uns den Glauben. bey Luc. am 17. Kap. O Herr! vermehre und stärke ihn; laß ihn über unsern Verstand, Vernunft, und Eigennutzen die Oberhand behalten, damit wir diese trostreiche Worte verdienen anzuhören. (f) es soll dir geschehen, wie du glaubest.

Als der Sohn Gottes dem Hauptmanne zur Antwort gegeben, daß er sich in sein Haus begeben, und alldort den kranken Knecht heilen wollte, so antwortete er voll Demuth und Schamröthe, wegen dieser außerordentlichen Güte. (g) Herr! ich bin nicht würdig, daß du in mein Haus eintretest: sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund werden. Diese Worte leget die Kirche den Christen in den Mund bevor sie die heilige Communion empfangen, und sie müssen

(e) Domine, adauge nobis fidem.

(f) Secundum fidem tuam fiat tibi.

(g) Domine, non sum dignus, ut intres, sub tectum meum, sed tantum dic verbo, & sanabitur puer meus.

müssen von euch mit großer Demuth, Reumüthigkeit, und Vertrauen nachgesprochen werden. Mit Demuth da ihr unwürdig seyd dieses allerheiligste Sacrament zu empfangen: denn obwohl ihr weder Tod- noch läßliche Sünde auf euch habt, so seyd ihr dennoch unwürdig euch dem Tische des Herrn zu nähern. Und welcher Reinigkeit könnet ihr euch anmassen, die euch würdig mache, des Fleisches und Blutes des vermenschten Gottes zu genießen? Der von dem Feuer der göttlichen Liebe angeflamteste Seraphin, der erleuchteste Cherubin, die stärkeste Macht, ist nicht würdig genug den Leib des Sohnes Gottes zu genießen. Und ihr die ihr nur elende, lieblose, unverständige, wankelhafte Geschöpfe seyd, ihr, die ihr mit so vielen Unreinigkeiten beflecket, schmäuchelt euch würdig zu seyn, daß ihr zu diesem allerheiligsten Gastmahle gelassen werden sollet? Erkennet derohalben einmal mit aufrichtigem Herzen eure Unwürdigkeit, demüthiget euch vor Gott, und flehet ihn an, daß er euch durch seine Gnade, dieses allerheiligste Geheimniß zu empfangen würdig mache. Er allein ist, der euch hierzu würdig zu machen vermag, alle eure gute Werke, eure gute Gedanken, eure gute Triebe, eure gute Anschläge können euch keine so große Gnade zuwegen bringen. GOtt kann nirgend anderswo würdig empfangen werden, als in sich selbst. Er muß sich selbst aufnehmen, in dem Himmel wohnet er in der Schooß seines göttlichen Vaters, und auf der Welt in sich selbst, und er tritt aus sich nicht aus, als nur uns in ihm wohnen zu machen. (*h*) so wohnet er in uns, und wir in ihm:

(*h*) Si inhabitat, & inhabitatur.

ihm: sagt Augustinus. Der meiste Theil derjenigen, die das allerheiligste Sacrament empfangen, sprechen gedachte Worte nur aus Gewohnheit nach, und ohne Ueberlegung aus; wo sie dennoch mit Bedachte, und Fühlung einer wahren Reue sollten ausgesprochen, und zugleich unsere Unwürdigkeit betrachtet werden, mit welcher man sich dem heiligen Abendmahle nahet, wir sollten einen billigen Abscheu vor allen jenen Dingen fassen, welche uns hierzu unwürdig machen. Wir sollten alle Unvollkommenheiten, als die Hinderniß verfluchen, und einen steifen Entschluß selbe zu verbessern fassen. Der heilige Augustinus bemerket, (i) daß der Hauptmann, als er sich der Gnade unwürdig gehalten, sich derselben würdig gemacht hat. Denn er hätte nicht mit so vielem Zutrauen und Demuth Jesum angeredet, wenn er denjenigen, den er in seine Seele einzugehen befürchtete, nicht schon in dem Herzen gehabt hätte.

Zu den Empfindungen der Reue, die uns diese Worte einflößen sollen, muß man auch ein wahres Vertrauen dazusetzen; denn wenn wir allein unsere Unwürdigkeit, und die Heiligkeit dieses allerheiligsten Sacraments betrachten, so werden wir uns niemals unterwinden hinzuzunahen, und folglich der Gnade der Vereinigung mit Gott, auf welche hauptsächlich durch dieses allerheiligste Sacrament abgezwecket wird, beraubet seyn. Aber durch ein wahres Zutrauen, auf

(i) Dicendo se indignum, præstitit dignum; non enim hoc diceret cum tanta fide, & humilitate, nisi illum, quem timebat intrare in animam suam, corde gestaret.

auf seine Güte und Barmherzigkeit, daß er uns unsre Sünden und Unvollkommenheiten vergeben werde, werden wir angefrischet werden, uns zu dem Tische des Herrn zu begeben, wir werden alsdann geheilet, und gänzlich hergestellet werden. (*k*)

Der Diener des Hauptmannes ist in eben dem Augenblicke geheilet worden. Werdet ihr euch zu diesem heiligen Sacrament mit der schuldigen Zubereitung, hinzubegeben, so werdet ihr von euren Krankheiten geheilet, und die völlige Genesung erlangen; es wird entweder euer geile Lust gänzlich ausgelöschet, oder aufs mindeste gemindert werden: eure verderbte Gedanken, werden sich verlieren, eure unordentliche Neigungen werden abnehmen. Die Beschwerniß, so ihr fühlet, Gutes zu thun, wird abnehmen. Letzlich wird das, was euch hart ankam, angenehm seyn, und dessen was euch vergnügte, werdet ihr überdrüßig werden. (*l*) Wenn ihr aber solltet das Brod des Lebens unwürdig essen, so werdet ihr des Todes sterben, denn ihr esset und trinket das Gericht. Gott wende von euch dieses Unglück ab, und verleihe euch die Gnade, daß ihr durch den Genuß dieses allerheiligsten Sacraments, gleich dem Knechte des Hauptmannes geheilet werdet, um in das ewige Leben eingehen zu können.

XXIX. Ho-

(*k*) Et sanabitur puer meus.
(*l*) Et sanabitur anima mea.

XXIX. Homilie

auf den vierten Sonntag nach den heiligen drey Könige.

Als der Herr Jesus in ein Schifflein stieg, folgten ihm seine Jünger nach: und sieh! es erhub sich eine große Ungestümme auf dem Meere, also daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; er aber schlief, und seine Jünger traten zu ihm, und wecketen ihn auf, und sprachen: Herr! hilf uns, wir gehen zu grunde: Und Jesus sprach zu ihnen: wie seyd ihr so furchtsam, ihr Kleingläubige! darnach stund er auf, und geboth den Winden, und dem Meere, und es ward eine große Stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Wer ist der, daß ihm auch die Winde und das Meer gehorsam sind? Dieses ist das heutige Evangelium, so ich euch auslegen werde.

Die

Die Kirche, ihr Brüder! ist ein Schiff, welches, gleichwie es von allen Zeiten, durch die Wellen hin und her getrieben worden, so wird sie auch allezeit gleich einem von den Winden und Sturme herumgetriebenen Schifflein herumschwimmen. Der Teufel hat in den ersten Jahrhunderten solche wüthende, und fürchterliche Stürme wider sie erreget, daß man glaubte, es würde untergehen. Er wickelte wider sie auf, die Juden, Heyden, Könige, Fürsten, Obrigkeiten, Völker, Reiche, Arme, Gelehrte, und Ungelehrte, die Väter klagten ihre Kinder an, und die Kinder ihre Väter. Auf Anklagen der Frauen wurden die Männer hingerichtet, und die Männer frohlockten über die Marter ihrer Ehefrauen. Freunde verriethen Freunde. Die Herren verkauften ihre treueste Diener, und die Diener lieferten ihre Herren aus. Man achtete die Bande der Freundschaft eben so wenig als die Bande der Natur. Die Kaiser trugen nicht die geringste Achtung auf Ehrenstellen, Verdienste, gut geleistete Dienste, alles dieses konnte keinen Christen von dem Tode retten. Und eben dieses war das übelste, denn ein Christ zu seyn wurde als die Uebermaaß aller Verbrechen gehalten, und der Name eines Christen allein machte schon alle Eigenschaften und Tugenden gehäßig und verächtlich. Städte schwamen im Blute, und alle Kampfplätze waren voll der Löwen und Tiegerthiere, um die Christen aufzufressen, die unmenschlichste Grausamkeiten, der Meyneid selbsten wurde für eine löbliche That gehalten. Die Unmenschlichkeit wurde für eine Gottesfurcht gehalten. Auch die nothwendigste Elemente, versagte man

den

den Christen, oder man gebrauchte sich ihrer zu ihrem Untergange. Man bratete sie lebendig an dem Feuer, man versteckte sie mit Luft, man versäufete sie im Wasser, und sie wurden in unterirdischen Höhlen begraben.

Zu den Zeiten, als auf solche Art mit den Christen verfahren wurde, schien es, als wenn Jesus schliefe. (a) Er ließ die Tyrannen handeln nach ihrem Wohlgefallen, er gestattete den Barbarn alle Freyheit mit denjenigen, so seinen Namen bekannten, nach Belieben umzugehen. Und zwar dergestalten, daß Diocletianus der Kaiser in Spanien öffentliche Denkzeichen aufgerichtet habe, daß zu denselben Zeiten die Christensect, wie sie unsere heilige Religion zu nennen pflegten, gänzlich ausgerottet worden sey. Endlich ist Christus aufgewachet, die Stimme des Blutes seiner Diener ist bis in den Himmel vor seinen Thron aufgestiegen, er hat es gehöret, und den Winden der Verfolgungen Einhalt gethan. Alsdann hat Constantinus durch ein öffentliches Geboth die Christenverfolgungen eingestellet, und den Frieden der Kirche geschenket, und seit der Zeit genießet sie vollkommene Freyheit, und gänzliche Ruhe, da vor diejenige, die sich zu dem christlichen Glauben bekennen, keine Strafen mehr zu befürchten sind, wo im Gegentheile mit harten Strafen, gegen diejenigen, so sich hierzu nicht bekennen wollen wird verfahren werden.

Obwohl

(a) Jesus autem dormiebat.

Obwohl aber die christliche Kirche an sich selbst der vollkommnesten Ruhe genießet, so ist doch ein jeder Christ ins besondere dem Sturme, der Betrübniß, oder der Verfolgung beständig ausgesetzt, und der heilige Paulus hat dieses allgemeine Urtheil gefället, (*b*), daß alle diejenige, so als wahre Christen leben wollen, Verfolgung leiden werden. 2. Thim. 2. Ihr werdet also euch nicht schmäucheln, ein ganz ruhiges und vergnügenvolles Leben zu führen: Kreuz und Leiden ist das wahre Kennzeichen eines Christen, und durch dieses Kennzeichen wird der Christ von den Menschenkindern, und Teufelsdienern unterschieden. (*c*) Der Herr strafet diejenigen, so er lieb hat, und geiselt diejenigen, so er in die Zahl seiner Kinder aufnimmt. Uebertraget derohalben euer Kreuz mit Geduld, denn Gott handelt mit euch als seinen Kindern. zu den Hebr. 12. In mitten euren Verfolgungen, wenn eure Geschäfte einen üblen Ausgang gewinnen, wenn euch euer Hab und Gut ungerechter Weise abgenommen wird, wenn ihr den gerechtesten Streithandel vor Gericht verlieren werdet, wenn ihr beneidet, verleumdet, auch gar als schuldig verurtheilet werdet, betrübet euch nicht. Im Gegentheile erfreuet euch, denn diese kleine Stürme sind gewisse Zeichen, daß euch Gott liebe. Wäret ihr seine Feinde, so wurden sie euch des vol-

len

(*b*) Qui pie volunt vivere in Christo Jesu, persecutionem patientur.

(*c*) Quem enim diligit Dominus castigat; flagellat autem omnem filium, quem recipit. In disciplina perseverate. Tanquam filiis vobis offert se Deus.

len Glückes und Ueberflußes in allen Sachen genießen lassen. Alles würde nach eurem Wünschen gehen. Eure Kornhäuser würden voller Früchte, eure Keller voll Weine, eure Heerden fruchtbar seyn. (*d*) 143. Psalm. Aber durch die Verfolgung werdet ihr seine Lieblinge. (*e*) Brüder! also seyd ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern ihr seyd Mitbürger der Heiligen, und Hausgenossen Gottes, Ephesern 2. Kap. 19. Vers. Aber was sage ich? ihr seyd seine Söhne, da er euch Kreuz und Kümmerniß zuschicket: (*f*) denn alle, die er an Kindesstatt aufnimmt, strafet er, dieses war allezeit das Verfahren gegen seine Kinder. Die Israeliten waren sein auserwähltes Volk, und er trug die zärtlichste Vatersliebe zu ihm (*g*) Ich werde ihr Vater, und sie meine Kinder seyn. 2. König. 7. Und wie hat er sie gehalten? Wie viele Drangsalen haben sie in Aegypten ausgestanden? Joseph war ein Freund Gottes, wurde er nicht von seinen Brüdern verkaufet, und gleich einem Missethäter in den Kerker geworfen? Hat sich nicht wider David sein eigner Sohn aufgeworfen? Ist er nicht mit größten Schimpf aus seiner Hauptstadt verjaget worden? Sind die Väter des alten Testaments nicht verhöhnet, ins Elend ver-

 trieben,

(*d*) Promptuaria eorum plena, oves eorum fœtosæ abundantes in egressibus suis.

(*e*) Fratres; jam non estis hospites, & advenæ, sed estis cives Sanctorum, & Domestici Dei.

(*f*) Flagellat autem omnem filium, quem recipit.

(*g*) Ego ero ei in patrem, & ipse erit mihi in filium.

trieben, verleumdet, verurtheilet, und als Miſſethäter umgebracht worden? (*h*) „Einige ſind „verſpottet, gegeiſelt, mit Ketten und Banden beladen, ins Gefängniß geſtoſſen, geſteiniget, in zween Theile gehauen, zum „Abfalle gereizet, und durch das Schwert hingerichtet worden. Sie mußten als Fremdlinge herumwandern, ſie wurden in Pechtücher, „und Wilderthieren Häute eingenähet, den „Hunden vorgeworfen; ſie waren von jedermann verlaſſen, und weil die Welt ihrer „nicht würdig war, ſo irreten ſie in den „Wäldern, Gebürgen, verborgenen Klippen, und Berghöhlen herum. zu den Hebr. 11. Alſo meine Brüder! war das Leben dieſer heiligen beſchaffen. Spiegelt euch aber keineswegs vor, daß das Leben der Heiligen des neuen Teſtaments ruhiger oder angenehmer geweſen ſey. Ihr dürfet nur die Zeiten der erſten Kirche in die Gedächtniß zurücke rufen, in welchen nichts denn Verfolgung war. (*i*) Sie wurden verfolget auf dem Lande, in den Einöden, und auf dem Waſſer. 2. Corinth. 11.

Dieſe grauſame Sturmwinde haben aufgehört, aber es finden ſich doch noch einige kleine Ungewitter ein. Und dieſes ſind diejenige Beſchwer-

(*h*) Alii ludibria, & verbera experti, inſuper & vincula, & carceres, lapidati ſunt, ſecti ſunt, tentati ſunt, in occiſione gladii mortui ſunt. Circuierunt in melotis, in pellibus caprinis, egentes, anguſtiati, afflicti, quibus dignus non erat mundus in ſolitudinibus errantes, in montibus, & ſpeluncis, & in cavernis terræ.

(*i*) Periculis in ſolitudine, periculis in mari.

schwerlichkeiten, die ein jeder Christ in seinem Stande auszustehen hat, wenn er ein wahrer Nachfolger Jesu Christi seyn will. Nehmet diese Mühseligkeiten mit Geduld an, und segnet die göttliche Vorsicht, die sie euch zuschicket. Erkennet sie als Zeichen seiner Vaterschaft. (*k*) Machet sie euch zu Nutzen. Seyd geduldig in dieser heilsamen Zucht. Denn ihr sollt wissen, wenn ihr euch nicht also verhaltet, und etwas mit Geduld übertraget, (*l*) daß ihr keine rechtmässige Kinder seyd, und folglich an dem Erbe eures Vaters keinen Antheil zu hoffen habt. zu den Hebr. Kap. 11. Welch einem Sohne wird es nicht sehr empfindlich fallen, und es als die gröβte Unbild ansehen, nicht für einen rechtmässigen Sohn gehalten zu werden? Wer ist nicht, der jedermann seine edle Geburt klar an Tage legen will, wenn ihm sie einer will strittig machen? Die eurige könnet ihr gar leicht erproben, wenn ihr die Widerwärtigkeiten geduldig übertraget, ja sogar an selben ein Wohlgefallen habt, hierdurch werdet ihr als ächte Kinder Gottes gehalten werden.

Haltet ihr vielleicht dafür, daß Christus in Ansehen eurer Schlafe, da er zuläßt, daß ihr groβen Verlurst, Verachtung, und Verfolgung auszustehen habt? Nein er schläft keineswegs: Nein; (*m*) Der über Israel die Obsorge hat,

(*k*) In Disciplina perseverate.

(*l*) Quod si extra disciplinam estis, cujus participes facti sunt omnes, ergo adulterii, & non estis filii.

(*m*) Ecce non dormitabit, neque dormiet, qui custodit Israel.

schlummert nicht, und der Hirt von Israel wird nicht einschlafen. Psal. 102. Er hat ein wachsames Auge auf dich, er will nur sehen, wie du dich in Drangsalen, als ein Feind oder ächtes Kind verhalten wirst. Wirst du dich als Feind aufführen; so wirst du murren, unruhig, ungeduldig, und Verzweiflungsvoll seyn; du wirst beständig von deinen Trübsalen reden, welche deine Einbildung erfüllen werden: Dein Herz wird ganz verwirret seyn, und du wirst Bitterkeit fühlen. Ihr werdet euch und andern unerträglich seyn. Wenn ihr aber euch als wahre Söhne in euren Widerwärtigkeiten aufführen werdet, so wird aus eurem Munde nichts als Segen, und Lob Gottes ausgehen, ihr werdet ihm danken, ihr werdet Friede und Ruhe das Ende eurer Drangsalen abwarten. Ihr werdet euch auf seinen Beystand verlassen, und eure Hoffnung wird nicht zu Schanden werden. „Wer ist, (*n*) sagt der heilige Bernardus, in der 9. Rede, über den 90. „Ps. der einmal seine Hoffnung auf Gott gesezet, und ist betrogen worden? Und glauben wir dieses, warum verweilen wir uns „alle ohnmächtige, eitle, unnützliche, verführische Hoffnungen auf die Seiten zu sezen, und uns nur auf diese einzige Grundfeste vollkommne, und heilvolle Hoffnung,

„mit

(*n*) Quis enim speravit in eo, & confusus est? Ut quid enim, si hæc sapimus, ut quid cunctamur abjicere omnino spes miseras, vanas, inutiles, seductorias; & huic uni tam solidæ, tam perfectæ, tam beatæ spei tota devotione animi, toto ferrore spiritus inhærere? Scriptum enim, adjuvabit eos ..... quia speraverunt in eo.

„mit festem Zutrauen des Geistes, und gänz-
„licher Zuversicht unsers Herzens zu Füßen?
„Es steht ja geschrieben, ich werde ihnen
„Hülfe leisten, weil sie auf mich gehoffet ha-
„ben. Da der Apostel Paulus von dieser Hoff-
nung redet, so meldet er (o) daß die Geduld die Prüfung wirke, die Prüfung aber zeuge die Hoffnung, welche niemals betrüget. zu den Röm. 5. Werdet ihr in euren Drangsalen geduldig seyn, so wird euer Glauben gleich einem Gold in dem Brennofen geprüfet seyn, auf diese Prüfung wird ein sicheres Zutrauen nachfolgen, und dieses Zutrauen auf Gott wird euch nicht beschämen. Rühmet euch derohalben in eurem Elende, und ihr werdet in demselben alles Vergnügen und vollkommene Freude finden, also redet ein heiliger Jakob. (p) Betrachtet alle Widerwärtigkeiten als den vollkommnen Gegenstand eures Vergnügens. Denn alle zeitliche Freuden sind im Vollkommnen, und nicht allgemein. Die Reichthümer sättigen nur den Geiz, die fleischliche Wohllüste befriedigen nur die Sinnlichkeit, durch die Ehrenstellen wird nur der Ehrgeiz begnüget. Aber die Widerwärtigkeiten verursachen in der Seele des Christen eine allgemeine Freude. (q)

Als die Apostel sahen, daß ein Ungewitter entstanden, und ihr Schifflein in der Gefahr war,

(o) Patientia probationem operatur, probatio vero spem, spes autem non confundit.

(p) Omne gaudium existimate, cum in varias tentationes incideritis.

(q) Omne gaudium.

so verlieren sie nicht zu erst die Zeit, mit Anspannung der Segel, mit Befestigung des Mastbaumes, mit Aufrichtung der Ruder, um den Winden Widerstand zu thun; sondern sie verfügen sich unverzüglich zu ihrem Meister, sie wecken ihn auf, und sagen ihm: o Herr wir ste-hen unter. (r) Auf gleiche Weise, meine Brüder! wenn ihr werdet in Unglück verfallen, wenn ihr werdet verfolget werden, sollet ihr keineswegs eure Zuflucht zu eurem Witze, zu eurem Fleiße, zu eurem Ansehen, zu euren Freunden, zu den Mächtigen der Welt nehmen, um von euren bedrängten Umständen los zu werden. Alle diese Hülfsmittel sind unvermögend euch zu helfen. Sie sind nicht hinlänglich den Sturm des Unglückes zu stillen, daß Ungewitter wird anhalten. So oft ihr zu solchen Hülfsmitteln euch wenden werdet, so schlafet Jesus in eurem Herzen, ich will sagen, ihr habt Jesum Christum vergessen. (s) „Seyd ihr beleidiget, sind die Worte eines hei„ligen Augustinus: seyd ihr verleumdet wor„den, dieses ist ein Ungewitter, so wider „euch aufsteiget. Jesus Christus schläft in

„euch,

(r) Domine perimus.

(s) Dormit in te Christus, oblitus es Christum. Excita ergo Christum, recordare Christum; evigilat in te Christus, considera illum, qui volebas vindicari. Excidit tibi, quia ipse cum crucifigeretur, dixit: Pater, ignosce illis, quia nesciunt, quid faciunt. Qui dormiebat in corde tuo, noluit vindicari. Excita illum, recole illum. Ergo compescam me ab iracundia mea, & redibo ad quietem cordis mei. Imperavit Christus mari, facta est tranquilitas. Quod autem dixi de iracundia, hoc tenete regulariter in omnibus tentationibus: nata est tentatio, ventus est, fluctus est. Excita Christum, loquatur tecum.

„euch, ich will sagen, ihr habt Jesum Chri-
„stum vergessen. Wecket Jesum Christum
„auf, denket an Jesum Christum; betrachte
„ihn du o Rachgieriger! hast du vergessen,
„daß, da er an das Kreuz geheftet wurde,
„aufgerufen hat: Vater! verzeih ihnen,
„denn sie wissen nicht, was sie thun. Jesus,
„der in deinem Herzen schlief, wollte keine
„Rache. Wecke ihn auf, und folge ihm nach.
„Ich werde derohalben meinen Zorn bezäh-
„men, und die Ruhe meiner Seele herstellen.
„Christus geboth dem Meere, und es wurde
„eine Stille. Was ich aber von dem Zorn
„gemeldet, daß müsset ihr von allen Leiden-
„schaften verstehen: ereignet sich ein Unglücks-
„fall, so entstehet ein Sturmwind, es fängt
„an Wellen zu werfen. Wecke Jesum Chri-
„stum, daß er mit euch rede.“ Bethet ihn an,
als denjenigen, ohne dessen Willen kein Härlein
von eurem Haupte kann gekrümmet werden. Er-
weget, daß die Drangsalen, welche ihr auszu-
stehen habt, in Ansehung der von euch begange-
nen Sünden sehr geringe Strafen sind: ihr er-
wecket selbst den Sturm, den ihr auszustehen
habt, und ihr werdet gemeiniglich durch das näm-
liche, womit ihr euch versündiget, gestraft. Du
o Geizhals! leidest du einigen Verlurst; so geden-
ke, daß du allzu große Neigung gegen dein Geld,
welches du auf allerhand Art zusammen geraffet hast,
getragen habest. Du Ehrsüchtiger! bist du dei-
nes Amtes entsetzet worden; so betrachte, daß du
allzu hochmüthig gewesen; daß du dich allzu sehr
darnach bestrebet hast. Du o Wohllüstiger! der du
einen stechen Leib hast; überlege, daß die über-

mäßige Wohllüste, in welchen du versenket gewesen, dir solchen auf den Hals gezogen haben. Du o Ehrabschneider! du wirst verleumdet, erwege, wie oft du deinen Nächsten verschwärzet hast. Du! dem Stricke zum Falle gelegt werden, erinnere dich, in wie vielen Gelegenheiten du andere ins Unglück gestürzet hast.

Wenn du mir aber sagen solltest, daß du Gott sey Dank! dein Gewissen mit keiner Sünde beschweret fändest, welche dir ein solches Unglück hätte auf den Hals ziehen können: in diesem Falle sage ich dir, daß du glücklich seyst, es nicht verdienet zu haben; und daß dieses ein augenscheinliches Zeichen der Gnade Gottes sey, die dich prüfen will. Du warest gerecht, sagte der Engel zu Tobia: nachdem er das Gesicht verlohren hatte. Du müßtest durch Drangsalen geprüfet werden. Derjenige, der nichts ausgestanden, weißt nicht, was er sey; er kann nicht wissen, ob er seinem Gott getreu oder ungetreu sey. Ob er unter der Zahl der Auserwählten, oder Verworfenen sey. Aber die Widerwärtigkeiten, geben dem Menschen zu erkennen, ob er seinen Gott liebe, oder voll der Eigenliebe sey; ob er aus Liebe zur Gerechtigkeit, oder ob er nur aus menschlichen Absichten gerecht sey.

Sprechet ganz verträulich zu eurem Jesu in eurem Anliegen! (*t*) o Herr! wir gehen zu Grunde. o Herr! wir hoffen keine Erlösung von andern, oder von uns selbsten; von dir allein hoffen wir Hülfe, (*u*) Du o Herr! rette uns; wie und wann es dir gefällt. Rette uns, da du uns durch Dran-

(*t*) Domine perimus.
(*u*) Salva nos.

Drangsalen demüthigest; rette uns, da du uns durch Widerwärtigkeiten erleuchtest, und unsre Fehler, Nachläßigkeiten, und Undank zu erkennen giebst. Sprich zu unserer Seele: (x) Ich allein bin dein Heil. Kaum werdet ihr euch zu eurem Gott gewendet haben, so werden die entstandene Sturmwinde sich legen, die Wellen werden fallen, und es wird eine angenehme Stille folgen. Gib aber o Herr! bey dieser Stille nicht zu, daß wir in einen Schlummer verfallen, denn in diesem Falle, würde der Sturm uns weit vortheilhafter seyn. Mache, daß wir uns dieser Stille dich mit größerm Eifer zu segnen, zu loben, und dir mit mehrer Ruhe zu dienen gebrauchen mögen, in der Hoffnung in dem Porte der ewigen Seligkeit einzulaufen, wo alsdann weder Wind, Wellen, noch Sturm mehr zu fürchten sind; sondern wo wir dich in alle Ewigkeit loben werden. Welches Gott

gebe.

(x) Salus tua ego sum.

XXX. Homilie

auf den fünften Sonntag

nach dem

Feste der heiligen drey Könige.

Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen ausgesäet hat. bey Matthäo am 13. Kap. Das Himmelreich, sagt der Sohn Gottes, ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut unter den Weitzen, und gieng hinweg. Da nun das Kraut wuchse, und Frucht brachte, ließ sich auch das Unkraut sehen. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen zu ihm: Herr! hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn

das

das Unkraut? Und er sprach zu ihnen; das hat der Feind gethan. Die Knechte aber sprachen zu ihm: willst du denn, daß wir hingehen, und es ausreuten? Und er sprach: Nein, auf daß ihr nicht, so ihr das Unkraut ausreutet, den Weitzen zugleich mit ausropfet. Lasset beyde mit einander wachsen, bis zu der Ernde, und zur Erndzeit will ich zu den Schnittern sagen: sammelt zuvor das Unkraut, und bindet es in Büscheln, daß man es verbrenne, aber den Weitzen sammelt in meine Scheuer. Dieses ist das heutige Evangelium, so ich euch auslegen werde.

In gegenwärtiger Gleichniß ist das Feld, die Kirche und der gute Samen ist die Lehre Jesu Christi, welche er als Hausvater ausgesäet hat. Der Feind ist der Teufel, das Unkraut, so er, als die Menschen schliefen, ausgesäet hat, sind die Irrthümer, so er durch die Ketzer ausgebreitet hat.

Jesus Christus, der die Wahrheit ist, ist in die Welt gekommen, um das Reich des Teufels, der der Vater aller Lügen ist, auszurotten. Er selbsten hat ihn bestritten, da er in Person seine Lehre vorgetragen, und durch die Apostel ausgebreitet hat, an deren Stelle die Bischöffe gefolget sind, deren Amt ist die Völker zu lehren, und ihnen die Wahrheit zu predigen: aber der Teufel, hat sich nicht so leicht ergeben, er wider-

stand mit allen Kräften dem Sohne Gottes, welcher ihn aus seinem Reiche verjagen wollte; und er fieng an zur nämlichen Zeit das Unkraut auszusäen, als Jesus Christus, die Wahrheit verkündigte. In dem ersten Jahrhundert stunden, Cerinthus, die Nicolaiten, und Ebioniten auf, welche durch ihre Irrlehren, die sie ausgesprenget haben, die Gottheit des Sohns Gottes angriefen. Und der Apostel Paulus sagt: (a) es muß Spaltungen geben, damit durch dieses die Wahrglaubige geprüfet werden. Und in Wahrheit, durch die Ketzereyen wurden die wirklich Wahrglaubige von denen, die mit dem Munde, und nur dem Anscheinen nach Wahrglaubige waren, unterschieden. Die wahre Christen hielten sich fest an die wahre Lehre Jesu Christi, die Maul, und Scheinchristen hielten es mit der Neuerung, da der Glauben noch keine tiefe Wurzeln geschlagen hat. Gott hatte noch eine andere Absicht mit den Irrlehren, durch diese wurden die bestrittene Wahrheiten in das Klare gesetzet. Hätte Cerinthus nicht behauptet, daß das Gesetz Moses neben dem Evangelio müßte gehalten werden, wäre die Kirchenversammlung von Jerusalem niemals gehalten, folglich auch dieser Streitpunct niemals entschieden worden. Wären die Nicolaiten nicht aufgestanden, so wurde man ihre Unsauberkeiten, die sie begiengen, niemals so sehr verabscheuet haben; und Gott hätte auch niemals Johanni gesagt (b) ich hasse das Auffüh-

ren

(a) Oportet hæreses esse, ut qui probati sunt, manifesti fiant.

(b) Odi facta Nicolaitarum.

ren der Nicolaiten. in der Offenb. Joh. 2. Kap. Hätte Ebion nicht die Gottheit Jesu Christi angestritten; und Arius die nämliche Wesenheit des Sohnes mit dem Vater, oder daß der Vater größer, denn der Sohn sey angefochten, so wäre weder seine Gottheit, und Einigkeit der Natur mit dem Vater niemals so klar erörtert worden; noch die Kirchenversammlung zu Nicena in Bithynien zu Entscheidung dieser so wichtigen Frage, welche in der Kirche so große Unruhen angerichtet hat, zusammen berufen worden. Wenn in unsern Zeiten Calvin nicht die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in dem allerheiligsten Sacrament verneinet hätte, so wurden wir niemals so klar als wirklich geschieht, gedachte Gegenwart erkennet haben. Gott hat allezeit der Kirche grosse Lehrer gesendet, zur Vertheidigung der Wahrheiten, wenn der Teufel schlaue und verschlagene Ketzer, um sie anzugreifen und auszureuten aufgehetzet hat.

Sehet das Gute, welches Gott aus dem Bösen ziehet. Aber ist es nicht erlaubt dieses Unkraut auszureuten? Warum befiehlt der Hausvater, man soll es bis zum Schnitte stehen lassen? Man muß es nicht mit Gewalt, und menschlichen Listen, sondern mit dem guten Beyspiele, und Unterrichtung ausrotten. Man muß das Unkraut gedulden, so lange es die göttliche Vorsicht will wachsen lassen, und die Zeit, die es zu dessen Ausrottung bestimmt hat, mit Gelassenheit erwarten; wir befinden uns in Frankreich mitten unter den Ketzern, weil bey uns die Gewissensfreyheit gestattet wird. Es wäre fürwahr zu wün-

wünschen, daß unsre Könige nicht wären zum Nutzen des Staates, und der Religion eine irrige zu gedulden gezwungen worden. Aber es ist die Sache also genehmiget worden, und wir müssen uns zu solchen Verordnungen bequemen. Ihr meine Brüder! lebet derohalben mit den Ketzern, welche unter euch leben, friedlich, als mit denenjenigen, die in nämlicher Taufe, die nämliche Gebothe, und die nämliche Hoffnung zur Seligkeit haben. Habt mit ihrem Unglücke Mitleiden; bittet Gott für sie, und befleisset euch sie bey allen Gelegenheiten ihrer irrigen Lehre zu überführen.

Suchet sie nicht mit Reden zu betrüben; stosset keine Schmachreden wider ihre Lehre aus; bildet euch keineswegs ein, daß, weil sie von der Kirche abgesöndert sind, euch erlaubet sey sie zu lästern, oder zu verunglimpfen. Bemühet euch vielmehr sie mit Sanftmuth zu gewinnen, und durch euer auferbauliches Leben wiederum zu der wahren Kirche zurücke zu führen; und seyd beflissen, daß eure Sitten mit eurem Glauben übereinstimmen. Sie sind Unglaubige dem Verstande, ihr aber dem Herzen, und den Werken nach. Ihr glaubet mit der katholischen Kirche, daß der Glaube ohne die guten Werke todt sey. Wirket derohalben Gutes, daß ihr nicht nur allein den Glauben mit dem Munde bekennet, gleich den Teufeln, die nach Aussage des heiligen Jakobs (c) glauben und erzittern, und dennoch Teufel verbleiben. Ihr glaubet festiglich, daß Jesus Christus in dem allerheiligsten Altars Sacrament

(c) Epist. c. 2.

crament gegenwärtig sey; so traget denn die Ehrfurcht in der Kirche die seine Gegenwart erfodert. Führet euch also mit größerer Eingezogenheit alldorten auf, als ihr auf öffentlichen Plätzen, und in Schauspielen zu thun pflegt. Gehet zu diesem allerheiligsten Sacrament mit Furcht und Zittern hinzu, und nicht als wenn es nur ein gemeines Brod, oder nur eine Vorbildung seiner Gegenwart wäre. Ihr glaubet, daß ihr die Heiligen anrufen dürfet, und sie unser Gebeth erhören können, traget derohalben eine besondere Andacht gegen dieselben, die größte Verehrung gegen dieselben ist, ihnen nachfolgen. Ihr glaubet ein Fegfeuer und haltet dafür, daß die Peinen desselben weit erschrecklicher sind, denn alle zeitliche Strafen: so ergreifet derohalben die Buße, für eure Sünden genug zu thun. Alsdann werdet ihr dem Orte der Peinen entgehen, oder wenigstens nicht lange darinn leiden dürfen. Ihr glaubet, daß die Buße ein Sacrament sey, in welchem alle Sünden getilget werden; gebrauchet dieses Sacrament nicht des Gebrauches halber, oder aus Heucheley, wie es öfters zu geschehen pflegt, sondern beichtet mit wahrer Reue, daß ihr die Vergebung unserer Sünden verdienet. Endlich, o ihr Katholische! lebet als wahre katholische, apostolische, und heilige Christen. Als wahre Kinder einer allgemeinen apostolischen, und heiligen Kirche, damit ihr die Ketzer beschämet mit euren guten Beyspielen, und ihnen alle Ausflüchte in ihrem Irrthume zu verharren mit vorwenden, daß ihr Leben eingezogner als das eurige sey, benehme. Hingegen sollet ihr keineswegs, unter dem Vorwande, mit euren Mit-

bürgern den Ketzern umzugehen in eurem Glauben lau oder gar Freydenker werden. Ihr dürft weder Sacramenten empfangen, weder ihrer Lehre beypflichten. Gebet ihnen kein Gehör, lasset euch mit ihnen in keinen Wortstreit ein, und besonders gebet ihnen keine Gelegenheit an die Hand, daß sie über die Geistlichkeit oder Kirchengebräuche in eurer Gegenwart spotten, in dergleichen Gelegenheit müsset ihr niemals den Gefälligen machen. Ihr müsset die Ehre eurer Mutter der Kirche vertheidigen und wahre Kinder, wie ihr seyd, werden niemals zugeben, daß sie in ihrer Gegenwart verachtet, oder verhöhnet werde.

Erwartet mit Geduld die Zeit, welche Gott zur vollkommnen Ausreuttung der Ketzerey fest gesetzt hat; seine Weisheit hat es also angeordnet, wie es der Kirche ersprießlich, und seiner größern Ehre angemeßner war. Alle eure Kunstgriffe und Gewaltthätigkeiten werden diesen Zeitpunct um keinen Augenblick annähern, und wann die Stunde wird kommen seyn, so wird das Unkraut in das Feuer geworfen, und das gute Korn in die Scheuer gebracht werden.

Danket Gott alle Tage, daß er euch in einem Orte, wo die wahre Lehre geprediget wird, und nicht unter Heyden, oder in einer ganz ketzerischen Stadt hat lassen gebohren werden. Was habt ihr gethan? Mit was habt ihr verdienet katholisch gebohren zu werden? Ihr habt es allein der Barmherzigkeit Gottes zu verdanken, und diese große Gnade werdet ihr niemals erwidern können. Als ein Fürst, als ein großer Herr, reich, gut gewachsen, mit guten Natursgaben gebohren

ren zu werden, ist für kein großes Glück zu schätzen: denn mit allen diesen Vorzügen kann einer verdammet werden. Aber von katholischen Aeltern gebohren, und in dem wahren Glauben erzogen zu seyn, ist das allervornehmste, weil wir der ewigen Seligkeit, wenn der Glauben mit den guten Werken vereiniget ist, versichert sind.

Danket Gott auch für dieses, daß, da ihr unter den Ketzern lebet, ihr von ihren Irrthümern nicht angestecket, und nicht von ihren Versuchungen und Kunstgriffen überwunden worden. Denn hätte er euch nur auf einen Augenblick verlassen, so wäret ihr außer der Schooß der Kirche. Wie viel gelehrte Männer, deren Leben auch untadelhaft scheinet, sehen wir nicht, daß sie sich von der Kirche abgesondert haben, und in die Ketzerey verfallen seyn? Woher rühret eine so bedaurenswürdige Veränderung. Uns ist es nicht vergönnet nach zu grübeln, aber dessen ungeachtet höret sie nicht auf bedaurenswürdig zu seyn, und giebt, die Güte Gottes gegen uns klärer zu erkennen. So ihr die Ketzer besuchet, und mit ihnen Geschäfte abhandelt, so erwecket fleißig einen wahren Glauben; die Erweckung eines wahren Glaubens wird ein Gegengift gegen alles Anstecken der Ketzerey seyn. Man pfleget, so man an ein Ort gehet, wo ansteckende Krankheiten wüthen, sich mit Gegenmitteln zu versehen. Die Ketzer sind gefährlicher, als die mit einer ansteckenden Seuche behaftete Menschen. Die öftere Uebung eines göttlichen Glaubens, wird euch zur Arzney dienen, daß ihre vergifte Reden euren Verstand nicht anstecken, und euer Herz verderben können.

XXXI. Homilie

auf den sechsten Sonntag nach dem Feste der heiligen drey Könige.

Das Himmelreich ist gleich einem Senfkörnlein, das der Ackersmann auf seinem Felde ausgesäet hat. bey Matthäo Kap. 13.

In jener Zeit erzählte Jesus dem Volke folgende Gleichniß und sprach: das Himmelreich ist gleich einem Sandkörnlein, welches der Ackersmann auf seinem Felde aussäet. Dieses Körnlein ist das allerkleinste unter allen Samen; wenn es aber aufwächst, so wird es das größte unter allen Gewächsen, und ein Baum, also zwar, daß die Vögel des Lufts Nester auf den Aesten bauen können. Er

sagte

sagte ihnen auch noch eine andere Gleichniß: das Himmelreich ist gleich einem Sauerteige, den ein Weib vermengte, nahm, und verbarg ihn unter drey Metzen Mehls, bis daß es durchaus gesäuert war. Jesus sagte alles dieses in Gleichnissen, und redete niemals zu dem Volke als in Gleichnissen, damit die Worte des Propheten erfüllet wurden: welcher sagt: ich werde meinen Mund mit Gleichnissen öffnen, und ihnen offenbaren Dinge, die von Anfange der Welt bis auf diese Stunde verborgen gewesen sind.

Dieses sind die Worte des heutigen Evangelii, welche ich ihnen klärer auslegen werde.

Durch das Senfkörnlein, verstehet der heilige Hilarius Can. 10. Jesum Christum, und sagt: daß er als der geringste unter allen Menschenkindern erschienen ist, wie sich der Prophet ausdrücket. (a) Ein Spott der Menschen, und Verachtung des Volkes. 22. Psal. Dieser Samen ist auf eine gewisse Art zu reden ausgesäet worden, als er in das Grab geleget worden. Aber seine Auferstehung war so glorreich, daß sie die Herrlichkeit aller Patriarchen und Propheten übertraf: er wuchs durch die Verkündigung der Apostel, und Könige, Fürsten, Weise, Gelehrte

(a) Opprobrium hominum, & abjectio plebis.

nahmen diese Lehre an, und fanden Wahrheiten darinnen, welche sie in der falschen Religion umsonst suchten.

Der heilige Gregorius im 19ten Buche der Sitten 1. Kap. leget es uns auf die nämliche Art aus. (*b*) Jesus Christus als er gestorben, war ein kleines Körnlein, aber da er auferstanden, ist er zu einem großen Baum geworden. Er war ein kleines Körnlein durch die Demuth seiner Menschwerdung, ein grosser Baum durch die Macht seiner Herrlichkeit. (*c*) Er war ein Körnlein, weil wir in ihm nichts merkwürdiges entdecket haben. Anitzo ist er ein großer Baum, weil er der schönste unter den Menschenkindern ist. am 18. Psalm. Die Aeste dieses Baumes, sind die Prediger: betrachtet! wie weit sie sich ausstrecken; von diesem war die Rede, als der Psalmist aufgerufen: Ihre Stimme wird in aller Welt erschallen und ihre Reden werden bis an das äußerste der Welt ausgebreitet werden. (*d*) Die Vögel des Lufts setzen sich hierauf, denn sie haben sich mit den Tugenden als Flügeln über die gemeine Denkungsart der Menschen erhoben,

(*b*) Granum fuit, cum moreretur, arbor cum resurgeret. Granum per humilitatem carnis, arbor per pœnitentiam majestatis.

(*c*) Granum, quia vidimus eum, & non erat aspectus: arbor autem, quia speciosus forma præ filiis hominum.

(*d*) Quibusnam pennis a terrena cogitatione se sublevant, in eorum dictis, atque consolationibus ab hujus vitæ fatigatione respirant. (ibid.)

hoben, und fangen an nach ausgestandener Arbeit und mühseligen Leben auszuruhen. Aber die gemeinste und schicklichste Auslegung der heiligen Väter ist diejenige, welche unter dem Senfkörnlein die Lehre Jesu Christi verstehen.

Die Abgötterer, erfanden unterschiedliche Fabeln, um die erste Einsetzung ihrer Monarchien, zu verherrlichen, sie erdichteten, daß ein Sohn Jupiters, Martis, oder einer andern falschen Gottheit, den ersten Grundstein ihres Reichs gelegt hätten. Haben aber diese Reiche nicht durch die erdichtete Fabeln ihren Anfang genommen, so haben sie dennoch allezeit ihren Ursprung der Ungerechtigkeit einer gottloser Weise angemaßter Gewalt, der Gewalt der Waffen, oder der von dem menschlichen Witze unterstützten Aufruhr zu danken. Aber das Reich Jesu Christi hat einen schwachen, armen und elenden Anfang gehabt. Gleichwie Gott die körperliche Welt aus nichts erschaffen hat, also hat auch Gott die geistliche Welt aus nichts erschaffen. Und was ist die Menschwerdung anders, denn eine Zernichtung des Sohnes Gottes? (e) Philip. 2. und dieses sein Reich zu gründen, welch andere Mittel hat er angewendet, als solche, welche geschickt waren selbes umzustossen, wenn es auch fest gestanden wäre? Er wählte zwölf unwissende Fischer um sich einer Religion entgegen zu setzen, welche von den größten Gelehrten, und Weltweisen behauptet wurde. Er bekehrte von Anfange wenige Menschen in Jerusalem, alsdann durch die

(e) Exinanivit semetipsum.

Predigt des heiligen Petri drey tausend, in der zweyten, fünf tausend, und bald hernach Millionen von Heyden.

Die Gleichniß von dem Senfkörlein schicket sich sehr gut auf die Kirche. Denn gleichwie das Senfkörnlein etwas beißendes in sich enthält, eben also hat die Lehre des Evangeliums ein göttliches Feuer in sich, so die Herzen entzündet. Die Lehre der Pharisäer war nicht geistreich und durchdringend, sie brachte nur frostige, und ungeschmacke Früchte hervor, die gleich wiederum ausdorreten, und verwelkten. Aber das Wort Gottes, welches von Anfange eine geringe Sache zu seyn schien, da sie aber in der Welt, oder Seele des Menschen ausgesäet worden, wird es nicht nur ein geringes Gewächs, sondern ein gewaltiger Baum. (*f*) Das Senfkorn muß zermahlen werden, und alsdann verliert es seine Schärfe. Eben also wurde von Anfange die christliche Religion auf alle Art verleumdet und verfolget, bevor sie aufgenommen wurde. Sie hat ihre Tugend auch mitten unter den Verleumdungen, und Verfolgungen an den Tag gelegt. Das Evangelium wurde mit Wohlredenheit, mit Drohungen, mit Versprechen, mit Grausamkeit bestritten; und das Evangelium siegete über Tyrannen, Henker, und empfindlichste Marter; also zwar, daß aus dem Blute der Martyrer neue Christen hervorkeimeten.

Das Senfkorn hat eine gewisse Schärfe, welche das Auge voll Thränen macht. Es zieht die

(*f*) In cap. 13. Matth.

die überflüßige Feuchte heraus nach Lehre der Naturkündiger; stillet die Zahnschmerzen, und stärket den Magen. Hat das Wort Gottes geistlicher Weise nicht alle diese Wirkungen? Wirket nicht das Wort Gottes, daß die Sünder ihre Sünden beweinen? Was verbessert die unordentliche Begierden? Benimmt es nicht dem Geizhalse die Liebe zum Geld, dem Ehrgeizigen die Begierde nach zeitlichen Ehrenstellen? Was lehret die Wohllüstige ihr Fleisch zu kreuzigen, und ihre Lust zu bändigen? Wer stärket sie wider alle Anfälle des Teufels, und der Welt? Ist vielleicht nicht das Wort Gottes, welches ihnen die Bitterkeit der Buße angenehm machet? Was sie von allen Uebeln erlöset? Was ihnen alle Drangsalen, so ihnen aufstossen mit Freuden übertragen machet? Ist nicht endlich das Wort Gottes, das täglich die ungewöhnlichste Wunder hervorbringet? das den schwächesten Menschen Stärke ertheilet? die Unwissende unterweiset, die Furchtsame beherzt, die Frostige feurig, die Faule fleißig, die Kleinmüthige, und Niedergeschlagene großmüthig machet?

Der heilige Augustinus vergleichet den grossen Martyrer Laurentium zu einem Senfkorn (g) „vor seiner Marter, sagt er, war er unbe„kannt; aber nach dem er seinen Heldenmuth „auf dem Roste bewehret hat, so wurde sein „Namen in der ganzen Kirche ausgebreitet. „Sein Tod offenbarte sein großes Ver„dienst, und machte ihn berühmt.

(g) Granum sinapis cum teritur, accenditur; Laurentius cum patitur, inflammatur.

Erinneret euch derohalben meine Brüder! daß der Christ keine Nelke, keine Rose, sondern ein Senfkorn ist, ich will sagen, er ist kein Zärtling; sondern soll durch Kreuz und Leiden gehärtet werden. Er soll eine zum Leiden gewidmete Person seyn, und welcher nur einen guten Geruch von sich giebt, wenn er gepresset wird. (*b*) Wir sind der gute Geruch Jesu. zu den Cor. 2. 2. Kap. Wünschet euch derohalben gleichwie ein Senfkorn klein zu seyn, von den Menschen veracht zu seyn, von ihnen unterdrücket, und verfolget zu werden. Und seyd nur gesichert, je kleiner ihr euch durch die Geduld machet, je größere Dinge wird Gott durch euch wirken. Denn derjenige, (*i*) der sich verdemüthiget, wird erhöhet werden (*k*) und der sich erhöhet, wird erniedriget werden. Matth. 23. Kap.

Verlanget ihr in eurer Seele ein großes herrliches Tugendgebäude aufzuführen, so leget den Grund mit der Demuth. Schmeichelt euch nicht auf einmal vollkommen zu werden, alle eure Fehler abzulegen, und alsogleich erhabne Tugenden auszuüben; sondern gründet nach und nach das Gebäude auf kleine Tugendübungen, auf geringe gute Werke, die in den Augen der Welt scheinen niederträchtige, und verächtliche Dinge zu seyn, und gewärtiget, bis euch Gott zu vollkommnern Tugenden erhebe. So oft ihr etwas zu seiner größern Ehre unternehmet, so tröstet euch größe-

rer

(*h*) Christi bonus odor sumus.

(*i*) Qui se humiliat, exaltabitur.

(*k*) Et qui se exaltat, humiliabitur.

rer Dinge, versprechet euch nicht merkwürdige Erfolge, machet keinen großen Lermen; sondern gehet Schritt vor Schritt. Leidet mit Geduld, das Widersprechen, das Spotten, das Abschlagen, die Beschwerlichkeiten. Ueberlasset die Sorge des Wachsthumes der Vorsichtigkeit Gottes, und denket zurücke, wie Gott zu seiner Kirche den Grund gesetzet habe.

Dieser geringe Anfang dienet euch zum Beweise, daß euer Glauben kein Werk der Menschen, sondern ein Werk Gottes sey. Bethet an die Weisheit Gottes, die solche Maaßregeln bey Einsetzung ihrer Kirche genommen hat. Bethet an seine Allmacht, die sie auf den Gipfel der Hoheit, auf welchen sie gestiegen, erhöhet hat; nachdem er sie so lange Zeit in der Niedere gelassen; danket ihm vor so glänzende Proben seiner Güte und seines Schutzes. Ihr werdet nicht gleich dem Senftkorn zerstossen und zermahlen, nicht verfolget, nicht eurer Güter, Aemter, oder gar des Lebens beraubet; aber ihr werdet die Früchte ihres Leidens genießen. (*l*) bey Joh. am 4. Kap. Misbrauchet diesen Frieden nicht, gebet keine Gelegenheit von dem Verderben eurer Sitten zu reden: (*m*) Die Kirche hat große Verfolgungen zu Zeiten der Blutzeigen ausgestanden, hat noch mehrer gelitten durch die Ketzereyen, aber die ausgelassene Sitten ihrer Söhne

(*l*) In labores eorum introistis.

(*m*) Ecce in pace amaritudo mea amariſſima. (Isa. 38.)

Söhne verursachen ihr allergrößtes Leidwesen. (n)

Die zwote Gleichniß von dem Saurteige bedeutet, das nämliche als die erste. Denn gleichwie ein wenig Saurteig eine ganze Menge Teig in die Gährung zu bringen, und ganz einen andern Geschmack zu geben vermag. Eben also hat die evangelische Lehre, die sich in der Welt ausgebreitet, alle weltliche Weisheit in eine göttliche verändert. (o) Als sie sich, sagt Ambrosius in seiner 12. Rede durch ihre göttliche Kraft in der ganzen Welt ausgetheilt, hat sie unverzüglich das sämmtliche menschliche Geschlecht durch ihre Kraft an sich gezogen, damit sie ihm das Joch des heiligen Geistes auflegete, das ist, daß sie alle in Christen, ich will sagen, in wahre Nachfolger Christi verwandelte. Die Weltweisheit, welche vorher alle Geister beschäftigte, war matt, ohne Geschmack, und Stärcke. Aber sobald das Evangelium seine Gebothe dazu gesetzet, so bekam sie einen neuen Geschmack, neue Kräfte und neue Lebhaftigkeit. Vergleichet die Sittenlehre der Weltweisen mit der Sittenlehre des Evangelii, so werdet ihr die erste entkräftet, niederträchtig matt finden, wo euch die andere Stärke

und

(n) Amara prius in nece Martyrum, amarior post in conflictu hæreticorum, amarissima nunc in moribus domesticorum (Serm. ad Cler. in conc. Rhem. apud Bern.)

(o) Cum se cœpit per totum orbem divinitatis vigore diffundere, statim omne humanum genus in substantiam suam, sui potestate protraxit, ut & jugum Spiritus sui Sancti infunderet omnibus, hoc est Christianos cunctos faceret esse, quod Christus est.

und einen Schwung euch bis an die Himmel zu erheben ertheilet.

Die drey Metzen Mehl stellen die drey Kräfte der Seele vor, den Verstand, die Gedächtniß, und den Willen; oder die drey Neigungen, zu vernunften, zu gedenken, und sinnlich zu begierden. Die Lehre des Evangelii, erleuchtet den Verstand, verschaft uns eine richtige Einbildungskraft, leitet unsern Willen, und Vernunft, daß sie das Laster hassen, und die Tugend lieben. (p)

Der Saurteig zeiget an die Sünde, welche wir nach der Lehre des Apostels verlassen sollen. (q) Sättiget euch nicht mehr mit gesäurten, sondern mit dem ungesäurten Brode der Aufrichtigkeit. 1. zu den Corinth. 5. Ist derohalben ein Saurteig mit eurem Thun und Lassen vermischet gewesen, habt ihr euren Nächsten auf einige Art beleidiget, oder ihn mit Betruge zu hintergehen gesucht; so müsset ihr künftighin euch anders verhalten. Die Juden aßen zu Osterzeiten kein gesäurtes Brod, das Osterfest muß bey den Christen andauern. (r) Denn Christus

ist

(p) Ut in ratione possideamus prudentiam: in ira odium contra vitia: in desiderio cupiditatem virtutum.

(q) Itaque epulemur, non in fermento veteri, sed in azymis sinceritatis.

(r) Pascha nostrum immolatus est Christus.

ist als unser Osterlamm aufgeopfert worden, sagt der Apostel an dem nämlichen Orte, und ein heiliger Augustinus, (s) die Gedächtniß dieser Feyerlichkeit muß bey uns andauern. Lasset uns also aufhören, den Saurteig der Sünde ferner zu genießen; lasset uns ohne Betrug, und List mit unserm Nächsten umgehen. Lasset uns wahrhaft, aufrichtig, ehrlich, und ungeheuchelt wandeln, als wahre Söhne Jesu Christi, welcher allezeit die Wahrheit geredt, und sich selbst die Wahrheit genennet hat. Die Kinder der Welt haben ihre besondere Nahrung, welche mit dem Saurteige der Bosheit und Falschheit vermenget ist, welche sie im Ueberfluße von dem Teufel bekommen; aber die Söhne Gottes werden mit ungesäurtem Brode gespeiset, und dieses nähret, stärket, verbessert, und bringt endlich das ewige Leben. Die schlaue Menschenkinder werden alle selbst zuerst betrogen, wenn sie andere betriegen wollen; sie werden selbst mit den Fallstricken gefangen, welche sie andern legen. (t) Ich werde die Verschlagene durch ihre eigne Arglistigkeit fangen, sagt Gott durch den Mund des Apostels bey den Corinth. 1. am 3. Sie werden durch die Erfahrung gelehret, daß alle ihre Anschläge, ohngeachtet aller ihrer Kunstgriffe, ins stecken gerathen: wo hingegen den einfältigen und aufrichtigen Christen alles nach Wunsch ausschlägt, und sie zu ihrem vorgesetzten Endzwecke gelangen. Und falls auch ihre Wünsche nicht erfüllet werden, haben sie doch alle-

(s) Cujus Sacramenti festum debet esse perpetutum.

(t) Comprehendam sapientes in astutia eorum.

allezeit das Vergnügen in ihrem Innern, daß sie Nichts wider ihr Gewissen, wider die Gerechtigkeit gehandelt haben, und Gott belohnet auf eine andere Art, nämlich durch das ewige Leben ihre aufrichtige und ungeheuchelte Aufführung welches euch Gott der Vater, Sohn und heilige Geist geben wolle, Amen.

XXXII. Homilie

auf den Sonntag Septuagesimä genannt.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater. bey Matth. 20. Kap.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichniß: das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen frühe ausgieng, Arbeiter in seinen Weingarten zu dingen. Und da er mit ihnen eins geworden wegen des Taglohnes um einen Groschen, schickte er sie in seinen Weingarten. Er gieng auch aus um die dritte Stunde, und sah andre auf dem Markte müßig stehen, und sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in meinen Weingarten, und was recht ist, das will ich euch geben. Und sie giengen hin. Abermal gieng er aus um die sechste und neunte

te Stunde, und thäte desgleichen. Um die eilfte Stunde aber gieng er aus, und fand andere stehen, und sprach zu ihnen: was stehet ihr den ganzen Tag müssig da? sie sprachen zu ihm; es hat uns niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: gehet ihr auch hin in meinen Weingarten. Da es nun Abend geworden, sprach der Herr des Weinsgartens zu seinem Schaffner: Ruf den Arbeitern, und gib ihnen den Lohn, und heb an vom letzten bis zu dem ersten. Da nun die kamen, welche um die eilfte Stunde gedinget waren, empfieng ein jeglicher einen Groschen. Als aber auch die ersten kamen, vermeynten sie, sie wurden etwas mehrers bekommen: aber sie empfiengen auch ein jeglicher einen Groschen. Und da sie den empfiengen, murreten sie wider den Hausvater, und sprachen diese Letzte haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu einem unter ihnen; Mein Freund ich thue dir nicht unrecht: Bist du nicht mit mir um einen Groschen eins geworden? nimm was dein ist, und gehe hin. Ich will aber auch diesen letzten geben, gleichwie

dir; oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will? Ist dein Auge darum schalkhaftig, weil ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten seyn. Denn viele sind berufen, aber wenig auserwählet. Also lautet das heilige Evangelium.

Das erste Lehrstück aus dieser Gleichniß ist, daß Gott gleich von Erschaffung der Welt den Menschen seinen Willen geoffenbaret hat, daß sie ihm dienen sollen. Er ist dessentwegen von den Patriarchen Abraham, Isaac, und Jakob und ihren Nachkömmlingen angebethet worden. In dem zweyten Weltalter, hat er durch Mose sein Gesetz den Juden gegeben, und ihnen einen bestimmten Gottesdienst vorgeschrieben, welchen sie so lange das Gesetz gedauert hat beybehalten haben. Im letzten Weltalter hat Gott seinen heiligen Willen durch seinen Sohn, und seine Jünger geoffenbaret, und uns zum christlichen Glauben berufen. Diese sind zum letzten in seine Dienste berufen worden, aber sie sind in Betreff des ewigen Lebens, welches die Belohnung der guten Werke ist, den Juden gleich gehalten worden.

Aber diese Gleichniß hat einen ganz andern Verstand, der uns Gelegenheit geben wird, einige besondere Anmerkungen zu unsrer Unterrichtung zu machen. Die Seele eines jeden Menschen, ist ein Weingarten, den ihm Gott anzubauen anvertrauet hat. Er ist einigen mit seiner Barmherzigkeit zuvor gekommen, und hat sie von jugend-

auf

auf von aller Verderbniß der Sünde bewahret; andere rufet er später durch seine Gnade, die er ihnen im späten Alter zur Buße verleihet. Es giebt noch andere, die noch später gerufen werden, und sind diejenige, welche sich erst auf dem Todtbette bekehren, welche zwar wenig Mühe ausstehen, aber dennoch mit ihrem Eifer, da sie thun was sie können, die verlohrne Zeit ersetzen. Dessentwegen sagt ein heiliger Chrysostomus (a) Miß das Verdienst nicht nach der Länge der Zeit aus, und glaube nicht, daß du besser seyst, weil du Christo schon länger dieneſt; der heilige Paulus ist aus einem Verfolger ein Apostel, und ein auserwähltes Gefäß Gottes geworden, und obwohl er der letzte zum Apostelamt war gerufen worden, so hat er doch mehrer denn die andere gearbeitet. In den Regeln der Einsiedlern, zu Paulin. Es ist besser Gott kurze Zeit und eifrig, als lange Zeit und lau dienen.

Meine Brüder! ihr seyd verbunden alle Mühe anzuwenden, um euch zu heiligen; und dieses ist euer wichtigstes Geschäft; oder besser zu sagen, das einzige. Alle andere Geschäfte, verdienen eure Aufmerksamkeit nicht, da sie selbe gemeiniglich nur mit Sorgen, Unruhen, Lügen, Eitelkeiten,

(a) Noli fidem pensare temporibus, nec me idcirco meliorem putes, quod prior in Christi exercitu cœperim militare. Paulus Apostolus, & vas electionis, de persecutione mutatus, novissimus in ordine, primus in meritis est: quia extremus licet, plus omnibus laboravit .... Subitus calor longum vincit tempus.

keiten, oder gar ewigen Tode endigen. Du Geizhals! der du nichts denkest, als deine Reichthümer zu vermehren, was thust du? Auf was wendest du deine Zeit an? Dinge zu erlangen, die dir durch Diebshände, und tausend andere Zufälle können beraubet werden; Dinge, die dir weder Ruhe des Gemüthes, oder Gesundheit des Leibs geben können; Dinge, welche Gottlose und Lasterhafte eben sowohl als du in ihren Mächten haben. Ehrsüchtiger! was suchest du? mit was bringst du deine Zeit und Gedanken zu? in Nachjagung nach Ehrenstellen, die dir nichts als Unruhe und Verdruß machen werden. Wohllüstiger! nach was trachtest du mit solchem Eifer? um Wohllüste zu erjagen, damit du deine geile Begierden sättigen kannst, welche doch niemals werden genug haben. Diese Ergötzlichkeiten, denen du mit so großer Sorgfalt nachsetzest, sind viehische Lüste, welche den Geist schwächen, die Vernunft verfinstern, den Leib entkräften, und die Gesundheit zu grunde richten.

Sey ein jeder von euch beflissen, seine Seele gut anzubauen, die Dörner und das Unkraut aus diesem schönen Weinberge auszureuten, und sich zu beeifern, daß sie Früchte guter Werke erzeuge. Zu diesem großen Werk erbiethet euch Gott seine Gnade, da er selbsten sagt: (*b*) Er habe nichts unterlassen die Anbauung dieses Weingartens zu erleichtern, und alles mögliche gethan, was er gekönnt habe. sind seine Worte zu den Juden durch Isaiam am 5. Kap. Aber ihr

(*b*) **Quid facere potui vineæ meæ, & non feci.**

ihr verachtet seine Hülfe, und wollet euch deren nicht einmal gebrauchen. Ihr thut euer ganzes Leben Böses, oder wenigstens gar nichts. An eure Seele denken, ist euer letzter Gedanken, da er doch der erste seyn sollte: ihr werfet nicht einmal einen Blick auf sie, in was für einem Stande sie sich befinde, oder zu untersuchen, ob sie Gott gebe, was ihm gebühret, welchen Gebrauch sie von seinen Gnaden machen, ob sie ihre Begierden abtödte, ob sie noch in den alten Unvollkommenheiten fortfahre, oder ob sie in der Gottesfurcht und Weisheit zunehme.

Ich richte meine Rede nach eurer Schwachheit, (c), wie der Apostel zu den Römern am 6. Kap. Traget wenigstens so viel Sorge für eure Seelen, als ihr für eure Weingärten habt. Wer aus euch hat einen Weingarten, der ein ganzes Jahr hindurch ihn niemals besuche? Der sich nicht fleißig erkundige, wie er angebauet werde? Und der zur anständigen Jahreszeit nicht alles nothwendige in dieselben anschaffe? Und warum wendet ihr so viel Sorgen und Kosten darauf? Zweifels ohne das ihr zur Zeit des Weinlesens die Frucht davon ziehet. Welche Frucht habt ihr nicht zu hoffen, wenn ihr eure Seele fleißig anbauet? Das ewige Leben, welches euch der himmlische Hausvater gewiß ertheilen wird.

Glückselig diejenige, die schon von Jugend auf sich bearbeitet, und sich niemals mit dem Sündenwuste bemakelt, und die in der Taufe empfan-

(c) Humanum dico propter infirmitatem carnis vestræ.

gene Unschuld erhalten haben. Aber wo sind diese? wo finden wir Christen, die das Kleid der Unschuld, womit sie in der heiligen Taufe bekleidet werden, niemals mehr ausgezogen haben? Glückselig also diejenige, die es durch die Buße wiederum rein gemacht haben, und die die Last, und die Hitze des Tages getragen haben; das ist, mit getreuem und großmüthigen Herzen zu Gott zurücke zu kehren sich beeifert haben, nachdem sie ihn lange Zeit verlassen hatten? Gott hätte sie in der Sünde können stecken lassen, er wollte sie aber seine Barmherzigkeit erfahren lassen. Er gab ihnen zu erkennen die Verwüstung, so die wilden Thiere in ihrem Weingarten angerichtet hatten, daß der Zaun niedergerissen, der Wachthurn zu Boden geworfen, daß die Weinstöcke ausgerissen waren, und nichts anders denn Unkraut und Dörner in selbem wuchsen, und daß er zu nichts anders tauglich war, als abgebrandt zu werden. Er hat ausgewirket, daß sie ob sothaner Unordnung einen heiligen Abscheu fasseten, und den steifen Vorsatz machten, diesen Unordnungen zu steuern. Es ist wahr dieser Entschluß ist sehr spät gemacht worden, und zwar bey untergehendem Tage, aber Gott verliehe einen übernatürlichen Eifer, damit sie durch besondere Aufmerksamkeit, und Andacht die verlohrne Zeit ersetzen könnten. Endlich (*d*) er ist in kurzer Zeit vollkommen geworden. Hat viele Jahre zurücke gelegt. im Buche der Weisheit am 7. Kap. Glückselig, dem Gott diese Gnade gethan: Aber verlasset euch nicht unvernünftiger Weise darauf. Arbeitet noch bey hellem

(*d*) Consummatus in brevi explevit tempora multa.

lem Tage eures Lebens, und verschiebet es nicht auf die Nacht des Alters. Es ist nicht möglich, daß, wenn ihr in seinem Weinberge arbeitet, er euch nicht belohne. Es ist nicht zu fürchten, daß, obwohl dieser Lohn eingeschrenket ist, ihr ihn nicht erhalten sollet. Aber der Müssigang, in welchem ihr euer Leben zugebracht habt, machet euch dessen unwürdig. Was! ist es wohl eine Billigkeit, daß, da ihr euer ganzes Leben hindurch an ganz andere Dinge, als euer Seelenheil gedacht habt, und da ihr anitzo der Welt nicht mehr dienen könnet, euch um den Himmel bewerben wollet, auch die nämliche Belohnung mit denenjenigen, die sich ihr ganzes Leben hindurch abgemattet haben, erhaltet. Im Gegentheile die göttliche Gerechtigkeit verlangt, daß eure Sorglosigkeit soll gestraft werden; und da ihr euch nicht habt bekehren wollen, da ihr gekönnt, so soll es auch nicht mehr Zeit seyn, da ihr wollet. Beeiferet euch derohalben, unter den ersten Arbeitern zu seyn, und lasset euch von der Arbeit des ganzen Tages nicht schrecken. Uebertraget die Last des Tages, die Hitze, den Regen, den Wind; und wenn ihr ohne Trost seyd, so beunruhiget euch nicht: (e) Es ist nur mehr ein Augenblick übrig, sagt der Apostel; das Ende des Tages rücket herbey, wo ihr alsdann den Lohn eurer Arbeit bekommen werdet: welchen Gott euch geben wird.

Amen.

(e) Adhuc momentum.

XXXIII. Homilie

und die erste auf den Sonntag Sexagesimä genannt.

Als eine sehr große Menge Volkes zusammen kam. Luc. 8.

In der Zeit, als sehr vieles Volk beysammen war, und aus den Städten zu Jesu eilet, sprach er durch eine Gleichniß: es gieng ein Säemann aus seinen Samen zu säen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward zertreten, und die Vögel des Lufts fraßens auf. Und etliches fiel auf einen Felsen: und da es aufgieng verdorrete es, dieweil es keine Feuchtigkeit hatte. Und etliches fiel unter die Dörner: und die Dörner giengen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel auf eine gute Erde, und gieng auf, und trug hundertfältige Frucht.

Da

Da er dieß sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre. Es fragten ihn aber seine Jünger, was diese Gleichniß wäre? Und er sprach zu ihnen: Euch ist gegeben zu wissen, die Geheimnisse des Reichs Gottes: den andern in Gleichnissen, auf daß sie sehend nicht sehen, und hörend nicht verstehen. Das ist die Gleichniß: der Samen ist das Wort Gottes. Die aber am Wege sind die, welche es hören; hernach kömmt der Teufel, und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf den Felsen sind die, welche, wann sie es hören, nehmen sie das Wort Gottes mit Freuden an: und diese haben keine Wurzeln, denn sie glauben eine zeitlang, und zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dörner fiel, sind die, welche, nachdem sie es gehört haben, hingehen, und von den Sorgen, Reichthümern, und Wohllüsten dieses Lebens ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber fiel in die gute Erde sind die, welche das Wort hören, und behalten es in einem guten und besten Herzen, und bringen Frucht in Geduld. Dieses ist das heutige Evangelium, über welches ich handeln werde.

Erstens von der Hoheit des Wortes Gottes. Zweytens von der übeln Zubereitung, mit welcher es angehört wird. Drittens, von der erfoderlichen Zubereitung, mit welcher es muß angehöret werden, damit wir die verlangte Frucht daraus schöpfen können.

Gott hat nichts größers, als das ewige Wort, zeugen können, welches er von Ewigkeit, in seiner göttlichen Schooß gesäet hat; ein Wort, das nicht aus vielen Sylben, sondern, das die vollkommenste Einheit ist, das nicht nur allein seine Gedanken, sondern auch sein Wesen selbst ausdrücket: (*a*) eine Abbildung seines Wesens: zu den Hebr. 1. Ein Wort, welches seine ganze Beschreibung ist, nach der Meynung des heiligen Gregorii von Nazianz; denn gleichwie alles was in der Beschreibung angeführet wird, in der beschriebenen Sache ist, eben also findet sich in diesem Worte, was in demjenigen anzutreffen ist, der es gesprochen hat; ein Wort, welches keinen Anfang, doch einen Ursprung hat; ein Wort, welches da es einmal gezeuget worden, allezeit gezeuget wird; ein Wort, das nicht in der Luft vergeht, sondern allezeit in dem Munde des Redenden bleibt, und ewig bleiben wird; ein Wort, das nicht nur Leben hat, sondern der Ursprung des Lebens selbst ist; ein Wort, durch welches alle Dinge erschaffen worden. (*b*) Und durch ihn ist auch die Zeit gemacht worden. (*c*) Ein Wort, in dem, und durch welches alles erhalten wird.

Erstlich

(*a*) Figura substantiæ ejus.
(*b*) Per quem fecit & sæcula.
(*c*) Portans omnia verbo virtutis suæ.

Erstlich ist dieses Wort, in der Zeit, durch die Menschwerdung in dem Busen der allerheiligsten Jungfrau ausgesäet worden. (*d*) Und das Wort ist Fleisch geworden. Joh. 1. Aber es ist als ein sündliches, schwächliches, und gebrechliches Wort ausgesäet worden. Das es aus dieser heiligen Schooß hervortritt ist es stumm, furchtsam, verborgen, es flüchtet sich, es befindet sich in armseligen betrübten, und nothleidenden Umständen; wenn es sich aber als ein eingefleischtes Wort, so demüthiget, so ist es weit herrlicher als ein lehrendes Wort, welches uns unaussprechliche, und unbegreifliche Hoheiten verkündiget.

Zweytens, als das eingefleischte Wort, ist es ein Menschensohn; als das lehrende Wort, ist es der Sohn Gottes. Als das eingefleischte Wort, ist er der Sohn Maria, als das lehrende Wort, ist er sein eigener Vater; indem ihn die göttliche Mutter durch ihren Glauben weit vollkommner in ihrem Herzen, als ihrem Schooß empfangen hat. Nach Aussage des heiligen Augustinus. Das lehrende Wort hat ihr diesen Glauben ertheilet, sie in allen Geheimnissen unterrichtet, und sie zu einer neuen Creatur, und Mutter eines neuen Menschen gemacht.

Drittens als das eingefleischte Wort Gottes, ist es seiner Mutter unterthänig, aber als das lehrende Wort, ist er nicht gehorsam. Denn als sie ihn im Tempel fande, und sie sich beklagte, daß

(*d*) Et verbum caro factum est.

daß er sie verlassen hätte, gab er zur Antwort: (e) Warum habt ihr mich gesuchet? bey Luc. 1. Kap. Warum suchet ihr mich? war euch vielleicht unbekannt, daß in den Angelegenheiten meines Vatters zu thun hatte? Eben also begegnete er seiner Mutter auf der Hochzeit zu Cana in Galiläen, als die Hochzeiter keinen Wein mehr hatten, und sie zu ihm sprach: (f) Sie haben keinen Wein, und ihm zu verstehen gab, daß er ihnen durch ein Wunder sollte Wein anschaffen. Gab er zur Antwort: (g) Weib was geht es mich und dich an? bey Joh. am 2. Kap.

Viertens, als das eingefleischte Wort, ist es einem Sünder gleich: als das lehrende Wort, giebt es zu erkennen, was die Sünde sey, und legte an den Tag, daß die Werke der Welt böse sind, und verbessert sie.

Fünftens, als das eingefleischte Wort, ist er dem Urtheile des Todes unterworfen. (h) 2. Cor. 1. Als das lehrende Wort, ist er das ewige Leben. (i) Du hast das Wort des ewigen Lebens. Joh. 6.

Als Jesus Christus von dem heiligen Johannes getaufet worden, so war das erste Feld, wo er den Samen des göttlichen Wortes angesäet hat, die Wüste: In Ansehung des Teufels, fällt

(e) Quid est, quod me quærebatis.
(f) Vinum non habent.
(g) Quid mihi, & tibi est, mulier.
(h) Responsum mortis.
(i) Verba vitæ æternæ habes.

fällt es auf Felsen, auf Dörner, und auf den Weg; denn es kann ihm nichts nutzen. Aber es gehet auf, und bringet Frucht denen, die verfolget werden, und giebt ihnen vortreffliche Lehren an die Hand, wie sie sich in der Versuchung verhalten sollen. Als sich Jesus aus der Wüste begab, säete er sein Wort durch ganz Judenland, wo er Buße predigte, und das Reich Gottes. (k) Es nahet sich das Reich Gottes. bey Matth. 3. Es lehrete die Menschen bisher unerhörte Wahrheiten; daß er einen Vater im Himmel habe, und daß er bey ihm sey; daß wollte diejenigen selig machen, so verlohren waren; er lehret neue Grundsätze, als nämlich seine Feinde lieben, und ihnen Gutes thun: man muß auch den linken Backen darstrecken, wenn man auf den rechten Streiche empfangen hat. Man muß auch den Mantel geben, wenn uns das Kleid ist gestohlen worden; man muß sich selbst verläugnen, sein Kreuz auf sich nehmen, und Jesu Christo nachfolgen. Letztens ist dieses Wort fruchtbar, und Gott bedienet sich dessen neue Söhne zu zeugen. (l) er hat uns aus Barmherzigkeit gebohren durch das Wort der Wahrheit. Jak. 1. Aber er gebähret uns als göttliche Kinder, als Erben seiner Herrlichkeit, als Miterben seines Sohnes: Er verhält sich nicht, als wie weltliche Väter, welche fürchten viele Kinder zu zeugen, weil sie nicht alle gleich groß, gleich mächtig, nach ihren Wünschen machen können.

Nichts

(k) Appropinquavit regnum cœlorum.
(l) Voluntarie genuit nos verbo veritatis.

Nichts heiligers ist in der Kirche zu finden, als der Fronleichnam unsers Herrn, welches auch besonders das allerheiligste Sacrament, genennet wird. Aber ich getraue mir zu sagen, daß das Wort Gottes nicht geringer sey, und ich in selbem sehr große Aehnlichkeit finde mit dem allerheiligsten Sacrament. Jesus Christus in dem 6ten Kap. bey Johanne redet ganz gleich von beyden, und daß er als Wort das Brod des Lebens ist: und dessentwegen sagt Augustinus: (*m*) Glaube, so hast du ihn genossen.

Durch das allerheiligste Altarssacrament werden wir mit Christo vereiniget; und durch das Wort Gottes wohnet er in uns: er sagt bey Johanne. (*n*) Wenn mich einer liebt, so wird er mein Geboth halten, und mein Vater wird ihn lieben, wir werden zu ihm kommen, und bey ihm unsre Wohnung aufschlagen. Kap. 14. der heilige Augustinus in der 76. Abhandlung über Johannem, legt diese Worte sehr gut aus: (*o*) Der Vater Sohn, und heilige Geist kommen zu uns, wenn wir uns zu ihnen verfügen. Wir kommen zu ihnen durch den Gehorsam, sie

(*m*) Crede, & manducasti.

(*n*) Si quis diligit me, sermonem meum servabit, & Pater meus diliget eum, & ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.

(*o*) Veniunt ad nos dum venimus ad eos: veniunt subveniendo, venimus obediendo: veniunt illuminando, venimus intuendo: veniunt implendo, venimus capiendo; ut sit nobis eorum non externa visio, sed interna; & in nobis eorum non transitoria mansio, sed æterna.

sie zu uns durch ihren Beystand. Wir durch Betrachtung, sie durch Erleuchtung, wir durch Annehmung der Gnaden, sie durch Ertheilung derselben, daß wir sie nicht nur äußerlich, sondern auch in unserm Innern betrachten, und sie nicht eine zergängliche, sondern ewige Wohnung in uns aufschlagen.

Das heilige Sacrament reiniget uns gleichfalls: (p) Ihr seyd rein, sagt der Sohn Gottes: wegen der Rede, so ich zu euch thue. bey Johan. 15. Kap.

Das allerheiligste Sacrament ist nicht allezeit ein Zeichen, daß man in der Gnade Gottes sey; denn wie viele empfangen es nicht unwürdig? Aber derjenige, welcher das Wort Gottes anhöret, dieser ist ein Kind Gottes. (q) Der aus Gott ist, hört sein Wort. bey Joh. am 8. Kap.

Aus allem was ich bisher angeführt, sehet ihr meine Brüder! die Hoheit, und Heiligkeit des göttlichen Wortes. Höret derohalben das Wort Gottes, mit der seiner Heiligkeit gebührenden, und euch möglichen Ehrfurcht an. Wenn ihr das allerheiligste Sacrament des Altars empfanget, so würdet ihr es keineswegs auf die Erde fallen lassen, und es mit Füßen treten. Der heilige Augustinus sagt: daß es eine eben so große Unehrerbiethigkeit sey, wenn man das

Wort

(p) Sed vos mundi estis propter sermonem, quem locutus sum vobis.

(q) Qui ex Deo est, verba Dei audit.

Wort Gottes aus dem Munde des Predigers nicht in sein Herz aufnehme, und ins Werk stelle. In der folgenden Rede werden wir euch die wahrhafte Zubereitungen, das Wort Gottes anzuhören, und die üble Zubereitungen, so den Nutzen des Worts Gottes verhindern, auslegen. Bittet Gott, daß er mir die Gnade ertheile, euch diese wichtige Wahrheiten deutlich erklären zu können, und gehet hin im Frieden.

XXXIV.

XXXIV. Homilie

und die zweyte

über das nämliche Evangelium.

Die Gleichniß, die ich euch werde auslegen, enthält, alle schlechte Gattungen, mit welchen man gemeiniglich pflegt, das Wort Gottes anzuhören, und die die Frucht, welche man daraus schöpfen soll verhindern.

Die erste Hinderniß ist ein großer breiter Weg, welchen unterschiedliche Gattungen der Menschen betreten, und wo sich der Teufel auch in dem Gedränge mit vermenget, und unter der Verwirrung, den guten Samen, den der Prediger ausgesäet hat, vom Grunde ausreutet. Dieses giebt euch zu verstehen, daß, wenn ihr in die Predigt gehet, euer Geist nicht mit weltlichen Geschäften, mit eitelen Wissenschaften, mit neuen Zeitungen, mit Sorgen für euch oder andre angefüllet seyn muß. Denn wenn der Ackersmann seinen Samen auf ein Erdreich, welches schon mit etwas anders angebauet war, säen wurde, könnte der Samen ja keine Frucht bringen; das Erd-

reich, auf welches er fällt, muß leer seyn, damit er könne Wurzeln fassen, und aufkeimen. Das Herz desjenigen, so in die Predigt sich begiebt, muß einer Braut, einem verschlossenen Garten, und einem zugemachten Brunnen gleich seyn. Ist jedermann der Zugang in den Garten offen, so ist es unmöglich die Blumen zu erhalten. Da diejenige, so in den Garten kommen, sie entweder abpflicken, oder mit Händen betasten, und denenselben durch öfteres Anrühren ihre natürliche Frische, und guten Geruch benehmen. Die Brünnen, so zu allgemeinem Gebrauche sind, werden gar bald trübe gemacht; wenn aber niemand sich ihnen nahen darf, so behalten sie ihr klares Wasser. Was könnt ihr wichtigers in den Gedanken haben, als das Wort Gottes, als die ewige Wahrheiten, welche euch der Prediger lehret? alles anders, was euch immer, euer Verstand sich vorstellen kann, sind nichts denn eitle, unnütze, zergängliche Dinge, und man muß mit dem Psalmisten aufrufen, der sagt: (a) Die Gottlosen haben mir Eitelkeiten erzählet, nicht aber als dein Gesetz. Psal. 11. Höret mit Aufmerksamkeit dieses Gesetz an, und beschäftiget euren Geist nicht mit andern Gedanken. (b) Nehmet auf das ausgesäete Wort, das euch selig machen kann. am 1. Kap. bey Jakob. Ihr seyd wilde Bäume, auf welche Gott sein Wort einpfropfen will, er wird es nicht einpfropfen, wo schon zerschiedene, oder schon gar widrige Gewächse da sind.

(a) Narraverunt mihi iniqui fabulationes, sed non ut Lex tua.

(b) Suscipite insitum verbum, quod potest salvare animas vestras.

sind. Derjenige, welcher eine Einpfropfung vornehmen will, giebt wohl Achtung die Rinde, auf dem rechten Orte abzulösen, und den Zweig, der soll eingepfropfet werden, gerade hinein zu setzen. Ihr habt Verstand genug zu verstehen, was euch der Prediger sagt; wie könnt ihr dann zu gleicher Zeit auf andere Dinge bedacht seyn? oder ist das Wort Gottes nicht wichtig genug, eure ganze Aufmerksamkeit zu verdienen? oder glaubt ihr, daß es eine geringe Sache sey, auch nur ein Wort auf die Erde fallen zu lassen, ohne es in eurem Herzen aufzufangen? Dieses sind nicht meine Worte, ihr möchtet glauben, daß ich die Sache allzusehr vergrößere. Ein heiliger Augustinus soll euch diese Wahrheit erklären, und fühlen machen, die in dem Munde eines andern unglaublich schiene. Höret seine Worte im 50. Buche, 26. Rede. (c) Was haltet ihr vortrefflicher zu seyn, das Wort Gottes, oder den Leib Jesu Christi? Wollet ihr die Wahrheit gestehen, so werder ihr antworten, daß das Wort Gottes euch nicht minder vortrefflich vorkomme, als der Leib unsers Heilandes Jesu Christi: und dessent-

(c) Quid vobis plus esse videtur, Verbum Dei, an Corpus Christi? si verum vultis respondere, hoc utique dicere debetis, quod non sit minus Verbum Dei, quam Corpus Christi: Et ideo quanta solicitudine observamus, quando nobis Corpus Christi ministratur, ut nihil ex ipso de nostris manibus in terram cadat; tanta solicitudine observemus, ne Verbum Dei, quod nobis erogatur, dum aliquid aut cogitamus, aut loquimur, de corde nostro pereat; quia non minus reus erit, qui Verbum Dei negligenter audierit, quam ille, qui Corpus Christi in terram cadere negligentia sua permiserit.

sentwegen, müssen wir eben die Aufmerksamkeit, welche wir anwenden, wenn man uns das allerheiligste Abendmahl reichet, damit uns nicht etwann ein Theilichen aus den Händen auf die Erde falle, gebrauchen; wenn uns das Wort Gottes geprediget wird, um zu verhindern, daß wir aus Schuld zerschiedener Gedanken und Reden, keine von denen uns verkündigten Wahrheiten verlieren mögen; da derjenige der das Wort Gottes nachläßig anhöret, nicht minder strafbar ist, als derjenige, welcher etwas von der heiligen Hostie auf die Erde fallen läßt. Kann man mächtigerer Ausdrücke gebrauchen, als die Ausdrücke dieses heiligen Vaters sind. Lebet derohalben überzeugt, daß ihr mit der nämlichen Gemüthsversammlung euch in die Predigt, als zu dem Tische des Herrn, begeben müsset.

Die zweyte Zerstreuung, welche in der Gleichniß verworfen wird, ist die Zerstreuung des Herzens, welche den steinigten Oertern nicht ungleich ist, weil selbe keinen guten Grund, und sehr wenig Saft haben. Diese bedeutet diejenigen, welche durch die Anhörung des Wort Gottes von den ihnen vorgetragenen Wahrheiten überwiesen sind; zum Beyspiel; daß man seineu Feinden verzeihen muß, aber da sie ohne Liebe in ihrem Herzen sind, sobald sie aus der Predigt nach Haus gekommen, und sich eine Gelegenheit ereignet, denenselben zu schaden, es nicht unterlassen, und sich auch wieder in der Noth mit ihnen versöhnen. (*d*) Diese wei-

(*d*) In tempore tentationis recedunt.

weichen in der Zeit der Versuchung zurücke. Sie vergessen, was sie gehört, und vergessen auf die schöne Entschlüsse, die sie gefasset haben. (e) Sie sollen öffentlich zeigen, sagt ein heiliger Hieronymus, was sie innerlich in ihrem Herzen verfluchet haben. Der Samen, den sie aufgefangen, kann aus Abgang der Liebe nicht fruchten. (f) Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht aus uns. bey Joh. am 1. Kap. 2. Den Worten nach schienen sie Christen zu seyn, sie waren es aber in der That nicht: es waren nur Spreuer die von dem Winde hinweg gejagt worden, und nicht guter Samen. (g) Sie waren keine Glieder der Kirche, sondern nur faules Fleisch, und widernatürliche Geschwulsten, welche ihr nur zur Last waren. Sind die Worte Augustini. Verfüget euch derohalben in die Predigt mit einem gelehrigem, sanftmüthigen, und gelassenen Herzen, damit der Samen des göttlichen Wortes könne Wurzeln fassen, und aufkeimen.

Die dritte Hinderniß, welche den Nutzen des göttlichen Wortes hemmet, sind die Dörner, die Begierden, die Leidenschaften nach zeitlichen Gütern, und Neigungen zu den Reichthümern in den Herzen der Menschen. Fraget die Reiche, ob sie die Reichthümer für Dörner halten, sie wer-

(e) Prodeunt, ut publice colant, quod intus prius execrabantur.

(f) Ex nobis prodierunt, sed non erant ex nobis.

(g) Non de carne mea, sed pectus mihi premebant.

den euch antworten, daß man dieses besser von der Armuth, welche Seele und Leib durchsticht, sagen könne. Aber sie sprechen also, weil ihnen die Natur der Reichthümer nicht bekannt ist, weil sie ihre Wunden nicht fühlen, so sie ihnen beybringen, die ihnen allein das Licht der Gnade kenntlich machen kann. Aus dieser Ursache redet unser Heiland (*b*) von dem Betrug der Reichthümer in unserer Gleichniß. Sie betrügen uns, weil sie ganz was anders sind, als sie zu seyn scheinen. Sie scheinen uns zu beruhigen, da sie alle Noth von uns entfernen, wo sie hingegen uns in nichts als Verwirrungen hinein stürzen, da sie nur mit Mühe können erhalten, mit Unruhe besessen, und mit Schmerzen verlohren werden. Sie betrügen uns, weil wir sie auf tausenderley Art verlieren können, eben in dem Augenblicke, da man sich ihres Besitzes gesichert zu seyn glaubet. (*i*) Sie reizen die Reichthümer sagt der heilige Hieronymus über das 13. Kap. Matth. da sie was anders halten, was anders versprechen. Ihr Besitz ist sehr gefährlich, da sie bald hier bald dorthin versetzet worden; und durch ihren unbeständigen Wandel verlassen sie bald ihre Inhaber, bald beglücken sie die Nothleidende. Sie sind betrügerisch, da sie uns schmeicheln unsere Begierden zu ersättigen, wo sie im Gegentheile sie nur mehr

rege

(*h*) Fallacia divitiarum.

(*i*) Blandæ sunt divitiæ, & aliud agentes, & aliud pollicentes. Lubrica est illarum possessio, dum huc illucque circumferuntur; & instabili gradu vel habentes deferunt, vel non habentes resarciunt.

rege machen, indem sie uns versprechen durch ihre Hülfe vor anderer Gewaltthätigkeit zu schützen, uns aber zugleich anreizen an andern Ungerechtigkeiten und Gewalt auszuüben. Rottet derohalben, o meine Brüder! diese Dörner aus eurem Herzen aus, wenn euch nicht gefällig ist, daß sie den Samen des göttlichen Wortes in euch erstecken sollen. Denn das Wort Gottes weist uns zur Demuth, und die Reichthümer reizen uns zum Hochmuthe an. Dessentwegen befiehlt der Apostel seinem Lehrjünger dem Thimotheo 1. Kap. 6. (*k*) Er soll den Reichen gebiethen, daß sie nicht hochmüthig werden.

Das Wort Gottes entfernet das Herz der Christen, von der Liebe zu zeitlichen Dingen; und die Reichthümer heften es nur mehrer an. Denn der Sohn Gottes sagt: (*l*) Wo dein Schatz ist, ist auch dein Herz. Matth. 6.

Das Wort Gottes befiehlt uns unsre Hoffnung allein auf Gott zu setzen; und die Reichthümer führen ihre Besitzer ein, daß sie sich nur auf sie verlassen. Dieses giebt Anlaß, daß die Schrift anführet, wie die Engel bey dem Tode des Reichen spotten und sagen werden, (*m*) das ist der Mensch der sich nicht auf Gott verlassen, sondern

(*k*) Præcipe divitibus non sublime sapere.

(*l*) Ubi est thesaurus tuus, ibi est & cor tuum.

(*m*) Ecce homo, qui non posuit Deum adjutorem suum, sed speravit in multitudine divitiarum suarum.

allein auf die Menge seiner Reichthümer sein Vertrauen gesetzet hat. Psal. 51. Das Wort Gottes gebeut uns Gott im Geiste und der Wahrheit anzubethen, und die Reichthümer machen ihn zum Abgötterer. (n) Der heilige Paulus sagt: Der Geizhals macht sein Silber und Gold zu seinem Abgott, und setzet sein ganzes Vertrauen, auf die Reichthümer. Trachtet derohalben meine Brüder! wenn ihr die Predigt anzuhören in die Kirche gehet, euer Herz besonders von den Reichthümern, als einem dem Worte Gottes welches euch soll vorgetragen werden, höchstwidrigen Dinge abzulenken. (o) Höre auf zu lieben die Hinderniß, wenn du dir nicht willst die Strafe auf den Hals ziehen. spricht ein heiliger Augustin. 115. Rede, von verschiedenen Gegenständen 4. Kap. Sie sind eine Hinderniß für die Lehre zur Seligkeit. Sie sind Dörner, die stechen, wenn man sie sammelt; welche durch und durchstossen, wenn man sie besitzet: und welche zerfleischen, wenn man sie verliert: zur Zeit, da sie euch lüsterend machen, versetzen sie euch eine tödliche Wunde. Ihre Reize sind vergiftet, und so ihr euch ihnen ergebet, so ist euch der Tod gewiß. Säet ihr euren Samen aus, so werfet ihn ja nicht unter die Dörner, denn ihr werdet ihn sicher verlieren. Lasset derohalben eure Herzen keine Hecken, und Dörnerstauden seyn, aus Furcht, es möchte der Samen des göttlichen Wortes darinn verlohren gehen, oder

(n) Idolorum servitus;

(o) Noli amare impedimentum, si non vis invenire tormentum.

oder ersticket werden. Sondern gehet vielmehr mit einem Herzen das die Reinigkeit in den Augen Gottes angenehm, und die Liebe dem Nächsten gewogen mache. (p) Mit einem schönen und sehr guten Herzen. Luc. 8. Denn also muß es nach dem griechischen Texte gelesen werden. Euer Herz soll gezieret seyn, mit aufrichtigen Neigungen, mit heiligen Begierden, mit Sanftmuth, mit Güte, mit Liebe gegen dem Nächsten. Euer Herz soll ausgezieret seyn mit einer vollkommnesten Unterwürfigkeit in den Willen Gottes, durch eine wahre Vereinigung mit Gott, durch eine brennende Liebe gegen denselben.

Werdet ihr mit einem mit dergleichen Tugenden ausgeschmückte Herzen das Wort Gottes anhören, so wird es euch eine dreyßig, eine sechzig, eine hunderfältige Frucht bringen. Aus diesem ersehen wir, daß nicht alle die das Wort Gottes anhören, gleichen Nutzen erhalten; denn einige schöpfen einen größern Nutzen, als die andre, wegen der Zubereitung, mit welcher sie es anhören; und wegen den Absichten, zu welchen sie Gott bestimmet. Zu Zeiten des großen Antonii hörten die Christen das göttliche Wort sehr fleißig an. Wenn ihr wollet vollkommen werden, gehet hin und verkauft alles, was ihr habt. bey Matth. 19. Kap. aber keiner glaubte, daß es ihm gesagt wurde, wie es ein heiliger Antonius verstanden. Kaum hatte er es begriffen, daß dieselbe Worte auch ihn angiengen, so hat er alsobald sein Hab und Gut verkauft und unter die Armen ausgetheilet. Begnü-

(p) In corde pulchro, & optimo.

get euch mit dem Nutzen, welchen ihr aus dem Worte Gottes schöpfet, und beneidet nicht die übrige, bey welchen es größere Frucht gebracht hat. Ich sage euch noch mehr, wenn das göttliche Wort in euch nicht gleich wirket, (q) So übertraget es mit Geduld, bis es in eurem Herzen aufkeime. Luc. 8. Kap. Denn wenn ihr demüthig seyd, wie es sich geziemet, so wird die Frucht mit der Zeit kommen; und da ihr am wenigsten daran gedenken werdet, wird euch das Wort Gottes, so ihr gehört habt einfallen, eure Fehler verbessern, und euch zur Buße aufwecken, die euer Heil wirken, und euch den Himmel öffnen wird. Welches euch Gott der Vater, Sohn und heilige Geist geben wolle,

Amen.

(q) Fructum afferunt in patientia.

XXXV. Homilie

auf das Fest der Reinigung Mariä.

Dessentwegen spracheſt du, als du in die Welt kameſt: du wollteſt weder Brand- noch ein anders Opfer: Ich sagte: sieh ich komme: zu den Hebräern am 10. Kap.

Der Tempel, in welchen ich euch anheute dem kleinen göttlichen Kinde nebst seiner Mutter zu folgen einlade, ist nicht derjenige, welchen der weiseste und prächtigste König in Jerusalem mit solcher Herrlichkeit aufgeführet hat, daß es unglaublich seyn wurde, wenn nicht die Unfehlbarkeit der heiligen Schrift uns es vergwißte: dieses ist der Tempel, den Herodes der allergottloseste nicht nur unter den Königen, sondern auch unter allen Menschen, anzufangen Muth genug, und zu vollenden Glück genug gehabt hat. Man erblicket nicht in diesem Tempel jene wundervolle Arche, in welcher die Majestät Gottes ruhete, aus welcher Weissagungen hervorgiengen, bey dero Anblick die Stadtmaus-

mauren zu Boden fielen, die Flüsse sich zertheilten, und vor welcher diejenige, die sich aus Vorwitz anschaueten, todt darnieder fielen. Man findet alldorten nicht die wünderbare Ruthe Mosis, mit welcher Gott in Israel so viele Wunder gewirket hat. Es waren in diesem nicht zu sehen jene steinerne Tafeln, auf welche der Finger Gottes selbst seine Gebothe geschrieben hat, weder jene goldene Geschirre, in welchem das Manna, so vom Himmel gefallen, aufbehalten wurde. Und dennoch war dieser zweyte Tempel Gottes herrlicher nach Weissagung der Propheten, denn der erstere. Und wie kann dieses wahr seyn? Sehr leicht; denn ich sehe das göttliche Kind, in welchem die ganze Gottheit körperlich wohnet, welches die Kraft seines Vaters, und der Karacter seines Wesens ist, und welches die menschliche Natur zur Ehre seiner Majestät, und Genugthuung für seine Gerechtigkeit angenommen hat; welches sich seinem Vater in den Armen seiner heiligen Mutter aufopfern will, und durch diese seine Aufopferung alle vorige unvollkommne Opfer vollbringet, und vollkommen macht. Alle Opfer die täglich geschlachtet wurden, waren nur Vorbilder des Opfers Jesu Christi, und empfiengen von diesem alle ihre Kraft und Wirkung. So bald er aber in dem Leibe seiner göttlichen Mutter zu leben angefangen, hat er sich nach Lehre des Apostels Gott aufgeopfert. (*a*) Jesus Christus, als er auf die Welt kam, sagte: kein Schlacht- und Brandopfer

(*a*) **Christus ingrediens mundum dicit: hostiam, & oblationem noluisti, corpus autem aptasti mihi. Holocautomata pro peccato non tibi placuerunt, tunc dixi: Ecce venio.**

opfer hast du nicht annehmen wollen, aber einen menschlichen Leib hast du mir gegeben. Du hast keine Brandopfer für die Sünden angenommen, alsdann sagte ich: sieh ich komme. Hebr. am 10. Kap. Es erkannte also der Sohn Gottes die Unvermögenheit zur Aussöhnung mit Gott der Opfer, die in Tempel gebracht wurden, und daß sie seiner Hoheit nicht angemessen, und nicht mächtig genug wären, uns mit Gott zu versöhnen: dessentwegen gab er ihm einen Leib, um ihre Unvermögenheit zu ersetzen. Aus dieser Ursache unterwirft er sich dem Befehle seines Vaters, und opfert sich als ein Schlachtopfer auf, damit er seine Herrlichkeit vergrößern, und seiner Gerechtigkeit genug thue. Dieses Opfer ist heimlich in dem Busen der göttlichen Jungfrau vorgegangen, und es war ohne allen Zeugen, Gott ausgenommen, vorgegangen. Aber anheute ist sie öffentlich und feyerlich in dem Tempel begangen worden, allwo das göttliche Kind in den Tempel getragen, (*b*) und Gott aufgeopfert worden. Luc. 2. Kap. Anheute begehen wir das Fest der Opferung des göttlichen Kindes in dem Tempel. Die Griechen nennen dieses Fest, das Fest (*c*) der Begegnung, weil sich der gute alte Simon eben dazumal im Tempel befunden, als das göttliche Kind von seiner Mutter Gott im Tempel aufgeopfert worden. Er nahm ihn auf den Arm, und sang das Lobgesang: (*d*) Nun laß du deinen Knecht im Friede ziehen. Man pflegt auch dieses Fest, das Fest Mariä Lichtmeß

zu

(*b*) Ut sisterent eum Domino.
(*c*) Occursus.
(*d*) Nunc dimittis.

zu nennen, weil zu Ehren desjenigen in dem Kirchenumgange Kerzen angezündet werden, welchen der alte Simeon, das Licht der Völker genennet hat. Der gewöhnliche Namen, welchen die Kirche diesem Feste giebt, ist der Namen Maria Reinigung, weil sie an diesem Tage nach dem Befehle des Gesetzes sich in den Tempel begeben, um sich zu reinigen. Ungeachtet sie diesem Gebothe nicht unterworfen gewesen, da sie nicht nach Art andrer Weiber empfangen hat. Dieses Fest ist in der Kirche sehr alt, da wir Reden an das Volk über das heutige Fest von den heiligen Vätern bis von dem dritten Jahrhunderte haben, als von Methodio, von dem heiligen Cyrillo, von Jerusalem, und von Anphilochio, die selbe an diesem Tage gehalten haben. Ich werde anheute nichts anders anführen, als die Aufopferung des göttlichen Kindes, um euch anzufrischen, da sich Jesus für euch opfert, damit ihr euch seine Aufopferung zu Nutzen machet. Wenn sich die Seele mit dem menschlichen Leibe vereiniget, so kann man billig sagen, daß sich eine Finsterniß mit einer andern vereinige. Keineswegs aber kann gesagt werden, (e) daß eine Finsterniß die andere erleuchte. Psalm. 18. Denn obwohl sie ein Werk der Hände des Gottes des Lichtes ist, von welchem sie erschaffen worden, so ist sie dennoch in den Finsternissen der Unwissenheit, da sie mit der Sünde des Adams behaftet ist, dessen sämmtliche Nachkömmlinge zu der Finsterniß verurtheilet sind. Diese unglückliche Seele, welche sogar von der Sünde angestecket wird, in dem Augenblicke

(e) Nox nocti indicat scientiam.

blicke ihrer Erschaffung, erkennet weder den Gott, der sie erschaffen, weder den Leib in den sie gleichsam als in einen Kerker eingesperret wird, weder die Welt, welche das Ort ihres Elendes ist.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit der See'e des Weltheilandes, der der zweyte Adam ist; diese Seele ist ein heller Tag, der sich mit dem Leibe vereiniget, der ebenfals ein heller Tag zu nennen ist. (*f*) Ein Tag verkündiget das Wort dem andern. an dem nämlichen Ort. Gott erfüllet sie mit dem vollkommenen Lichte der göttlichen Weisheit, weil die Seele seines Sohnes wesentlich mit der Person des Wortes vereinbaret ist. Er erfüllet sie mit der Weisheit der seligmachenden Anschauung Gottes, zwar dergestalten, daß sie von dem ersten Augenblicke der Anschauung Gottes theilhaftig ist. Er verleiht ihr die eingegossene Wissenschaft, und sie besitzet alle ihre Schätze: (*g*) in welcher alle Schätze der Weisheit, und die Kenntniß des Verborgenen sind. zu den Colossern 2. Kap. Es ist derohalben sich gar nicht zu bewundern, wenn seine Seele in dem ersten Augenblicke ihrer Vereinigung mit dem Leibe, vollkommen eingesehen hat, daß alle Opfer des alten Bundes, die ihm schuldige höchste Ehre zu geben, und seiner Gerechtigkeit genug zu thun nicht hinreichend wären: (*h*) und daß sie mit einem Leibe vereiniget wäre, welcher die Stel-

le

(*f*) Dies diei eructat verbum.

(*g*) In quo sunt omnes thesauri sapientiæ, & scientiæ absconditi.

(*h*) Hostiam, & oblationem noluisti.

le aller dieser unmächtigen Opfern ersetzen sollte. (i) Jesus Christus hat eine vollkommne Erkenntniß Gottes, welcher aus Gott, und in Gott ist.

Derohalben, ist nur allein, nach Aussage des Apostels 1. Cor. 2. der Geist Gottes, der eine vollkommene Einsicht göttlicher Dinge hat. Da er also die göttliche Eigenschaften vollkommen einsieht; seine Unermessenheit, die alles erfüllet; seine Weisheit, die alles anordnet; seine Macht, die alles wirket; seine Güte, die alles erhält; seine Ewigkeit, die ihm alle Zeiten gegenwärtig macht: da sie, sage ich alle diese Vollkommenheiten genau einsieht, und dero Größe gänzlich durchdringet, so erkennet er, daß sich kein Geschöpf finde, welches ihm die geziemende Ehre zu erweisen, oder zu verherrlichen im Stande sey, oder die ihm angethane Unbild zu vergüten, oder einen seiner Hoheit angemessenen Gottesdienst zu erweisen. Sie erkennet, daß der Gottesdienst des alten Testaments unvollkommen war, und durch sich selbst nicht Gott angenehm seyn können, sondern nur in soweit als er einen andern der seiner würdig war, vorgestellet hat, der ihm mit der Zeit von einer unendlichen, und unermeßlichen Person gleichwie er ist, sollte erwiesen werden. Sie erkennet, daß in diesem vor die Majestät Gottes angemeßnesten Gottesdienste, das Opfer, so ihm zu Ehren sollte geopfert und geschlachtet werden, müßte von einem unendlichen Werthe seyn. Zu dieser Vollbringung betheuret er öffentlich, daß er nicht im geringsten eines Geschöpfes benöthiget sey:

(i) **Corpus autem aptasti mihi.**

sey: (k) Ich habe gesagt: o Herr! du bist mein Gott! du hast meiner Dienste nicht vonnöthen. Psal. 15. die Schlachtopfer der Thiere haben nicht das mindeste Verhältniß mit seiner größten und erhabnesten Majestät. Sie erkennet, daß Gott die Schlachtopfer des alten Testaments nur zu einer gewissen Zeit angenommen habe, um die Menschen zu einem vortrefflichern und würdigern Opfer zuzubereiten. Dessentwegen betheuret er öfters, durch den Mund seiner Propheten, daß er an diesen Opfern gar kein Wohlgefallen hat, da er selbe nicht angeordnet hat: (l) Weil ich nicht mit euren Vätern geredt habe, und ihnen an dem Tage, als ich sie aus Egypten ausgeführt habe, nichts von Brand- und Schlachtopfern gemeldet habe. Jere. 7. Kap. Die Seele Jesu Christi durchdrunge alle diese Wahrheiten, und die Pflichten seines angenommenen Standes, in welchen er sich durch die Menschwerdung versetzt hatte, welche hauptsächlich darum bestunden, sich an statt aller dieser unnützen Schlachtopfern aufzuopfern. Er erkennet den Rathschluß seines Vaters, er genehmiget ihn, und unterwirft sich demselben: (m) Alsdann sagte ich: sieh ich komme. Psalm. 39. Dieses seines Gehorsames hat er ein klares Zeichen gegeben in dem ersten

(k) Dixi: Domine, Deus meus es tu! quoniam bonorum meorum non eges.

(l) Quia non sum locutus cum patribus vestris, & non præcepi eis in die, qua eduxi eos de terra Ægypti, de verbo holocautomatum, & victimarum.

(m) Tunc dixi: ecce venio.

sten Augenblicke seiner Empfängniß, er führe fort ihn an Tage zu legen in seiner Beschneidung, da er den Anfang machte sein Blut seinem himmlischen Vater aufzuopfern. An dem heutigen Tage, opfert er sich seinem Vater öffentlich in dem Tempel auf, in welchem täglich blutige Schlachtopfer auf den Altar gebracht wurden, um sich anstatt ihrer aufzuopfern und auszuwirken, was sie nicht vermochten. Man kann auf diese Aufopferung anwenden (*n*) Das Gebeth, welches der Apostel bey Gelegenheit des blutigen Opfers unsers Heilandes an dem Kreuze gemacht hat, in welchem er Gott auf den Knien liegend bittet, daß er uns die Höhe, die Breite, die Länge und Tiefe seines Leidens mit allen Heiligen begreiflich machen könne. zu den Ephes. 3. Kap.

Die Hoheit der Aufopferung Jesu Christi bestehet darinn, daß er alle Vollkommenheiten seines Vaters erkenne, ihn nach dieser Erkenntniß, das ist, anbethe, weil er angebethet zu werden verdienet. Die Opfer des alten Testaments, wurden Gott nur aus besondern Ursachen verrichtet. Die Danksagungsopfer ehreten seine Güte durch die empfangene Gutthat. Das Brandopfer war seiner Heiligkeit gewidmet: Aber Jesus Christus in seiner heutigen Aufopferung bethet alle Vollkommenheit seines Vatters an, danket ihm für alle seine Gutthaten, und erbiethet sich alle seine Absichten

(*n*) Et hujus rei gratia flecto genua mea ad Patrem Domini noſtri Jeſu Chriſti .... ut poſſitis comprehendere cum omnibus Sanctis, quæ ſit latitudo, & longitudo, & ſublimitas, & profundum.

sichten, zu erfüllen, und alle seine Rathschlüsse in Betreff der menschlichen Erlösung zu befolgen.

Die Breite dieser Opferung bestehet in der gänzlichen Ausdehnung der Seele Jesu Christi: und wem wird wohl diese Ausdehnung begreiflich seyn? Es ist die Seele des göttlichen Sohnes, und eine Seele in welcher die Völle der Gottheit körperlich wohnet.

Wollet ihr die Länge dieser Aufopferung betrachten? sie hat angefangen in dem ersten Augenblicke seines Lebens, und wird die ganze Ewigkeit hindurch dauern: denn Jesus Christus ist ein ewiger Priester, der sich folglich Gott in alle Ewigkeit aufopfern muß. (o) Dessentwegen kann er uns zu allen Zeiten selig machen, die sich durch ihn zu Gott nahen, da er allezeit lebt um für sie zu bitten. zu den Hebr. 7. Kap.

Die Tiefe dieser Aufopferung ist unergründlich, da er sich seinem Vater in der Gestalt eines Sünders aufopfert, wo er doch ein wahrer heiliger, unschuldiger, und unbefleckter Priester ist. (p)

Da sich Jesus Christus seinem Vater für uns aufopfert, so ladet er uns ein, daß wir uns

(o) Unde salvare in perpetuum potest, accedentes per semetipsum ad Deum semper vivens ad interpellandum pro nobis.

(p) Talis enim decebat, ut nobis esset Pontifex sanctus, innocens, impollutus, segre gatus a peccatoribus, & excelsior cœlis factus (ibi d.)

dem göttlichen Vater mit ihm aufopfern sollen. Zu diesem mahnet uns der Apostel zu den Röm. am 12. mit folgenden Worten an. (q) Ich bitte euch meine Brüder! um Gotteswillen, daß ihr eure Leiber Gott als ein lebendiges, heiliges und ihm gefälliges Opfer darbringet, und ihm vernünftig dienet. Es ist eine Gnade seiner Barmherzigkeit, daß ihr ein Opfer für ihn werden könnet: Wer seyd ihr denn, daß ihr verdienet ihm aufgeopfert zu werden? Welches Verhältniß zwischen Gott, der die Heiligkeit selbst, und euch als armseligen Sündern? Erkennet derohalben die Gnade, so er euch erweiset, da er euch vergönnet, daß ihr euch ihm aufopfern darfet. (r) Eure Leiber sind auf eine gewisse Art noch mehrer unwürdig ihm aufgeopfert zu werden, weil die Leiber des alten Adams, sündige Leiber sind, Leiber die dem Geiste widerspänstig sind. Da aber der göttliche Sohn einen Leib angenommen, der dem unsrigen ganz gleich ist, so erhebt er ihn zu solcher Würdigkeit durch seine Gnade, welche einen ganz geistigen Leib aus ihm gestaltet, einen Leib des neuen Adams, einen Leib, der dem Gesetze des Geistes unterworfen ist. Meine Brüder! sind eure Leiber also beschaffen? Ich fürchte, o Gott! sie seyn sündige Leiber; Leiber, die der Vernunft widerspänstig; Leiber, die mit allerhand Unreinigkeiten bemackelt sind; Leiber, in welchen der Teufel ein ganz ruhiges Reich aufgeschlagen hat. Reiniget sie unterdessen mit der Buße, damit

(q) Obsecro vos, fratres, per misericordiam Dei, ut exhibeatis corpora vestra hostiam viventem, sanctam Deo placentem, rationabile obsequium vestrum.

(r) Per misericordiam Dei.

mit ihr sie anheute mit dem göttlichen Kinde Gott dem Vater aufopfern könnet. Opfert ihm alle eure Glieder auf; das Haupt, damit er euren Verstand mit dem Glauben erfülle; eure Augen, damit sie nichts unerlaubtes mehr ansehen; eure Ohren, damit sie keine unzüchtige Reden künftighin anhören; euren Geschmack, daß er sowohl im Getranke als Speisen sich von der Uebermaaß enthalte. Eure Zungen, daß sie bey allen Gelegenheiten euren Gott loben mögen; eure Hände, daß sie sich allezeit gegen dem Himmel erheben sollen; eure Füße, daß sie zu allen Werken der Barmherzigkeit behende seyn. (s) Endlich in allem eurem Thun und Lassen, sollet ihr ihn anbethen, sein Lob und Ehre befördern (t) Alles was ihr thut, esset oder trinket, so verrichtet es zu größrer Ehre Gottes. zu den Corinth. 10. Kap. auch eure geringste Handlungen, sollen eben so viel Opfer seyn: (u) Alles, sagt der heilige Augustinus im Buche von der Stadt Gottes 6. Kap. alles, was aus Liebe Gottes geschieht, ist ein wahres Opfer, weil es auf das höchste Gut abzwecket, welches uns allein glücklich machen kann. Derohalben ist auch das Gute, so wir unserm Nächsten thun, ein wahres Opfer, wenn es aus Liebe Gottes geschieht.

(s) Corpora vestra.

(t) Sive manducabitis, sive bibitis, sive aliud quid facitis, omnia in gloriam Dei facite.

(u) Verum sacrificium est omne opus, quod agitur, ut sancta societate inhæreamus Deo, relatum scilicet ad illum finem boni, quo veraciter beati esse possimus. Unde & ipsa misericordia, qua homini subvenitur, si propter Deum non sit, non est sacrificium.

Alle Christen sind vermög des Christenthums Priester, und besitzen in sich selbst den Gegenstand, und die Materie zu einem beständigen Opfer! Aber was sage ich? Sie sind selbst das Opfer, das beständig muß geschlachtet werden, da ihre Seele, ihr Leib, und alle andre Geschöpfe ihnen zu opfern für Gott dienen muß. Machet euch derohalben meine Brüder! euer Amt zu Nutzen; übet euer Priesterthum in allen Handlungen eures Lebens aus: ihr sollet allezeit reine Opfer seyn, die Gott können auf den Altar gelegt werden: (x) seyd heilig, als wie er heilig ist. im 3. Buche Mose am 11. Kap. 44. Vers. Die Heiligkeit ist ein wesentliches Stück eines Christen, und wer nicht heilig ist, ist kein wahrer Christ. Sagt also künftighin nicht mehr, wann man euch von der Verzeihung der Beleidigungen redt, man müßte ein Heiliger seyn, wenn man die Unbilden vergessen, oder eine solche Tugend ausüben sollte. Ja es ist eure Pflicht heilig zu seyn, und wenn man dieses von euch verlangt, so verlangt man nicht zu viel.

Seyd lebendige Schlachtopfer durch die Gnade, und nicht ein stinkendes Aas durch die Sünde. Gott verlangt kein todtes Opfer, (y) Er will lebendige Opfer, er will, daß sie ihm zur Ehre geschlachtet werden. Es giebt eine Gattung des Todes für die Christen, welcher ihnen das Leben bringet: das ist die Verläugnung seiner selbst, die Absagung aller Neigung gegen weltlichen Din-

gen

(x) Sancti estote, quia ego sanctus sum.
(y) Hostiam viventem.

gen, die Theilnehmung an dem Kreuze Jesu Christi. Der auf solche Art abstirbt, lebt wahrhaft.

Eure Opfer sollen erhaben seyn, denn ihr müsset in allem eurem Thun und Lassen, auf die Ehre Gottes, und nicht die eurige abzwecken.

Eure Opfer müssen dauerhaft seyn, sie müssen euer ganzes Leben dauern, und in allen euren Verrichtungen hervorschimmern; nicht nur allein in euren Communionen, euren Beichten, eurem Gebethe, in eurer Arbeit, sondern in allen Dingen, so euch aufstossen.

Eure Opfer müssen erweitert seyn, ihr müsset sie mit Ausdehnung eurer Seele auf den Altar legen; denn Gott will keine zertheilte Opfer, er will euren ganzen Geist, euer ganzes Herz, alles was ihr habt und seyd.

Endlich eure Opfer müssen tief seyn, ich will sagen, ihr müsset mit Demuth opfern. Beobachtet, wie sich das göttliche Kind aufopfert. Er ist der Sohn Gottes, und er opfert sich als der Sohn Mariä: Er ist der geheiligte des Herrn, und opfert sich in der Gestalt eines Sünders. Gott hasset hochmüthige Opfer und verfluchet sie, (z) hingegen nimmt er ein demüthiges Opfer mit gnädigen Augen an. Psalm. 137. Die Demuth wird euch zu allen andern Tugenden dienlich seyn: sie wird euch reinigen, euch erleuchten, euch Gott angenehm machen, und euch allen Segen auf dieser und der andern Welt zuwegen bringen.

(z) Humilia respicit, & alta a longe cognoscit.

XXXVI. Homilie

auf den Sonntag Quinquagesimä genannt.

Jesus aber nahm die zwölf zu sich. Luc. 18. Kap.

Jesus aber nahm zwölf Jünger zu sich, und sprach zu ihnen: sehet! wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird den Heyden überantwortet werden: Und er wird verspottet, verhöhnet, gegeiselt und verspieen werden: und nachdem sie ihn werden gegeiselt haben, so werden sie ihn tödten, und er wird an dem dritten Tage wiederum auferstehen. Sie aber verstun-

stunden keines von diesen Dingen, und diese Rede war ihnen verborgen, und sie begriffens nicht, was da gesagt war. Es geschah aber, daß er nahe gen Jericho kame, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Und da er das Volk hörte, das vorüber gieng, fragte er, was das wäre? Da sagten sie ihm, daß Jesus von Nazareth vorübergienge. Und er rief und sprach: Jesu! du Sohn Davids, erbarme dich meiner. Die aber voran giengen, bedroheten ihn, daß er schweigen sollte. Er aber schrie viel läuter: du Sohn Davids! erbarme dich meiner. Jesus aber stund still, und befahl, daß man ihn zu ihm führte. Und da er nahe zu ihm kam, fragte er ihn, und sprach: was willst du, daß ich dir thun soll? Er aber sprach: Herr! daß ich sehe. Und Jesus sprach zu ihm: Sieh auf! dein Glauben hat dir geholfen. Und alsbald ward er sehend, und folgte ihm nach, und preisete Gott. Und alles Volk, da es solches sahe, lobte Gott.

Dieses ist das Evangelium, wovon ich mit euch sprechen werde.

Erstens aus was Ursache wir die Stimme des Kreuzes nicht hören wollen.

Zweytens, von der Wichtigkeit das Kreuz zu erkennen.

Drittens, von der Art selbes zu benutzen.

Es gedünket mich, um gleich auf den Grund zu kommen, daß eine Lehre hauptsächlich aus vier Ursachen dunkel sey: weil entweder der Lehrmeister selbe nicht will begreiflich machen; oder weil er nicht die erfoderliche Art selbe auszulegen hat; oder weil die Lehre in sich selbst unbegreiflich ist; oder letztlich weil die Zuhörer nicht die erfoderliche Eigenschaften besitzen.

Jesus Christus kömmt auf die Welt, um das Amt eines Meisters, und Lehrers anzutreten. (a) Ich habe ihn den Völkern zum Lehrmeister gegeben. Isaias 53. Dieser ist ein aufrichtiger Lehrmeister, welcher ganz willig dem Befehle seines Vaters gehorsamet, und gar nichts verhehlet von dem, was ihm der Vater geoffenbaret hat. Die Hauptlehre, welche ihm zu lehren aufgetragen worden, ist die Lehre des Kreuzes, welches, ein jeder Christ auf sich nehmen soll. Aus dieser Ursache, sagt er ganz klar: (b) Ein jeder soll sich selbst verläugnen, und sein Kreuz auf sich nehmen. Matth. 16. Kap. Kann etwas klärer seyn? oder sind diese Worte vielleicht dunkel?

Als Aristoteles der Weltweise einige seiner philosophischen Abhandlungen heraus gegeben, so beklag-

(a) Dedi eum præceptorem gentibus.
(b) Abneget semetipsum, & tollat crucem suam.

beklagte sich Alexander der Große darüber, und schrieb ihm zu, daß er seine Lehre nicht sollte allgemein machen, sondern er sollte sie allein für ihn vorbehalten, da er alle übrige Menschen nicht allein an Macht, sondern auch an Gelehrsamkeit übertreffen wollte. Der Weltweise antwortete ihm: daß er es nicht zu Herzen nehmen sollte, indem er in seinen Büchern eine so dunkle Lehrart angenommen hätte, daß es sehr wenig verstehen wurden, er hätte sich den Schlüssel vorbehalten; und man könnte ohne seine Erklärung nichts begreifen. Dieses Verhalten war nicht minder vor einen ehrlichen Mann, als vor einen Mann, der ein Liebhaber der Weisheit zu seyn bekannte, unanständig. Jesus Christus handelt ganz verschieden. Er redet zu uns, damit wir ihn verstehen sollen, er erkläret uns ganz klar die Lehre des Kreuzes, und behält sich keine Auslegung seiner Lehre bevor. Die Juden verstunden nicht die Geheimnisse, welche unter der Vorbildung des Gesetzes verhüllet waren. Aber die Christen können alles gar leicht einsehen, was sie Jesus lehret, da er selbst sie seine Lehre anzunehmen fähig macht. (c) Alle werden zu den Gebothen Gottes gelehrig seyn. Er giebt ihnen die Salbung, um selbe zu begreifen (d) Die Salbung wird euch lehren. Joh. am 6. Kap. Er sagt zu seinen Jüngern (e), es sey ihnen vergönnet worden, die Geheimnisse des Reichs Gottes einzusehen: (f) und zu andern wird nur in Gleichnissen gespro-

(c) Erunt omnes docibiles Dei.
(d) Unctio docebit vos.
(e) Vobis datum est nosse mysterium Regni Dei.
(f) Cæteris in parabolis.

gesprochen. Matth. 4. Und aus was Ursachen verstehen sie denn Nichts von dem, was ihnen in dem heiligen Evangelio gesagt wird?

Und wer wird wohl also vermessen seyn und behaupten, daß Christus sich nicht habe deutlich genug ausdrücken können? daß ihm die Art seine Lehre begreiflich zu machen sey unbekannt gewesen? Ist er vielleicht nicht von dem ersten Augenblicke seines Lebens an, der vollkommneste Lehrmeister seines Kreuzes gewesen? Hat er vielleicht nicht alle Peinen, die er ausstehen würde, klar vorher gesehen? Hat er vielleicht nicht eingesehen, daß die Menschen keineswegs ohne seines Leidens theilhaftig zu seyn, selig werden könnten?

War es vielleicht die Neuigkeit dieses Gesetzes, welche sie unverständig machte? Jene, welche einige Kenntniß des Gesetzes hätten, darften eine so kahle Entschuldigung nicht anführen; da alle Gebräuche, Opfer, Bilder, nichts anderes als das Kreuz vorbildeten. Die erste Mutter des menschlichen Geschlechtes, welche aus der Rippe des Adams, als er schliefe gebildet worden, war ein Vorbild der Kirche die aus der Seite des sterbenden Heilandes entsprossen ist. Der von seinem Bruder ermordete Abel stellete Jesum Christum vor, der von den Juden, die seine Brüder waren, sollte getödtet werden. Die Aufopferung seines einzigen Sohnes von dem Abraham, bildet den göttlichen Vater ab, als er an dem Kreuze seinen Sohn verlassen. Worüber der heilige Zeno Bischoff zu Wienn aufrufet. (g) Die Grausam-

(g) **Ecce immanitas transit in fidem, & scelus in Sacramentum: parricida redit incruentus, & qui immolatus est, vivit.**

samkeit, so in diesem Opfer entdecket wird, wird zu einer Prüfung des Glaubens, und das anscheinende Laster zum Geheimniß: der, welcher schien ein Kindsmöder zu seyn, gehet nach Haus, ohne einen Tropfen Blut vergossen zu haben, und das Schlachtopfer ist lebendig. Die ehrine Schlange, welche in der Wüste aufgerichtet worden, deutete sie nicht Christum am Kreuze an? Der Sohn Gottes leget es selbst also bey Johanne am 3. aus. (*b*) Eben als wie Moses die Schlange in der Wüste erhöhet, eben also muß der Sohn Gottes erhöhet werden, damit alle, so an ihn glauben, selig werden. Der Bock, der alle Jahre vor die Stadt hinaus gejagt und geschlachtet worden, zeigte er nicht ganz klar Jesum Christum an: (*i*) welcher außer der Stadtpforte müßte gekreuziget werden?

Der Prophet Isaias hat er nicht also klar geredet, daß er mehr schiene ein Evangelist, als Prophet zu seyn? (*k*) Wir sahen ihn, und wir wollten ihn nicht ansehen, wir wollten, daß er sollte verachtet, und verhöhnet wer-

den,

(*h*) Sicut Moyses exaltavit serpentem in deserto, ita exaltari oportet Filium hominis, ut omnis, qui credit in ipsum, non pereat, sed habeat vitam æternam.

(*i*) Extra portam passus est.

(*k*) Vidimus eum, non erat aspectus, & desideravimus eum despectum, & novissimorum virorum, virum dolorum, & scientem infirmitatem. Vere languores nostros ipse tulit, & dolores nostros ipse portavit: oblatus est, quia ipse voluit quasi Agnus coram tondente se obmutescet.

den, daß er ein Mann des Spottes, ein Mann der Schmerzen, und Gebrechlichkeiten werden sollte: er hat unser Elend auf sich genommen, und unsre Schmerzen über sich genommen; er ist geschlachtet worden, weil es ihm so gefallen hat, er wird gleich einem Schafe vor dem Scherer stillschweigen. Isai. 53. Redet David nicht von seinen durchbohrten Händen und Füßen? im 21. Psalm. (*l*) Sie haben meine Hände und Füße durchgraben: und alle meine Gebeine gezählet. Meine Kleider haben sie unter sich getheilet, und über mein Gewand das Loos geworfen.

Den Aposteln, welche in dem Tempel aus und ein giengen, und in der Schule Jesu Christi auferzogen, auch drey ganzer Jahre hindurch von ihm selbst mündlich unterwiesen worden, können glaublich gedachte Dinge nicht unbekannt gewesen seyn. Gesetzt aber, daß auch die Worte Jesu Christi nicht so sonnenklar gewesen wären, so kann man dennoch nicht begreifen, daß es die Apostel nicht sollten begriffen haben. Er wird den Heyden unter die Hände geliefert, von ihnen gegeißelt, und gekreuziget werden. Hätte er sich klärer ausdrücken können. (*m*) Und dennoch verstunden sie nichts davon.

Viel-

(*l*) Foderunt manus meas, & pedes meos, dinumeraverunt, omnia ossa mea. Diviserunt sibi vestimenta mea, & super vestem meam miserunt sortem.

(*m*) Nihil horum intellexerunt.

Vielleicht wird die Liebe zu ihrem Lehrmeister ihren Verstand verfinstern, und die Ohren verstopfen. Denn gleichwie wir uns sehr leicht einbilden, was wir ängstiglich wünschen, und ein Verliebter, glaubt nicht nur allein sehr gerne, das vortheilhafte, welches dem geliebten Gegenstande begegnen soll, sondern will auch nicht einmal anhören, das Unglück, so ihm bevorstehet. Eben also haben vielleicht die Apostel, welche ihren Lehrmeister liebten und glaubten, daß er das Reich Israel wieder herstellen würde, wie sie mit folgenden Worten bezeugen: (n) Wirst in dieser Zeit das Reich Israel wiederum herstellen. Apost. Geschicht. 1. Kap. nichts von seinem Leiden hören, und der Nachricht von seinem Tode keinen Glauben beymessen wollen. Der heilige Petrus hatte ja ihm gesagt: (o) Herr! daß sey ferne von dir, es verhüte Gott, daß dieses geschehe, und aus einer solchen Empfindung verstehen sie nichts von diesem. (p) oder muß vielleicht, o ihr Apostel! die Ursache seyn, weil ihr seine Nachfolger seyn wollet, und ihr euch fürchtet seiner Schmach und Leiden wovon er spricht, theilhaftig zu werden?

Lasset uns o Brüder! keine Mühe geben, die Ursache zu ergründen, warum die Apostel die Worte Jesu Christi von seinem Tode nicht begriffen; aber lasset uns, aus dieser Unwissenheit lernen, daß die natürliche Einsichten allzu unmächtig sind, von dieser erhabnen, und erleuchten Leh-

re

(n) Si in tempore hoc restitues Regnum Israel.
(o) Absit a te, Domine.
(p) Et nihil horum intellexerunt.

re etwas zu begreifen, ohne daß Gott unsern Geist erleuchte, und unser Herz eröffne. In dem alten Menschen ist alles fleischlich; die Ohren sind fleischlich, der Geist ist ganz fleischlich, er erhebt sich nicht über die Sinne. Die Lehre des Kreuzes ist das höchste Geheimniß der göttlichen Weisheit, sie ist der Verborgneste seiner Rathschläge, und Gott allein ist fähig es zu begreifen; sie ist eine Thorheit vor den Weisen der Welt. (q) Der heilige Augustinus sagt: er habe in dem Buche eines Weltweisen, gleichsam den ganzen Anfang des Evangelii Johannis gelesen, (r) Im Anfange war das Wort: Joh. 1. aber diese Worte habe er nicht gelesen: (s) und das Wort ist Fleisch geworden. Dann die Weltweisheit, welche zwar fähig ist große Dinge von Gott zu fassen, ist nicht vermögend, so niedrige Dinge zu begreifen, als da ist, wie Gott sey Mensch geworden. Um destomehr wird sie nicht begreifen können, daß sich Gott bis zu dem Tode erniedriget, ja sogar bis zum Tode des Kreuzes. Und dennoch ist dieses die Wissenschaft, so wir mit größter Sorgfalt erlernen, und auch am tiefesten in unser Herz eindrücken sollen. Diese Wissenschaft ist eine Wissenschaft des Herzens, und nicht des Verstandes. Es ist nicht hinlänglich alle Beweggründe zu wissen, warum Jesus Christus alle Unbilden gedulden, und den schmächlichsten Kreuztod ausstehen wollen: Es ist nicht genug, davon reden können; diese Wahrheiten müssen in dem Herzen eingeprä-

(q) Gentibus ſtultitia.
(r) In principio erat.
(s) Et Verbum caro factum eſt.

get seyn, damit bey Gelegenheit Gebrauch davon gemacht werden kann. Was nützet es dich o Rachgieriger! daß du weist, Jesus Christus sey gegeißelt, verspottet, und verspieen worden? wenn du, ich will nicht sagen, einen Backenstreich, sondern nicht einmal ein empfindliches Wort ertragen kannst? Was nützet dich o Wohllüstiger! das Leiden deines Heilandes zu erkennen? Wenn du mit der größten Sorgfalt auch nur die geringste Unbequemlichkeit von dir entfernest? Was hilft dich, die Kenntniß seines Todes, da du alles anwendest, daß dieser Tod an dir verlohren sey? Zeigen wir, o ihr meine Brüder! durch unsere Thaten, daß wir an einen gekreuzigten Gott glauben, und auf ihn unsre Hoffnung setzen. Wir sind sehr zärtliche Soldaten unter einem Feldherrn, der so vieles ausgestanden hat. Lasset uns seine Thränen mit unsern, seine schlaflose Nächte mit den unsrigen, seine Verspottung mit unsrer Schmach, sein Blut mit dem unsrigen, seinen Tod mit dem unsern vereinigen, damit wir auch einen Theil an seinem Leben, und Auferstehung zu genießen haben, dessen nur allein diejenige, so an seinem Leiden und Sterben Antheil nehmen, werden theilhaftig werden. Rufen wir mit dem Blinden aus dem heutigen Evangelio Christo zu: (t) o Herr! mache, daß wir sehen. Erleuchte meinen Verstand, o Herr! gib mir die Schönheit, die Hoheit, die Ehre, die Stärke, die Kraft des Kreuzes zu erkennen, damit ich ein Verlangen nach demselben trage, selbes

(t) Domine, ut videam.

selbes liebe, und es mit Geduld mein ganzes Leben auf mir behalte. Da mich allein dein göttliches Licht solche, dem natürlichen und menschlichen Verstande widersprechende, und verborgene Wahrheiten lehren kann. Wenn du mir wirst die Augen, die anitzo durch meine Leidenschaften, durch meine Begierden, und weltliche Grundsätze verblendet sind; so werde ich dir nachfolgen, und in dieser Welt dich ehren, damit ich dich in der andern ewig werde loben können, Amen.

XXXVII.

XXXVII. Homilie

und die erste auf den ersten Sonntag in der Fasten.

Jesus wurde geführet. Matth. 4. Kap.

Jesus wurde von dem Geiste in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versuchet würde. Und als er vierzig Täge und vierzig Nächte gefastet hatte, darnach hungerte ihn, und der Versucher trat zu ihm: und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Aber Jesus antwortet, und sprach: Es stehet geschrieben: der Mensch lebt nicht allein von dem Brode, sondern von einem jeglichen Worte, das aus dem Munde Gottes ausgehet. Da nahm ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellte ihn auf die

Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab. Denn es stehet geschrieben; Er hat seinen Engeln von dir befohlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwann deinen Fuß an einen Stein stossest. Jesus sprach zu ihm: Es stehet wiederum geschrieben: du sollst Gott deinen Herrn nicht versuchen. Abermal nahm ihn der Teufel mit sich auf einen hohen Berg, und zeigte ihm alle Reiche der Welt, sammt ihrer Herrlichkeit, und sprach zu ihm: dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst, und mich anbethest. Da sprach Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst Gott deinen Herrn anbethen, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel, und sieh, die Engel traten hinzu, und dieneten ihm. Dieses ist das heutige Evangelium, so ich euch auslegen werde.

Daß der Geist Gottes Jesum Christum in die kleine Stadt Bethlehem, als den Ort seiner Geburt führe, verwundere ich mich nicht im geringsten, weil dieses das Ort war, wo die Propheten, die Geburt des Heilandes, geweißaget, der der Urheber aller Weißagung ist. Daß er ihn nach Egypten in die Flucht führe, ist sehr billig

um ihn vor der Wuth des Herodis zu retten, welcher ihm nach dem Leben strebete. Daß er ihn nach Nazareth geführet, war die Ursache, daß er könnte der Nazarener benamset werden. (a) Daß er ihn in dem zwölften Jahre in den Tempel geführet, geschah, daß sein Ruhm sollte erweitert werden, da diejenige, so ihn anhöreten, über seine Weisheit im Fragen und Antworten, erstauneten. Daß er ihn bewog sich von Johanne taufen zu lassen, und sich durch solche Handlung, unter die Zahl der Sünder zustellen; wo er dennoch zu gleicher Zeit von seinem göttlichen Vater verherrlichet wird, auch der heilige Geist in Gestalt einer Taube vom Himmel auf ihn herabsteiget. Daß ihn aber hernach der Geist Gottes in die Einöde führe, damit er alldort sollte von dem Teufel versuchet werden, das ist, was mich bestürzet, und ich nicht genug bewundern kann.

Erkläret mir derohalben ihr Kirchenlehrer, ihr Ausleger der heiligen Schrift, welchen die Kenntniß der göttlichen Geheimnisse und die Einsicht in den Abgrund der Geheimnisse vergönnet worden ist. Erkläret mir dieses Geheimniß; denn ich trage meiner Heerde nichts vor, was nicht auf eurem Ansehen gegründet ist. Der heilige Ambrosius meldet: daß Christus mit Vorbedacht, und nicht von ohngefähr in die Wüste geführet worden sey. (b) Er begab sich nicht dahin ohne es zu überlegen, ohne es zu erwegen, er bewerk-

(a) Nazarenus vocabitur.

(b) Non ignarus, sed consilio ducebatur.

stelligte es erst nach großer Ueberlegung, und reifer Berathschlagung. Aus diesem habt ihr, meine Brüder! zu erlernen, daß ihr euch nicht gar zu unbedachtsam in die Unternehmung ungewöhnlicher Bußwerke einlasset; sondern den Einsprechungen des heiligen Geistes folget. Führet euch der Geist Gottes in die Einöde, so werdet ihr weder wilde Thiere, weder gähe Felsen zu befürchten haben. Wenn ihr aber nur eurem Gutdünkel, und unzeitigen Eifer nachhanget, so werden euch alldort nichts, als scheußlichste Schreckbilder, die euch allen Muth benehmen, aufstossen. Die Einöde ist ein Paradies für diejenige, welche der Geist Gottes in dieselbe führet; sie ist aber auch eine Hölle vor diejenige, die nur aus menschlicher Ehrfurcht, oder aus eigenem Triebe sich in dieselbe begeben. Der heilige Hieronymus leget gedachte Worte also aus. (*c*) Jesus ist von dem Geiste, nicht wider seinen Willen, nicht mit Gewalt, sondern aus Begierde Buße zu thun in die Wüste geführet worden. Alle Handlungen Christi waren verdienstvoll, folglich auch alle freywillig. Aber gleichwie sein Leiden, das verdienstlichste gewesen, so hat es auch das ungezwungneste seyn müssen. Die Versuchung in der Wüste, wie wir itzo hören werden, war eine seiner größten Demüthigungen, und ein Eingang seines Leidens, (*d*) Er hat gelitten, weil es sein heiliger Wille war. Isai. 53.

(*c*) Ductus est Jesus in desertum a spiritu, quia non invitus, aut captus, sed voluntate pugnandi.

(*d*) Oblatus est, quia voluit.

Der heilige Hilarius erkläret diese Worte auf folgende Art. (e) Er ist geführet worden in die Einöde, durch die Zulassung, welche Gott dem bösen Feinde gab, unsern Heiland zu versuchen. Der Teufel ist eigentlich der Versucher, und der allezeit bereit ist, die Menschen zum Falle zu reizen: aber Gott läßt ihm mehr oder weniger Gewalt, nach seinem Wohlgefallen. Er ist einem an der Kette angelegten wüthenden Hunde gleich, der nur diejenige so sich ihm freywillig nähern, beißen kann. Er reizet Job zur Ungeduld, und Gotteslästerung aber erst alsdann, als er von Gott Gewalt dazu erhalten hat. Er fügt ihm auch keinen Schaden, weder an seinen Gütern, weder an seinen Kindern, weder an seinem Leibe zu, bevor es ihm Gott nicht zugelassen hat. Und derohalben bethen wir alle Tage, in dem heiligen Vater unser: (f) **und führe uns nicht in Versuchung.**

Ihr aber werdet mich fragen: warum Jesus Christus gleich nach der Taufe die Versuchung in der Wüste zugelassen habe? Dieses ist erstens geschehen, um die Christen, so sich bekehren zu belehren, daß sie sich zur Versuchung zubereiten, und nicht ob der Versuchung erzittern sollen. Dieweil Gott unsre Bekehrung und Glauben, durch die Versuchung prüfen will. Zweytens, daß die Christen ein Beyspiel haben, daß alle Versuchungen können überwunden werden. Drittens uns die Art und Weise zu lehren, wie wir alle Ver-

(e) Ductus est.

(f) Et ne nos inducas in tentationem.

suchungen überwinden müssen: ich will sagen, wie man sich des Fastens, der Demuth, des Gebeths, und der Lesung der heiligen Schrift dazu bedienen müsse. Viertens den Christen zu zeigen, daß sie nicht allzuviel auf die Einöde verlassen, weil man auch alldort von dem Teufel kann versuchet werden. Der Teufel versuchet Jesum nicht, da er in Jerusalem predigte, und mit andern Menschen Umgang hatte; Er erwartet, bis er sich von selben abgesondert, und in die Einsamkeit begeben hatte. Es ist derohalben die Einsamkeit eben so gefährlich, als die Gesellschaft. Fünftens hat Jesus Christus wollen versucht werden, damit er uns die Gnade die zur Ueberwindung der Versuchungen erfoderlich ist, verdienete. (g) Dieses war die Ursache, sagt ein heiliger Augustinus, über den 60. und 90. Psalm. daß Christus ist versuchet worden, damit wir Christen nicht von dem Versucher überwältiget wurden, sondern daß durch seinen Sieg wir auch sollten Sieger werden.

Anitzo will ich die wahre und gründliche Ursache, warum sich Christus in der Wüste versuchen lassen, erklären. Da Jesus von den Händen Johannis die Taufe empfangen wollen, so erschien er nicht nur in den Augen der Juden als ein Sünder, weil er gleich andern sich dieses Mittels zur Nachlassung gebrauchet: sondern noch überdas stellte er sich seinem Vater als einen Sünder dar. Er nahm aller Welt Sünden auf sich, und

(g) Ideo tentatus est Christus, ne vincatur a tentatore Christianus, ut illo vincente, nos quoque vinceremus.

und verbande sich, alle der Sünde zukommende Strafen auszustehen. Die erste Strafe war die Verbannung; denn die Sünde ist nichts anders, als eine Absonderung von Gott, und Anhang an die Geschöpfe; Und es ist die gröste Billigkeit, daß diese strafbare und freywillige Entfernung mit der Verbannung bestrafet werde.

Wir haben dessentwegen gesehen, daß, sobald Adam gesündiget hat, er also gleich aus dem Paradiese verstossen worden, weil es einem Sünder nicht mehr vergönnet seyn sollte, weiter in einem Orte der Freuden zu wohnen. Das weltliche Gericht bedienet sich wieder einige schwere Verbrechen der Strafe der Verbannung, und diese ist eine sehr empfindliche Strafe, für den, der sein Vaterland, Haus und Hof liebet. Der Sohn Gottes hat sie ausstehen, und aus der Gesellschaft der Menschen, in die Wüste verbannet werden wollen. (*h*) Der Geist trieb ihn in die Wüste. Mar. 1. Kap. Ein Ausdruck der weit heftiger, als der Ausdruck des heiligen Matthei ist. (*i*) Er wurde in die Wüste geführt. Der Sünder ist des Umganges mit Gott unwürdig, weil er den Umgang mit Geschöpfen diesem vorgezogen. Der gemeinschaftliche Umgang der Christen gründet sich auf die Kindstatt, in welche sie alle von Gott aufgenommen worden, und alle zu Brüdern macht. Die Sünder sind keine Söhne Gottes, wohl aber Kinder des Teufels; sie sind also nicht mehr berechtiget mit den Kindern Gottes umzugehen. Der Sohn Gottes hat sich

(*h*) Expulit eum spiritus in deserto.

(*i*) Ductus est a Spiritu.

also wollen demüthigen, und in der Wüste von aller menschlicher Gesellschaft beraubet leben. (k) und Jesus wohnete unter wilden Thieren. Mar. 1. Kap. Jesus Christus, der als das ewige Wort, der in der Gesellschaft des Vaters, und des heiligen Geistes ist, lebet vierzig ganzer Tage mit wilden Thieren, mit Löwen, mit Tiegern, mit Bären. Welch eine Demuth, welch eine Erniedrigung.

Der Sünder verlurstiget durch die Sünde das Recht der Geschöpfe sich zu gebrauchen, indem er ihr Feind geworden? Denn Gott hat die Geschöpfe nur in soweit, als der Mensch sie zu seinem Dienste gebrauchet, für ihn erschaffen; und sobald er ihm den Krieg durch die Sünde angekündet, sobald verdient er nicht durch sie ernähret zu werden. Die weltliche Obrigkeit hat zu Zeiten einige zu der Strafe, Hunger zu sterben, verdammet. Auch dieser Strafe hat sich wollen der Sohn Gottes unterwürfig machen; aus welcher Ursache er vierzig Tage und Nächte in der Einöde gefastet hat. Mit eben solcher Meynung müsset ihr, meine Brüder! die heilige Fastenzeit zubringen. Es ist nicht genug euch von dem Fleische enthalten; diese Enthaltung von verbothenen Speisen wäre allzu fleischlich und jüdisch; es wird erfodert, daß ihr eure Unwürdigkeit, die ihr euch durch die Sünde auf den Hals gezogen habt, einige Speise zu genießen, oder euch einiges Geschöpfes zu bedienen, überleget, und die Güte, und Milde der Kirche erkennet, da sie euch doch

(k) Et erat Jesus cum bestiis.

doch einige Speisen, als Fische und Kräuter zu eurer Nahrung, erlaubet.

Und fürwahr, wenn wir unser Fasten, mit dem Fasten der ersten Kirche in Vergleichung ziehen, so werden wir finden, daß es nur ein Schatten sey. In alten Zeiten speisete man des Tags nur einmal bey Untergange der Sonne. Man aß nichts lebendiges, sondern Kräuter, und Früchte. (l) Dirre und trockene Speisen, nach Aussage des Tertullians: man tranke keinen Wein; man machte keinen Gebrauch von Oel, man bediente sich keiner Bäder; die Männer wohneten ihren Frauen nicht bey; obrigkeitliche Personen legten ihre Ehrenzeichen zu dieser Zeit ab: der Tag wurde mit Gebeth, die Nacht mit wachen zugebracht. Mit einem Worte die ganze Fastenzeit wurde mit Bußwerken zugebracht. Beherziget anitzo, wie unterschieden eure Fasten, von der Fasten der alten Christen sey. Es ist wahr, wir enthalten uns zwar von einigen Speisen, aber unter was für seichten und eiteln Entschuldigungen erleichtern wir uns diese Enthaltung. Man hat unruhige Nächte, das Geblüt ist erhitzet, man langet um die Erlaubniß Fleisch zu essen an, gleichsam als wenn die Fasten wären eingesetzet worden, um die Bequemlichkeit des Leibs zu erhalten, und nicht ihn abzutödten. Erröthet derohalben meine Brüder! über eure Zärtlichkeit, und bekennet, daß ihr von den ersten Christen nichts als den Namen, eine eitle Abbildung, und falschen Schein habt. Ich suche keineswegs euch zu Haltung der Fasten,

(l) Aridas, & siccas escas.

sten, der ersten Christen anzustrengen; eure Kräfte sind zu schwach, solche Strenge auszustehen. Aber wenigstens begehre ich von euch, daß ihr sie nach Vorschrift der Kirche, welche sich nach eurer Schwachheit, und Gebrechlichkeit gerichtet, zu halten bequemet.

Eine der traurigsten Folgen, so die Sünde nach sich ziehet ist, daß sie die Seele in die Sclaverey des Teufels liefert, und ihn zum Herrn derselben aufwirft, wodurch er gleichsam mit ihr nach seinem Belieben erfahren kann. Die Seele, so im Stande der Gnaden ist, gleichet einem festen Platze, der von Festungswerkern umgeben, und durch starke Mauern vor allem Ueberfalle gesichert ist. Sie ist einem Weingarten ähnlich, in welchem der Eingang den wilden Thieren durch einen dicken Zaun verschlossen ist. Aber die Sünde durchlöchert den Zaun, und öffnet den wilden Thieren auf allen Seiten den Eingang. Der Teufel gehet, wie und wann er will, hinein. Was sage ich? er gehet, und durch die Sünde schlägt er seine Wohnung darinn auf. Und wird er zu Zeiten daraus verjaget, so bestürmet er sie wiederum auf alle mögliche Art, bald mit dieser, bald mit jener Sünde: Er verwirret alle ihre Kräfte; er erwecket in der Einbildung allerhand unreine Vorstellungen; er erneuert in der Gedächtniß alle begangene unerlaubte Handlungen, und alles Vergnügen, welches sie dadurch genossen hat. Die äußern Sinne reizet er durch unerlaubte Bewegungen: bey allen Sinnen erreget er Aufruhr, die Augen wendet er auf verbothene Gegenstände: die Ohren versuchet er mit Anhörung freyer Re-

den:

den: den Mund verleitet er unehrbare und gotts-lästerliche Worte auszustossen. Dem Geschmacke stellet er unanständige Lüste vor; die Hände trachtet er zu unzuläßlichen Betastungen zu verleiten. Er dringet sogar bis auf den Verstand, und überzieht ihn, entweder mit Finsterniß, oder mit falschen Gründen. Dem Willen flößet er ausgelassene Neigungen, oder ungeziemende Begierden ein. Er kehret in dem Menschen alles unter und über sich, und macht ihn zu seinem eignen Wütherich.

Bewundert euch derohalben nicht, meine Brüder! Wenn ihr versuchet werdet; wenn ihr in einer Todsünde seyd, so habt ihr den Zunder der Versuchung in euch selbst, die Begierlichkeit behält die Oberhand, und durch diese wird ein jeder zur Sünde gereizet. (*m*) Von der Begierlichkeit wird ein jeder versuchet, da er von ihr dahin gerissen, und angereizet wird. Jakob 4. Kap. Jesus Christus könnte von der Begierlichkeit nicht versuchet werden, weil er nicht wie andere Menschen, ihr könnte unterworfen seyn: und dennoch auch diese Strafe der Sünde zu fühlen, wollte er versuchet werden. (*n*) Er ist in allen Stücken geprüfet worden. Hebr. 4. Er hat dem Teufel zugelassen, daß er ihn äußerlich, aber nicht innerlich versuchen könnte. Denn der böse Geist war nicht vermögend die geringste Gewalt über die Seele Jesu Christi auszuüben, oder alldort

(*m*) Unusquisque tentatur a concupiscentia sua, abstractus, & illectus.

alldort eine unerlaubte Neigung rege, noch auf die äußerlichen Sinne einen ungeziemenden Eindruck zu machen.

Lasset uns, sagt ein heiliger Gregorius der Große die Geduld Jesu Christi bewundern, und über unsre Ungeduld erröthen. Wird uns die geringste Unbild angethan, so zeigen wir alsobald unsern Verdruß. Wir rächen uns, so viel es in unsern Kräften steht, oder wenigstens drohen wir mit Rache. Und Gott ist geduldig, da er sogar von dem Teufel versuchet wird, und antwortet ihm ganz gelassen. (o) Derjenige, so strafen könnte, leidet mit Geduld, da ihm weit glorreicher war seinen Feind mit Geduld zu überwinden; als sich seiner Macht ihm weckzujagen zu gebrauchen. in seiner 16. Rede über das Evangelium Matth. Sollten euch derohalben eure Feinde entweder mit Thätlichkeiten, oder ehrabschneiderischen Reden beleidigen, so lasset euch nicht durch die Rache bemeistern, vergeltet nicht Unbilden mit Unbilden, Böses mit Bösem, sondern leidet es mit Geduld. Eure Gelassenheit, soll eure Feinde entwaffnen, und eure Geduld über die Versuchung siegen. (p) Lasset euch nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwin-

det

(o) Portat, quem punire poterat, ut hoc in laudem ejus altius crescceret, si hostem suum non extinguendo, sed interim patiendo superaret.

(p) Noli vinci a malo, sed vince in bono malum.

det das Böse durch das Gute. Wenn ihr Böses mit Bösem vergeltet, glaubt ihr vielleicht alsdann etwas gewonnen zu haben? Ihr betrüget euch, ihr seyd überwunden worden. Im Gegentheile so ihr ihm Gutes erweiset, so werdet ihr seine Bosheit überwältigen, und durch eine leichte Ueberwindung in dieser Welt, werdet ihr euch den Eingang in die ewige Glorie in der andern Welt bahnen.

XXXVIII.

XXXVIII. Homilie

und die zweyte über das nämliche Evangelium.

Vor acht Tagen habe ich euch gemeldet, daß Jesus Christus aus dreyerley Ursachen hat wollen von dem bösen Feinde versuchet werden, um für uns genug zu thun, um uns die nothwendige Gnade zur Ueberwindung der Versuchungen zu verdienen, und die Art und Weise die Versuchungen zu überwinden, uns zu belehren. Welches ich anheute weitläuftiger auszulegen unternehme.

Das Leben der Menschen ist nichts anders, nach Aussage des Jobs, als eine beständige Versuchung. Die Geschöpfe selbst, so uns sollten zur Erkenntniß, zur Anbethung, und zum Dienste Gottes anfrischen, ziehen uns nach begangener Sünde von demselben ab. Sie haben sich zum Schöpfer aufgeworfen, und sich jene Ehre angemaßet, die ihm allein gebühret. Die Sonne ist

der

der Thron Gottes. (a) In der Sonne hat er seine Wohnung aufgeschlagen. Psal. 18. Die Persianer betheten sie als einen Gott an. Der Mond und die Sterne, haben Tempel und Altäre gehabt. (b) Und sie dieneten mehr den Geschöpfen, als dem Schöpfer. zu den Römern 1. Kap. Die Vögel der Luft, die Thiere der Erde, die Fische des Meeres, die Kräuter und Früchte sind uns zum guten Gebrauch erschaffen worden, und daß wir Gott dafür danken sollten. Der Sünder hingegen macht übeln Gebrauch davon. (c) Er hat seinen Bauch zu seinem Gott gemacht. Phil. 3. Alle Geschöpfe sind derohalben als Versucher zu betrachten, und wir müssen mitten unter ihnen leben. Aber noch bedaurenswürdiger ist, daß wir den Keim der Versuchung und den Anfang aller Sünde, in uns selbst herumtragen; (d) Ein jeder wird von der Begierlichkeit versuchet, er wird von ihr dahin gerissen, und angereizet. Jakob. 4. Kap. Und da in Jesu Christo keine Begierlichkeit war, so konnte derselbe auch keiner Versuchung unterworfen seyn, und da er nicht sündigen könnte, so war er unvermögend, von den Geschöpfen einen übeln Gebrauch zu machen, und dennoch hat er wollen versuchet werden. Und der Teufel versuchte ihn in der Wüste.

Er-

(a) In Sole posuit tabernaculum suum.
(b) Et servierunt creaturæ potius, quam Creatori.
(c) Quorum Deus venter est.
(d) Unusquisque tentatur a concupiscentia sua, abstractus, & illectus.

Erstens zur Fraß und Füllerey.
Zweytens zur Neugierigkeit.
Drittens zur Eitelkeit.

Dieses sind die drey Versuchungen in welche wir durch die Sünde fallen, und die Urquellen aus welchen alle andre Sünden entspringen: (e) Alles was in der Welt, ist die Begierlichkeit des Fleisches, der Augen, und Hochmuth des Lebens. Johannes in seinem ersten Brief 2. Kap. Dieses sind die Unglückselige Ueberbleibsel der Vortrefflichkeit der Seele, in welchen der Mensch erschaffen worden. Kraft der angebohrnen Gerechtigkeit, waren dem Menschen diese drey wundervolle Vorzüge eigen: Die Erhabenheit, durch welche er sich bis zu Gott schwingen, ihn lieben, und sich in ihm erfreuen konnte; die Wissenschaft, durch welche er seinen Schöpfer, und alle von ihm erschaffene Geschöpfe erkennete; und die Freude, welche sein Herz durch den Besitz des wahren Gutes erfüllete, welches Gott ist. Der Mensch ist durch die Sünde in die drey entgegengesetzte Mängel von diesen dreyen Vortheilen gefallen: nämlich in die Niederträchtigkeit, in die Unwissenheit, und in die Traurigkeit. In eine Niederträchtigkeit, denn anstatt den Schöpfer zu lieben, hat er angefangen die Geschöpfe zu lieben, und durch diese Liebe ist er ihnen Unterthan geworden, da es eine allgemeine Wirkung ist, daß der Liebhaber dem geliebten Gegenstande unterworfen ist. Der Mensch ist durch

(e) Omne, quod est in mundo, concupiscentia carnis est, concupiscentia oculorum, & superbia vitæ.

durch die Sünde in eine Unwissenheit gestürzet worden, daß er weder seinen Schöpfer, noch die Geschöpfe, weder sich selbst mehr erkennet. Er ist in eine Traurigkeit verfallen, denn, da sein Herz durch den Besitz irgend einer Creatur nicht könnte erfüllet werden, indem sie allzu unvermögend dazu ist, so bleibt er immerzu betrübt. Das menschliche Herz ist für Gott erschaffen worden, sagt ein heiliger Augustinus im ersten Buche seiner Bekenntnisse 1. Kap., und ist allezeit in Unruhe und Verwirrung, bis selbes nicht seine Ruhe in Gott findet. Der Mensch, welcher durch die Sünde unglücklicher Weise gefallen, behält allezeit eine starke innerliche Neigung das verlohrne höchste Gut wiederum zu erlangen. Und dieser seiner ersten Hoheit wiederum habhaft zu werden, er trachtet allezeit sich über andere zu schwingen, und maßet sich an über andere zu herrschen; und dieses wird unter der Hoffart des Lebens verstanden (*f*). Aus dieser entspringet der Ehrgeiz, welcher in der Welt so viele Kriege, so viele Verheerungen, und so viel Unheil angerichtet hat. Dieser bewog den Cäsar, daß er sagte: um zu herrschen, sey erlaubt, die göttliche, und menschliche Rechte mit Füßen zu treten. Die Begierde zu wissen, was wir würden im Stande der Unschuld gewußt haben, zeuget die Neugierde, und von diesem Laster sind alle große Geister angestecket, und zu Erlernung der geheimen, und unerlaubten Zauberkunst angereizet worden. Diese Neugier macht uns vorwitzig alles zu wissen, was in der Welt und bey andern vorbey gehet. Letzlich sucht der Mensch

(*f*) Superbia vitæ.

Mensch, so viel es möglich Freuden in den Wohllüsten, und Vergnügen in sinnlichen Lüsten. Dieses sind Pfeile, welche der böse Feind beständig auf uns abschießet: (g) nur hochmüthige, spricht ein heilger Augustinus im 2. Buche von der Schöpfung wider die Manichäer am 16. Kap. um die Mitte. oder mit fleischlichen Lüsten Angesteckte, oder Neugierige kann er betrügen. Und mit diesen Versuchungen geht er den Sohn Gottes in der Wüste an. Da er zu ihm spricht: (b) Mach aus diesen Steinen Brod, so versucht er ihn durch die Begierlichkeit des Fleisches, da er ihm sagt: (i) stürze dich hinab, so versucht er ihn durch Neugier, um den außerordentlichen Beystand Gottes zu prüfen. Da er ihm alle Reiche der Welt verspricht, reizet er ihn zum Hochmuth an. Nach diesem bemerket der Evangelist, Lucas am 4. Kap. (k) daß, nachdem der Teufel alle Versuchung vollendet hatte, er eine Zeitlang von ihm gewichen sey:

Wenn nun der Sohn Gottes, der keinen Keim der Versuchung in sich hatte, hat wollen Versuchung ausstehen, könnet ihr wohl euch verwundern, wenn ihr Versuchungen leidet, wenn ihr in euch auch wider Willen einige Regungen fühlet, die euch anlocken weltliche Ehren, Reichthümer, und Lüste zu genießen? Euer Herz ist ein ganz vergiftes Erdreich; welch Wunder, wenn alsdann vergiftete Dämpfe in die Höhe steigen?

ihr

(g) Non decipit, nisi aut superbos, aut desideriis carnalibus implicatos, aut curiosos.

(h) Dic, ut lapides isti panes fiant.

(i) Mitte te deorsum.

(k) Consummata omni tentatione: recessit ab illo usque ad tempus.

ihr bemerket, daß nach Größe der Feuchtigkeit oder Tröckne eurer Felder mehrer oder weniger Dämpfe aufsteigen. Uebertraget derohalben die Versuchungen mit Geduld, und gedenket, daß sie eine Strafe der Sünden sind. Jesus Christus hörete den Teufel ganz gelassen an, und antwortet ihm mit kalten Geblüte: er hätte ihn mit einem einzigen Worte niederschlagen, und in die Hölle wiederum hinabstürzen können, nein! er wollte uns durch sein Verfahren lehren, welche Geduld wir in den Versuchungen mit unsern Feinden ausüben sollen. Lasset uns auch überlegen, ob wir selbsten zu der Versuchung Anlaß, und ihr gutwilliges Gehör gegeben haben. Der Apostel (*l*) verbeut uns, den Versuchungen Gehör zu geben. zu den Epheſ. am 4ten Kap. Ihr bringet ganze Täge mit Weibsbildern zu, ihr höret unzüchtige Reden an, und stosset auch solche selbst aus; ihr begehet unreine Thaten, und nachdem nimmt es euch Wunder, wenn ihr zur Unkeuschheit angereizet werdet? Ihr sitzet den ganzen Tag in den Wirthshäusern, und ihr verwundert euch, wenn ihr zu Fraß und Füllerey verführet werdet? Ihr seyd ohne Unterlaß mit weltlichen Geschäften überhäufet, und euch scheinet fremd zu seyn, daß euer Geist zerstreuet sey? Ihr sollet wissen, daß so oft ihr euch zu dem Gebethe ohne Andacht begebet, ihr allezeit euer Herz dem Teufel öffnet; erstaunet euch derohalben nicht, wenn er sich desselben bemächtiget. (*m*). Meidet die Gelegenheit, und die Versuchung wird verschwinden;

(*l*) Nolite dare locum Diabolo.
(*m*) Ibidem.

wenn ihr aber euch in das Feuer hinein begebet, ist es nicht zu verwundern, daß ihr euch verbrennet. Wenn gleich die Versuchung in euch wohnet, so ist dennoch keine Folge, daß ihr auch euch in die Versuchung begeben müsset: Ich verstehe durch dieses, daß ihr nicht unruhig, oder verwirret seyn; sondern eure Seele ganz ruhig seyn müsse. Luc. 21. Kap. (*n*) Man muß Gott um die Gnade bitten, denen Versuchungen Widerstand thun zu können. Man muß mit Geduld das Ende der Strafe erwarten, und in dem Geiste der Buße mit Freuden, die Strafe annehmen, so er euch zuschicket, wie uns der heilige Apostel Jakob am 1. Kap. befiehlt (*o*): es soll euch eine Freude seyn, wenn ihr in allerhand Versuchungen fallet. Als der Apostel Paulus mit der Versuchung des Fleisches gequälet wurde, so bath er Gott inständigst, davon erlediget zu werden. (*p*) Zu dreymaln habe ich den Herrn gebethen: 1. Cor. 12. aber Gott erhöret seyn Gebeth nicht, und giebt ihm zur Antwort. (*q*) **Meine Gnade soll dir genug seyn.**

Meine Brüder! wer sollte sich nach dem Beyspiele dieses großen Apostels, wohl beklagen, daß er Versuchung leide, und auch nicht zugleich bewundern die wunderbare Wege, auf welchen Gott diesen Apostel geführet hat? Er hat ihn durch ein Wunder zu dem Apostelamt geführet; er

(*n*) In patientia vestra possidebitis animas vestras.
(*o*) Omne gaudium existimate, eum in tentationes varias incideritis.
(*p*) Ter Dominum rogavi.
(*q*) Sufficit tibi gratia mea.

er hat ihn außerordentlich erleuchtet, begnadiget; er hat ihm zur Predigung seines Apostelamtes eine wundervolle Standhaftigkeit angedeihen lassen; er ertheilte ihm sonderbare Gnaden, die Verfolgungen der Juden, der Heyden, und falscher Mitbrüder zu überwinden; er entzückte ihn bis in den dritten Himmel, und ließ ihn Dinge sehen, die noch keinem menschlichen Auge zu sehen vergönnet worden sind; und dennoch im sechzigsten Jahre seines Alters fühlet er noch fleischliche Anfechtungen. Er setzet aber euch die Ursache hinzu: (r) Damit er nicht durch die häufige Offenbarungen hochmüthig werde. Erlernet hieraus, daß ihr niemals werdet zu einem solchen Grade der Heiligkeit gelangen, daß ihr werdet ohne Anfechtung seyn: daß ihr euch nicht nur allein zu den Anfechtungen gefaßt machet, wenn ihr anfanget Gott zu dienen, nach dem Rathe des weisen Mannes; sondern ihr müsset auch zu den Anfechtungen gefaßt seyn, wie weit ihr immer möget gekommen seyn, da sie zu unserm Seelenheil sehr nützlich sind. Sie wird euch entweders verhindern, daß ihr keine allzugute Meynung von euch selbst habt, oder euch geringe Fehler entdecken, auf welche ihr nicht genugsame Achtung habt. Dergleichen sind die Gelegenheiten zur Sünde, welchen ihr euch aussetzet; die Nachläßigkeit in euren guten Werken; die Zerstreuung in eurem Gebethe; die Leichtsinnigkeit im Reden; die Ausschweifung des Geistes den ganzen Tag hindurch; die allzugroße Begierde nach Neuigkeiten, die außerordentliche Aufsicht auf dieselbe.

(r) Ne magnitudo revelationum extollat me.

Wenn aber die Versuchung vorbey, so vertrauet nicht zu viel auf euch selbsten; (s) Der Teufel ist nur auf eine kurze Zeit von euch gewichen: er wird zurücke kehren, da ihr am wenigsten gedenket, und euch von neuem anfallen, wird auch vielleicht der zweyte Anfall ihm besser als der erste von statten gehen; ihr werdet unglücklicher Weise in die Sünde fallen, und zur Strafe eurer Nachläßigkeit und Hoffart, der Gnade Gottes beraubet werden.

Lasset uns zuletzt bemerken, daß in dem heiligen Evangelio der Teufel zu Jesu Christo sagt, daß alle Reiche der Welt unter seiner Gewalt stehen. Luc. 4. (t) Ich gebe sie, wem ich will. Gelüstet euch nun nach der Pracht der Reichthümer, und nach der Eitelkeit der Welt, die Güter des Teufels sind? Sollt ihr euch nicht für sehr glücklich schätzen, wenn ihr sie mangelt? Sollte euch euer Feind ein Geschenk machen wollen, so würdet ihr es abschlagen, aus Furcht, eines zu befürchtenden Schadens, oder aus Widerwillen der daraus entspringenden Verbindlichkeit. Haltet für ganz ungezweifelt, daß alle Schankungen des Teufels vergiftet sind, und euch allezeit schaden werden; verabscheuet dieselbe, und lasset euch nicht verblenden, daß ihr um sie zu erlangen, Gott verlasset: erinnert euch an die Antwort Jesu Christi. Weich von mir Satan, es steht geschrieben, du sollst deinen Gott allein anbethen, und ihm allein dienen. Dieses Geboth muß unserm Herzen tief eingepräget seyn, daß wir nichts

(s) Receſſit uſque ad tempus.
(t) Cui volo, do illa.

nichts begehen, was Gott misfallen könnte. Alle Reiche der Welt sollen nicht vermögend seyn, uns von seinem Dienste abzuhalten; alle Hoheit der Welt soll uns als ein niederträchtig und Verachtungswürdiges Ding vorkommen. In der That bemerket, wie der Teufel unsern Heiland anredet, da er ihm alle Reiche der Welt verspricht: (u) Wenn du wirst niederfallen, und mich anbethen. Man fällt also nieder, wenn man den Teufel anbethet, wenn man eine Sünde begehet, so verlurstiget man den Stand ein Kind Gottes zu seyn. Man verfällt aus dem Stande der Gnaden, in den Stand der Sünde, von dem Lichte in die Finsterniß, von der Freyheit in die Sclaverey, von der Freude in die Traurigkeit, von dem Segen in den Fluch. Gott bewahre euch, meine Brüder! für einem solchen bedaurenswürdigen Falle, und verleihe euch Gnade den Anfechtungen eures Feindes zu widerstehen, damit ihr nach getreu geleisteten Widerstande, die, denen bis ans Ende getreu seyn werden, versprochene Krone, erhalten möget.

(u) Si cadens, adoraveris me.

XXXIX. Homilie

auf den zweyten Sonntag in der Fasten.

Jesus nahm Petrum auf, bey Matth. 17. Kap.

In der Zeit nahm Jesus Petrum, Johannem, und Jakobum seinen Bruder zu sich: und führte sie absonderlich auf einen hohen Berg, und er ward vor ihnen verkläret. Und sein Angesicht glänzete wie die Sonne, und seine Kleider wurden so weiß wie der Schnee. Und sieh! es erschienen ihnen Moses und Elias, die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesu: Herr! hie ist gut seyn: willst du, so wollen wir hie drey Hütten machen, dir eine, Mose eine, und Elia eine. Als er noch im Reden war, sieh! da überschattete sie

eine

eine helle Wolke: Und sieh! es kam eine Stimme aus der Wolke, und sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Da das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht, und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rühret sie an, und sprach: Stehet auf, und fürchtet euch nicht. Und da sie ihre Augen aufhuben, sahen sie niemand, denn Jesum allein. Und da sie vom Berge herab giengen, geboth ihnen Jesus, und sprach: Ihr sollet dieß Gesicht niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Dieses ist das heutige Evangelium, so ich euch auslegen will.

Haben schon die Dichter ihre Götter auf dem Berge Olympus gelagert, so ist es dennoch gewiß, daß die ewige Wahrheit in der heiligen Schrift uns lehret, daß Gott die herrlichste Wunder auf den Bergen gewirket hat. Auf den Bergen Armenien ruhete die Arche nach der Sündfluth. Er befahl dem Abraham seinen Sohn auf einem Berge zu schlachten. Auf dem Berge Horeb erschien der Herr Mosi in einem brennenden Dornbusche, der niemals verbrann! auf einem Berge giebt er ihm das Gesetz. Auf dem Berge Moria soll ihm Salomon einen Tempel erbauen. Auf einem

Berge

Berge sieht Elias ein Wundergesicht. Auf einem Berge erkläret Jesus seinen Jüngern die acht Seligkeiten. Auf dem Berge Sion setzet er das heilige Abendmahl ein. Auf einem Berge stirbt er am Kreuze. Auf einem andern Berge läßt er den heiligen Geist kommen. Auf einem Berge verklaret er sich in Gegenwart seiner Jünger (a): er führte sie auf einen hohen Berg.

Das Erste, was wir in dem Leben Jesu Christi zu beobachten haben, ist, daß der Sohn Gottes, als er auf die Welt kam, und in einem Stalle gebohren wurde, sich die Stadt Bethlehem, die voll des Volkes war, auserwählte; daß er sich unter einer Menge Sünder von Johanne will getauft werden; daß er in Jerusalem als ein gemeiner Mensch lebe, und alldort seine Herrlichkeit nicht zu erkennen geben will. Da er aber seine Herrlichkeit seinen Jüngern will offenbaren, so entfernet er sich, und wählet einen hohen, und unbewohnten Berg aus. Hierdurch lehret er uns, meine Brüder! daß wir alle Vorzüge, sie mögen natürliche, oder Vorzüge der göttlichen Gnade seyn, sorgfältig verhüllen sollen; wir sollen den Menschen uns nicht zur Schau ausstellen, damit wir von ihnen geschätzet, und geehret werden; wir sollen vielmehr die Einsamkeit lieben, uns alldort verbergen, damit wir von der großen Welt nicht mögen gesehen werden. Unsre Eigenliebe will sich hierzu nicht verstehen. Die Eigenliebe giebt uns Gelegenheit alle unsere Vorzüge, die wir haben, oder zu haben vermeynen, zu offenbaren, unsre gute Werke bekannt zu machen, und nach dem

(a) Duxit eos in montem excelsum.

dem menschlichen Lobe zu streben. Dieses warf Christus den Pharisäern vor, welche auf öffentlichen Plätzen betheten, und so zu sagen bey Trompeten-Schalle Almosen gaben, welche mit einem Worte alle ihre Handlungen verrichteten (*b*) damit sie von andern gesehen wurden. Matth. 23. Kap. Aber, wird mir einer den Einwurf machen, sind wir nicht verpflichtet gutes Beyspiel zu geben, hat es uns Jesus Christus nicht befohlen, daß unser Licht vor allen leuchten soll: damit, da sie unsre gute Werke sehen, unsern göttlichen Vater, der im Himmel ist, verherrlichen sollen? Es ist die Wahrheit, meine Brüder! wir müssen unserm Nächsten mit gutem Beyspiele vorgehen, und unter seinen Augen Gutes wirken; aber wir müssen durch sie nicht unsre eigne, sondern allein die Ehre Gottes zu befördern suchen. Es ist wahr, unser äußerliches Thun und Lassen muß am Tage liegen, aber unsre gute Meynung muß verborgen seyn, und wir müssen uns nicht um eiteles Lob bestreben. Diese Lobeserhebungen sind eben so viel Raubergesind, sagt der heilige Gregorius, welches uns aufpasset, und wann wir nicht aufmerken, uns durch ihre Schmeichlungen das Verdienst der guten Werke raubet.

Kein einziger ist aus euch zu finden, der nicht an jenem Tage will mit Christo verkläret werden, ich will sagen: von der Herrlichkeit und Majestät schimmern. Aber wer ist aus euch, der Ebenfalls mit Christo leiden wollte? das ist, in der Niedrigkeit und Schwachheit zu erscheinen. Ihr verlanget alle mit ihm auf dem Berge Thabor schim-

mernd

(*b*) Ut videantur ab hominibus.

mernd wie die Sonne zu erscheinen; aber welcher will mit ihm zu Bethlehem im Stalle gebohren werden, mit ihm am Kreuze sterben? und dennoch hat der Sohn Gottes wollen zuerst mit Schande und Spotte beleget, und erst hernach verherrlichet werden. Sogar von dem ersten Augenblicke seiner Empfängniß war seine Seele glorreich, und hätte sollen ihren Glanz ihrer Glückseligkeit über seinen Körper ausschütten, sie thate ihrer Natur Gewalt an. Es ist nicht zu bewundern, daß anheute jene Herrlichkeit der Seele seinen Leib erleuchte, welche schon so lange Zeit eingeschlossen gewesen. Ach wie weit ist unsere Aufführung von der Aufführung unsers Heilandes entfernet! Es ist die Wahrheit, wir kennen einige von unsern Vorzügen, welche wir besitzen; aber wir sind nicht begnüget sie ans Tageslicht kommen zu lassen, wie sie an sich selbst sind, sondern wir beeifern uns, ihnen ein größeres Ansehen, denn sie haben, zuwegen zu bringen.

Der heilige Lucas, als er in seinem Evangelio die Geschichte der Verklärung Christi beschreibet, erzählet, daß Jesus auf den Berg hinauf gestiegen, und Zeit seines Gebethes, (c) bekam sein Angesicht eine ganz andere Gestalt, Luc. 2. Aus diesem, meine Brüder! sollen wir erlernen, daß wenn wir uns zu Gott erheben, und auf den Berg der Betrachtung steigen, es nicht geschehen muß aus Absicht, um der Anschauung Gottes zu genießen, große Einsichten in göttliche Dinge zu erhalten, und ungewöhnlicher Gnaden theilhaftig werden wollen: unsere Absicht muß allein seyn, Gott

(c) Facta est species vultus ejus altera.

Gott anzubethen und ihn zu bitten. Denn wir müssen uns nicht zu dem Gebethe begeben, uns allein zu befriedigen, sondern Gott zu lieben, und seine Ehre zu befördern; da wir sonsten nicht Gott, sondern uns zum Endzwecke hätten.

Seyd ihr begierig zu wissen, ob euer Gebeth Gott angenehm sey? so beobachtet, ob zur Zeit des Gebethes euer Angesicht aufgekläret werde. (*d*) Sein Angesicht, da er bethete, bekam eine ganz andere Gestalt. Ihr seyd auf den Berg mit Hochmuth, mit Gedanken nach zeitlichen Ehren in dem Kopfe, mit Ehrgeize, gegangen: werdet ihr demüthiger? seyd ihr in andere Menschen verwandelt, die Verachtung und Spott aus Liebe zu Jesu Christo, der von den Menschen verhöhnet, und mit Unbilden ist überhäufet worden, mit Freuden übertragen wollen? Seyd ihr auf den Berg gegangen mit einer Feindschaft in dem Herzen wider euren Nächsten; seyd ihr vielleicht in gelehrige, sanftmüthige Menschen, welche ihren Nächsten lieben, verändert worden? seyd ihr mit der Begierde zu fleischlichen Wohllüsten, auf den Berg hinauf gestiegen, seyd ihr in Menschen, die die Abtödtung lieben, verändert worden? mit einem Worte, seyd ihr in ganz andere Menschen, als ihr vorher waret, verändert worden? alsdann könnet ihr versichert seyn, daß euer Gebeth recht beschaffen gewesen ist: so ihr aber eure Neigungen, Leidenschaften und Gewohnheiten nicht abändert, sollte euch auch Jesus, Moses und Elias erschienen seyn, so glaubet nur sicherlich, daß dieses keine wahrhafte Erscheinung, sondern

(*d*) **Facta est, dum oraret, species vultus ejus altera.**

sondern nur ein Blendwerk des Teufels gewesen sey.

Elias und Moses redeten mit Jesu Christo von der Art und Gattung seines Todes in Jerusalem, also lautet der griechische Grundtext. Es giebt auch noch eine andere Auslegung (*e*) Sie redeten von der Herrlichkeit. Aber alle diese Uebersetzungen kommen mit der Vulgata übereins. (*f*) Er redete von der Uebermaaß, Luc. 9. Da in Wahrheit das Leiden unsers Heilandes eine Uebermaaß seiner Liebe gegen die Menschen ist, und ihm zur größten Ehre gereichet (*g*); da er durch das Leiden in seine Herrlichkeit eingegangen ist (*h*). Und dessentwegen ist ihm ein Namen gegeben worden, der über alle Nämen auf Erden ist, zu den Philipp. 2. Kap. Was haben wir, meine Brüder! aus diesem Umstande zu lernen? Aus diesem haben wir zu erlernen, daß, in was immer für einem Stande wir seyn mögen, wir allezeit an das Leiden Christi denken, allezeit davon reden, allezeit mit unserm Herzen daran geheftet seyn, und uns allezeit beeifern dessen theilhaftig zu werden. Verfahret ihr auf diese Art, meine allerliebste Brüder! gedenket ihr in eurem Gebethe an das Leiden Jesu Christi, stellet ihr Betrachtungen über sein Leiden, über seinen Tod an? wenn ihr euch mit einem, oder dem andern

in

(*e*) Loquebantur de gloria.
(*f*) Loquebantur de exceſſu.
(*g*) Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam.
(*h*) Propter quod . . . donavit illi nomen, quod eſt ſuper omne nomen.

in eine Unterhaltung einlasset, redet ihr von diesem göttlichen Geheimniße? wenn ihr euch mit geschickten Männern, mit Beichtvätern, mit Seelsorgern berathschlaget, begehret ihr von ihnen, daß sie euch die Wunder des Leidens JEsu Christi auslegen sollen? Betrachtet ihr, daß ihr euer Leben in Kreuz und Leiden zubringen, und als wahre Christen mit eurem Heilande am Kreuze sterben sollt? haltet ihr das Kreuz für den Ursprung und Anfang eurer Seligkeit? Ach Gott! die Neugierde wendet euch auf Erlernung anderer Dinge: ihr redet von ganz andern Dingen; ihr heget ganz andre Absichten; ihr trachtet nur euer Leben in Ehren, Vergnügen, Ueberfluß und Wohllüsten zuzubringen, gleichsam, als wenn ihr Unterthanen eines prächtigen Fürsten, eines wohllüstigen Herrn, und nicht Lehrjünger eines demüthigen, und gekreuzigten Lehrmeisters wäret.

Ihr höret ihn oft durch den Mund der Prediger reden (*i*): Aber ihr höret ihn nicht aufmerksam an. Ihr seyd nicht gelehrig, die Grundsätze, so er euch lehret, anzunehmen: ihr öffnet ihm euer Herz nicht, oder ihr öffnet ihm es nicht ganz. Und dennoch ist es der Sohn des lebendigen Gottes, der euch zurufet, es ist die ewige Weisheit, die euch zu Ohren redet: es ist der Lehrmeister der Engel, der euch unterrichten will, es ist der geliebte Sohn Gottes. Erstaunendes und unglaubliches Wunder (*k*)! Der ewige Vater hat das vollkommneste Wohlgefallen

(*i*) Ipsum audite.

(*k*) Hic est Filius meus dilectus, in quo mihi bene complacui.

fallen an seinem Sohne. Und elende Menschen, wollen weder ihn lieben, weder seine Lehre annehmen. Es ist ihnen angenehmer die Fabeln der Sünder anzuhören (*l*): die Lügen, welche sie ausstreuen, ziehen sie den ewigen Wahrheiten desjenigen vor, der sich selbst die Wahrheit nennet. Höret derohalben, meine Brüder! den Sohn des lebendigen Gottes an (*m*); verbleibet bey ihm, da ihr keine vortheilhaftere Wohnung finden könnet (*n*). Nun wohlan o Sünder! saget mir, ist es vortheilhaft auf dieser Welt zu seyn? ist die Welt nicht vielleicht ein Land der Finsterniß, der Feindseligkeiten, des Jammers, des Elendes? Du, o Geizhals! welch Vergnügen in dem Lande des Geizes? welche Mühe und Arbeit um das Geld zu vermehren! welche Unruhe es zu erhalten! welche Verzweiflung es zu verlieren? Du o Wohllüstiger! welche Befriedigung in dem Lande der fleischlichen Wohllüste? diese sind nichts anders, denn Wust, Unflat, und Unreinigkeit. Mit einem Worte, ihr Menschenkinder! welcher Vortheil auf der Welt? man findet alldort nichts anders, als Betrug, Lügen, und Eitelkeit. Und alles ist Eitelkeit (*o*), rufet der größte König auf, der in allen Wohllüsten schwamm.

Aber ihr werdet mir einwenden, daß der heilige Petrus in dem Evangelio bestraft worden sey, als er auf diese Art mit Christo geredet hatte, und

(*l*) Narraverunt iniqui fabulationes.
(*m*) Ipsum audite.
(*n*) Bonum est nos hic esse.
(*o*) Et omnia vanitas.

und sagte zu ihm, daß er dieses nicht wüßte (*p*). Die Ursache ist, meine Brüder! weil der heilige Peter aus keinem andern Beweggrunde verlangte mit Christo zu wohnen, und ihm eine Hütte aufzubauen, als weil er ihn nicht am Kreuze wollte sterben sehen, wovon er ihn mit Mose und Elia reden gehöret. Aber dieser Anschlag war sowohl den Absichten wegen seinem Tod zuwider, als auch der Vorsehung, kraft welcher Petrus selbsten wegen Bekänntniß des Christlichen Glaubens das Leben lassen sollte. Aus diesem erhellet klar, daß wir nicht verlangen müssen mit Christo zu wohnen, damit wir dem Kreuze und Leiden entgehen, oder daß wir mit ihm die Herrlichkeit und Freuden des Berges Tabors verkosten, sondern allein daß wir unter seinem Schutze, und in dem Stande der Gnaden ihn vollkommen anbethen und verbleiben mögen. Jesus Christus hat vier und dreyßig Jahre in einem demüthigen und Mühevollen Leben, aber nur etwelche wenige Stunden auf dem Berge Tabor zugebracht. Auf gleiche Art gebühret einem guten Christen sich zu entschließen, nach dem Beyspiele seines Erlösers in der Bitterkeit des Kreuzes, und der Buße sein ganzes Leben zuzubringen; hingegen nur augenblicklichen, und gleich dahin gehende Vergnügen zu kosten. Da wir nicht auf der Welt sind, um glückselig zu leben, sondern durch Kreuz und Leiden den Himmel zu erwerben, den euch Gott Vater, Sohn und heilige Geist verleihen wolle. Amen.

(*p*) Nescіens quid diceret. (*Matth.* 17.)

XL. Homilie

auf den

dritten Sonntag in der Fasten.

Jesus trieb einen Teufel aus, Luc. 11. Kap.

In der Zeit trieb Jesus einen Teufel aus, und der war stumm: und als er ihn ausgetrieben hatte, da redete der Stumme, und das Volk verwunderte sich. Aber etliche aus ihnen sprachen: er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andre versuchten ihn, und begehrten von ihm ein Zeichen vom Himmel. Er aber, da er ihre Gedanken sah, sprach zu ihnen: Ein jedes Reich, das in ihm selbst getrennet ist, das wird wüste werden, und ein Haus wird über das andere fallen. Ist nun der Satan in ihm selbst getrennet,

net, wie wird denn sein Reich bestehen? dieweil ihr saget, daß ich durch Beelzebub die Teufel austreibe. So ich aber durch Beelzebub die Teufel austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter seyn. So ich aber durch den Finger Gottes, die Teufel austreibe, so ist fürwahr das Reich Gottes zu euch gekommen. Wenn ein starker Bewaffneter sein Haus bewahret, so bleibet alles im Frieden, was er hat. Wenn aber einer über ihn kömmt, der stärker ist, als er, und ihn überwindet, so nimmt er ihm alle seine Waffen, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgegangen ist, so wandert er durch dürre Oerter, und suchet Ruhe: und wenn er sie nicht findet, so spricht er: ich will in mein Haus wiederkehren, daraus ich gefahren bin. Und wenn er kömmt, so findet er es mit Besen ausgekehrt und geschmücket. Alsdann gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, welche ärger sind denn er. Und wenn sie hinein kommen, so wohnen sie allda.

Und werden also die letzten Dinge desselbigen Menschen ärger, denn die ersten. Es begab sich aber, da er dieses redete, daß ein Weib unter dem Volke ihre Stimme erhube, und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, selig sind, die Gottes Wort hören, und dasselbige bewahren.

Das ist das heutige Evangelium, das ich euch heute auslegen werde.

Das Amt unsers Heilandes ist, die Teufel zu verjagen, und aus dieser Ursache ist er auf die Welt gekommen, (*a*) damit er die Werke des Teufels zerstöre, 1. Joh. 3. Gott hat aus einem uns unbekannten Gerichte zugelassen, daß der Teufel gleich nach der Sünde eine gewiße Oberherrschaft in der Welt bekommen; daß der Teufel Gott selbst vertrieben, und die Gott allein gebührende Anbethung sich angemaßet hat; daß ihm Altäre aufgerichtet, Opfer geschlachtet worden sind; und endlich daß er ganz ruhig über die ganze Welt geherrschet habe. Gott hat sich allein einer geringen Zahl Patriarchen, und einem sehr kleinen als dem jüdischen Volke, geoffenbaret. Und noch unter diesem kleinen Haufen, wie viele dieneten nicht dem Teufel? wie oft verließen sie nicht den wahren Gottesdienst, um sich zu den Götzen

(*a*) Ut dissolvat opera diaboli.

Götzen ihrer Nachbarn zu wenden? Gott hat sich beklagt, daß dieses Volk ihm ungetreu wäre, und ihn täglich zum Zorn reizete (*b*). Das ihn erbitterte, und zum zörnen brachte, bey Ezech. 3. bey Isaia 30. Endlich nähert sich die Zeit, in welcher sich Gott entschlossen, diesen Wütherich zu verjagen, und sein Reich wiederum herzustellen; er sendet seinen göttlichen Sohn auf die Welt, und da er ihn sendet, so setzet er ihn zum König über den Berg Sion, und giebt ihm einen eisernen Scepter in die Hand, damit er dem Teufel, und allen Königen der Erde den Kopf zerquetsche (*c*). Psal. 1. Der Teufel hatte sich nicht nur allein der Seelen der Menschen durch die Abgötterey bemächtiget, sondern auch ihre Körper, sich unterworfen, da er sich ihrer Sinne bemeistert, und alldort Veränderungen nach seinem Wohlgefallen anrichtete. Diese Herrschaft ist auf den höchsten Gipfel gestiegen, zur Zeit der Menschwerdung des göttlichen Sohnes. Da er gleichsam, als hätte er einigen Vorgeschmack von diesem Geheimnisse bekommen, ihn nachäffen wollte, da er in die Leiber fuhre, und sie besäße.

Und in Wahrheit, die Besitzung des Teufels ist eine Nachäffung der Menschwerdung. Dann gleichwie sich die Gottheit durch die Menschwerdung mit der Menschheit auf das innerste vereiniget, gleichwie die Gottheit die Menschheit voll-

(*b*) Exasperans, & ad iracundiam provocans.

(*c*) Ego autem constitutus sum Rex ab eo super Sion montem sanctum ejus, prædicans præceptum ejus: reges eos in virga ferrea.

kommen durchdringet, und durch sie wirket, und sich ihrer bedienet Wunderwerke, die die Kräfte der Natur übersteigen, zu wirken. Eben also handelt der Teufel, und vereiniget sich mit dem Leibe und der Seele des Menschen, und wirket in dem einen sowohl, als dem andern, als wenn er ihre Form wäre. Er bemeistert sich des Verstandes und erfüllt ihn mit bösen Gedanken; er verwirret die Gedächtniß, und verfinstert die Einbildung; er überhäuft sie mit unzüchtigen und schreckvollen Bildern; er zündet den Geist an, und erhitzet die Sinne, verderbet den Willen, stellet ihm verbothene Gegenstände vor, versuchet ihn auf tausenderley Arten, und schwächet ihn aufs äußerste. Was wirket er nicht in den Leibern? er verblendet die Augen; sie hören furchtvolle Töne, er raubt ihnen das Gehör; er benimmt ihnen den Gebrauch der Zunge, wie es dem heutigen Besessenen begegnet ist (*d*).

1. Durch die Menschwerdung sind zwo Naturen in einer Person; und in dem Besessenen sind zween Geister, die Seel, und der Teufel.

2tens, In der Menschwerdung werden die zwo Naturen nicht mit einander vermenget; und in dem Besessenen wird auch keines in das andre verwandelt.

3. In der Menschwerdung wird der göttliche Willen nicht geschwächet, und der menschliche Willen wird nicht zernichtet; und in dem Besessenen

(*d*) Et illud erat mutum.

senen ist der Willen des Teufels nicht der freye Willen des Besessenen.

4tens, Bey der Menschwerdung handelt die menschliche Natur nicht mehr menschlich, sondern wie es die Gottesgelehrte nennen, halb göttlich: wir sehen auch, daß die Besessenen Dinge verrichten, welche die Kräfte der Natur übersteigen.

5tens, Durch die Menschwerdung durchdringet die Gottheit die Menschheit. In dem Besessenen durchdringet der Teufel das ganze Wesen des Menschen, und liegt alldort verborgen, entdecket sich auch nicht, wenn er nicht mit Gewalt dazu gezwungen wird: denn seine Absicht ist, da er in den Menschen fährt, sich seiner Seele zu bemächtigen, und sie zur Sünde zu verleiten; dieses glaubet er leicht zu bewerkstelligen, wenn er einmal die Oberhand über den Leib hat; und dessentwegen wendet er alle Mühe an, nicht erkennt zu werden: und daher rühret, daß derselbe alsobald er unbetrügliche Zeichen seines Daseyns, vermittelst der Kraft der Kirchenbeschwörungen gegeben, gleich darauf einige lächerliche Dinge macht, um es wiederum zweifelhaftig zu machen, als da ist, daß er fehlerhaft Latein redet, oder andere lustige Possen treibet, welche ganz natürlich zu seyn scheinen. Alle Besessene, wovon in dem Evangelio Meldung geschieht, sind mit einer Krankheit behaftet gewesen. Einer ist gehörlos, der andre ist blind, eine Frau ist krumm, und der heutige ist stumm (*e*). Aber Jesus Christus, dem die Teufel unterthänig seyn müssen, weißt

(*e*) Et illud erat mutum.

gar wohl, wo sie ihre Wohnung auffschlagen, alldort greift er sie an, bezwinget sie, und treibt sie aus.

Zu unsern Zeiten sieht man weniger Besessene, als zu den Zeiten unsers Heilandes, und der Apostel. Aber wie viele sind nicht geistlicher Weise besessen, in welchen er kein Zeichen giebt? Ein jeder Sünder ist von dem Teufel besessen, welcher durch die Sünde sich seiner Seele bemeistert hat. Er ist Herr über seinen Verstand, und verleitet ihn zu Fehlern; er ist Herr über seinen Willen, und macht allerhand böse Neigungen rege; Herr von seiner Gedächtniß, wo er alle vergangene Sünden wiederum erneuert; Herr seiner Einbildungskraft, wo er allerley unzüchtige Bilder vorstellet, aller äußerlichen Sinne, welche er in Verwirrung und Verderbniß bringt. Mit einem Worte (*f*), der Sünder ist ein unglückseliger Sclav des Teufels, der sich in allem nach seinem Willen richten muß. Ist es möglich, meine Brüder! daß euch ein so böser Herr nicht einen Abscheu über sich einjage, und ihr noch ferner unter seinem Joche verharren wollet? Die traurige Erfahrung seiner Grausamkeit, seiner Abscheulichkeit, der Unglücksfällen, in die er euch stürzet, sollte sie ihn euch nicht verhaßt machen, und euch bewegen, zu Christo eure Zuflucht zu nehmen, damit ihr von seiner Tyranney befreyet werdet? Er ist allezeit bereit den Teufel auszutreiben; warum sagt der Evangelist nicht, Jesus hat Teufel ausgetrieben, sondern er trieb Teufel aus?

(*f*) **Captivi tenentur ad ejus voluntatem.**

aus (g)? Ganz sicher uns zu erkennen zu geben: daß der Sohn Gottes wirklich mit Austreibung des Teufels sich beschäftige. Wir dürfen derohalben keineswegs fürchten, nicht gleich erhöret zu werden. Habt nur ein ernsthaftes Verlangen, ihn aus euren Seelen zu verbannen, und thut nichts, das ihn darinn länger aufhalten könne.

Nehmet euch nur wohl in Obacht, daß, wenn er einmal durch eine wahre Beicht wird aus eurer Seele vertrieben seyn, wenn eure Zunge, die von ihm gebunden, und gelähmet war, daß sie ihre Sünden nicht vollkommen hat beichten können, einmal gelöset seyn wird (*b*), und trauet nicht gar zu viel, daß er nicht etwann wiederum eine Oeffnung finde, in euer Herz von neuem einzudringen; da er beständig um euch herum schleichet: Er trägt ein wachtsames Auge, ob das Ort, aus welchem er verjaget worden, sauber, und rein gehalten werde, und dieses reizet ihn noch mehrer, wiederum in seine alte Wohnung zurücke zu kehren. Er wird zu diesem Ziel und Ende, aller möglicher Arglistigkeit sich bedienen, und wenn ihr nicht außerordentliche Sorge anwendet, wird er euch übervortheilen, und alsdann werdet ihr in sehr bedaurenswürdigen Umständen seyn (*i*). Vor eurem Ruckfalle waret ihr Sclaven des Teufels, aber nach dem Ruckfalle seyd ihr Sclaven, deren er sich aufs neue bemächtiget hat, derohalben er sich auf grausame

Art

(g) Et erat Jesus ejiciens dœmonium.
(h) Et locutus est mutus.
(i) Et fiunt novissima illius hominis pejora prioribus.

Art rächen wird, weil ihr getrachtet habt aus seinen Diensten zu entweichen. Er verdoppelt eure Fesseln, er bürdet euch ein schwereres Joch auf, und läßt euch nicht die geringste freye Luft. Er verfinstert desto mehr euren Verstand, damit ihr weder das Gute, so ihr verlohren, noch das Elend, in welches ihr hinein gefallen, weder das Paradies, dessen ihr verlurstiget, noch das ewige Feuer, dessen ihr euch schuldig gemacht habt, mehr erkennen könnet. Ihr sündiget, ohne die geringste Gewissensangst, ihr trinket die Sünde wie kaltes Wasser hinein; ihr schämet euch nicht mehr, so viel ihr immer sündiget, und seyd in eine unselige Gewissensruhe verfallen. Mit einem Worte, das Böse ist euch zur Natur geworden, und es ist mit eurem Seelenheile gleichsam verhauset (*k*).

Tertullianus gebraucht sich eines schreckvollen Ausdruckes um die Abscheulichkeit des Rückfalles begreiflich zu machen. Ein Sünder, sind seine Worte, der in seine alte Sünden zurücke fällt, und frißt gleich einem Hunde wieder, was er gespien hat (*l*), zieht Gott den Teufel vor. Welch ein Gottesraub! welch eine Gottlosigkeit! Gott dem Teufel nachsetzen, dem Teufel, der das allerniederträchtigste und elendeste Geschöpf ist (*m*), dann derjenige, welcher einen sowohl als den andern kennet, scheint eine Vergleichung angestellt,

(*k*) Ibidem.
(*l*) Diabolum Domino præponit.
(*m*) Comparationem videtur egisse, qui utrumque cognoverit, & judicato pronuntiasse eum meliorem, cujus se rursus esse maluerit.

gestellt, und sich des besten Herrn Dienst erwählet zu haben, im Buche von der Buße am 5. Kap. Gott mit dem Teufel vergleichen, ist das nicht ein verfluchungswürdigstes Unternehmen? zwischen beyden einen Unterschied machen, und den Dienst des Teufels als einen gütigern Herrn, dem Dienste Gottes vorziehen. Welch eine Blindheit! welch eine Frechheit! welch eine Gottlosigkeit! Also fährt dieser große Mann fort (*n*): Ihr habt durch die Buße Gott ein Genügen geleistet, aber durch den Rückfall in die Sünde habt ihr auch dem Teufel ein Genügen geleistet, da ihr bereuet, eure Sünden bereuet zu haben. Es gewinnet das Ansehen, als weil ihr durch die Buße den Teufel beleidiget habt, ihr euch mit ihm durch den Rückfall wiederum aussöhnen wolltet. Und welchen Nutzen habt ihr von dem Teufel gehabt, so lange ihr unter seinem Joche waret? Was hat er euch Gutes gethan, daß ihr trachtet ihm wiederum zu Gefallen leben, und wiederum euch unter seine Bothmäßigkeit zu begeben? habt ihr vielleicht nicht unter seinem Joche tausend Gewissensvorwürfe, tausend Aengstigkeiten, tausend Bitterkeiten des Geistes verkostet? hat er euch nicht die Schätze der Gnaden, und die Hoffnung des Paradieses geraubt? hat er euch nicht um den Vorzug als Kinder Gottes, und Erben seines Reiches zu seyn gebracht? hat er euch nicht vielleicht zu wilden Thieren herabgesetzet, die keine Vernunft haben (*o*)?

(*n*) Qui per pœnitentiam delictorum instituerat Domino satisfacere, diabolo per aliam pœnitentiam satisfaciet.

(o)? Psal. 48. und 31. Saget nun, wie euch der Teufel diesen Schaden ersetzet, daß ihr ihm verbunden seyd? vielleicht mit einer augenblicklichen Wohllust, mit einer eiteln Ehre, oder mit einer Verblendung; und um was so geringes wollt ihr ihm wieder dienen, wiederum zu ihm zurücke kehren, gleichsam als wenn er ein Herr wäre, welchen man verlohren zu haben, bedauren sollte?

Begebet euch vielmehr aus seinem Dienste, aus seiner Sclaverey, und Bothmäßigkeit hinweg: widersaget seinen Grundsätzen, schlaget seine Versprechen aus, und da ihr ihn einmal verlassen, soll es vor alle Zeit seyn. Bezeuget mit eurem täglichen Thun und Lassen, daß ihr nicht mehr unter ihm stehet, oder mit ihm ins künftige wollet mehr was zu schaffen haben; im Gegentheile leget an den Tag, daß ihr Diener Jesu Christi seyd, daß ihr ihn aus ganzem Herzen liebet, und alles zu seiner Ehre und Dienst übertraget, welches GOtt gebe. Amen.

(o) Jumentis insipientibus comparatus est, quibus non est intellectus.

XLI. Homilie

auf den

vierten Sonntag in der Fasten.

Jesus zog. Johann. 6.

In der Zeit zog der Herr Jesus über das Galiläische Meer, das an der Stadt Tyberias ist. Und es folgte ihm eine große Menge Volks nach, dieweil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken thäte. Jesus aber gieng auf einen Berg, und setzte sich nieder mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, das Fest der Juden. Da nun Jesus die Augen aufhube, und sahe, daß eine sehr große Menge Volkes zu ihm kam. Sprach er zu Philippo: woher kaufen wir Brod, daß diese essen? das sagte er aber ihn zu versuchen: denn er wußte wohl, was er thun wollte. Philippus antwortet ihm: Zwey hun-

dert

dert Pfennig werth Brods ist ihnen nicht genug, daß ein jeglicher ein wenig bekomme. Da sprach zu ihm einer von seinen Jüngern, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knab allhier, der hat fünf Gerstenbrod und zween Fische; aber was ist das unter so vielen? Jesus aber sprach: Schaffet, daß sich die Leute niedersetzen. Es war aber viel Heu an dem Orte. Also setzten sich nieder an der Zahl bey fünf tausend Mann. Da nahm Jesus die Brode, und nachdem er Dank gesagt hatte, theilte er sie denen aus, die sich niedergesetzt hatten: deßgleichen auch von den Fischen, so viel sie wollten. Da sie aber ersättiget waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die Stücklein, welche übrig geblieben sind, damit sie nicht verderben. Da sammelten sie, und füllten zwölf Körbe mit Stücklein von den fünf Gerstenbroden, und den zween Fischen, welche denenjenigen, die da geessen hatten, übrig geblieben waren. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das Jesus gethan hatte, sprachen sie: Dieß ist wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen soll. Als aber Jesus merkte, daß sie kommen würden, und ihn mit

Gewalt

Gewalt hinwegführen, daß sie ihn zum König machten, flohe er abermal auf den Berg er selbst allein.

Dieses ist das heute abgelesene Evangelium, welches mir Anlaß giebt, mit euch von der Vermehrung der Güter durch das Almosen zu reden.

Die Könige der Erde, die eine große Menge Hofleute und Bediente mit sich führen, bekümmern gemeiniglich sich sehr wenig um die Behausung und Nahrung ihres Gefolges, sondern ein jeder der dem Hofe folget, muß sich selbst versehen. Ganz anders verhält sich die Sache mit Jesu Christo, er trägt väterliche Sorge für diejenige, so ihm folgen, er sieht ganz mildreich auf sie, und da er ihren Hunger bemerket, so ist er besorgt, ihnen die nothwendige Nahrung zu verschaffen. Meine Brüder! habt derohalben gar keine Furcht, dem göttlichen Sohne nachzufolgen, und ihn bis in die Einöde zu begleiten. Denket weder an Essen noch Trinken, er wird für alles besorgt seyn: er würde auch ehnder ein Wunder wirken, bevor ihr an dem Nothwendigen mangeln solltet.

Theilet ihr aber euer Hab und Gut unter die Armen aus, so habt ihr noch weniger zu befürchten; wenn ihr auch nur fünf Gerstenbrode und zween Fische austheilen solltet, so wird er sie hundertmal vervielfältigen (*a*). Er wird den Wachsthum der Früchte eurer Gerechtigkeit vermeh-

(*a*) Augebit incrementa frugum justitiæ vestræ.

vermehren, 2. Corinth. 9. Eure Vernunft ist sehr eingeschränket in Vervielfältigung eures Vermögens; ihr ängstiget oft euren Geist ab, Erfindungen zu entdecken, daß das in der Handelschaft anliegende Geld sich vermehre. Ihr tretet in Gesellschaft mit andern; ihr nehmet Reisen vor; ihr gehet in fremde, und entlegene Länder; ihr setzet euch tausend Gefahren aus; ihr leidet Hunger und Durst; ihr übertraget die Unbequemlichkeiten der Strassen, der schlechten Herbergen, und mit allem diesem gelingen euch gemeiniglich eure Absichten nicht. Ich will euch hingegen ein sicheres Mittel viel zu gewinnen lehren, ohne daß es euch Mühe oder Arbeit koste (*b*). Gebt, so wird euch auch gegeben werden.

Es ist nicht verlohren, was ihr Almosen gebt, ihr leget es nur an Zinß; und an was für einen Zinß? Almosen geben ist eine sehr wunderbarliche Handelschaft, man gewinnet hundert für eins (*c*). Es wuchert derjenige bey Gott, der sich des Armen erbarmet, Sprichwört. 19. Wer Almosen giebt, legt sein Geld bey dem Herrn an Wucher, und dieser Wucher wird nicht nur allein in der andern Welt bezahlt, sondern auch noch in dieser. Wer sich selbst arm macht, wird niemals in die Armuth verfallen, der weise Mann versichert uns dessen. Wer sollte nicht glauben, daß, wenn einer sein Brod in den Fluß hinein wärfe, daß es der Fluß nicht mit sich fortführete, und verlohren gienge? und dennoch versichert uns der weise Mann in dem Buche

(*b*) Date, & dabitur vobis.
(*c*) Fœneratur Domino, qui miseretur pauperis.

Buche der Prediger genannt, daß man es lange Zeit hernach wiederum finden wird (*d*), am 11. Kap. Ihr schließet euer Geld in eure Truchen ein, wo es von den Dieben kann gestohlen, von den Schaben und dem Roste kann verzehret werden; theilet ihr es hingegen den Armen aus, so legt ihr es sicher an, und ihr gefahret nicht das Geringste. Kann was klärers seyn, als was der Apostel sagt (*e*)? Der dem Säemann den Samen wachsen läßt, wird ihm auch Brod zum essen geben, und dieser wird euren Samen vervielfältigen, und er wird das Wachsthum der Früchte eurer Gerechtigkeit vermehren. 2. Cor. 9. Wenn der Säemann säet, so glaubt man, er werfe seinen Samen in die Luft hinaus, und er gehe verlohren; da er dennoch auf ein Erdreich fällt, wo er aufkeimet, und Frucht bringet. Die Hand des Armen ist die Erde, worauf das Almosen fällt. Es verschwindet alsdann, aber nach einer Zeitlang vervielfältiget es sich in diesem und dem andern Leben.

Der heilige Augustinus behauptet, daß die fünf Brode in den Händen unsers Heilandes gleichsam Samen waren (*f*). Sie waren ein Samen, welcher zwar nicht ausgesäet worden, sondern von demjenigen, der die Erde

(*d*) Mitte panem tuum super transeuntes aquas, quia post tempora multa invenies illum.

(*e*) Qui autem administrat semen seminati, & panem ad manducandum præstabit, & multiplicabit semen vestrum, & augebit incrementa frugum justitiæ vestræ.

(*f*) Erant quasi semina, non quidem terræ mandata, sed ab eo, qui terram fecit, multiplicata.

erschaffen hat, ist vervielfältiget worden, über das 6. Kap. Johan. 24. Abhandl. Der heilige Johannes Chrysostomus meldet, daß diese Brode seyn vervielfältiget worden, in den Händen der Apostel, und daß sie gleich einer Brunnquelle daher geflossen seyn. Der heilige Hilarius sagt (g): Es folgt ein Stück auf das andere, und das herabgebrochene betrügt allezeit den, der es bricht. Der heilige Ambrosius legt es sehr wundervoll aus (h). Du wurdest sehen, welchergestalten durch ein unbegreifliches Wachsthum, unter den Händen der Austheilenden sich das Brod vermehret habe, welches sie nicht gebrochen haben, und wie die Stücke Brod selbst ihnen in die Hände sich eingeschlichen haben. Es soll der Leser diese Brode gleichsam als einen Fluß betrachten, wo anstatt des abgelaufenen Wassers beständig frisches nachkommt, was du davon herausschöpfest, wird durch den häufigen Zufluß reichlich ersetzet, über das 9. Kap. Luc.

Eben euer Geiz, durch welchen ihr eure Habschaft vermehren und erhalten wollet, ist es, der verursachet, daß sie verringert wird. Bey dem

in

(g) Fragmentis fragmenta succedunt, & fallunt semper fracta frangentes.

(h) Frangente enim Domino fit seminarium ciborum: videres incomprehensibili quodam rigatu inter dividentium manus, quas non fregerant fructificare particulas, & intacta frangentium digitis sponte sua fragmenta subrepere: qui hæc legit, quemadmodum juges aquarum miretur meatus, & liquidis fontibus stupeat continuos fluere successus . . . . quidquid de illis auferas, usurario quodam reparari meatu.

in euren Käſten verſchloſſenem Gelde iſt ein Wurm, der es nach und nach auffrißt. Ihr wiſſet nicht, wie es abnimmt, und dennoch nimmt es ab. Es entſtehen, von ohngefähr verdrießliche Händel, Rechtsſtrittigkeiten, Klagen, welche eure Käſten ausleeren; hättet ihr hingegen dieſes Geld Almoſen gegeben, ſo würde der Geiſt des Segens und der Vermehrung in euren Geldtruchen ſich eingefunden haben, eure Haushaltung wurde Segen, und euch allen Ueberfluß gebracht haben (*i*). Gebt, und es wird euch auch gegeben werden: dieſes ſind zwey Dinge, die allezeit bey einander ſind, und es wird euch niemals etwas gegeben werden, wenn ihr nicht zuvor gegeben habt. Jeſus Chriſtus der die ewige Wahrheit iſt, hat es ganz ausdrücklich geſagt, und ohne die größte Gottloſigkeit kann nicht daran gezweifelt werden. Ihr werdet mir zwar zur Antwort geben: Ich muß meine Gelder für meine Kinder aufheben (*k*). Warum, ſagt ein heiliger Auguſtinus, wendeſt du ſie nicht für denjenigen an, welcher dich aus Nichts erſchaffen? der dich erſchaffen hat, dieſer erhält dich: von dieſem, was er erſchaffen hat, wird er auch deine Kinder erhalten. Wem kannſt du beſſer das väterliche Erbtheil deiner Kinder anvertrauen, als

(*i*) Date, & dabitur vobis.

(*k*) Quare, non illi potius impendis omnia qui te fecit ex nihilo? qui te fecit, ipſe te paſcit: ex his, quæ fecit, ipſe paſcit & filios tuos. Neque enim melius committis filio tuo patrimonium tuum, quam Creatori tuo. (De decem chordis cap. 12.)

deinem Schöpfer (*l*). Ihr seyd derohalben Lügner, ihr verdammet den Geiz, ihr wollet euch unter dem Deckmantel der Tugend verhüllen, und schön machen, daß man glauben soll, ihr behaltet den Kindern zu Lieb auf, was aus Geiz geschieht (*m*). Bist du so gesparsam deinem Sohne zu Lieb, so gib dann seinen Theil nach seinem Tode den Armen (*n*). Du hast keine Ausflucht, sein Theil gehöret den Armen zu, in kurzem (*o*), es gebühret ihm nach dem Tode, was du für ihn in seinem Leben aufgehoben hast. Das Almosen wird euren übrigen Gütern, so ihr euren Kindern hinterlassen werdet, Segen bringen; im Falle ihr aber gegen die Armen unbarmherzig seyd, so wird Gott das Geld, so ihr euren Kindern hinterlasset, nicht segnen, und ein unvermutheter Unglücksfall wird es aufzehren.

Lasset uns auch lernen, aus diesem Wunder, daß um reich gesegnetes Brod zu essen, man nicht zu herrlichen, und mit niedlichen Speisen besetzten Tafeln sich nahen, sondern sich auf das Heu niedersetzen muß. Ich will hierdurch andeuten, daß, wenn ihr euch zu dem Tische des Herrn zu begeben

(*l*) Mentiuntur quidem homines. Mala est, inquiunt, avaritia. Palliare se volunt nomine pietatis, & dealbare, ut quasi propter filios videantur salvare homines, quod propter avaritiam servant.

(*m*) Contingit, ut amittat unum. Si propter filios servabat, mittat post illum partem suam.

(*n*) Pars ipsius debetur pauperibus, Christo debetur, ad ipsum enim perrexit.

(*o*) Quidquid dicas, mortuo debes, quod vivo servabas.

begeben verlanget, ihr euch mit Demuth dazu bereiten müsset; ihr müsset sitzen vor Gott: ich will sagen, erkennen, daß ihr Nichts denn Staub und Asche seyd. Nicht alle empfangen das heiligste Sacrament, als Freunde oder Diener Jesu Christi, sondern sie werden erst durch seine Barmherzigkeit dazu gemacht (*p*). Er fand sie nicht würdig, aber er machte sie würdig. Seyd derohalben eurer Nichtigkeit überführet, und flehet ihn mit Demuth an, daß er euch seiner Gnade würdig, und der Gnade, an seiner göttlichen Tafel, als Freunde zu sitzen: da er das Osterfest mit euch begehen will, theilhaftig mache (*q*).

Nachdem Gott das Volk gesättiget hat, so halten sie ihn für den Messias, der in die Welt kommen sollte, und gedachten ihn zu ihrem Könige zu machen (*r*). Folget dieser Schaar in ihrer Erkenntlichkeit nach: euch hat er nicht mit Gerstenbrode, und Fischen; sondern mit seinem eignen allerheiligsten Fleische und Blute gespeiset: für diese unendliche große Gutthat müsset ihr seiner Allmacht vollkommnesten Dank abstatten. Euch zu Lieb hat er das Brod in seinen Leib, den Wein in sein allerheiligstes Blut verwandelt, welches nur Gott hat thun können. Er hat alle Gesetze der Natur übergangen; er hat gemacht, daß der nämliche Leib in mehrern Orten zu gleicher Zeit sich einfinde; daß er, gleichwie die Geister, nicht könne zertheilet werden: daß er voll-

(*p*) Non invenit dignos, sed facit.
(*q*) Facio Pascha cum discipulis meis.
(*r*) Ut raperent eum, & facerent eum Regem.

kommen und ganz in der heiligen Hostie, und ganz und vollkommen in einem jeden kleinsten Theile derselben sey. Daß die, einem Wesen zufällige Dinge, ohne ihre Wesenheit erhalten werden; welch ein Wunder! Aber es ist nicht genug es nur zu glauben, und zu bewundern; sondern es ist auch nothwendig, daß ihr ihn als euren König erkennet (*s*), von dem euch so häufige Gnaden zufließen. Ihr müsset euch seiner Bothmäßigkeit unterwerfen, und ihm einen neuen Eid der Treue ablegen, da er euch als seine Diener ernähret. Alsdann wird Jesus nicht von euch hinweg fliehen, Liebste Brüder! er wird sich nicht von euch entfernen; er wird mit Freuden, und gutem Willen die Huldigung annehmen. Fürchtet euch keines Wegs, wenn ihr, um zu ihm zu kommen, solltet einen Berg hinauf steigen müssen, die Nahrung, so er euch giebt, wird euch stärken. Elias bekam Kräfte, um auf den Berg Horeb zu gelangen (*t*), es sind keine gähe Abgründe, die euch abschrecken sollen, noch wilde Thiere, die ihr zu befüchten habet, noch schlechte Wege, welche ihr übersteigen müsset.

XLII. Ho-

(*s*) Ut raperent eum, & facerent eum Regem.
(*t*) In fortitudine cibi illius.

XLII. Homilie

auf den sogenannten

Passion-Sonntag.

Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen, bey Johan. 8. Kap.

In der Zeit sprach der Herr Jesus zu den Schaaren der Juden: Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? So ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir denn nicht? Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seyd nicht aus Gott. Die Juden antworteten, und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samaritan bist, und hast den Teufel? Jesus antwortet: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr habt mich entehret. Aber ich suche meine Ehre nicht, es ist einer, der sie suchet, und richtet.

Wahrlich, wahrlich sage ich euch: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast: Abraham ist gestorben, und die Propheten: und du sprichst: So jemand mein Wort halten wird, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du denn größer, denn unser Vater Abraham? der gestorben ist, und die Propheten sind gestorben: was machest du aus dir selbst? Jesus antwortet: So ich mich selbst ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist mein Vater, der mich ehret, von welchem ihr saget, daß er euer Gott sey, und ihr kennet ihn nicht: aber ich kenne ihn, und wenn ich sagen würde: ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner werden, gleichwie ihr seyd. Aber ich kenne ihn, und halte seine Worte. Abraham euer Vater hat sich erfreuet, daß er meinen Tag sehen sollte: er hat ihn auch gesehen, und hat sich erfreuet. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und hast Abraham gesehen? Jesus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ehe dann Abraham war, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen:

fen: Jesus aber verbarg sich, und gieng zum Tempel hinaus.

Also lautet das heutige Evangelium.

Es ist nicht ein einziger Mensch auf Erden zu finden, der nicht könne einer Sünde beschuldiget werden. Jesus ist der einzige, der keine Sünde auf sich hat, und aus mehrern Gründen nicht sündigen kann: Erstens wegen seiner übernatürlichen Vereinigung, indem seine Menschheit mit der Gottheit in der Person des Wortes verbunden war. Er war der Sohn Gottes, und folglich der Geheiligte Gottes, wie ihn sogar der Teufel bey Marco am ersten Kapitel, nennet (*a*). Ich weiß, daß du der Geheiligte Gottes bist. Zweytens wegen der seligmachenden Anschauung Gottes, welcher seine Seele von Anfang seiner Empfängniß genossen hat: denn es ist unmöglich, sich in Gott erfreuen, ihn von Angesicht zu Angesichte sehen, und nachdem sündigen. Der heilige Augustinus behauptet, daß die erste Freyheit dem Menschen sey vergönnet worden, daß er habe sündigen können, die zweyte Freyheit werde in diesem bestehen, daß er nicht mehr sündigen könne. Drittens wegen der Völle der wirklichen Gnade, die in ihm war. Wir, sagt Johannes am 1. Kap. haben ihn gesehen voll der Gnade und Wahrheit (*b*). Viertens müßte er als das Oberhaupt der Kirche außer Stande zu sündigen seyn. Jesus Christus war das Haupt seines geheimnisvollen Leibes, nämlich der Kirche, folglich war

(*a*) Scio, qui sis Sanctus Dei.
(*b*) Plenum gratiæ, & veritatis.

war er auch mit allen Gnaden genugsam versehen, um dieses Amt würdig zu begleiten: da er nun als Oberhaupt seine Kirche heiligen mußte, so konnte er ja keiner Sünde unterworfen seyn. Dieses meldet uns ja der Apostel an dem 2. Kap. zu den Hebräern (*c*). Dann es geziemet sich, daß wir einen solchen Hohenpriester hätten, der da heilig, unschuldig, unbefleckt, abgesondert von den Sündern wäre. Das Leben unsers Heilandes auf der Erde war so untadelhaft, daß er keiner unbesonnenen Rede, oder zweydeutigen That hätte können beschuldiget werden. Er kann ganz beherzt sagen (*d*): Wer aus euch kann mich einer Sünde beschuldigen? Aber wir, meine Brüder! wir wollen nicht erwarten, bis wir einer Sünde bezüchtiget, und überführet werden; klagen wir uns vorher wegen unsern Sünden vor Gott, und dem Menschen an. Ist diese unsre Bekänntniß ungeheuchelt, so versichert uns der heilige Johannes, daß wir bey Gott einen Fürsprecher haben, nämlich unsern Herrn Jesum Christum, welcher um Vergebung unsrer Sünden bey Gott zu bitten, und uns davon zu reinigen vermögend ist. Nichts kann uns nützlicher seyn, als dieser Gedanken, und diese Erkänntniß; wir betrügen und verlassen uns gemeiniglich zu viel auf unsre eingebildete Tugend, vermeyntliche gute Eigenschaften, und denken keineswegs an die unzählige Sünden, mit welchen wir bemackelt sind, wir wollen sogar selbe nicht einmal

(*c*) Talis decebat, ut nobis esset Pontifex, sanctus, innocens, impollutus, segregatus a peccatoribus.

(*d*) Quis ex vobis arguet me de peccato.

einmal betrachten, wenn sie uns vorgeworfen werden: wir gerathen hierüber in einen Eifer, als wenn uns eine große Unbild hierdurch zugefügt würde. Und wie ist es möglich, meine Brüder! daß ihr euch anders als große Sünder betrachten könnet? untersuchet euer Leben, welches nichts anders denn eine Kette von Sünden und Lastern ist. Beträchtet, wie man in hiesiger Stadt lebet: man findet nichts, als Gottlästerer, Ehebrecher, Wucherer, Ehrabschneider, Freygeister, Vollsauser und gottlose Männer (*e*).

Und dennoch ist es schon eine geraume Zeit, daß die Prediger auf den Kanzeln schreyen: Höret auf zu sündigen, thut Buße, der Tag des Herrn ist nahe. Dieser Tag wird ein erschrecklicher Tag seyn, wo sogar die gute Werke werden, und also um so viel mehr die sündhafte genau durchsuchet und gerichtet werden. Aber was? die Prediger verlieren ihre Zeit und ihre Worte. Sie sagen zwar auch die Wahrheit, aber ihr glaubet ihnen nicht (*f*). Oder ist es vielleicht nicht wahr, daß ihr Sünder seyd? daß Gott das Laster hasse? daß er es nicht werde unbestraft lassen? daß ihr euch durch die Sünde von Gott, als dem höchsten Gute, absondert? daß ihr euch von eurem Ziele und Ende entfernet? daß ihr euch den ewigen Tod auf den Hals ziehet? sind dergleichen Reden vielleicht Fabeln oder Zeitungen? leeres Geplauder, oder eitle Drohworte, um euch Schrecken

(*e*) Et non defecit de plateis ejus usura, & dolus.

(*f*) Si veritatem dico vobis, quare non creditis mihi?

Schrecken einzujagen (*g*)? Sind vielleicht dieses gleichgültige, oder keine erhebliche Wahrheiten? oder ist es nur um einen geringen Vortheil, oder eine leichte Strafe zu thun? Was? es ist um den Verlurst Gottes, um den Verlurst des Himmels, um den Verlurst eurer Seelen zu thun; es ist die Rede, eine Hölle, ein ewiges Feuer zu verdienen, und ihr treibet nur Kurzweil. Kommen Neuigkeiten aus Indien an, so messet ihr ihnen dennoch, ohngeachtet aller ihrer Unwahrscheinlichkeit, Glauben bey (*h*). Und warum glaubet ihr mir nicht. Gehen Nachrichten von Höfen ein, so glaubet ihr sie ohne vorgehende Prüfung und ohne Widerspruche: und es sind doch auch Menschen, welche es euch erzählen, und zwar Menschen, die betrügen können, auch sich eurer Leichtglaubigkeit gar oft misbrauchen. Und Jesu Christo, der die ewige Wahrheit ist, und seinen Dienern, die euch in seinem Namen das Evangelium verkündigen, wollt ihr nicht glauben. Wenn man euch solches nicht schon von so langer Zeit vorgetragen, als wie geschieht, wenn man euch nicht genugsam darinn unterwiesen hätte (*i*). Johann am 15. Kap. Wenn ich es ihnen nicht verkündiget hätte, so hätten sie keine Sünde auf sich. Aber man hat es euch vorgesagt, man hat euch gemahnet, bestrafet, überwiesen; man hat keine Mühe gespart in eurer Unterweisung, und dennoch habt ihr es nicht glauben wollen; eure Ohren habt ihr zwar geöffnet, aber das Herz hingegen

(*g*) Ibidem.
(*h*) Quare non creditis mihi?
(*i*) Si eis non locutus fuissem, peccatum non haberent.

hingegen verschlossen; ihr werdet mit großem Rechte verdammet werden. Ich werde vor dem Richterstuhle Gottes Zeugniß wider euch geben, daß meine Hände rein von eurem Blute seyn; daß ich nichts unterlassen habe, euch zu unterrichten, oder euch beyzubringen, was zu eurer Seelen Heil nothwendig war; ich selbst werde wegen eurer Nachläßigkeit, und Verachtung der göttlichen Gebothe Rache verlangen.

Ist euch wohl bekannt, meine Brüder! warum ihr dem Worte Gottes kein Gehör gebt (*k*)? Weil ihr keine Kinder Gottes seyd. Die Kinder hören die Stimme ihrer Väter, und es ist gleichsam ein in der Natur gegründeter Zusammenhang, zwischen der Stimme des Vaters, und den Ohren des Sohnes. Gott ist euer Vater nicht, dessentwegen höret ihr seine Stimme nicht; der Teufel ist euer Vater, diesem folget ihr nach durch euren Haß, durch euren Neid, durch eure Rachbegierde, durch euren unkeuschen Lebenswandel; und dessentwegen so bald er euch zurufet, so gehorchet ihr ihm: aber bey der rufenden Stimme des Herrn seyd ihr taub und gehörlos (*l*), weil ihr nicht aus Gott seyd. Kann euch wohl ein größeres Unglück begegnen, als dieses, daß ihr keine Kinder Gottes seyd? Ihr nennet euch nach seinem Namen; in der Taufe hat er euch an Kindesstatt aufgenommen; diese glorreiche Eigenschaft habt ihr durch die Sünde verlohren, und ist euch nichts denn der Namen, das

(*k*) Propterea vos non auditis, quia ex Deo non estis.

(*l*) Quia ex Deo non estis.

das Ansehen, und noch etwelche äußerliche Andacht, in welchen aber das Christenthum nicht besteht, zurücke geblieben. Ihr därft derohalben auf euer Kirchengehen, die Anhörung der heiligen Messe, die Empfangung der heiligen Sacramenten, nicht stolz seyn; fraget vielmehr euer Herz, überleget, ob selbes das Wort Gottes befolge, welches uns verbindet, daß wir uns selbst verläugnen (*m*). Betrachtet, ob ihr nicht voll der Eigenliebe seyd? das Wort Gottes befiehlt euch (*n*), daß ihr euer Fleisch abtödtet, zu den Colossern am 3. Kap. Wie tödtet ihr euch ab? bezähmet ihr eure fleischliche Begierden? das Wort Gottes verbindet euch, daß ihr nach dem ewigen Leben euch bestrebet: denket ihr zu Zeiten daran? Er gebeut euch, daß ihr euren Nächsten wie euch selbst lieben sollet. Liebet ihr ihn wahrhaft, und aus ganzem Herzen? Ueberdenke derohalben ein jeder bey sich selbst, ob er die Stimme Gottes beherziget habe, und alsdann wird er erkennen, ob er aus Gott sey (*o*); sind die Worte eines heiligen Gregorius. Es ist aber nicht genug, nur einige Täge hindurch dieser Stimme Gehör zu geben, und etwelche Täge hernach, das Herz zu versperren. Man muß sie beständig anhören, weil sie uns immerfort die Wahrheit verkündiget, man muß sie nicht unterbrochen anhören, welches eben so viel wäre, als

solche

(*m*) Abneget semetipsum.

(*n*) Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram.

(*o*) Penset ergo apud se unusquisque vestrum, si hæc vox Dei in cordis ejus aure convaluit, & quia jam ex Deo sit agnoscet.

solche gar nicht anhören (*p*). Es anhören, fährt obgedachter Kirchenvater fort, und es nicht in der That ausüben wollen, ist eben so viel, als nicht anhören.

Aber was soll ich von jenen sagen, die der Prediger spotten, die ihnen die Wahrheit verkündigen, ihnen Fehler andichten, die sie nicht haben, oder solche, die sie wirklich haben, vergrößern? Sie ahmen das Beyspiel der Juden nach, die sagten, Jesus Christus sey von dem Teufel besessen (*q*). Ihr selbst, ihr habt den Teufel auf der Zunge, und in dem Herzen: durch ihn werden eure Herzen verhärtet, daß ihr das Wort Gottes nicht anhören könnet. Er verleitet euch zu dergleichen Reden. Der Prediger trägt euch das Wort Gottes vor: er ist ein Samaritan, ich will sagen, euer wahrer Seelenhirt: wann er sie wider die Anfälle des Teufels beschützen, sie wider seine Stürme in Vertheidigungsstand setzen will, so liefert ihr, seiner Sorge und Beystande zum Trotz, eure Herzen und Seelen dem Teufel in seine Bothmäßigkeit.

Vergönnet derohalben, o ihr meine Brüder! demjenigen, der durch meinen Mund zu euch redet, Gehör, und ihr sollet wissen, daß der, so ihm Gehör giebt, nicht sterben werde (*r*). Wer meine Worte halten wird, der wird in Ewigkeit

(*p*) Hi profecto non audiunt, qui ea exercere opere contemnunt.

(*q*) Nonne bene dicimus nos, quia dæmonium habes?

(*r*) Si quis sermonem meum servaverit, non gustabit mortem in æternum.

wigkeit den Tod nicht schmecken; man muß aber sein Wort nicht nur bloß anhören, sondern auch darnach leben (s), man muß es gleichsam verdauen; denn von Anfange gedünket uns, daß das Wort Gottes rauh, unangenehm, und sehr hart zu befolgen sey. Wenn ihr höret sagen: Vergeltet nicht Böses mit Bösem, sondern Böses mit Gutem; segnet diejenige, die euch fluchen; bethet für eure Verfolger, so wird euch dieses unmöglich scheinen: wenn ihr aber dieses mit dem Lichte des Glaubens betrachtet, wenn ihr es ausüben werdet, so wird es euch angenehm, süß, und leicht vorkommen. So werdet ihr erstaunen über den ersten Begriff, den ihr euch davon gemacht habt; ihr werdet den Irrthum, in welchen ihr vertiefet waret, verfluchen, und ihr werdet alsdann nichts als Reize finden, wo ihr nur Bitterkeit, und Beschwerlichkeit verhoffet habt; alsdann werdet ihr ein wahrhaftes, und nicht halb todtes Leben, als wie anitzo führen. Das wahre Leben bestehet nicht in dem, daß wir sehen, hören, gehen, essen, und trinken, und in andern thierischen Verrichtungen, sondern es bestehet in der Liebe, und Dienste Gottes, Verlangen nach dem Himmel, und Wirkung guter Werken (t): und diejenige, welche ein solches Leben führen, werden den Tod nicht verkosten, und seine Bitterkeit nicht schmecken, der Tod wird ihnen süß seyn. Sie werden einen seligen und glücklichen Tod haben, da er der Uebergang zu der ewigen Glückseligkeit und Leben ist, welches euch

Gott der Vater, Sohn und heilige Geist geben wolle, Amen.

Register

(s) Servaverit.
(t) Non guftabit mortem in æternum.

Register
der merkwürdigen Sachen in diesem ersten Theile.

A.

Abgötterey, durch dieselbe bemächtigte sich der Teufel der Seelen der Menschen, 391.

Advent, s. Ankunft.

Aeltern, sollen Gott danken, wenn er ihre Kinder beyzeiten von der Welt abfodert, 165. für deren Auferziehung Sorge tragen, 166, u. f. sind Ebenbilder des göttlichen Vaters, 247.

Almosen, ist eine wunderbarliche Handelschaft, 402, bringt den übrigen Gütern Segen, 406.

Amt, unsres Heilandes, ist, die Werke des Teufels zu zerstören, 390, u. f.

Andacht, wahre, 215.

Anfechtungen, darzu soll man gefaßt seyn, 375.

Ankunft, Jesu Christi, ins Fleisch, wie man sich zur Betrachtung derselben zubereiten soll, 29, u. f. 37, ꝛc.

Apostel, haben mehr von der Liebe des Nächsten, als von der Liebe Gottes gemeldet, 156.

Armen, ihnen wird das Evangelium gepredi-
get, 66, werden von Jesu Christo besonders un-
terrichtet, 67, er macht sie ihm ähnlich, eben-
das. u. f.

Armuth, ist ein taugliches Mittel, zur Er-
kenntniß Jesu Christi gebracht zu werden, 69, 70,
macht uns fähiger, das Evangelium von ganzem
Herzen anzunehmen, 72.

Auferstehung, geistliche, der Christen, was
sie sey, 62, ist nicht, wie die leibliche, dem Tode
aufs neue unterworfen, 63, wird alle Augenbli-
cke gestärkt, 64, u. f. ist ein neues Leben; die
sich also durch das Sacrament der Buße zwar
reinigen, aber gleich wieder beflecken, haben an
ihrer wahren Auferstehung zu zweifeln, ebendas.

Aufopferung, Jesu Christi in dem Tempel,
332, worinn die Hoheit derselben, 338, ihre
Breite, Länge und Tiefe bestehe, 339.

B.

Barmherzigkeit, Gottes gegen den Sünder,
101, wird von diesem misbraucht, 102.

Begierde zu wissen zeuget die Neugierde, 371.

Beicht, aufrichtige, führt geistlicher Weise von
Herode nach Bethlehem, 199. u. f.

Beichtväter, ihre allzugroße Gefälligkeit in
Lossprechung der Sünden macht den Rückfall in
dieselben sehr leicht, 113, wird ihnen daher in
zerschiedenen Kirchenräthen verbothen, 114, 115.

Berge, auf denselben hat Gott die herrlichsten
Wunder gewirket, 379.

Beruf, der erste, der Heyden zum christlichen
Glauben, 185. u. f.

Beschneidung, war ein Kennzeichen eines in der Sünde empfangenen und gebohrnen Kindes, 169, derselben unterwirft sich Jesus Christus, ebendas. geistliche, stehet den Christen zu, 174. u. f.

Beschwerlichkeit, hat ein jeder Christ in seinem Stande auszustehen, 277.

Besessene, geistliche, giebt es viele, 394. übler Zustand derselben, ebendas.

Besitzungen, der menschlichen Körper vom Teufel, ist eine Nachäffung der Menschwerdung, und wie, 391, 392, 393.

Beyspiel, gutes, muß man dem Nächsten geben, 381.

Blutzeugen, Jesu Christi, die ersten sind die unschuldigen Kindlein, 162, 163.

Büßer, eines wahren, Eigenschaft und Beschaffenheit, 137, 138.

Buße, ist zwar an sich bitter, wird aber durch die Gnade süß, 85, durch geistlichen Trost versüßet, 87, ohne dieselbe können wir von der Sünde nicht befreyet werden, ebendas. Beschaffenheit der wahren Früchte derselben, 88, der Verdammten, ist teuflisch, 89, ist nicht wahrhaft, wenn sie nicht beständig ist, 92, 112, zweyte, 92, in derselben verspricht der Sünder, Gott nicht mehr zu beleidigen, 107, ist eine Lehrmeisterinn der Demuth, 135, was sie sey, 136.

C.

Christen, der größte Theil derselben leben nur dem Anscheine nach, in der That aber sind sie wirklich todt, 61, sollen ein heiliges Volk seyn, 79, 80, gleichen einem großen Baume, den Gott

selbst in den Garten der Kirche gepflanzet hat, 83, können wegen dem Lichte des Evangeliums keine Unwissenheit vorschützen, 84, bringen im Stande der Gnade zweyfache Früchte, nämlich der Buße, und der Unschuld, 85, Ungleichheit ihres Verhaltens mit dem Verhalten des göttlichen Kindes ihres Lehrmeisters, 126, 127, sollen das ganze Jahr mit der geistlichen Beschneidung zubringen, 177, u. f. Gott gleich Gehorsam leisten, wenn er sie durch innerliche Einsprechungen zum Guten anmahnet, 190, nur um Neuigkeiten von Jesu Christo ꝛc. ꝛc. bekümmert seyn, 193, und ihn suchen, ebendas. glauben oft, Gott sey mit ihnen, wo er doch von ihnen entfernet ist, 220, woher diese Entfernung komme, 224, sollen todte Menschen seyn, und wie, 236. u. f. ihr gemeinschaftlicher Umgang gründet sich auf die Kindschaft Gottes, 361.

Christus, s. Jesus Christus.

Communion, muß mit Demuth, in Erkenntniß seiner eigenen Unwürdigkeit, aber zugleich mit einem wahren Vertrauen empfangen werden, 267, 268, 269, 407, macht die Seele gesund, 270, wir müssen dafür vollkommenen Dank abstatten, 407, u. f.

D.

Dankbarkeit, sind wir Jesu Christo schuldig, weil er uns erlöset hat, 34, 35.

Demuth, ist dem hoffärtigen Menschen ganz unbekannt, 124, Jesus Christus lehret sie mit seinem Beyspiele, 125, 128, 129. Jesu Christi muß sich in unsern Gedanken, Worten und Thaten zeigen, 130, u. f. durch dieselbe kehren wir

zu Gott zurück, 135, u. f. sollen wir aus der Beschneidung Christi lernen, 170, mit derselben ist der Grund zum Tugendgebäude zu legen, 298.

Drangsalen, in denselben muß man sich nicht als ein Feind, sondern als ein ächtes Kind verhalten, 278, Geduld in denselben schafft großen Vortheil und Nutzen, 279, darinnen muß man Jesum nicht vergessen, 280, u. f. sind in Ansehung unsrer Sünden sehr geringe Strafen, 281, wir sollen unsren Heiland dabey um Hülfe anrufen, 282, 283.

E.

Ehre Gottes, um derselben willen muß man alles verlassen, und verachten, 219.

Ehrgeiz, woraus er entspringe, 371.

Eigenliebe, ihre schädliche Wirkungen, 380, 381.

Einsprechungen, des heiligen Geistes, müssen ohne Verzug angenommen, und ins Werk gestellet werden, 204, 358, denselben das Herz nicht öffnen, bringt Schaden, 205, u. f.

Eitelkeit, ist eine Urquelle vieler andren Sünden, 370.

Engel, verkündigen die Geburt Christi, 117, 118.

Erbsünde, ihrer bösen Neigung muß man nicht folgen, 173.

Erkenntniß seiner selbst, wahre, ist der Anfang und die Vollkommenheit aller Weisheit, 67, falsche, ist schädlich, 77, 78.

Erleuchtung, göttliche, ist nothwendig, Jesum Christum und seine Geheimnisse zu erkennen, 202.

Erscheinung Jesu Christi, Fest der, ist der Tag der Berufung der Heyden, 201.

Erstlinge der Heyden, 185, u. f. 201.

Evangelium, befiehlt uns, unser Herz von der Eigenliebe, und den zeitlichen Dingen loszureißen, 70, ist ein Gesetz der Demuth, 71, lehret uns auf Gott vertrauen, ebendas. zeiget, was man thun und lassen soll, 84, übertrifft das alte Gesetz, 146.

F.

Fabeln, unterschiedliche, erfanden die Abgötter, 295.

Fastenzeit, mit was für einer Meynung man sie zubringen müsse, 362, unsre mit der ersten Kirche ihrer verglichen, ist nur ein Schatten, 363.

Feinden verzeihen, wenn man keine Liebe im Herzen hat, ist nicht möglich, 324, u. f.

Fest Mariä Lichtmeß, sonst das Fest der Begegnung genannt, 333, ist in der Kirche sehr alt, 334.

Fraß und Füllerey, ist eine Urquelle vieler andern Sünden, 370.

Fronleichnam, in der Kirche ist nichts heiligers zu finden, 318, durch denselben werden wir mit Christo vereiniget, ebendas.

G.

Gebeth, wie, und wann es Gott angenehm ist, 208, 383.

Gebothe, giebts zwar viele, in der That aber nur ein einziges, 145, u. f.

Geburt Christi, ist mit lauter armseligen Umständen

ständen begleitet, 118, 119, ist eine Schule der Demuth, 124, dieselbe zu verstehen, muß man ein Kind werden, 132.

Geduld, Jesu Christi, ihre Größe sollen wir bewundern, und über unsre Ungeduld erröthen, 366.

Gehorsam, lehret uns die Beschneidung Christi, 171, gegen die göttliche Gebothe, 214, Jesu Christi gegen Maria und Joseph, ist als ein Wunder zu betrachten, 220, der Kinder gegen ihre Aeltern, 221, wie dieser beschaffen seyn soll, 247, u. f.

Geist Gottes, hat allein eine vollkommene Einsicht göttlicher Dinge, 336, führet Jesum in die Wüste, 357.

Geiz, verderbt den Verstand und Willen des Menschen, 256, verringert die Habschaft, 404, u. f.

Geschäfft, das wichtigste und einzige, soll unsre Heiligung seyn, 307.

Geschöpfe, alle müssen sich vor Gott demüthigen, und ihre Nichtigkeit erkennen, 29, u. f. sind als Versucher zu betrachten, 369.

Gesetz, Mosis, war ein hartes, Jesu Christi ist ein Gesetz der Liebe, und nicht des Zwanges, 40, u. f. desselben Vollkommenheit ist die Liebe, 145, wird vom Evangelium übertroffen, 146.

Glaube, wird bey der Geburt Christi erfordert, 117, u. f. und in der Schule Christi gelehret, 121, u. f. der Weisen an den neugebohrnen Heiland war ein vollkommener, 196, ist ein Werk Gottes, 299.

Gnade, ist das Leben der Seele, 61, macht die Buße süß, 85, wird in der Taufe gegeben, 163, u. f. des heiligen Geistes ist ehrsüchtig, 204.

Gott, wird von den Sündern dem Teufel

nachgesetzt, 103, belohnet die Treue, 105, entfernet sich manchmal von unsern Seelen, 215, 216, hat den Menschen seinen Willen gleich von Erschaffung der Welt geoffenbaret, 306.

Gottlose, erkennen in der Hölle, daß sie auf der Welt mühevolle Wege gewandert sind, 86, dürfen wir nicht hassen, 150.

Gutes, weis Gott aus dem Bösen zu ziehen, 286, 287.

H.

Hausväter, Herren und Frauen, sollen ihre Kinder und Untergebene zur Erkenntniß Jesu Christi anhalten, 50, 51, für ihre Dienstbothen Sorge tragen, 263, u. f. für deren Gesundheit am ersten Gott bitten, 266.

Heiligung, soll das wichtigste und einzige Geschäfft der Christen seyn, 307, wir werden niemals zu einem solchen Grade derselben kommen, daß wir ohne Anfechtung seyn werden, 375.

Heilung, ist nicht vollkommen, wenn sie nicht Bestand und Dauer hat, 116.

Herren, s. Hausväter.

Herz, des Menschen, wie es beschaffen seyn muß, Jesum zu empfangen, 38, u. f. wovon es in großen Städten meistens bemeistert wird, 195, muß ein von der Liebe angeflammter Altar seyn, 208, ist allezeit in Unruhe und Verwirrung, bis es seine Ruhe wieder in Gott findet, 371, ist ein ganz vergiftes Erdreich, 372, u. f.

Heyden, wann sie zum christlichen Glauben am ersten berufen worden, 185, u. f.

Hindernisse, zerschiedene, welche die Anhö-

rung des Wortes Gottes fruchtlos machen, 320, 321, u. f.

Hochmuth, verkehrt die guten Werke in sündliche, 128, 129, ist in bösen und guten Handlungen sehr zu fürchten, 129, wird durch das Beyspiel der Demuth Jesu gedämmet, ebendas. sondert uns von Gott ab, 135.

Hoffart des Lebens, was darunter verstanden werde, 371.

J.

Jesus Christus, ist auch in seiner Zernichtung, und als ein kleines Kind, der allmächtige Gott, 31, 197, kömmt der Verschmähung ungeachtet, als ein König, 32, als unser Erlöser, 34, 36, hat einen tödtlichen Haß wider die Sünde, 38, muß unser einziger Meister und Lehrer seyn, 51, seine Menschwerdung ist ein Geheimniß des Lebens, 61, kam arm auf die Welt, und war der Aermste unter den Menschen, 67, 73, warum er also wollte gebohren werden, 69, u. f. bestrafet uns, daß wir leben sollen, 111, ist der Demüthigste und lehret die wahre Kunst demüthig zu seyn, 128, 243, 244, übet seine Liebe zuerst aus, ehe er sie lehret, 135, sein ganzes Leben war eine immerwährende Buße, 139, thut alles mögliche, sich zu demüthigen ꝛc., 168, unterwirft sich der Beschneidung, 169, ist als ein geheiligter Priester anzubethen, 198, als unser König, 208, als unser Erlöser, 209, ist das Licht der Welt, 203, wo er gefunden wird, 207, sieht nicht unsre Gaben, sondern unsren guten Willen an, 208, ist ein aufrichtiger Lehrmeister, 346, redet zu uns, daß wir ihn verstehen sollen, 347, sorgt väterlich

lich für diejenigen, die ihm folgen, 401, ist der einzige, der keine Sünde hat, 411.

Johannes der Taufer, war allein beschäfftiget, Jesum Christum kenntbar zu machen, 45, 49, ist ein wundervoller und außerordentlicher Prediger, 82, spricht bey Verkündigung der nahen Ankunft Christi nur von der Buße, 135.

Irrlehren, durch dieselben wurden die bestrittenen Wahrheiten ins Klare gesetzt, 286.

Jünger Christi muß man seyn, wenn man selig werden will, 153, u. f. ihr erstes Kennzeichen ist die Liebe, 154. u. f.

K.

Kinder, sind nicht hochmüthig, sondern demüthig, liebreich und aufrichtig, 132, unschuldige, werden umgebracht, um dem Heilande das Leben zu erhalten, 162, 163, ihre Glückseligkeit, ebendas. haben ein großes Glück, wenn sie sterben, ehe sie ihre Taufgnade verlieren, 165, werden in der Sünde gebohren, 166, müssen in zweifelhaften Dingen die Seelenhirten um Rath fragen, 218, den Gehorsam gegen ihre Aeltern von Jesu Christo lernen, 221, 244, 246, wie und warum sie denselben gehorchen sollen, 247, 248, u. f.

Kindheit, geistliche, worinn sie bestehe, 223.

Kirche, ist das irdische Paradies, und die Gesellschaft der Heiligen, 91, warum sie den ersten Tag des Jahres der Beschneidung Jesu Christi wiedmet, 177, wird einem von Winden und Stürmen herum getriebenen Schifflein verglichen, 272.

Kreuz und Leiden, ist der Weg in Himmel, 210.

L.

Laster, vergiften alle Kräfte der Seele, 256.
Leben, das ganze unsers Heilandes, war eine immerwährende Buße, 139, der Christen, soll eine Erscheinung Jesu Christi seyn, und wie, 192, u. f. des Menschen, ist eine beständige Versuchung, 368, das wahre, besteht in der Liebe und dem Dienste Gottes ꝛc. 418.
Lehre, kann aus vier Ursachen dunkel seyn, 346, des Kreuzes ist die Hauptlehre Jesu Christi, ebendas. wird von den Christen eingesehen, 347, war auch im alten Testamente nicht unbekannt, 348, u. f. kann aber ohne göttliche Erleuchtung nicht begriffen werden, 351, 352, muß dem Herzen eingepräget werden, ebendas. u. f.
Lehrjünger, sollen ihre Lehrmeister mit Ehrfurcht befragen, 225, u. f.
Leiden, unsres Heilandes, ist eine Uebermaaß seiner Liebe gegen die Menschen, und gereicht ihm zur größten Ehre, 384, wir müssen immer daran gedenken, ebendas. u. f.
Liebe, ist das Leben der Seele, 62, Gottes, kann Dörner in Rosen verändern, 87, des Nächsten, ist ein Geboth Jesu Christi, 143, 144, ist die Vollkommenheit des Gesetzes, 145, 156, alle Gebothe sind darinn enthalten, 145, ist zur Seligkeit nothwendig, 153, u. f. ist das erste Kennzeichen der Jünger Jesu Christi, 154.
Lobeserhebungen, sind ein Räubergesind, 381.

M.

Menschen, ist die Neugierigkeit angebohren, 75, wollen lieber den Teufel, als Gott, 103, verhalten

halten sich ganz anders, als Jesus Christus, 168, wollen ihren Heiland weder lieben, noch seine Lehre annehmen, 386, sollen sich vor Gott und dem Menschen ihrer Sünden wegen anklagen, 412, wollen aber dieselben nicht einmal betrachten, 413.

Menschwerdung Jesu Christi, ist ein Geheimniß des Lebens, 61, wird durch Zernichtung ausgedrückt, und deutlich gemacht, 125, ist ein Werk der Liebe, 143.

Metzen Mehl, drey, im Evangelium, stellen die drey Kräfte der Seele vor, 301.

Meyneid, wird von den Menschen für den größten Schandfleck gehalten, 107.

Meynung, gute, muß verborgen seyn, 381.

Missethaten, warum sie Gott übertrage, 101.

N.

Nächster, warum er zu lieben, 143, wie man ihn lieben müsse, 146, wir sollen in ihm das Ebenbild Gottes lieben, 147, wegen Gott, 148, u. f. ohne Absicht auf uns, 151, wir müssen ihn lieben, wie Jesus Christus uns geliebet hat, 157, wie uns selbst, 158, u. f.

Neugierigkeit, ist den Menschen angebohren, 75, ist die Urquelle vieler andern Sünden, 370, macht uns vorwitzig, alles zu wissen, 371.

Neuigkeiten, um was für welche die Christen sich bekümmern sollen, 193, was für welche sie sollen fahren lassen, 206.

Niederträchtigkeit, in dieselbe ist der Mensch durch die Sünde gefallen, 370.

Noth, geistliche, wo man den wahren Trost in derselben suchen soll, 225.

O.

Opfer, des alten Testamentes, waren Vorbilder des Opfers Jesu Christi, 332, u. f. dieses wird die ganze Ewigkeit hindurch dauern, 339, wir sollen ein Opfer für unsren Heiland werden, 340, was wir ihm opfern sollen, 341, wie unsre Opfer beschaffen seyn müssen, 343.

P.

Prediger, welche die Wahrheit verkündigen, werden darüber von einigen verspottet, 417.

Priester, sind vermög des Christenthums alle Christen, 342, sollen ihr Priesterthum in allen Handlungen ihres Lebens ausüben, ebendas.

R.

Reich, des Teufels, dasselbe auszurotten ist Christus in die Welt gekommen, 285. u. f.

Reichthümer, fesseln das Herz der Menschen, 70.

Rückfall, in die Sünde, hat auf Seiten des Sünders viele Mängel und Fehler, 93, was für Strafen er nach sich ziehe, 111, betrübet Gott und die Engel, erfreuet hingegen den Teufel, 113, ist schreckenvoll, 396, u. f.

S.

Sacrament, der Buße, hat häufig fruchtbare Brunnquellen, 39, durch dasselbe steht man geistlicher Weise von den Todten auf, 62, des Altares, muß mit Demuth, in Erkenntniß seiner eigenen Unwürdigkeit, aber doch mit einem wahren Vertrauen empfangen werden, 267, 268, 269, macht die Seele gesund, 270, ist das heiligste in

der

der Kirche, und vereiniget uns mit Christo, 318, reiniget uns, 319, ist nicht allezeit ein Zeichen, daß man in der Gnade Gottes sey, ebendas.

Sauerteig, was er bedeute, 300, zeiget die Sünde an, welche wir verlassen sollen, 301, der Bosheit und Falschheit ist die Nahrung der Weltkinder, 302.

Schule, Jesu Christi, was in derselben gelehret wird, 121, u. f. der Glaube, ebendas. die Demuth, 124.

Seele, eines jeden Menschen ist ein Weingarten, 306, soll gut angebauet werden, 308, an dieselbe gedenken, ist oft der letzte Gedanke, 309, die im Stande der Gnade ist, gleichet einem festen Platze, 364.

Seelsorger, in ihnen muß man Gott unterworfen seyn, 246.

Senfkörnlein, dadurch einige Väter Jesum Christum verstehen, 293, u. f. schickt sich sehr gut auf die Kirche, 296, u. f. ein solches ist der Christ, 298.

Sünde, ist der Tod der Seele, 61, u. f. 234, sondert den Menschen von der Gesellschaft der Heiligen ab, 91, ist eine Seuche, die alle Kräfte der Seele vergiftet, 255, sondert den Menschen von Gott ab, 257, 413, und macht ihn zum Sklaven des Teufels, 364, Todsünde ist der Zunder in uns selbst zur Versuchung, 365, 369.

Sünder, einige sind völlig todt; andere geben zwar einige Zeichen des Lebens, sind aber vor den Augen Gottes dennoch todt, 62, der Rückfall desselben hat viele Mängel und Fehler, 93, 94, wer er ist in Ansehung Gottes, 96, seine größte Vermessenheit ist, daß er sich getrauet, die Gebothe Gottes zu übertreten, 100, wie David denselben abschil-

abschildert, 101, misbraucht die Barmherzigkeit Gottes, 102, ziehet den Teufel Gott vor, 103, und hält ihn für einen bessern Herrn, 104, verspricht in der Buße, Gott nicht mehr zu beleidigen, 107, hält aber sein Versprechen nicht, ebendas. u. f. ist von Gott abgesondert, 258, u. f. muß ernsthaft verlangen, sich zu bekehren, 260, ist des Umganges mit Gott unwürdig, 361, hat kein Recht, sich der Geschöpfe zu gebrauchen, 362.

T.

Tag, der erste des Jahres, warum er dem Feste der Beschneidung gewiedmet, 177.

Taufe, die Würde und Pflichten derselben werden am wenigsten erkannt, 232, u. f. ist die Ursache eines heiligen und verdienstlichen Todes, 235, wenige sterben dieses Todes, ebendas. u. f. ob er gleich das wahre Leben, 240, u. f.

Teufel, wird von den Sündern Gott vorgezogen, 103, 396, 397, wird von denselben für einen bessern Herrn gehalten, als Gott, 104, bemächtigte sich der Seelen der Menschen, durch die Abgötterey, 391, äffet durch die Besitzung der menschlichen Körper die Menschwerdung nach, und wie, ebendas. u. f. sucht wieder dahin zu kommen, wo er vertrieben worden, 395.

Tod, verursachen uns zwey Dinge, 234.

Traurigkeit, darein ist der Mensch durch die Sünde gefallen, 370, 371.

Treue, wird von Gott belohnet, und wie, 105, von rechtschaffenen Männern hoch geschätzt, 106.

Trübsalen, wie man sie ansehen und sich darinn verhalten soll, 46, 47, u. f.

Tugend, eingebildete, ist betrüglich, 413.

U. V.

Verfolgung, der ersten Kirche, 272, 273, derselben ist ein jeder Christ ausgesetzt, 274.

Verhalten, des Sohnes Gottes ist sehr unterschieden von dem Verhalten der Menschen, 168.

Verlassung, Jesu Christi am Kreuze, 257, u. f.

Verstand, ist in Betracht der göttlichen Geheimnisse verfinstert, 202, 205, muß von Jesu Christo erleuchtet werden, 203.

Versuchung, Christi in der Wüste, warum er dieselbe gleich nach seiner Taufe zugelassen, 359, wahre und gründliche Ursache derselben, 360, u. f. die Todsünde ist der Zunder in uns selbst zu derselben, 365, eine beständige ist unser Leben, 368, wir tragen den Keim derselben und den Anfang aller Sünde in uns selbst herum, 369, dreyerley Arten derselben, als Urquellen aller andern Sünden, 370, mit diesen hat der Satan unsren Heiland in der Wüste angegangen, 372, wir sollen sie mit Geduld übertragen, 373, geben selbst dazu Anlaß, ebendas. wenn sie gleich in uns wohnet, muß man sich doch nicht darein begeben, 374, noch, wenn sie vorbey, zu viel auf sich selbst vertrauen, 376.

Undankbarkeit, ist das abscheulichste und häßlichste Laster des Menschen, sowohl in Ansehung des Nächsten, als auch in Ansehung Gottes, 94, 95, u. f. zerschiedene Grade derselben, 97, üble Folgen, 98, 99, ihrer macht sich der Sünder bey dem Missbrauche der Barmherzigkeit Gottes schuldig, 103.

Unkraut, in der christlichen Kirche, ist zu dulden, 287.

Unschuld, die uns in der heiligen Taufe gegeben wird, 163, u. f., wird von den meisten verlohren, 164, 310, muß durch die Buße wieder rein gemacht werden, ebendas.

Unwissenheit, darein ist der Mensch durch die Sünde gefallen, 370, 371.

Vorzüge, sowohl die natürliche, als die von der göttlichen Gnade müssen wir sorgfältig verhüllen, 380.

W.

Wahrgläubige, wie sie sich in Ansehung der Ketzer und der wahren Religion verhalten sollen, 288, u. f.

Wahrheit, ewige, ist allein die wahre Glückseligkeit, 80.

Weg, in den Himmel, geht durch Kreuz und Leiden, 210.

Welt, ist nicht unser Vaterland, 206, geistliche, ist auch aus Nichts erschaffen, 295.

Weltweise, haben die Demuth nicht unter die Tugenden gerechnet, 124.

Wille, guter, wird von Jesu Christo angesehen, 208, Gottes, ist den Menschen gleich von Erschaffung der Welt geoffenbaret, 306.

Wissenschaft, des Kreuzes ist eine Wissenschaft des Herzens, und nicht des Verstandes, 352.

Wort, ewiges, hat Gott von Ewigkeit gezeuget, 314, hat nicht nur Leben, sondern ist auch der Ursprung des Lebens, und hat alle Dinge erschaffen, ebendas. ist in der Zeit Mensch geworden, 315, als das eingefleischte ist es ein Menschen-Sohn, als das lehrende der Sohn Gottes, ebendas.

ebendas. ist einem Sünder gleich, und dem Urtheile des Todes unterworfen, 316, ist das ewige Leben, und hat Worte des ewigen Lebens, ebendas. u. f. Gottes, muß mit Aufmerksamkeit gehöret werden, 321, u. f. entfernet das Herz der Christen von der Liebe zu zeitlichen Dingen, 327, befiehlt uns, unsre Hoffnung allein auf Gott zu setzen, ebendas. warum man demselben kein Gehör giebt, 415, man soll demselben beständig Gehör geben, 416, und es gleichsam verdäuen, 418, dünkt anfangs rauh, unangenehm, und hart zu befolgen seyn, endlich aber wird es angenehm, süß und leicht, ebendaselbst.

Z.

Zeit, giebt Gott den Menschen, ihr Heil zu wirken, und die ewige Seligkeit zu gewinnen, 178, 179, ist entweder gegenwärtig, verflossen, oder zukünftig, 180, der rechte Gebrauch derselben muß von Jesu Christo erlernet werden, ebendas. dieselbe gewinnen, was es heiße, 182, u. f.

Zernichtung, Jesu Christi in seiner Menschwerdung wird beschrieben, 125.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich, Homilien über alle Sonn- und vornehmste Festtags-Evangelien des Jahres

Bd.: 1

Augsburg 1770

Hom. 583 o-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459346-4
VD18 80510892